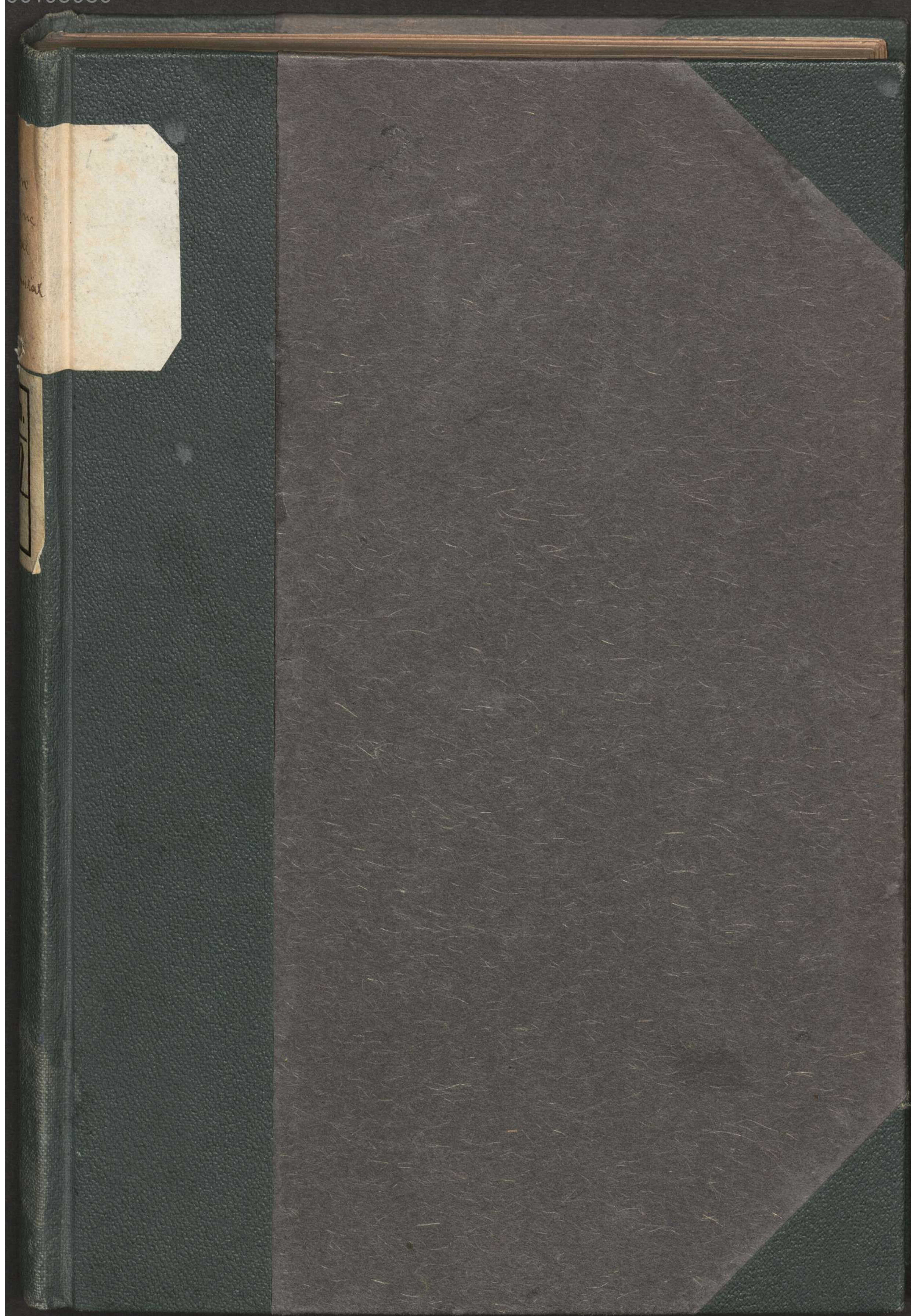




~~Ha 9200~~

H. g. hum.

400 l

<36640945050012

<36640945050012

Bayer. Staatsbibliothek

1

Bausteine

zu dem

Tempel der Humanität.

Bearbeitet

von dem

Br. Hermann Waldow.

Eigenthum der Loge zum goldenen Apfel, wie der vereinigten Logen zu den
drei Schwertern und Ahräa zur grünenden Raute.

Dresden.

In Commission bei Br. Woldemar Türk.

1874.

b. n. 13360



Der verehrte und geliebte

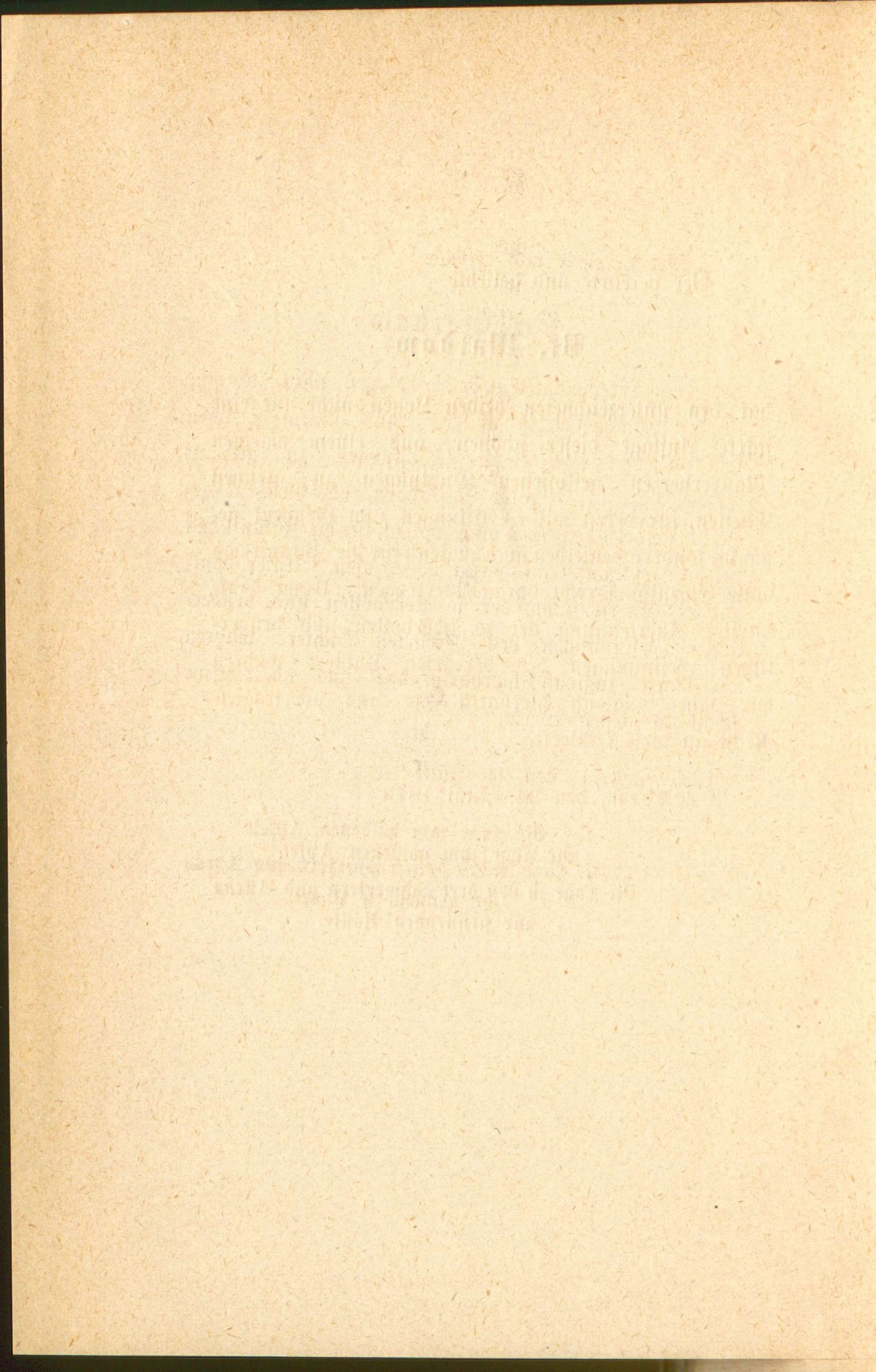
Br. Waldow

hat den unterzeichneten beiden Logen nicht nur eine starke Auflage dieser schönen, aus einem warmen Maurerherzen geflossenen Dichtungen zu gleichen Theilen, für deren milde Stiftungen zum Geschenk gemacht, sondern denselben auch zugleich für die Zukunft das volle Eigenthumsrecht daran übertragen. Unter dankbarster Anerkennung der so liebevollen und brüderlichen Gesinnungen des verehrten Dichters wahren wir daher zugleich hierdurch das uns übertragene Recht an diesem Werke.

Dresden, den 24. Juni 1873.

Die Loge zum goldenen Apfel.

Die Loge zu den drei Schwertern und Asträa
zur grünenden Raute.



Widmung

an die geliebten Brüder.

Wie rauscht so schnell dahin der Strom der Zeit,
Wie ist so kurz das längste Menschenleben!
Und was er sich errang im schweren Streit,
Wie klein ist es auch bei dem treuesten Streben! —
Das fühlt der Mensch erst, wenn er nah' dem Ziel
Durchforschet seines Lebensbuches Hefte;
Was heiligen Ernst verlangt, war oft ihm Spiel,
Und eiteln Dingen weihet' er seine Kräfte!

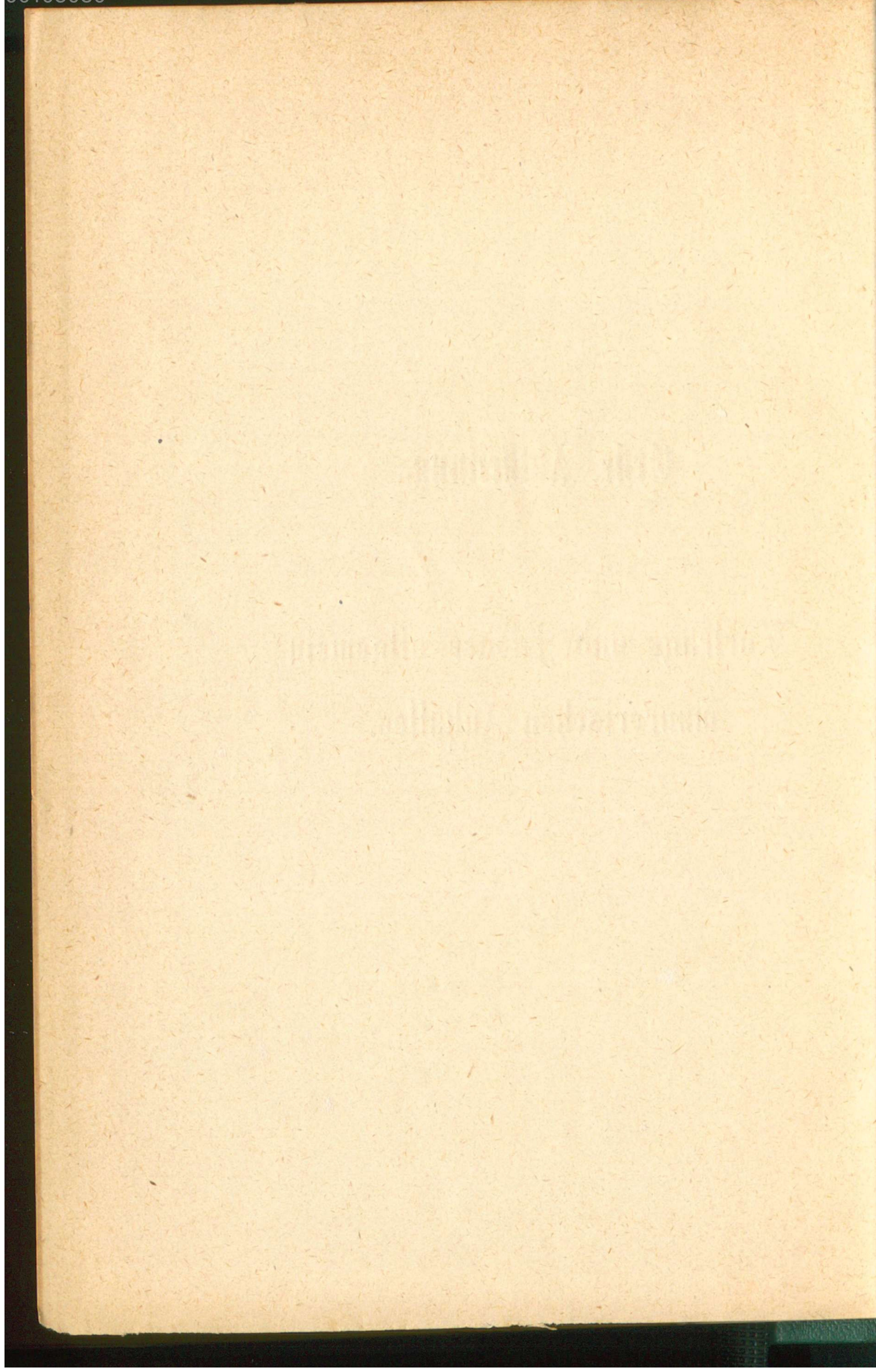
So hab' auch ich geirrt oft und gefehlt,
Und hab' gekämpft durch langer Jahre Reihe;
Doch was im schwersten Kampfe mich gestählt,
Es war die königliche Kunst, die freie;
Sie machte mir den Lebenshimmel klar,
Sie half mir oft des Lebens Räthsel lösen.
Ob Vielen sie ein eitles Spiel nur war:
Mir ist sie stets ein heil'ger Ernst gewesen!

Doch nicht nur Ernst, nein, auch der Freude Gruß
Bot sie mir oft in Euerm Bruderkreise;
Für Herz und Geist den herrlichsten Genuß,
Das heißen Dank's ich jene Stunden preise.
Da fühlte sich mein Herz an Glück so reich,
Da wuchs der Muth, sich kräftigend zu Thaten! —
So biete ich in diesen Gaben Euch
Die Erndte nur von Euern eignen Saaten.

Bald steh ich an dem Ziel der Wanderschaft!
Doch Euer bleib' ich auch in jenen Höhen,
So lange noch als selbstbewußte Kraft
Mein Geist im Weltenall wird fortbestehen.
Und scheidend spreche ich als Abschiedswort:
Der Ewige, der droben thront als Wächter,
Er segne Euch, er segne fort und fort
Mit Vaterhuld die fernesten Geschlechter!

Erste Abtheilung.

Vorträge und Lieder allgemein
maurerischen Inhaltes.



Verzeichniß.

	Seite
Zueignung an die Brüder	IX

Erste Abtheilung.

Vorträge und Lieder allgemein maurerischen Inhalts.

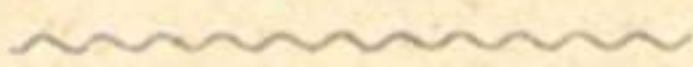
Der Tempel	1
Gruß	5
Des Maurers That sei eine Frucht der Liebe	7
Bei einem Besuche der heimathlichen Loge	10
Das Endziel der Maurerei	11
Des Maurers Arbeit an dem rohen Steine	15
Festgruß	16
Lerne Weisheit!	19
Es ist nicht alles eitel unten der Sonne	22
Ein Traum	24
Du sollst die Brüder lieben!	29
Bewegung!	33
Rückblicke	34
Liebe!	37
Licht, Liebe, Leben!	43
Wächterruf	46
Bei der Rückkehr aus der Heimath	48
Was uns Noth thut!	54
Des Maurers Wirken für die Zukunft	57

	Seite
Mein Glaubensbekenntniß	60
Bei einem Besuche der Freiburger Loge	63
Eine Vision	67
Bitte an die Maurerei	70
Dem Vaterlande	73
Seligkeit des Wohlthuns	75
Dank	78
Bei einem Besuche der Loge zur goldenen Mauer	82
Mahnung an die jüngeren Brüder	84
Die Maurerei, unsre zweite Mutter	88
Zum Sylvester	90
Des Liederbuches Gruß	92
Wort und That	93
Das Friedenseiland des Maurers	95
Zur Einweihung	97
In letzter Stunde	98
Maurerei	99
Die drei Worte des Maurers	101
Wort und That	102
Weisheit, Schönheit, Stärke	103
Ich bin ein Maurer!	105
Dank eines Sängers	106
Dem Könige!	108
Sylvesterlied	109
Dem Könige!	111
Den Besuchenden	112
Zur Einweihung	113
Dem Könige!	115
Segen der Maurerei	116
Die Toaste des Maurers	117
Zum Sylvester	118
Desgl.	120
Desgl.	121

Zweite Abtheilung.

Vorträge und Lieder zu besonderen Gelegenheiten.

Grüße an neuaufgenommene Brüder	125—163
Dem vorsitzenden Meister	164—179
Zum Johannisfeste	180—192
Grüße zu Jubelfesten	193—219
Den Schwestern	220—256
Zu Trauerlogen	257—264
Armenlieder	265—267
Kettenlieder	268—272





Der Tempel.

Auf granitnem Fundamente hebt ein Tempel sich zum
Aether,
In der Vorzeit fernsten Tagen gründeten ihn weise Väter;
Und daß jedem Späherblicke ihr Asyl verborgen sei,
Zogen sie um ihren Tempel eine Mauer stark und treu.
Schlug dann Tirannei die Geister in des Wahnes
Eisenketten,
Hierher wußten sie der Wahrheit heil'ges Himmels-
licht zu retten;
Legte schaurig sich das Dunkel draußen rings auf
Berg und Thal,
Brannte hier auf dem Altare hell der Wahrheit
Flammenstrahl.
Und wenn draußen Mordlust schnaubend durch die
weite Erde stürmte —
Hier war's, wo ein heil'ger Friede stets des Tempels
Priester schirmte;
Hoffend in die Zukunft blickend, schlossen in des Herzens
Schrein
Sorgsam sie für künft'ge Zeiten ihr geheiligt Kleinod ein.
Schwiegen dann die Stürme wieder, öffneten sie ihre
Pforten,
Und der heil'ge Quell der Weisheit strömte aus nach
allen Orten,
Wo noch jüngst schwer auf den Geistern lag des
Wahnes schwerer Bann,

Zündete die Wahrheit siegend ihre heil'ge Leuchte an.
 O, wie da von allen Landen schnell die dunkeln
 Schatten schwanden!

O, wie Berge da und Thäler rings in heil'gen
 Flammen standen!

Dankend schlugen alle Herzen, und der schöne Kranz
 des Ruhms

Schlang sich prangend um die Säulen jenes hehren
 Heiligthums!

Soll ich noch mit klaren Worten Euch das heil'ge
 Räthsel deuten?

Nein, Ihr Alle, meine Brüder! zählt Euch ja zu den
 Geweihten,

Ihr auch habt ja oft und freudig an dem großen
 Werk gebaut,

Ihr auch habt's in Eurem Geiste oft vollendet schon
 geschaut! —

Auf drei Riesensäulen ruhen unsres Tempels mächt'ge
 Glieder,

Und drei große Lichter flammen aus der Wölbung
 auf ihn nieder;

Weisheit, Schönheit, Stärke prangen überall mit
 heil'ger Spur,

Und wohin die Blicke schweifen schmückt Gold ihn
 und Azur.

Fest hat unser Bau gestanden, dieser oft und viel erprobte,
 Ob ihn auch die mächt'ge Woge der Jahrhunderte umtobte;
 Ob der finstre Geist der Lüge ihn verrätherisch umstellt,
 Zu verdächt'gen unsre Thaten bei den Großen dieser
 Welt. —

Nein, die Zeit nicht kann ihn stürzen, nicht das Droh'n
 der äußern Mächte,

Wenn der eig'nen Jünger Zwietracht nicht zuvor die
 Säulen schwächte.

Hört darum die ernste Warnung und beachtet sie genau:
 Eintracht gründet feste Säulen, Zwietracht bricht
 den stärksten Bau!

Liebe, treue Bruderliebe lasset stets im Herzen flammen,
 Daß wir nicht mit strengem Urtheil gleich den Wanken-
 den verdammen;

Daß wir nicht mit Schadenfreude nach des Bruders
 Fehlern spä'h'n,

Nein, auch selbst in dem Verirrten immer noch den
 Bruder seh'n. —

Nicht nach Ehre laßt uns streben. Kann nur Jeglicher
 sich sagen:

Ich auch habe zu dem Werke einen Stein herbeigetragen;
 Ich auch übte, wo ich konnte, treulich meine Maurer-
 pflicht —

Mehr — was auch der Ehrgeiz spreche — mehr für-
 wahr bedarf es nicht!

Laßt uns muthig bau'n, Ihr Brüder! an dem heilig
 schönen Tempel;

Leuchten wird er dann den Enkeln noch als strahlendes
 Exempel:

Daß, was Menschenkraft hienieden zu der Menschheit
 Wohl begann,

Nie im wilden Sturm der Jahre sinken und zer-
 trümmern kann.

Nein, er sinket nimmer! Wie er seit Jahrhunderten
 gestanden,

Wird ihn machtlos manch Jahrhundert noch die Fluth
 der Zeit umbranden;

Unererschüttert in dem Grunde dieser Erde steht der Bau,
 Und mit seinen Zinnen ragt er mächtig in des Aethers
 Blau!

Heil'ger Tempel! mit dem Himmel willst die Erde
 du verbinden,

Willst der Menschheit schon auf Erden einen reichen
 Himmel gründen;

Heil'ger Tempel! möchten Alle, die durch Deine Hallen
geh'n,

Deine göttliche Bedeutung, Deinen hohen Werth verstehn!
Darum in dem Schoos der Erde wurzeln Deine
mächt'gen Säulen,

Darum streben Deine Zinnen kühn die Wolken zu
zertheilen.

Euch, der hohen Kunst Geweihten, wurde längst die
Deutung kund:

Ja, die Erde mit dem Himmel einet unser heil'ger Bund! —
Laßt der Kunst uns würdig werden, die sich uns zu
Jüngern weihte,

Welche Glied an Glied zur Kette um den ganzen
Erdball reichte,

Daß, so weit die Wolken schiffen durch des Aethers
reines Blau,

Ueberall die Brüder schaffen an dem großen Tempelbau.
Laßt ihn innig uns durchdringen, den erhebenden
Gedanken:

Keine Sprache, keine Zone setzet unserm Werke Schranken,
Durch dasselbe reine Streben einet der erhabne Bund
Und mit allen, allen Brüdern auf dem ganzen Erden-
rund.

Und in diesem schönen Streben, Brüder! laßt uns
nie ermüden,

Findet auch den Lohn der Arbeit nicht ein Jeglicher
hienieden;

Flammt in uns nur das Bewußtsein immer treu
erfüllter Pflicht,

Dann reicht einst der große Meister uns den Lohn
im vollen Licht!

Gruß!

Humanität und Lieb' und Treu'
 Sind Fundament der Maurerei;
 Wo sie durch alle Herzen weh'n,
 Da ist es gut, da ist es schön,
 Da fühlt der Bruder sich beglückt
 Wenn er die Hand des Bruders drückt. —

So ward auch mir so froh, so leicht,
 Als Ihr mir warm die Hand gereicht. —
 Vom fernen Meer, das bernsteinreich
 Die Küsten schlägt, kam ich zu Euch;
 Wohl tönte hier auch süß und traut
 Der heil'gen Muttersprache Laut,
 Doch viel an Brauch und Sitte fand
 Ich anders als im Heimathland.
 Der Menschen sah ich mancherlei,
 Doch Alles zog mir kalt vorbei,
 Und Keiner grüßte brüderlich,
 Wie einst wohl in der Heimath mich,
 Und oft ward mir das Herz so schwer,
 Als ob ich in der Fremde wär'. —

Da zog mich meine Sehnsucht heiß
 In Euren schönen Bruderkreis;
 Und traut ward mir und heimathlich,
 Und jede bange Sehnsucht wich.
 Des Hammers Schlag, des Meisters Wort —
 Mein Ohr vernahm sie hier, wie dort,
 Mein Auge sah wie dort, auch hier,
 Der Bilder, der Symbole Zier.
 Allein, vor Allem war es auch
 Der Bruderliebe milder Hauch
 Der plötzlich, wie durch Zauberruf,
 Die Fremde mir zur Heimath schuf. —

Da fühlt' ich's durch die Seele weh'n:
 Hier ist es gut, hier ist es schön,
 Hier kannst im gläubigen Vertrau'n
 Du deine Hütte dir erbau'n! —

Noch einem Wunsch bring' ich zum Schluß!
 Er gelte Euch als Dank und Gruß! —
 Euch Allen, die mit rüst'ger Kraft
 Ihr hier am Bau des Tempels schafft,
 Euch Allen werd' als reichstes Heil
 Der innre Friede stets zu Theil! (1.)

Und, ward des Herzens Friede Euch,
 Dann macht an Glück auch And're reich.
 Ja, aus den Pforten Eures Bau's
 Ström' reicher Segen weit hinaus,
 Dem ganzen schönen Sachsenland,
 Sei er des Glückes sich'res Pfand! (2.)

Doch weiter noch geht das Gefühl
 Des Maurers, geht sein Wunsch und Ziel!
 Der Raum, d'rauf seine Wiege stand,
 Ist nicht allein sein Vaterland;
 So eng ist nicht sein Herz, so klein —
 Sein Vaterland soll größer sein!
 Ihm ist's der Erde weiter Kreis,
 Und groß und edel ist der Preis
 Um den er ringt mit aller Kraft,
 Für den er wirkt, für den er schafft!

Und wenn dies Streben ihm gelang —
 Vom Aufgang bis zum Niedergang,
 Von Pol zu Pol, von Land zu Land
 Eint sich zur Kette Hand und Hand;
 Die einst als Fremde sich gehaßt,
 Sie halten liebend sich umfaßt,

Und um den weiten Erdenrund
Schlingt sich der heil'ge Bruderbund!

Das ist das Ziel der Maurerei,
Und dafür strebe Jeder treu'. —
Du großer Meister sieh darein,
Und gieb zu solchem Werk Gedeih'n! (3.)

Des Maurers That sei eine Frucht der Liebe!

Die edle Kunst, der wir uns hingegen,
Nicht Worte nur verlangt sie als Saat;
Nein, fruchtbar werden soll des Maurers Leben
Für sich und And're durch die edle That!
Doch, daß wir strebend durch das Leben wandern,
Giebt uns die Maurerweihe nicht allein;
Es kann die gleiche That von uns und Andern
Verschieden doch in ihrem Werthe sein;
Hier trieb empor als Frucht sie aus dem Boden
Der Ehrsucht und der nicht'gen Eitelkeit;
Dort reifte sie der Liebe heil'ger Odem,
Die sich dem Edlen, weil es edel, weihet;
Hier strebt sie, daß sie schamhaft sich verstecke,
Dort sucht sie Ruhm und Glanz und Schmeichelei;
Hier ist sie Zweck, dort Mittel nur zum Zwecke,
Hier edle Wahrheit, dort nur Heuchelei. —

D'rum, Bruder! streu' in Liebe Deine Saaten,
Von Deiner Arbeit selig einst zu ruh'n;
Denn, ist nur Ehrgeiz Quelle Deiner Thaten,
Dann fehlt des Meisters Segen Deinem Thun!
Leicht wirst Du dann zum eigenen Verräther,
Wie lang auch Dein Bemüh'n getäuscht die Welt;
Sei früher es, mein Bruder! sei es später,
Die Stunde kommt, wo jeder Schleier fällt!

O, wie es mich ergreift im tiefsten Sein,
 Als wenn das Schicksal jedes Gut mir raubte,
 Wenn ich erlöschen seh' den Glorienschein,
 Der mir gestrahlt von einem theuren Haupte,
 Wenn Er, zu dem ich auffah früh und spät,
 Daß ich ihm nach, wie meinem Leitstern, wandre,
 Des Schmuck's entkleidet plötzlich vor mir steht,
 Ein schwacher Mensch, wie ich und tausend And're.
 Spricht dann in mir auch eine Stimme wohl:
 „Die Gottessonne selbst hat ihre Flecken!“
 Zertrümmert liegt im Staube mein Idol,
 Und neu zum Leben kann kein Gott es wecken! —

Verschieden hat der Liebe reiche Gaben
 Der Meister seinen Kindern zugetheilt;
 Doch, was wir auch von ihm empfangen haben,
 Laßt es uns nutzen, eh' die Zeit enteilt;
 Laßt fördern uns das Edle und das Schöne
 Ein Jeglicher nach seiner ganzen Kraft;
 Dann erst sind wir der Mutter treue Söhne,
 Und üben uns're Pflicht gewissenhaft.
 Und daß der Eine weniger vollbringe,
 Nicht weck' es Stolz in Dir und Eitelkeit;
 Und daß den And'ren höher trägt die Schwinge —
 Nicht wecke Mißgunst es in Dir und Neid;
 Wenn Jeglicher nur redlich thut das Seine,
 Wie ihm vom Meister ward die Kraft bescheert,
 Dann gleich dem Mächtigsten ist auch der Kleine
 Des Dankes und der Anerkennung werth. —
 Nicht wolle Andre nach Dir selbst gestalten;
 Nein, neben Dir in Eigenthümlichkeit
 Laß Jeglichen sein Wesen frei entfalten,
 Wenn seine Kraft er nur dem Edlen weihet;
 Nicht Einen auf des Andern Kosten preise;
 Dir selbst gerecht, gerecht den Brüdern sei;
 Und wenn Du rühmst, so sei's in edler Weise,

Gleich weit entfernt von Spott und Schmeichelei;
 Und rühmst Du auch den Würdigsten, so meide
 Doch stets den Schein der Ueberschwenglichkeit;
 Entwürdigend ist sie für alle Beide,
 Für Dich, der giebt, für ihn, dem sie geweiht;
 Ein Blick, der leuchtend seinem Blick begegnet,
 Ein Druck der Hand voll innigem Gefühl —
 Reich fühlt durch ihn der Edle sich gesegnet,
 Mehr als durch Worte ohne Maas und Ziel.
 Vor allem scheu' die größte aller Schwächen:
 Nur — weil vielleicht es der Gebrauch begehrt —
 Von Liebe und Verehrung dem zu sprechen,
 Den doch dein Herz nicht wahrhaft liebt und ehrt;
 Denn wandeln soll in reiner Himmelsklarheit,
 Wer sich geweiht dem Dienst der Maurerei.
 Ihr Banner trägt den Wahlspruch: Licht und Wahrheit! —
 Dem Wahlspruch sei durch's ganze Leben treu! — —

Hand an das Glas! Dem Manne, der in Worten,
 Streut gute Saat, sei dieser Gruß geweiht!
 Fruchtbaren Acker find' er aller Orten,
 Daß reich und üppig seine Frucht gedeiht! (1.)

Zwiefach begrüßt sei, wer, was er verkündet,
 Auch macht zur That durch seine eig'ne Kraft;
 Der, wenn er so die Herzen heiß entzündet,
 Sich und zugleich der Menschheit Segen schafft! (2.)

Dreifach begrüßt sei, der das Schöne, Gute
 Nur weil es schön und gut und edel, liebt,
 Der ohne Selbstsucht es mit heiterm Muth
 Im Drange eines reinen Herzens übt! (3.)

Bei einem Besuche der heimathlichen Toge.

Noch einmal trete ich in Euren Kreis —
 Seid mir begrüßt herzlich, meine Brüder!
 Als Mann schied ich dereinst von Euch, als Greis
 Mit grauem Haupte fehr' ich zu Euch wieder.
 Mit grauem Haupte. — Manchen Sturm der Zeit
 Und manchen schweren Kampf hab' ich bestanden,
 Und an dem Uferrand der Ewigkeit
 Seh' ich nun bald mein Lebensschifflein landen.
 Noch einmal wollte ich sie wiederseh'n,
 Die in der schönen Jugend mir Genossen,
 Noch einmal durch der Heimath Fluren gehn,
 Da noch mein Aug' dem goldnen Licht erschlossen. —
 So steh' ich heute bei Euch, Blick in Blick! —
 Doch bald liegt sie mir fern, die theure Stelle.
 Die Stunde die am reichsten uns an Glück,
 Entauscht am schnellsten auf der Zeitenwelle.
 Doch ob ich dann auch von Euch Theuren fern,
 Und ob in Sehnsucht sich mein Auge feuchtet:
 Eins bleibt mir tren! Erinn' rung, die als Stern
 Mir tröstend an dem Abendhimmel leuchtet.
 Sie zeigt mir noch der Heimath theures Bild,
 Und Euer Bild in ihrem Zauberspiegel,
 Wenn schon mein Auge dämmernd sich umhüllt,
 Und mich umrauscht des dunkeln Engels Flügel. —
 Doch nicht so ernste Bilder — heitre nur
 Soll meine Phantasie Euch heute malen,
 Und wie die Sonne golden vom Azur
 Soll Euch mein Aug' in Glück und Freude strahlen!
 Ich fühl' so glücklich mich in Eurem Kreis,
 Ich kann, was schön und gut so innig lieben;
 Drum, bin ich auch den Jahren nach ein Greis,
 So ist mein Herz doch frisch und jung geblieben.
 Und frisch und jung — so bleib es immerdar,
 Empfänglich für das Schöne und das Gute;

Stark in der Liebe — ob auch Jahr an Jahr
 Im wilden Sturm der Zeit vorüberfluthe,
 Bis mich dereinst — sei's frühe, sei es spät —
 Der ew'ge Meister ruft von dieser Erde,
 Daß ich — es ist mein heißestes Gebet! —
 Nicht einst als Greis ein Spott der Kinder werde. —
 Noch tausch ich selig mit Euch Blick um Blick!
 Und eh' ich wieder zu der Heimath kehre,
 Laß, Brüder! ich drei Wünsche Euch zurück. —
 O, daß der ew'ge Meister sie erhöere! —

Du theure Stadt, in deren Räumen ich
 Dereinst gespielt in sel'gen Kinderzeiten,
 Es möge treu und schützend über Dich
 Ein Engel Gottes seine Schwingen breiten! (1.)

Auch über Dich, Du heil'ger Tempelraum,
 Den wir zum Ruhm der Maurerei errichtet!
 Heb' hoch und höher Dich als stolzes Baum,
 Den schon der Strahl der ew'gen Sonne lichtet! (2.)

Und jedes Herz, das in dem hellen Schein,
 Des Tempels steht, d'rin wir den Herrn bekennen,
 Es soll ein unentweihter Altar sein,
 D'rauf göttlich rein der Liebe Flammen brennen;
 Ein Altar, den der Friede und das Glück
 Mit ihrem Himmelsglanze mild verklären! —
 Die Wünsche laß ich scheidend Euch zurück! —
 Der ew'ge Meister möge sie erhören! — (3.)

Das Endziel der Maurerei.

Wie oft, so, meine Brüder! hat auch heut
 Des Meisters Wort zur Arbeit uns berufen;
 Wir standen Alle, eng gereiht,
 In Lieb' und Treue um des Altars Stufen;

Es fiel vom Lichte, das in Osten flammt,
 Ein heller Strahl in uns're Seele,
 Damit der Segen, der von Oben stammt,
 Uns kräftige für unser Priesteramt,
 Und uns zu neuen Lebenskämpfen stähle;
 Es fiel mit siegenden Gewalten
 In unser Herz manch' edler Keim,
 Der sicher und geheim
 Sich einst zu reichen Früchten wird entfalten. —
 Und löste sich auch Hand und Hand,
 Die sich zur Kette eng geschlossen:
 Wir bleiben durch der Bruderliebe Band
 Vereinigt doch als liebende Genossen.

Die Stunde schwand, die Arbeit war vollbracht,
 Da einte Alle uns zur Stunde
 Des Meisters Ruf an dieser Tafelrunde,
 Wo heiter uns die Freude lacht.
 Denn, daß der Maurer fröhlich sei,
 Und sich erfreue an den Gaben,
 Die wir von Ihm, der uns so treu
 Und innig liebt, empfangen haben,
 Lehrt, Brüder! uns die Maurerei;
 Ersticken will sie nicht die Flamme
 Der Freude in der Menschenbrust,
 Nicht will sie, daß er selbstbewußt
 Zu thörichter Entsagung sich verdamme;
 Nein, schützend nur als Genius
 Beredelt sie ihm den Genuß,
 Und hält mit Liebe und mit Treue
 Ihm fern den bittern Schmerz der Reue.

So, meine Brüder! glühn auch heut
 In reinen Flammen uns're Herzen;
 Vergessen ist mit seinem wilden Streit
 Das Leben, und mit seinen Schmerzen.

Elektrisch schlägt
 Von Hand zu Hand, von Herz zu Herz der Funken! —

Wer, meine Brüder! hätte tiefbewegt
 Nicht gern aus diesem Freudenkelch getrunken?
 Auch ich hab' so mich selig oft berauscht,
 Auch ich hab' hier im Flug der kurzen Stunde
 Der Liebe warmen Gruß getauscht,
 Hab' off'nen Herzens oft dem Wort gelauscht,
 Das uns ertönte aus beredtem Munde!

Und, Brüder! doch, wie hier im heitern Saal,
 So bei der Arbeit in des Tempels Hallen,
 Bewegt der heiße Wunsch mich jedesmal:
 Daß einst zertrümmert unsre Tempel fallen,
 Und daß des Meisters Wort und Hammerschlag
 Nicht mehr, wie jetzt, uns zu des Altars Stufe
 Und zu der Tafel heitern Freuden rufe,
 Wo ich in Eurem Kreise oft so reich
 Und so beglückt gewesen. —

Ein Räthsel spricht aus diesem Wort zu Euch.
 Vergönnet mir, es Euch zu lösen! —

Wenn wahrhaft sie und treu
 In ihrem Streben und in ihrer Richtung,
 An ihrer eigenen Vernichtung
 Arbeitet dann die Maurerei;
 An der Vernichtung ihrer Form!
 Dadurch, daß sie von Süd' nach Norden
 In jeder Menschenbrust zur Norm,
 Zur heil'gen Wahrheit ist geworden.
 Was sie erstrebt, ist dann erfüllt;
 Die gold'ne Zeit, sie kehrte wieder,
 Und segnend senkte sich und mild
 Der Himmel zu der Erde nieder.

Und löst sich dann auch Stein von Stein —
 Die Säulen, die zertrümmert brechen,
 Sie werden alle im Verein
 Dann laut von unserm Wirken sprechen,
 Und Zeugen unsers Ruhmes sein! —

Den Tag, den goldnen zu erwecken,
 Sei unser Streben, unser Thun,
 Gleichviel, ob unter grünen Decken
 Wir längst zur Zeit der Erndte ruhn.
 Doch im Vereine aller Glieder
 Kann nur die große That gedeih'n,
 Drum spreche Keiner, meine Brüder,
 Daß seine Kraft dazu zu klein.

Schau jenen Acker! Ausgestreut zuvor
 Hat eine Hand die Körner dort, die schweren,
 Aus jedem Saatkorn trieb ein Halm empor
 Und jeder Halm schmückt sich mit goldnen Aehren. —
 So, Bruder, Du auch Deine Saaten streu;
 Und ist's vielleicht ein Körnlein nur, sind's zwei:
 Doch, Bruder! hast Du Theil, das merke,
 An jenem großen Segenswerke.
 Und ob, mein Bruder! längst wir starben,
 Verschlungen von dem Strom der Zeit,
 Wenn an der Erndte dieser Garben
 Das Herz der Enkel sich erfreut;
 Wenn sie mit heißern Herzensschlägen
 Den Vätern Dank und Liebe weih'n:
 Von diesem Dank, von diesem Segen
 Ist auch ein Theil, mein Bruder, Dein!
 Nicht Dein allein, der Du ihr Gründer!
 Nein, diese Segensquelle rinnt
 Dereinst noch fort auf Deine Kinder
 Und auf das fernste Kindeskind!

Hand an das Glas! — Daß Kraft und Stärke
Uns fehle nie zu diesem Werke! (1.)

Und daß den Saaten, die wir streuen,
Der ew'ge Meister schenk' Gedeihen! (2.)

Damit die Enkel, die entfernten,
Einst tausendfält'ge Früchte erndten! (3.)

Des Maurers Arbeit an dem rohen Steine.

Die Maurerei, zu nähren des Jüngers Eifer, hüllt,
Tief ihre gold'nen Lehren gern in Symbol und Bild,
Daß durch des Räthfels Deutung er übet seine Kraft,
Und unter ihrer Leitung sich reicher Segen schafft! —

So ist der Stein, der rauhe, ein sinniges Symbol,
Den zu dem edlen Baue der Maurer glätten soll.
Als roher Stein gegeben ward Dir das eig'ne Herz,
Drin mächtig puls't das Leben in Freude und in Schmerz;
Das durch der Purpurwelle geheimnißvolle Kraft
Sich Himmel oder Hölle im engsten Raume schafft.
Es sorgsam zu behauen zum winkelrechten Stein,
Das, Bruder! soll Dein Bauen am Maurertempel sein! —

Zu seinem Ebenbilde schuf uns der Herr der Welt;
Wie haben wir das milde, das edle Bild entstellt!
Tief in des Herzens Gründen, da quillt ein trüber Born
Von Leidenschaft und Sünden, von Selbstsucht, Haß
und Zorn.

Das Herz, das einst der Meister geschmückt so wunderbar,
Es ward für finst're Geister ein flammender Altar.
O stürze ihn zusammen! Lös' diesen schweren Bann,
Und zünde Dir die Flammen der reinen Liebe an;

In ihr liegt der Erlösung beseligende Kraft;
 Sie ist es, die Genesung von allen Uebeln schafft;
 Sie macht durch ihre Milde Dich rein und fleckenfrei,
 Sie macht zum Ebenbilde der Gottheit Dich auf's neu.

Mein Bruder! so behaue in Dir den rohen Stein,
 Dann wirst Du bei dem Baue ein treues Werkzeug sein;
 Dann ist das schöne Siegel, das Edle schmückt Dein:
 Der ew'gen Gottheit Spiegel, ein reiner
 Mensch zu sein!

Festgruß

zur Einweihung des neuen Locales der Loge zur Morgenröthe
 des höhern Lichts im Orient Stolp.

Als heut geweiht die neue Halle wir,
 Da war's, als ich ein edles Bild erblickte.
 Ob es in seiner wunderbaren Zier
 Die Phantasie nur als ein Traum entzückte —
 Ob es ein Bild voll Leben außer mir —
 Nicht weiß ich es, nur, daß es mich beglückte!
 Ist mirs vergönnt, geb' ich in dieser Stunde
 Von jenem Bilde Euch getreue Kunde!

Als mit Kleinodien Ihr und Geräthen
 In heil'gem Ernst die Stätte uns geweiht,
 Sah ich drei Genien in die Halle treten,
 Die unserm Zuge ernst sich angereiht.
 In heißer Inbrunst schienen sie zu beten,
 Daß mir auch ward das Herz so weit, so weit,
 Und dann sah ich an den drei Tempel-Säulen
 Sie, wie in seliger Verzückung, weilen.

Die Erste blickte sinnend in die Höh';
 Sie mochte wohl aus jenen Welten stammen!
 Auf ihrer Stirn lag göttlich die Idee. —
 Ich fühlte es, als ich ihr Aug' sah flammen:
 Der Wahn entflieht aus ihrer heil'gen Näh',
 Es bricht der Lüge nicht'ger Bau zusammen;
 Wo siegend sie erscheint, wird alles Klarheit,
 Strahlt hell das Licht der Weisheit und der Wahrheit.

Die Zweite stand so göttlich da, so rein;
 Mild war das Licht, das ihr im Auge glänzte.
 Es war, als ob ein lichter Glorienschein
 Das edle Haupt mit seinem Strahl umgrenzte.
 Nicht weckte sie der Sinne wilde Pein,
 Wie jenes Bild, das Hellas einst bekränzte;
 Die Strahlen jener Schönheit schmückten sie,
 Die Frieden schafft und reine Harmonie.

Die Dritte stand erhaben da und kühn,
 Als wollte sie des Atlas Lasten tragen;
 Die Flammen, die in ihrem Auge glüh'n,
 Sie machten höher mir die Pulse schlagen;
 Die edle Kraft, die herrlich ihr verlieh'n,
 Der kühne Blick schien selbstbewußt zu sagen:
 „Seid, Maurer! ihr mit mir im treuen Bund,
 „Steht euer Bau fest, wie auf Felsengrund!“

Ich hatte gleich die Herrlichen erkannt:
 Die Weisheit war's, die Schönheit und die Stärke,
 Die hülfreich von dem Meister uns gesandt,
 Daß für die Ewigkeit steh'n uns're Werke.
 Gehst Du durchs Leben nicht an ihrer Hand,
 Dann ist umsonst Dein ganzes Thun, das merke!
 Was Weisheit gründet, was die Stärke hält,
 Was Schönheit ziert, trotzt jedem Sturm der Welt. —

Als höher noch mein Herz und heißer wallt,
 Da öffnete noch einmal sich die Halle,
 Und hoch trat eine himmlische Gestalt
 Nun durch die Pforte, herrlicher denn Alle;
 Versenkt in tiefes Sinnen stand sie bald,
 Bald war's, als ob ihr Busen höher walle;
 So stand sie da in edler Majestät,
 Die Göttlich-Schöne, die Humanität!

Dann leichten Schrittes trat sie zu den Drei'n,
 Und sprach: (es klang ihr Wort wie Sphärenlieder!)
 „Wie Ihr, will ich auch diese Stätte Weih'n,
 „Und Weih'n zugleich die Herzen aller Brüder.
 „Wird jedes mir ein reiner Tempel sein,
 „Nur dann sind sie des Bundes würd'ge Glieder,
 „Und jede Saat, die sie gestreut auf Erden,
 „Wird dann ein Segen für die Menschheit werden!“ —

Und jeden Bruder traf ihr Flammenblick,
 Als wollte sie die Seele ihm ergründen,
 Als weihte sie ihn für ihr reines Glück,
 Und löschte aus in ihm der Selbstsucht Sünden.
 Noch einmal dann sah sie auf mich zurück,
 Als sollte ich, was ich geseh'n, verkünden;
 Ich that's! — Es wirke segnend dieses Wort
 In Euch und mir für alle Zeiten fort!

Hand an das Glas! Es gilt der neuen Halle!
 Fest soll sie in dem Sturm der Zeiten steh'n!
 Die ihrer Pforte nahen — Alle, Alle,
 Soll es wie milder Friedenshauch umwehn.
 Ob manches Blatt dann unserm Kranz entfalle,
 Ob selber wir dereinst hinübergehn:
 Getrost! — Entsinkt die Kelle unsern Händen,
 Dann werden Andre einst das Werk vollenden! (1.)

Doch nicht beschränke sich der reiche Segen
 Der Maurerei auf diesen Bau allein.
 Daheim auch mußt Du ihre Blüthen pflegen,
 Willst Du der Kunst ein ächter Jünger sein;
 Den Deinen Allen strahl' es mild entgegen
 Aus Deinem Aug', wie warmer Sonnenschein,
 Daß sie mit Lieb' und innigem Vertrauen
 Auf Dich, wie auf ein edles Vorbild, schauen! (2.)

Trägst Du hinüber so in That und Worten
 Das Maurerthum auch in Dein stilles Haus,
 Dann strömet reich aus seinen engen Pforten
 Die Segensfluth auch in die Welt hinaus;
 Dann Bruder! rühmt man laut Dich aller Orten
 Als edlen Priester unsers edlen Bau's.
 So soll es sein! — O kräft'ge uns're Geister
 Zu solchem Werk, Du ew'ger Weltenmeister! (3.)

Terne Weisheit!

Von Allem, was, mein Bruder! durch Deine Seele
 ging,
 Als Dich zum ersten Male einst dieser Raum umsing,
 War's eine ernste Frage, die nie Dein Herz vergißt:
 „Woran soll man erkennen, daß Du ein
 Maurer bist?“
 Zur Wandrung durch das Leben als sichern Schutz
 und Hort
 Gab man Dir Griff und Zeichen und lehrte Dich
 das Wort,
 D'ran Bruder sich und Bruder erkennt von Pol zu
 Pol. —

Doch Griff und Wort und Zeichen, sie sind nur ein
Symbol!

Ein and'res Zeichen giebt es, groß und be-
deutungsvoll,

An welchem Dich als Maurer die Welt erkennen soll.
Es ist ein Geist voll Wahrheit, ein liebe-
warmes Herz,

Es ist ein reines Leben in Freude wie in
Schmerz,

Der Schmuck der Menschenwürde, in dem
du herrlich prangst! —

Laß, Bruder! Dir verkünden, wodurch Du ihn er-
langst! —

Im Spruche: „Lerne Weisheit!“ ruht aller
Weisheit Sinn,

Sie führt zum Quell des Lichtes, zum Quell des
Glück's Dich hin,

In allen Lebensstürmen giebt sie Dir Muth und
Kraft,

Sie weicht das Herz zur Liebe, und macht es tugendhaft;
Sie lenkt vom Erdenstaube den Blick zu Himmelshöhn,
In ihr vereint sich Alles, was edel, groß und schön;
Sie macht das Bild der Gottheit in Deiner Brust
auf's neu

Von allen dunkeln Flecken, die es entstellten, frei,
Sie trägt Dich so zur Höhe des reinen Menschenthums,
Und schlingt um Deinen Scheitel die Kränze edlen
Ruhm's. —

Drum, soll die Welt erkennen, daß Du ein Maurer bist,
Dann Bruder, lerne Weisheit! — Wenn sie Dich
mild begrüßt,

Dann strahlt die Maurerwürde vor Deinem Angesicht,
Und es bedarf des Zeichens, des Griff's und
Wortes nicht.

Und wie die Sonne leuchtet vom hohen Himmelszelt,
Um Segen zu verbreiten im Raum der ganzen Welt,
So strömt dann von dem Geiste, der in Dir wirkt
und schafft,

Ringsum in alle Herzen des Segens Wunderkraft,
Nicht ruh'n kannst Du, nicht rasten, daß Du Dein
Werk erfüllst,

Du mußt zum Kämpfer werden, selbst wenn Du es
nicht willst,

Du mußt in Dir und Andern im gläubigen Vertrau'n
Den Tempel, den zerstörten, in neuer Pracht erbau'n;
Und wer Dir kommt entgegen und wen Dein Auge grüßt,
Der fühlt an diesem Segen, daß Du ein Maurer
bist! —

Drum, Bruder, lerne Weisheit! — Durch sie
wirst Du zugleich

An Schönheit und an Stärke, an Glück und Liebe reich;
Was edel, groß und herrlich, das Alles einet sie
Durch ihren reichen Zauber zur reinsten Harmonie. —

Im Spruche: Lerne Weisheit! Da ruht des
Segens viel,

Drum, Weisheit zu erstreben, sei Brüder, unser Ziel.
Wie ist vor allem Andern dies Ziel so groß, so hehr!
Und müssen wir auch kämpfen, kein Kampf sei uns
zu schwer! (1.)

Ja, Brüder, laßt uns kämpfen, und ob der Kampf
auch schwer;

Sie selbst reicht, daß wir siegen, uns ihre starke Wehr!
Und wenn mit mildem Strahle sie unsr'e Nacht erhellt,
Löst sie uns alle Räthsel des Herzens und der Welt,
Sie bietet dann zum Baue uns willig Stein und Stein,
Und lehrt uns, ächte Jünger der edlen Kunst zu sein! (2.)

O, sei ihr ächter Jünger! Zeig', Bruder! allerwärts
 Der Welt und Deinen Brüdern ein liebewarmes Herz.
 O, sei ihr ächter Jünger! Wie mildes Sonnenlicht
 Verkläre ihre Weihe Dein ganzes Angesicht,
 Daß, wer Dir kommt entgegen, und wen Dein
 Auge grüßt,
 An diesem Segen fühle, daß Du ein Maurer
 bist! (3.)

Es ist nicht Alles eitel unter der Sonne!

Daß Alles eitel, was im Raum der Welt
 Das Herz mit süßem Reiz gefesselt hält,
 Lehrt schon ein Spruch des alten Weisen.
 Und dennoch kann ich diesen Spruch
 Nicht unbedingt als Wahrheit preisen! —
 Ja, eitel nenn ich, Bruder! Deine That,
 Wenn Selbstsucht nur und Ruhmsucht sie erzeugte,
 Denn für die Menschheit trug sie keine Saat
 Als Labung, wo ein Herz der Kummer beugte. —
 Ja, eitel ist Dein Kampf um irdisch Gut,
 Wenn es Dir Zweck, nicht Mittel nur zum Zwecke,
 Wenn, Bruder! Du nicht strebst mit Kraft und Muth
 Daß es in Dir und Andern Segen wecke! —
 Und eitel war, was Liebe Du genannt,
 Wenn Deine Liebe nicht als reine Flamme
 Im tiefsten Herzen läuternd Dir gebrannt;
 Wenn immer Du, im Staube festgebannt,
 Sie nur genährt vom niedern Erden-schlamm! —
 Dann magst Du klagen, rollt Dein Lebenslauf
 Noch einmal sich vor Deinem Auge auf,
 Wenn sich des Lebens letzte Bande lösen;
 Dann magst Du klagen, stehst Du einst betrübt

Am dunkeln Ziele, einsam, ungeliebt:
 Daß Alles eitel, Alles Traum gewesen!
 Von Deinem Thun bleibt keine Spur zurück;
 Nicht schmücken Dank und Liebe Deinen Scheitel. —
 Du schufest fremdes nicht und eignes Glück,
 Dein Leben und Dein ganzes Thun war
 eitel! — —

Von der Vernichtung kaltem Hauch durchweht,
 Erliegt manch' schwaches Werk menschlichen Strebens. —
 Und doch, hoch über allem Wechsel steht
 Ein Baum voll frischen, immergrünen Lebens,
 Ein Baum, an Blüthen reich, und reich an Frucht! —
 Wenn sie Dein Herz sich zu erringen sucht,
 Dann laß die Zeit entflieh'n auf leichten Schwingen!
 Dein Streben hat zum Sieger Dich geweiht,
 Du kannst aus dem Vernichtungsturm der Zeit
 Dir Schätze für die Ewigkeit erringen!
 Ja Schätze, die, wie schon ein schöner Spruch
 Uns lehrt in der Apostel heil'gem Buch,
 Kein Rost verzehrt und nicht die Motten fressen;
 Sind sie Dein Theil, dann nimmst Du Alles mit,
 Lenkst müde einst zur Heimath Du den Schritt,
 Was, Bruder! Du hienieden einst besessen!

Mach' drum das schöne Wort zur schönen That,
 Streu' überall des Guten reife Saat
 In's eig'ne Herz, wie in die fremden Seelen.
 Nicht säest für dies kurze Leben Du;
 Dem Himmel wachsen Deine Saaten zu,
 Und nicht wird Dir der Erndte Segen fehlen.
 Dann schmücken, wenn Du wirst vom Werke ruhn,
 Mit Kränzen Dank und Liebe Deinen Scheitel.
 Es war, mein Bruder! eitel nicht Dein Thun,
 Drum war auch, was die Welt Dir bot, nicht eitel!

Auch diesem ernstest Wort will ich, getreu
 Der alten; schönen Sitte, noch auf's neu
 Im Gläserflange höh're Weihe geben.
 Hand an das Glas! — Ein Ziel, so reich, so schön,
 Strahlt unserm Blick, hoch, wie von Bergeshöhn!
 Laßt Brüder! uns nach jenem Ziele streben. (1.)

Der Maurerei Weih'n wir den zweiten Gruß!
 Sie möge uns durch ihren Liebesfuß
 Zu diesem Streben Weih'n, zu allen Werken!
 Sie möge, wenn in uns die Weltlust siegt,
 Und wenn der Muth zum schweren Kampf erliegt,
 Uns zu dem Siege kräftigen und stärken! (2.)

Doch nur, mein Bruder! wenn in diesem Streit
 Der ew'ge Meister Dich zum Sieger weihet,
 Kannst Du das Ziel, kannst Du den Sieg erringen.
 Daß Er Dir nahe sei mit Seiner Macht,
 Dem Wunsche sei der dritte Gruß gebracht;
 Gebracht sei er: dem fröhlichen Gelingen!
 Dann kannst Du sprechen, freudig und beglückt,
 Wenn Er Dir einst den Friedensengel schickt,
 Und trüber sich Dein Aug' umwölkt und trüber:
 Von meiner Arbeit kann ich selig ruh'n;
 Nicht eitel war mein Streben und mein Thun,
 Und reiche Schätze nehm' ich mit hinüber! (3.)

Ein Traum.

Es wölbt um die nächtlich stille Erde
 Der Himmel sich in reicher Sternenpracht,
 Da schritt' ich durch die milde Sommernacht
 Zurück zu meinem häuslich stillen Herde;

Noch zitterten in meiner Seele leise
 Die Klänge jenes schönen Liedes nach,*)
 Und heiße Sehnsucht wurde in mir wach,
 Beim Aufblick in die ew'gen Sternenkreise.
 So ging ich heim. Mir war's, als ob mein Ich
 Zerbrochen schon des Körpers enge Schranken;
 So schlief ich ein; und leise webten sich
 In meinen Traum hinüber die Gedanken. —

Erkrankt und bleich lag ich, des Staubes Sohn,
 Auf meinem Lager hingestreckt und lauschte;
 Ich fühlte, daß der Todesengel schon
 Mit seinem Fittig mahnend mich umrauschte.
 Doch zagend nur vernahm ich seinen Ruf;
 Denn meine Seele, die Gott rein erschuf,
 Daß ich Sein Bild, daß ich Ihm ähnlich werde —
 Sie war befleckt vom Staube dieser Erde!
 Wohl braucht' ich fleißig Winkelmaas und Blei,
 Daß ich der Selbstveredlung Pflicht erfülle,
 Doch irrt' und und fehlte täglich ich auf's neu
 Und meiner schwachen Kraft erlag der Wille.
 Drum flehte ich: „Warum so früh, so früh,
 „Oh, Meister! ich gestühnet meine Fehle,
 „Und in der Frist, die Deine Guld mir lieh,
 „Getilgt die dunkeln Flecken meiner Seele?
 „Allein, ist es Dein heiliger Beschluß,
 „Dann will ich kindlich mich ergeben! —

Da küßte mich der bleiche Genius,
 Und unter seinem Ruße schwand mein Leben! — —

Wie Morgens, eh' Du völlig noch erwacht,
 Die Wirklichkeit sich und der Traum der Nacht
 In Deiner Seele wunderbar verbinden,

*) Die letzte Zeile.

Bis vor dem hellen Strahl des Sonnenlichts
 Die bunten Bilder Deines Traumgesichts
 Gleich leichten Wolken fliehen und entschwinden:
 So war es mir! — Wie heil'ge Sabbathstille
 Lag es um mich; des Körpers schwere Hülle,
 Sie löste leicht und schmerzlos sich;
 Ein andrer Leib, aus feinerem Stoff gewoben,
 Umschloß mein Ich, und leicht emporgehoben
 Fühlt' ich zu andern Welten mich. —
 Tief unter mir, mit ihrem Glück und Leid,
 Ein Punct im Raume der Unendlichkeit,
 Lag diese kleine, heimathliche Erde;
 Wohl schweifte sehnsuchtsvoll mein Aug' zurück,
 Und doch empfand ich ein so reines Glück,
 Und war befreit von jeglicher Beschwerde. —
 Da zeigte strahlend meinem Aug' von fern
 In wunderbarer Schöne sich ein Stern,
 Den mild ein gold'nes Morgenlicht umsäumte;
 Viel herrlicher, als einst die Phantasie
 Mir ihre reichen Wunderbilder lieh,
 Wenn selig ich von Paradiesen träumte;
 Und tausend Stimmen riefen laut in mir:
 Daß ist Dein Ziel, dort winkt die Heimath Dir,
 Die oft in ird'schen Träumen schon Dich grüßte! —
 Und endlich war erreicht das schöne Ziel,
 Und ach, mit welchem seligen Gefühl
 Betrat mein Fuß der neuen Heimath Rüste!
 Und staunend schritt ich durch das Wunderland,
 Bis ich an eines Tempels Schwelle stand
 Und mir des Wächters Ruf entgentönte:
 „Begehrst Du Einlaß, dann mit Liebesbrunst
 „Klopfe an, wie Dich gelehrt die heil'ge Kunst,
 Dann wirst Du schau'n, was längst Dein Herz ersehnte!

Und dreimal klopft' ich an das gold'ne Thor —
 Doch nur die Mahnung tönte an mein Ohr,

Erst Rechenschaft von meinem Thun zu geben;
 Ob ich geliebt die Brüder wahr und treu
 Ob immer ich nach Winkelmaaß und Blei
 Geregelt meine Schritte und mein Streben?

Und Antwort gab ich! — Hier aus voller Brust,
 Und zagend wieder, wenn ich schuldbewußt,
 Und offen legt' ich dar mein ganzes Leben
 Und flehte, meine Schuld mir zu verzeih'n! —
 Auf sprang die Thür, die Stimme sprach: „Tritt ein!
 „War immer gut und edel nur Dein Streben,
 „Hat Bruderliebe innig Dich beseelt,
 „Dann wird — ob menschlich irrend Du gefehlt —
 Der Meister Dir vergeben!“ —

In gold'nen Wellen wogte wunderbar
 Aus allen Räumen mir ein Licht entgegen,
 So rein und klar,
 Daß all' der Erde Licht und Glanz dagegen
 Ein dunkler Schatten war.
 Der Meister, mit verklärtem Angesicht,
 Stand am Altar, und alles Licht,
 Und aller Glanz ging aus von dieser Stätte;
 Ringsum die Schaar der Brüder Hand in Hand,
 Vereinigt durch der treuesten Liebe Band;
 Und unabsehbar dehnte sich die Kette! —
 Von Euch auch war ihr Mancher angereicht,
 Und selig sprach mein Herz: Begrüßet seid,
 Ihr, meiner frühern Pilgerschaft Gefährten!
 War't Ihr auch nicht dem ird'schen Bilde gleich,
 Doch mit dem Aug' der Seele kannt' ich Euch
 In Euerm neuen Leib, dem mildverklärten! —
 Zur Arbeit rief des Meister's Hammerschlag,
 Und süße Freude wurde in mir wach,
 Und eine Fluth von niegeschauten Bildern! —
 Doch, Brüder, was mein staunend Ohr vernahm,

So göttlich war's, so wunderbar,
Daß es kein ird'sches Wort vermag zu schildern! —

Und als die Arbeit nun vollbracht mit Fleiß,
Da trat der Meister in der Brüder Kreis,
Zum Allerheiligsten sie zu berufen.
Auf that dicht am Altare sich ein Thor;
Voran der Meister, stiegen sie empor
Mit heil'gen Schauern die geweihten Stufen.
Und mich auch zog es allgewaltig fort,
Um mit den Brüdern dort
Vereinigt an dem großen Werk zu bauen;
Da schallte mir in's Ohr das Schreckenswort:
„Noch darfst Du nicht die heil'ge Stätte schauen!
„Zurück, zurück! — Das volle Licht
„Erträgt Dein blödes Auge nicht! —

Der Traum entchwand, ich war erwacht!
Mit ihren Schleiern lag die Nacht
Noch auf der Erde, und ein lauer
Und milder Hauch zog durch die Luft.
Zum Fenster trat ich hin mit heil'gem Schauer,
Empor zu schau'n zum lichten Sternengeise;
Da haucht es leise,
Wie wenn ein West die Blüthen küßt:
„Wer reines Herzens ist,
„Den trägt durch Nacht und Todesgrauen
„Ein Engel einst in's Lichtgefild,
„Um unverhüllt
„Die Wunder der Unendlichkeit zu schauen!“ —

Du sollst die Brüder lieben!

Das heiligste Gesetz, worauf das Christenthum,
Worauf die Maurerei sich gründet,
In dessen Uebung seinen schönsten Ruhm
Das Herz des edlen Menschen findet —
Es ist das Wort: Du sollst die Brüder lieben!

Leicht ist es, diese schöne Pflicht zu üben,
Wenn, Liebe suchend, auf des Lebens Pfaden
Ein edler, reiner Mensch uns grüßt,
Dem wie durch Zauber sich das Herz erschließt;
Doch auch der Bruder, der beladen
Mit Schuld und mit der Sünde Schmerz,
Er hat ein heili'g Recht auf unser Herz! —
Doch ach, wie wendet ohn' Erbarmen
Von jenen Armen
Sich oft des Bruders Aug' zurück!
Wie oft zeigt statt des Mitleids milder Regung
Verachtung nur und zürnende Bewegung
Sich in dem Blick!
Wie oft, wenn an des finstern Abgrund's Rand
Ein Armer, ein Verirrter stand,
Und flehend rief nach einem seiner Brüder,
Stieß eines Bruders Hand
Ihn tiefer in den Abgrund noch hernieder! —
Bei solchem Bilde — wie ein scharfer Dorn
Dringt es mir tief in's Herz,
Es fasset mich, wie heißer Zorn,
Und doch zugleich wie Wehmuth und wie Schmerz!
Und sprechen möcht' ich heiß entflammt:
„Du, der den Bruder schonungslos verdammt,
Weißt Du denn, ob der Arme, Blinde,
Nicht mehr die Schuld der fremden Sünde
Als seiner eig'nen Sünde trägt?

Ob nicht vielleicht dem zarten Kinde
 Schon ward in's Herz der böse Keim gelegt?!
 Er, den zum treuesten Hüter
 Der zarten Blüthe die Natur ernannt,
 Legt oft sein Kind, das reichste seiner Güter,
 Gewissenlos in eines Miethlings Hand!
 Er denkt nicht an das kommende Gericht,
 Er meint, erfüllt sei seine Pflicht,
 Wenn er das Dasein ihm gegeben;
 Der Wahrheit ist sein Herz nicht eingedenk,
 Daß für sein Kind das Leben
 Erst dann ein himmlisches Geschenk,
 Wenn er zugleich durch Kraft und Milde
 Es macht zum treuen Ebenbilde
 Des Meisters, der uns Allen Vorbild ist;
 Wenn keine Mühe scheuend, keine Bürde,
 Auf sein Gedeihn er selig blickt,
 Und so den Stempel edler Menschenwürde
 Ihm auf die reine Stirne drückt!“ —

„Des Kindes Seele ward — ein weißes Blatt —
 Vom Ewigen in Deine Hand gegeben;
 Was sie zuerst darauf geschrieben hat,
 Entscheidet Deines Kindes ganzes Leben! — —
 Das Herz des Kindes gleicht dem Wachs, das weich
 Durch Deine Hand kann jede Form erhalten;
 Drum sei bemüht, so lang' es bildsam, gleich
 Zu einer edlen Form es zu gestalten! — —
 Des Kindes Seele ist ein Ackerfeld,
 Drauf sorgsam Du den ersten Keim sollst legen;
 Wie Du es pflegtest, wie Du es bestellt,
 Wird für Dein Kind zum Fluche oder Segen! — —
 Der Harfe gleicht des zarten Kindes Herz,
 Noch keine Hand berührte ihre Saiten;
 Wie Du sie stimmst zu Freude oder Schmerz,
 So tönen sie fortan für alle Zeiten!“ — —

„Der Elternliebe mildes Regen,
 Es ist der heiligste, der höchste Segen,
 Der niedersinkt auf eines Menschen Haupt!
 Mit ihm trogt er den härtesten Schicksalschlägen,
 Mit ihm tritt allen Stürmen er entgegen,
 Und zaget nicht, was auch die Zeit ihm raubt!
 Doch wie die treue Liebe edler Väter
 Ein Segen für des Kindes Herz und Geist,
 Wird Schwäche, die sich fälschlich Liebe heißt,
 Zum Fluche, welcher früher oder später
 Des Kindes Lebensglück in Trümmer reißt!
 Sie legen selbst oft in die junge Seele
 Den bösen Keim, der nicht nur Fehle,
 Nein, Laster auch erzeugt;
 Und ach, vom Laster zum Verbrechen
 Ist dann der Schritt so leicht!“

„Und Du, dem ein Verlorener sich zeigt,
 Du wolltest schonungslos des Urtheil sprechen?
 Mein Bruder! richte herzlos nicht und blind!
 Es möchte durch Dein eigen Kind
 An Dir einst Deine Schuld sich rächen!
 Nein, laß des Edlen, Weisen uns gedenken,
 Der uns gelehrt, den Schritt zu Ihm zu lenken,
 Um einst im Schoos des Vaters auszuruhn;
 Gedenken auch bei seinem edlen Bilde
 Des Wortes: Vater, richte sie mit Milde,
 Sie wissen nicht, die Armen, was sie thun!“ — —

So möcht' ich sprechen, wenn im Weltgetriebe
 Das Herz, ach! nur zu leicht vergießt,
 Daß Milde und daß Menschenliebe
 Das Grundgesetz des Maurers ist!

Wir meine Brüder! wollen treu
 Die schönste unsrer Pflichten üben,
 Wir wollen noch den Bruder lieben,
 Wie tief er auch gefallen sei!
 Und wenn auf unsers Lebens Bahnen
 So ein Verlorner zu uns spricht,
 An eine zweite heil'ge Pflicht
 Soll seine Stimme dann uns mahnen:
 Sie soll uns mahnen, spät und früh
 Die zarten Blüthen treu zu pflegen,
 Die uns zu ihrem und zu unserm Segen
 Die Huld des Ewigen verlieh!
 Dann sprechen wir zu Ihm in jenem Leben:
 „Die jungen Seelen, die Du mir erweckt,
 „Ich hab' sie rein, ich hab' sie unbefleckt
 „Zurück in Deine Hand gegeben!“ — — —

So schmücken wir durch Vaterlieb' und Treu
 Das Haupt uns mit der schönsten Krone! —
 Doch mehr noch will die Maurerei
 Von ihrem edlen Sohne! —
 Auch draußen in der sturmbewegten Welt
 Dehnt unabsehbar sich ein Ackerfeld
 Vor unsern Blicken!
 Auch dort sollst wirken Du als Held,
 Die Menschheit zu beglücken;
 Auch dort sollst mit den Brüdern im Verein
 Du Deine Saaten streu'n!
 Und wie das Saatkorn, das auf leichtem Flügel
 Der Weltengeist hoch über Thal und Hügel
 Weit, weit hinaus zur sichern Stelle trägt,
 So wird Er gnädig unsre Saat auch pflegen,
 Bis sie, — ob früh, ob spät! — zum Segen
 Der Menschheit ihre Keime schlägt!
 Und ob dann auch in Tagen, in entfernten,

Erst fremde Schnitter unsre Saaten ernten
 Wenn längst der Halm auf unserm Hügel grünt;
 Und ob kein Mund den Säemann weiß zu nennen:
 Der große Weltengeist, Er wird ihn kennen
 Und wird ihm lohnen, wie er es verdient! —

Bewegung!

Es giebt ein Wort, drinn liegt des Segens Quell,
 Drinn ruht der Keim zu jedem edlen Werke;
 Den Leib macht es gesund, das Auge hell,
 Und Deinem Geiste giebt es Kraft und Stärke.
 Starr ist Natur, wenn ihr das eine fehlt,
 Und starr das Menschenherz, und ohne Regung. —
 Das Wort, deß' Zauber Alles erst beseelt,
 Es heißt — Bewegung!

Ein stehend Wasser — bald wird es zum Sumpf;
 Doch silbern fließt dahin des Baches Welle;
 Senkt sich die Luft hernieder schwer und dumpf,
 Macht sie des Sturmes Schwinge rein und helle.
 Und auch Dein Geist — zum Sumpfe wird er leicht,
 Bewahrst Du thöricht ihn vor jeder Regung.
 Was ihm des Glückes schönste Kränze reicht,
 Es heißt: Bewegung!

Nicht tröste Dich: Mich trifft es ja allein,
 Warum sollt' ich mich nicht der Ruh' ergeben?
 Du sollst ein Glied des großen Ganzen sein,
 Eingreifen sollst Du in's bewegte Leben!
 Die Stunde, wo empor Dein Geist sich rafft,
 Ist Deines wahren Glückes Grundsteinlegung.
 Viel reichres Heil, als träge Ruh' Dir schafft,
 Schafft Dir Bewegung!

Nur keine Trägheit, keinen Stillestand,
 Sonst dringt das Gift in Deine Lebenssäfte!
 Ob mit dem Geist Du schaffst, ob mit der Hand,
 Nur üb' und rege immer Deine Kräfte!
 Der Stempel edler Menschenwürde steht
 Auf Deiner Stirne dann in scharfer Prägung.
 Drum, unsre Losung, Brüder! früh und spät,
 Sie sei: Bewegung!

Rückblicke.

Oft, wenn sich nach dem lärmenden Gewühl
 Des Tages rings die Abendshatten senken,
 Dann mag der Mensch so gern im regen Spiel
 Der Zeiten, die vergangen sind, gedenken;
 Noch einmal prüft er seinen Lebenslauf,
 Noch einmal denkt er jedes edlen Strebens,
 Und alle Blätter schlägt er wieder auf,
 Selbst halbverlöschte, in dem Buch des Lebens;
 Auch das, was die Erinnerung wohl kaum
 Bewahren kann in einer Menschenseele,
 Zieht dann vorüber, leise wie ein Traum,
 Daß nicht der Bilder herrlichstes ihm fehle;
 Noch einmal fühlt er Ahnung jener Lust,
 Die auf sein junges Herz sich niedersenkte,
 Als ihn dereinst die warme Mutterbrust,
 Wie mit dem Thau des Himmels, liebend tränkte,
 Noch hört er ihrer Stimme Melodie,
 Noch sieht er traut das liebe Auge strahlen,
 Und mild haucht er: so früh schied sie, so früh,
 Nicht konnt' ich ihr die heil'ge Schuld bezahlen!

Und weiter dann an der Erinnerung Hand
 Zieht selig er durch seiner Kindheit Eden,

Zu Allen, die ihm Liebe einst verband,
Und längstverklung'ne Stimmen hört er reden. —

Doch höher steigt die Sonne, und ihn reißt
In seine Wogen das bewegte Leben;
Stark wird sein Herz, und klarer wird sein Geist,
Und in der Brust erwacht ein neues Streben;
Und wachsen fühlt im Kampf er seine Kraft,
Und mächtiger regt sich in ihm der Wille!
Es strebt der Geist, der rastlos in ihm schafft,
Daß seiner Thaten Ruf die Welt erfülle. —
Da fällt ein Funke zündend in sein Herz —
Ein Funke von dem Himmelsstrahl der Liebe;
Im steten Wechsel zwischen Freud' und Schmerz
Sind Räthsel ihm jetzt seine eig'nen Triebe!
Die Brust, die sonst des Friedens Heiligthum,
Durchweht der Sturm mit seinen wilden Schwingen,
Sie wird zur Wahlstatt jetzt, drin Lieb' und Ruhm
In stetem Wechsel um die Herrschaft ringen;
Doch bald zum schönen Bunde eint er sie,
Daß kein's der Theuren seinem Leben fehle;
Ja, Lieb' und Ruhm! — zur reinsten Harmonie
Verklären sie sich mild in seiner Seele!

Und wie durch Gährung in der engen Hast
In edlen Wein Du siehst den Most sich wandeln,
So ward in ihm die ungezähmte Kraft
Zur edlen Ruh', zum selbstbewußten Handeln!
Er wirkt und schafft, und wankt und zaget nicht! —
Und tritt ihm feindlich fremde Kraft entgegen,
Doch übt er treu und freudig seine Pflicht,
Und hofft bei seinem Thun auf Gottes Segen;
Und wird nicht immer ihm der Siegespreis,
Doch schweigt in ihm der Schmerz und jedes Bangen,
Wenn Abends in des Hauses stillem Kreis
Zwei treue Arme liebend ihn umfassen,

Wenn Sie, die seines Herzens Stolz und Glück,
 Die ungestümen Wünsche weiß zu zügeln,
 Wenn er vereint in seines Kindes Blick
 Sich Ihre Seele sieht und seine spiegeln!

So flieht die Zeit! — Allein, ob ihr Gebot
 Ihn ernst dran mahnt: „Du nahst dem Ziel des
 Strebens!“

Er zaget nicht! Ihm wird das Abendroth
 Zur Morgenröthe eines neuen Lebens!
 Er weiß: was er gebaut, zerstört die Fluth
 Der Zeiten nicht, wie ihre Wogen schäumen;
 Er weiß, es wird — wenn er schon lange ruht —
 Noch reiche Frucht aus seinen Saaten keimen!

So, wenn der Abend seine Schatten streut,
 Mag gern der Mensch im Buch des Lebens blättern,
 Und manch ein Bild der längstverrauschten Zeit
 Tritt dann hervor aus halbverwischten Lettern.
 Wohl dir mein Bruder! wenn sie nicht Dein Herz
 Als ernste Mahner eigner Schuld erschrecken,
 Nein, wenn sie Freude, oder nur den Schmerz
 Der Sehnsucht in der Seele Dir erwecken! —
 Hand an das Glas! — Es gilt dem heil'gen Eden
 Der Kindheit, dessen Stimmen in dem Laut
 Der süßen Kindesstimme zu Dir reden,
 Deß' Bild Dein Aug' im Aug des Kindes schaut;
 Dem Eden, wo — ach, nur für kurze Dauer! —
 Dein felig' Herz einst seine Heimath fand,
 Das jetzt noch einmal Du mit heil'gem Schauer
 Betrittst an Deines Kindes reiner Hand! (1.)
 Dem Manne gilt es! — Ob er mit den Waffen
 Des Geistes wirkt, ob mit der fleiß'gen Hand!
 Treu soll in seinem Kreise Jeder schaffen,
 Zum Segen für das große Vaterland!
 Und ständest Du im menschlichen Vereine

Als letztes Glied — nicht grobe dem Geschick!
 Lieb' Deine Pflicht! Thu' redlich stets das Deine,
 Dann lohnt auch Dir Zufriedenheit und Glück! (2.)
 Dem Greise gilt's! — Dem Greise, der mit Würde
 Den Silberschmuck des edlen Hauptes trägt,
 In dem, trotz seiner Jahre schwerer Bürde,
 Das Herz noch warm für alles Edle schlägt!
 Ihm wird zum reichen Ehrenschnuck das Alter,
 Zum Purpur, der ihn königlich umfängt,
 Bis siegend einst — ein leicht beschwingter Falter! —
 Der Geist des Staubes schwere Hülle sprengt! (3.)

Liebe!

Durch des Weltalls weite Räume rauscht ein göttlich
 schönes Wort,
 Aus dem Munde sel'ger Engel tönt es zu der Erde
 fort;
 Wenn es an die Menschenseele dringt mit seinen süßen
 Klängen,
 Tausend reiche Freudenblüthen siegend dann die Reime
 sprengen. —
 Und wie in der Menschenseele, weckt und schafft sein
 milder Hauch
 In der Schöpfung weiten Kreisen reiche Wunder-
 werke auch.
 Heil dem göttlich schönen Worte! — Ohne seinen
 Zauber bliebe
 Diese Erde eine Wüste, ohne Leben ohne — Liebe!
 Liebe! Ja, Du bist die Sonne, welche alle Reime
 weckt
 Ob sie in der Menschenseele, ob im Erdschooß ver-
 steckt;

Bist die Kraft, die alle Triebe reiniget, verklärt und
 läutert,
 Die uns stärket, daß im Sturme nicht das Schiff des
 Lebens scheitert.
 Dich, die reine Liebe, preis' ich! — Nicht die heiße
 Sinnengluth,
 Die gleich wildem Feuerstrome zu dem Herzen treibt
 das Blut;
 Nicht die Liebe, deren Flammen eine kurze Stunde
 leben,
 Gleich den Leuchten, welche lockend über faulen Sümpfen
 schweben,
 Die vom Baume wilder Freuden sich nur gift'ge Früchte
 bricht!
 Denn das Herz des echten Maurers kennet solche
 Liebe nicht!
 Rein nur können ihre Strahlen sich in seiner Seele
 brechen,
 Und aus ihren Tiefen wieder strömen sie gleich reichen
 Bächen,
 Strömen aus als Himmelsjegen, der das fremde Herz
 erquickt,
 Und das Leben reich mit Blüthen und mit edlen
 Früchten schmückt! —

Wie die Lieb', die segensreiche, in verschiedenen Gestalten
 Sichtbar tritt in unser Leben — göttlich schön ist
 stets ihr Walten!
 Ob sie aus dem milden Auge einer jungen Mutter
 strahlt,
 Ob sie auf der Jungfrau Wangen ihre Purpurrosen
 malt;
 Ob sie aus dem Engelsantlitz eines holden Kindes
 leuchtet,
 Ob das Auge der Matrone mild ihr heil'ger Thau
 befeuchtet;

Ob als Mitleid, süß und tröstend, in der Seele sie
entbrannt:

Immer ist sie nur die eine, himmlisch rein und
gottverwandt! —

Immer ist sie nur die eine! — Ohne ihren Zauber
bliebe

Diese Erde eine Wüste ohne Leben, ohne — Liebe!
Wo sie einem Menschenherzen ihren reichen Zauber lieh,
Da verkläret sie das Leben zu der reinsten Harmonie.
Quelle ist sie aller Schönheit! — Nur der Strahl
der Liebessonne

Gießt den unnennbaren Zauber auf das Antlitz der
Madonne!

Selbst aus halberloschnem Auge, aus dem Angesicht
voll Falten

Grüßt Dich noch ihr milder Zauber wie mit himmlischen
Gewalten!

Ach, und Keinen läßt sie darben, Keiner lebt im
Weltgebiete,

Der von ihrem Wunderbaume nicht gebrochen eine
Blütthe!

Weckte sie Dich nicht zum Leben? Gab der Mutter
milder Blick

Nicht als reiche Freuden-sonne Deiner Kindheit Glanz
und Glück?

Band sie nicht mit Rosenketten Dich an ein geliebtes
Wesen?

Hast Du nicht im Aug' der Gattin ihre Zauberschrift
gelesen?

Schlug an Deinem Herzen nimmer eines Freundes
warmes Herz?

Theilte keine treue Seele Deine Freuden, Deinen
Schmerz? —

Lästre nicht die ew'ge Liebe! — Keiner lebt im Welt-
gebiete,

Der von ihrem Wunderbaume nicht gebrochen eine Blütthe,

Keiner, den sie nicht getröstet, den sie aus des Lebens Streit
Kräftig nicht emporgehoben über Raum und über Zeit;
Keiner, dem sie nicht zur Seite bis zum fernsten Ziele
bliebe,

Daß sie ihn als Engel leite zu dem Urquell aller
Liebe! —

Ja, sie strahlt als Himmelssonne in die Nacht des
Erdenfein's,

Wenn die Liebe nicht ein Wunder, o, dann giebt's
der Wunder fein's!

Kann ihr Strahl zwei fremde Herzen nicht im Augen-
blick erschüttern,

Daß sie glüh'n in einer Freude und in einem
Schmerze zittern?!

Schmückt sie nicht zugleich mit Blüthen Tausende aus
ihrem Kranz,

Und glüht doch mit reiner Flamme Jedem ungetheilt
und ganz?

Baut sie ihre gold'ne Brücke nicht zum Himmel von
der Erde,

Daß der Mensch schon hier der Bürger jener bessern
Heimath werde?

Bricht sie durch die Nacht des Grabes leuchtend nicht
als Morgenroth,

Weckt sie Freude nicht aus Thränen, und das Leben
aus dem Tod?

War es nicht ihr heil'ger Zauber, der den Fluch der
Menschheit löf'te? —

Ja, die Welt ist reich an Wundern, doch die Liebe
ist das größte! —

Liebe, reine Himmelsflamme! Es verklärt Dein milder
Schein

Nicht die Rosenzeit des Lebens, nicht des Jünglings
Herz allein:

Wenn die Himmelskraft der Liebe solche Wunder schafft
auf Erden,
Sollte da das Herz des Maurers ihr nicht gern zum
Tempel werden?
Sollten wir die reiche Blüthe pflegen nicht mit Freudigkeit,
Deren Zauber schon die Erde uns zu einem Himmel
weiht?
Lasset darum unser Auge prüfend sich nach Innen
richten,
Ob wir treu sie stets erfüllten, diese heilig'ste der
Pflichten,
Ob die Gluth, die wir empfanden, immer rein und
lauter war,
Wie der Strahl der Gottessonne, wie die Flamme
vom Altar?

Wenn die Himmelskraft der Liebe solche Wunder schafft
auf Erden,
Sollte da das Herz des Maurers ihr nicht gern zum
Tempel werden?
Sollten wir die reiche Blüthe pflegen nicht mit Freudigkeit,
Deren Zauber schon die Erde uns zu einem Himmel
weiht?
Lasset darum unser Auge prüfend sich nach Innen
richten,
Ob wir treu sie stets erfüllten, diese heilig'ste der
Pflichten,
Ob die Gluth, die wir empfanden, immer rein und
lauter war,
Wie der Strahl der Gottessonne, wie die Flamme
vom Altar?

Ob nicht an des Herzens Pforte mancher Suchende
vergebens

Klopste, und um Rettung flehte in dem wilden Sturm
des Lebens?

Und — wo wir nicht retten konnten — ob in seinem
hängen Leid

Wir als warmes Liebesopfer Trost und Mitleid ihm
geweiht? —

Brannten so in unserm Herzen göttlich rein der Liebe
Flammen?

Heil uns allen, meine Brüder! dürfen wir uns nicht
verdammten!

Freudig können wir dann sprechen, wenn es einst
Hochmitternacht:

Maurer waren wir, wir haben treulich unser Werk
vollbracht!

Ja, es geht der wahre Maurer als Geweihter durch
das Leben;

Nicht dem eig'nen kleinen Glücke — der Gesammtheit
gilt sein Streben.

Wo er wandelt, lehrt sein Leben; wo er handelt, seine
That;

Jedes Wort aus seinem Munde wird zur segensreichen
Saat;

Wo er kommt, da klopfen freudig alle Herzen ihm entgegen;

Wo er weilt, da weilt die Freude und der Friede
und der Segen,

Und auf seinem Pfade sprießen Dankesblüthen früh
und spät.

Achten muß ihn selbst der Böse, wie er ihn auch haßt
und schmäht! —

So im reinen Maurerherzen muß der Liebe Flamme
brennen! —

Heil uns, wenn in diesem Bilde wir das eig'ne
 Bild erkennen,
 Wenn wir diese höchste Tugend in der Seele treu
 gepflegt,
 Die in sich die zarten Keime jeder andern Tugend
 trägt.
 Was dann sinkt im Sturm der Zeiten — laßt es
 sinken, laßt es fallen!
 Fest auf ihrem Felsengrunde stehen unsre Tempel-
 hallen,
 Und ob auch die Jahre schwinden, wie vom Baum
 das welcke Blatt,
 Mahnend schallet durch den Tempel stets der Brüder
 adhuc stat! —

Licht, Liebe, Leben! (*)

Wenn tiefbewegt, verhüllten Angesichts,
 Der Suchende betritt die Tempelhalle,
 Wie sehnt sein Herz sich, daß ein Strahl des Lichts
 Ihm in das nachtbedeckte Auge falle;
 Wie sehnt er sich, die reiche Pracht zu schau'n,
 Die ihm die Phantasie so lockend zeigte,
 Und an dem Tempel rüstig mit zu bau'n
 Daß strahlend er durch alle Lande leuchte! —
 Und herrlicher, als Ahnung ihm verspricht,
 Sieht staunend er sich bald von Glanz umfassen;
 Es zeigt des Meisters Ruf: „Es werde Licht!“
 Den Tempel ihm im wunderbaren Prangen.
 Ernst mahnend, tief in's Herz dringt ihm der Spruch;
 „Dem Lichte gelte stets des Maurers Streben!
 „Es ist die Finsterniß der Menschheit Fluch,
 „Ein Leben nur im Licht ist wahres Leben!“ —

*) Herder's Wahlspruch.

Und nie vergißt der Maurer dieses Wort
 Im Sturm der Welt! — Mit den geweihten Waffen
 Des Geistes kämpft er rüstig fort und fort,
 Licht in sich selbst, Licht um sich her zu schaffen!
 Im Licht blüht ihm das wahre Leben nur,
 Zu ihm empor will er das Auge lenken,
 Veredlung seiner irdischen Natur,
 Das ist sein Ziel, sein ganzes Thun und Denken!

Und mit dem Strahl des Lichtes grüßt zugleich
 Den Suchenden der Liebe Himmelsseg'n;
 Aus jedem Bruderherzen strömt sie reich,
 Sie strömt aus jedem Auge ihm entgegen.
 Tief in das Herz dringt ihm des Meisters Spruch:
 Mach, Bruder! frei Dein Herz von allen Fehden!
 „Es ist der Haß der Menschheit schwerster Fluch,
 „Doch Liebe schafft die Erde ihr zum Eden!
 „Die Liebe hält als unlösbarer Kitt
 „Uns und des Tempels Glieder fest zusammen;
 „Laß, Bruder! sie fortan auf jedem Schritt
 „Auf Deines Herzens Altar glüh'n und flammen!
 „Ein Kultus soll das wahre Maurerthum
 „Der Freundschaft sein, der echten Bruderliebe;
 „Was wäre unser Bund, wenn dieser Ruhm
 „Ihm nicht im Geist und in der Wahrheit bliebe?“

Wenn dieses Wort Du treu bewahrt Dir hast,
 Wirst Du Dich stets zu den Beglückten zählen;
 Dem Herzen, das die Menschheit warm umfaßt,
 Wird nimmer auch der Menschen Liebe fehlen!
 Der Funke, der aus Deiner Seele schlägt,
 Wird andre Seelen mächtig auch entzünden;
 Und was Dein Herz in seinen Tiefen trägt,
 Das wirst Du auch in andern Herzen finden! — —

Und wenn dich so die Liebe reich beglückt,
 Und Licht und Klarheit Deinen Geist umgeben,

— Was Schweres auch der Ewige Dir schickt! —
 Dann ist Dein Leben erst ein wahres Leben!
 Stets bist Du Deines Strebens Dir bewußt,
 Bewußt des Zieles, das Du willst erringen,
 Und Frieden wirst Du so der eig'nen Brust,
 Und wirst der Menschheit reichen Segen bringen!
 Und wenn der dunkle Engel niederschwebt
 Mit ernstem Gruß — dich wird er nicht erschrecken!
 Wer so, wie Du, geliebt hat und gelebt,
 Den kann er nur zu neuen Freuden wecken! — —

Hand an das Glas! Es gilt dem Licht, dem hellen!
 Es möge stets in unsrer Seele glüh'n,
 Das Himmelslicht, vor dessen goldnen Wellen
 Die finstr'e Lüge und der Wahn entflieh'n,
 Wie dann der Geist der Lüge Dich verdamme,
 Und seine dunkeln Schaaren Dich bedräu'n,
 Schwingst Du des Lichtes heil'ge Driflamme,
 Wirst Sieger Du in jedem Kampfe sein! (1.)

Der Liebe gilt's! — Nicht jener, die der Erde
 Entlieh'n das oft so staubbesleckte Kleid,
 Nein, jener, die in reiner Göttlichkeit
 — Daß seinem Gott der Mensch schon ähnlich werde —
 Den ird'schen Leib zu seinem Tempel weiht.
 Es sei Dein Herz — ob Dir nichts weiter bliebe! —
 Ein unentweihetes Delphi dieser Liebe! (2.)

Dem Leben gilt's! — Dem Leben, das im Glanze
 Des Lichtes und der Liebe sproßt und blüht,
 Das fremde Locken mit dem duft'gen Kranze
 Des reinsten Glück's zu schmücken sich bemüht;
 Dem Leben, welches seine Heldenschaaren
 Mit Muth und Kraft in jedem Kampfe stählt,
 Daß seine Dauer nicht nach Jahren,
 Nein, nur nach Thaten zählt! (3.)

Wächterruf!

„Bewahrt das Feuer und das Licht!“
 So ruft der Wächter, treu der Pflicht,
 Bei jedem Stundenschlage.
 Ich will bei hellem Kerzenschein
 Euch solch' ein treuer Wächter sein. —
 Merkt auf, was ich Euch sage!

Bewahrt das Feuer und das Licht! —
 Die ird'schen Flammen mein' ich nicht,
 Die oft verderbend wüthen;
 Der Jugend Feuer und Gefühl!
 Das sollt Ihr bis zum fernsten Ziel
 Als reichstes Kleinod hüten!

Bewahrt das Feuer und das Licht! —
 Doch jene Leuchte mein' ich nicht,
 Mit irdisch schwachem Scheine;
 Des Geistes Licht, das hellentflammt,
 Vom Strahl des ew'gen Lichtes stammt,
 Das ist es, was ich meine!

Bewahrt das Feuer und das Licht!
 Doch mein' ich jenes Feuer nicht,
 Das von der Erde stammt;
 Der Liebe Feuer, welches rein
 Wie Himmelsglanz, wie Demantschein
 Das Menschenherz durchflammt!

Bewahrt das Feuer und das Licht!
 Doch gilt es jener Kerze nicht,
 Dem Trost der ird'schen Nächte;
 Der Wahrheit Licht, des Himmelskraft
 Im Geiste Glanz und Leben schafft,
 Trotz aller finstern Nächte!

Daß zu erstreben stark und treu,
 Lehrt, Brüder! uns die Maurerei,
 Die Göttliche, die Theure!
 Bewahrt das Feuer und das Licht! —
 Als Wächter übt' ich meine Pflicht;
 Lebt, Brüder, auch die Eure!

Möge die Liebe in unsern Herzen stets einen reinen,
 unentweiheten Altar finden, um ihr heiliges Feuer
 darauf zu entzünden; möge ihr Strahl uns eine sichere,
 eine tröstende Leuchte sein durch die dunkeln Irr-
 gewinde des Lebens' (1.)

Möge der Geist, dieser Strahl der Gottheit, der den
 staubgeborenen Menschen zum Abbilde des Ewigen
 und zum Erben der Unsterblichkeit macht, möge er in
 ungeschwächter Kraft in uns leben bis an das Ende
 unserer Tage! (2.)

Wenn die Liebe, die reine, göttliche Liebe, uns tröstend
 durch des Lebens Labyrinth geleitet; wenn der Geist
 kräftig und ungeschwächt in uns wirkt und schafft:
 dann wird die Jugend uns stets mit ihren duftenden
 Kränzen schmücken, ob auch längst der Winter seine
 Flocken auf unser Haupt herniederstreute; dann werden
 wir dem schönen Baume des Südens gleichen, welcher
 sich zugleich mit Blüthen und köstlichen Früchten schmückt.
 Diese Jugend, meine Brüder! sie sei und bleibe unser
 aller Erbtheil, bis wir einst eingehen in jenes Land,
 wo ein ewiger, ein unvergänglicher Frühling blüht! (3.)

Bei der Rückkehr aus der Heimath!

Herbstlich färbten sich die Bäume, und die Schatten
wurden länger,
Klagender und leiser tönte in dem Hain das Lied
der Sänger,
Und zur Wandrung hatte mancher schon die Schwingen
ausgespannt:
Da ergriff mich heißes Sehnen nach dem theuern
Heimathland.
Denn, wie auch die Jahre schwinden, von dem reinsten
Glanz erhellt
Steht vor unserm innern Auge jene heil'ge Aushulds=
welt,
Und es lockt mit tausend Stimmen uns zu den ge=
weiheten Räumen,
Einmal noch in jene Stunden selig uns zurück zu
träumen! —

Und vom Wunsch bis zum Vollbringen — nicht be=
durft' es schweren Kampfes,
Nicht bedurft' es vieler Tage bei der Wunderkraft des
Dampfes;
Denn der Siebenmeilenstiefel ist zur Wahrheit ja ge=
worden,
Wie auf Sturmeschwingen eilen wir nach Süden und
nach Norden.
Während einmal kaum die Sonne frei'ste um den
Himmelrand,
Flog ich von dem Strand der Elbe zu der Ostsee
fernem Strand! —

Eben in die blauen Wogen senkte sich die Sonne
strahlend,
Ringsumher die weite Fläche wie in Gold und Purpur
malend,

Daß ich mich ergriffen fühlte wie von stiller Zauber-
macht;

Und dann kam nach milder Dämmerung ernst und
feierlich die Nacht.

Auf dem Meere schritten wilde Ossianische Gestalten,
Die bald in der Fluth versanken, bald gleich Nebeln
aufwärts wallten;

Bis des Sturmes wilde Schwinge wüthend ihre Fläche
fegte,

Und bis in die tiefsten Tiefen rings das weite Meer
bewegte.

Aufwärts bäumten sich die Wogen, die vom Hauch
des Sturms gepackten,

Und zur Tiefe wieder stürzten sie gleich mächt'gen
Katarakten;

Und es donnerte und braus'te der Natur gewalt'ge
Stimme,

Und die Elemente kämpften fessellos im wilden Grimme. —

In dem schwachen Menschenherzen bebte furchtsam jede
Fiber! — —

Aber schnell, wie sie gekommen, zog die Windesbraut
vorüber;

Nur mit kurzen Stößen peitschte sie die Fluth noch,
leise grollend,

Daß die Wogen rauschten, weithin auf die weißen
Dünen rollend;

Bald lag auf der weiten Fläche süße, heil'ge Ruhe
wieder,

Und aus seinen tausend Augen schaute klar der Himmel
nieder. —

Senkt auf das Meer sich feierlich die Nacht —

Kein Bild malt ihre wunderbare Pracht;

Und ob ein Engel dir die Zunge leiht,

Nicht schilderst Du die milde Herrlichkeit!

Die Sorgen alle fliehn, die Dich gebeugt,

Was unrein in der Seele war, es schweigt;
 Und ob Dich lang' erquickt kein Thränenthau,
 Hier perlt Dir's wohl im Auge, mild und lau;
 Und ob Du lange gläubig nicht gefleht,
 Hier treibt des Herzens Drang Dich zum Gebet!
 Der Mond scheint hell. Der Himmel, wolkenlos
 Und strahlend ruht er in des Meeres Schoos;
 Von ferne, wo die Wellen murmelnd ziehn,
 Tönt es gleich leisen Himmelsmelodien,
 Es tönt, wie wenn die Mutter süß und lind
 Ein Schlummerliedchen singt dem müden Kind;
 Dem müden Kind, das an der warmen Brust
 Den Quell des Lebens trinkt in Lieb' und Lust!

So rauscht von fern, wo leis' die Wellen ziehn,
 Es zu mir her in süßen Melodien;
 Und wie aus zartem Mund ein Liebeswort,
 Tönt es im Traum in meiner Seele fort. — —

So mit ihrem reichsten Gruße trat die Heimath mir
 entgegen! —
 Doch noch and're reine Freuden bot sie mir, und
 andern Segen!
 Als ich trat nach langer Trennung in den stillen Kreis
 der Brüder,
 Fand mein Herz die alte Treue und die alte Liebe
 wieder;
 In dem milden Strahl des Auges, in dem warmen
 Druck der Hände,
 In des Herzens raschern Schlägen bot sie mir die
 reiche Spende,
 Wie zur flüchtigen Minute wurde da der Stunden jede,
 Und in Frag' und Antwort rauschte schnell dahin der
 Strom der Rede,
 Was an Freude und an Schmerzen boten die entauschten
 Stunden,

Ward im Spiegel der Erinnerung hier noch einmal
 durchempfunden;
 Jedem hängen Ton der Klage, jedem Jubelklang der
 Lust,
 Tönte mild ein Echo wieder aus des Bruders warmer
 Brust.
 Doch, als ich in treuen Bildern Euer Wirken ihnen
 malte,
 O, wie da aus jedem Auge reiner noch die Freude
 strahlte!
 Wie an Euerm schönen Baue Ihr mich machtet zum
 Genossen,
 Wie Ihr mir die reichen Kammern Eurer Herzen
 aufgeschlossen;
 Wie ich — ferne von der Heimath — hier ein zweites
 Heimathland,
 Wie ich Stärkung, Trost, Erhebung, oft in Euerm
 Kreise fand;
 Alles führte die Erinnerung einmal noch an mir vorüber,
 Und manch' Wort des Danks, der Liebe tönte da zu
 Euch hinüber;
 Was die Liebe mir gegeben — diese reiche Segens-
 fluth —
 Das beglückte ihre Herzen wie ein selbstempfang'nes
 Gut.
 Denn, wie auf getrennten Pfaden auch die Brüder
 mögen wandern
 Siegend schlägt ihr Band die Liebe ja von einem
 Pol zum andern;
 Zu demselben Ziele streben Alle wir in gleicher Sendung,
 Und es eint derselbe Tempel Alle uns nach der Vol-
 lendung.
 Und was so für Euch an Wünschen laut ward in der
 Brüder Mitte,
 Setzt als Schluß zusammen fassen will ich es nach
 Maurersitte:

Werth gewinnt allein das Leben, wenn in seinen engen
 Schranken,
 Dient der Menschegeist zum Träger edler, göttlicher
 Gedanken;
 Wenn er in dem Dienst der Tugend streitet gegen
 Trug und Lüge,
 Gleichviel, ob er Sieger bleibe, oder kämpfend unterliege.
 In dem Geiste, in dem Herzen gab der Meister uns
 die Waffen,
 Jeglicher nach seinen Kräften an der Menschheit Bau
 zu schaffen,
 Daß, wenn matt und schlummermüde wir das Haupt
 einst sterbend neigen,
 Noch die Thaten, die vollbrachten, laut von unserm
 Wirken zeugen! —
 Und wie könnte da ein Streben uns mit reichern
 Kränzen schmücken,
 Als sich selber zu veredeln, und die Menschheit zu be-
 glücken?
 Solchem Streben, meine Brüder! gabt Ihr willig
 Euch zu eigen.
 Mögen auch die künft'gen Tage noch von gleichem
 Wirken zeugen!
 In dem lohnenden Bewußtsein treuerfüllter Maurer-
 pflicht,
 Fehlt dann in der Brüder Mitte Freude Euch und
 Friede nicht! (1.)
 Doch nicht grüße euch die Freude nur im Bund der
 Maurerkette;
 Nein, in Euerm Hause biete Euch das Glück die
 schönste Stätte!
 Viel des Schönen hat das Leben, und die Welt ist
 reich an Gütern,
 Und es setzte uns der Meister über alle zu Gebiethern!
 Doch, wie auch das Herz an Ehre, Macht und Reich-
 thum sich erfreut,

Seine schönsten Kränze findet es im Glück der Häus-
lichkeit.
In dem wilden Kampf des Lebens leiht sie uns die
sichern Waffen,
Stärkt das schwache Herz zum Tragen und den Geist zum
edlen Schaffen,
Unter ihrem Zauberbanne wird zum Spiel des Lebens
Müh',
Löst versöhnend jeder Misklang sich in reine Harmonie.

Dauer solchen Glückes wünsch' ich Dir, dem dieser
Himmel offen,
Baldige Erfüllung Allen, die ihn von der Zukunft
hoffen;
Denen aber, deren Himmel ward ein Raub der
flücht'gen Zeit,
Trost in den Erinnerungen seliger Vergangenheit! (2.)

Wo im häuslich stillen Kreise Lehre nicht und Beispiel
fehlen,
Sprossen alle edlen Reime früh in jungen Menschen-
seelen;
Denn es pflegen Elternliebe, Elterntreu' die zarten
Blüthen,
Sorgsam sie vor jedem Wurme und vor jedem Sturm
zu hüten.
Und so erbet durch die Herzen unsrer Söhne, unsrer
Töchter
Jedes Gut, das wir errungen, auf die fernesten Ge-
schlechter,
So, ob längst wir heimgegangen, leben dennoch wir
auf Erden! —
Dieses Segens, meine Brüder! sollt auch Ihr theil-
haftig werden!

Was im edlen Kampf des Lebens Jeder sich als Preis
 gewinnt,
 Erb' als heiliges Vermächtniß fort von Kind auf
 Kindeskind! (3.)

Was uns noth thut!

Was thut uns noth, wenn draußen in der Welt
 Die Menschen treulos von einander lassen;
 Wenn bei der Prüfung nichts die Probe hält,
 Und durch die Herzen zieht ein finstres Hassen?
 Wenn Liebe, die der Meister uns gesandt,
 Auf Erden schon den Himmel uns zu gründen,
 Die Welt durchirrt, verstoßen und verbannt,
 Ach, diese Welt voll Unrecht und voll Sünden?
 Wenn sie des Bruders Fehl, wie klein er sei,
 Ringsum mit höhnischem Triumph verkünden,
 Wenn sie das Heil'ge lästern ohne Scheu,
 Und für des Glaubens heil'ges Licht erblinden?
 Wenn unser Werk, so heilig ernst und groß,
 Durch ihren Spott sie zu verkleinern streben;
 Wenn sie in ihrem Meide schonungslos
 Verdächtigen des Maurers Wort und Leben,
 Wenn jedes göttliche Gebot
 Sie stolz vergessen in des Glückes Tagen,
 Und bang' und rathlos zagen,
 Wenn sie der kleinste Schmerz bedroht — —
 Was thut uns noth? — —

Was thut uns noth zum eignen Glück,
 Und zu dem Glücke unsrer Brüder?
 Es leuchtet klar aus Eurem Blick
 Die Antwort mir auf diese Frage wieder!

Ihr Alle strebt ja nach dem Licht;
 Und diese Gluth, die in Euch lodert,
 Verkündet, daß Ihr wißt was Pflicht
 Von uns als ächten Maurern fodert!
 Wir haben ja dasselbe Ziel,
 Uns binden ja die gleichen Eide! —
 Vergönnt mir, daß ich das Gefühl,
 Das uns bewegt, in Worte kleide!

Es thut uns noth, daß, wenn von Haß entbrannt,
 Ein Herz dem andern draußen tritt entgegen,
 In unserm Herzen wir mit treuer Hand
 Der Liebe zarte Himmelsblüthe pflegen;
 Daß wir, wenn draußen Alles auch zerfällt,
 Drum inniger uns an einander schließen,
 Und so in unsrer selbstgeschaffnen Welt
 Des Friedens und des Glückes Frucht genießen. —
 Und wenn die Menge schonungslos verdammt,
 Statt mild des Christen schönste Pflicht zu üben,
 Dann fordert's unser heilig' Priesteramt,
 Die reine Gluth, die unser Herz durchflammt,
 Im Irrenden den Bruder noch zu lieben,
 Es gilt, zum Hafen dann mit starker Hand
 Zu steuern seine sturmbewegte Barke,
 Zu löschen mild der Leidenschaften Brand,
 Daß, wenn er uns als wahren Freund erkennt,
 Sein Herz an unsrer höhern Kraft erstarke;
 Daß er dann spreche: O, wie wohl ist mir!
 „Du machtest mich zu einem Neugeborenen!
 „Mein Bruder, sprich, o sprich! wie dank ich Dir,
 „Daß Du mich rettetest, den schon Verlorenen?“ —

Und wenn die Lüge frech und sonder Scheu
 Und stolz sich brüstet auf der Zeiten Warte —
 Wir folgen muthig doch und frei
 Der Wahrheit heiliger Standarte!

Wir werden, wo man frech sie schilt,
 Und sie verlästert, nimmer schweigen,
 Und wenn es schweren Kampf auch gilt,
 Mit unserm Blut selbst für sie zeugen. —

Und wenn des Lebens Stürme fesselfrei
 Das stille Eden unsrer Brust bedräuen —
 Der ächte Sohn der Maurerei,
 Er wird den Sturm, er wird den Kampf nicht scheuen!
 Denn wie das Gold in heißer Gluth, so kann
 Sich erst im Kampf des Mannes Werth erproben;
 Sich selbst, und Gott vertrauend himmelan
 Blickt er, wenn wild die Stürme ihn umtoben,
 Er kämpft und siegt! des Sturmes Wüthen schweigt,
 Die dunkeln Wetterwolken sind verzogen,
 Und wo noch eben Nacht und Graus, da steigt
 In milder Pracht empor der Friedensbogen! —

Dem Bilde gleich zu sein, das ich Euch bot
 In diesen schwachen Zügen,
 Das thut uns noth!
 Dann, was uns auch von außen droht,
 Wir werden siegen!
 Es werden Spott und Lästung schweigen,
 Wenn unsre Thaten für uns zeugen,
 Wenn wir als Maurer handeln,
 Und reinen Herzens wandeln!

Hand an das Glas! Ob in der Welt
 Die Liebe Täuschung oft und falscher Schimmer,
 Das schöne Band, das uns zusammen hält,
 Es reiße nimmer!
 Nein, weiter dehn' es sich und weiter,
 Bis es sich um die ganze Erde schlingt.
 Die Liebe sei die Jacobsleiter
 Auf der die Menschheit sich zum Himmel schwingt! (1.)

Giebt Gott uns Schmerz, dann laßt — wenn auch
mit Wehmuth —

Doch ohne Groll uns aufwärts schau'n,
Und fest auf Gott und auf uns selbst vertrau'n!
Allein, empfangen laßt mit Dehmuth
Und heißem Dank, von dem Geschick
Uns Freud' und Glück! (2.)

Wie viel der Tage uns gegeben,
Wie sich ein Jahr an's andre reiht,
Ermatten laßt uns nie im Streben
Nach höherer Vollkommenheit.
Vollendung giebt es nie auf Erden,
Wie gut wir sind, wir können besser werden!
Erfüllen treu wir diese Pflicht,
Wie herrlich strahlet dann uns Allen
Einst in den ew'gen Friedenshallen
Das volle Licht! (3.)

Des Maurers Wirken für die Zukunft.

Motto:

Ein Vater soll zu Gott an jedem Tage beten:
Herr, lehre mich, dein Amt beim Kinde zu vertreten! —

Der Mann, der sich mit heißer Liebesbrunst
Als treuer Jünger unsrer Kunst
Und ihrem edlen Dienste weihte:
Nicht richtet — wenn mit ganzer Kraft
Er für das Wohl der Menschheit schafft —
Er seinen Blick nur auf das Heute.
Nein, herrlich soll sein edler Bau
Auf festem Grund in fernen Tagen

Noch seine stolze Kuppel tragen,
 Daß dankend ihn die Nachwelt schau.
 Nicht für die Gegenwart allein
 Will er des Edlen Reime pflegen:
 Sie sollen wachsend noch ein Segen
 Für seine fernsten Enkel sein.
 So streuet er den reichen Saamen
 Des Edlen und des Schönen aus,
 So in des großen Meisters Namen
 Wirkt er im Leben, wie im engen Haus'. —
 Und wenn er dies als heil'ge Pflicht erkannt:
 Wo legt im weiten Kreise seines Lebens
 Der Meister in des Maurers Hand
 Ein schönes Pfand,
 Als in den Kindern, in den Blüthen,
 Die Er ihm gab, sie stark und treu
 Mit Müh' und Sorge täglich neu
 Vor jedem Lebenssturm zu hüten. —
 Wenn schon des Gärtners Herz sich innig freut,
 Wenn, was er pflanzte, was er sä'te,
 Ihm wohl gedeiht,
 Wenn herrlich seine Blumenbeete
 Erglüh'n in bunter Farbenpracht:
 Um wie viel schöner lacht
 Aus Deines Kindes reinem Blick
 Dein Glück? —
 Die reichste Blüthe alles Gotterschaff'nen
 Ist ja das junge Menschenherz.
 Du sollst es bilden, sollst es waff'nen
 Durch Liebe, Hoffnung und durch Glauben,
 Daß nicht des Lebens bitt'rer Schmerz
 Ihm möge seinen Himmel rauben. —
 Was Nacht und Dunkel noch bedecken,
 Die schlummernden Gedanken seiner Brust:
 Zum Leben und zur Lust
 Sollst Du sie wecken! —

Der wilden Leidenschaften Brand,
 Die, eh' er selbst sie noch erkannt,
 In seinem Auge schon sich spiegeln:
 Du sollst sie zügeln! — —
 Die Wirren, die sein Herz erfaßt
 Im Kampf des Guten und des Bösen,
 Der Zweifel schwere Last:
 Du sollst sie lösen! — —
 Und wenn zu großen Werken
 Ihn drängt des Herzens mächtiges Gefühl,
 Und er ermattet, fern vom Ziel:
 Du sollst ihn stärken! — —
 Als Hoherpriester, ernst und mild,
 Sollst Du zu seiner Seele sprechen;
 Das Wort, das warm aus Deinem Herzen quillt,
 Soll jeden finstern Zauber brechen! — —

Wie unsrer Kindheit Blüthe treu
 Einst ward gepflegt von unsern Vätern,
 So laßt uns wirken täglich neu
 Für die Geschlechter, für die spätern.
 Nicht rasten wollen wir, nicht ruhn,
 Bis wir dies große Werk vollendet!
 Hier gilt's, sich nie genug zu thun,
 Wie viel des Segens wir gespendet!
 Wenn sich zur reinsten Harmonie
 Im jungen Herzen früh
 Gemüth und Geist entfaltet,
 Wenn reiche Freuden ihn umblühen,
 Und mild und segnend über ihn
 Des Ew'gen Friede waltet:
 Was Du, mein Bruder! sonst auch viel,
 Und was Du Großes magst erstreben —
 Wenn Du erreicht dies schöne Ziel,
 Wie reich an Freuden war dein Leben!
 Du warst als treuer Wächter

Ein Segen kommender Geschlechter;
 Es fiel dein Wort als milder Thau
 Auf Reime, die jetzt tief verborgen
 Erwecket erst ein künft'ger Morgen.
 Und wenn sie auch die Hand nicht ahnen
 Die einst für sie gestreut die Saat:
 Ein Auge dort in jenen Bahnen,
 Es kennt und lohnet Deine That! —

Hand an das Glas! Hoch unsre Väter!
 Gleichviel, ob sie noch jetzt hinieden,
 Ob selig wandeln dort im Aether!
 Allen Frieden! (1.)

Uns selbst, ihr Brüder! soll es gelten,
 Wenn wir mit treuem, reinem Streben
 Nicht nur gewirkt für dieses Leben,
 Nein, noch für and're Welten! (2.)

Zum dritten gilt's den künftigen Zeiten,
 Und den Geschlechtern, den entfernten,
 Daß sie dereinst die Früchte ernten
 Der reichen Saaten, die wir streuten;
 Daß sie auch unser Werk, das große,
 Einst rüstig streben fortzubauen,
 Daß sie auch treu der Zukunft Schooße
 Einst gleiche Saaten anvertrauen! (3.)

Mein Glaubensbekenntniß!

Von allen Sternen, die im reichen Kranze
 Am Lebenshimmel glühn in milder Pracht,
 Strahlt einer doch im wunderbarsten Glanze
 Als Lebenssonne durch die Wolkennacht;
 Ja, einer, der die Herzen, der die Geister

Mit Himmelsruh' erfüllt, mit süßem Lohn:
Es ist der Ausblick zu dem Weltenmeister;
Es ist Religion!

Und wer dies heil'ge Band vermag zu lösen,
Wer gläubig nicht aus diesen Lebensau'n
Aufblicken kann zum Urquell aller Wesen,
Dem Manne — nie kann ihm mein Herz vertrau'n!
Noch leichter wird er alle Bande trennen,
Die er geknüpft im irdischen Verein.
Mag auch die Welt ihn groß und edel nennen,
Er kann kein guter Mann, kein Maurer sein!
Du Ewiger! in unserm Heiligthume
Verkünden wir, und preisen wir Dich laut;
Wie Jeder wirkt und schafft zu Deinem Ruhme,
So hab' auch ich nach meiner Kraft gebaut;
Ich seh' Dein Bild, umstrahlt vom reinsten Lichte,
Ich schloß mit Dir den heil'gen Liebesbund;
Im eig'nen Herzen, in der Weltgeschichte,
Thust Du Dich mir in Deinen Wundern kund!

Und auch Natur ist eine Offenbarung,
Die Deinen Ruhm mit tausend Zungen preist;
Erhebung find' ich da und reiche Nahrung
So oft, Du Ewiger! für Herz und Geist.
So friedlich wird es da in mir, so stille,
Die Sorgen alle schweigen, die mir droh'n;
Da giebst Du mir der Freuden reichste Fülle,
Religion!

Und, heil'ge! Du, die aus des Segens Quelle
Den Menschen tränkt auf seiner Lebensbahn,
Dich wandelt der Zelot in düst'rer Zelle
Zum Fluch der Menschheit um in seinem Wahn!
Was er ersonnen, der Vernunft zum Spotte,
Das soll uns heil'ge Offenbarung sein;

Ein Schreckbild giebt er uns in seinem Gotte,
 Und statt des Friedens düstre Höllenpein. —
 Verblendete! — Wenn euer Herz noch schlüge
 Für diese Lehre — zürnen wollt' ich nicht;
 Doch oft ist's nur der finstre Geist der Lüge,
 Der Geist der Heuchelei, der aus euch spricht!
 Ihr wollt uns knechten wieder mit dem Zwange,
 In den dereinst die Menschheit lag gebannt;
 Aufhalten wollet ihr in seinem Gange
 Den Geist der Wahrheit, den uns Gott gesandt!

Und löscht ihr auch nicht aus die heil'ge Leuchte,
 Macht ihr die Lippe doch euch unterthan,
 Da oft der Mund für die Gesinnung zeugte,
 Die doch das Herz erkannt als Trug und Wahn;
 Nicht Jedem ward die inn're Kraft gegeben,
 Die Wahrheit zu bekennen laut und frei;
 Drum hastet stets ein Fluch an euerm Streben,
 Der schwere Fluch der Heuchelei!

Doch ich will nimmer den Triumph euch gönnen,
 Wie Viele ihr in euer Joch auch bannt!
 Nur das will mit dem Munde ich bekennen,
 Was prüfend ich in mir als wahr erkannt.
 Mein Lebenselement ist Licht und Klarheit,
 Hell soll's in mir, hell soll es um mich sein!
 Wer Dir sich weihet, Du heil'ger Geist der Wahrheit,
 Der kann kein Heuchler sein!
 Nicht bin ich einer der Europamüden;
 Doch drohte einst mir finst're Glaubenszwang,
 Zu scheiden, wie so Viele schon geschieden,
 Fühlt' ich in meinem Innern dann den Drang!
 Und ob mein Herz auch schwere Lasten trüge.
 Doch würde ich die Trennung nicht bereu'n!
 Nicht beugen kann ich mich dem Geist der Lüge,
 Ich kann kein Heuchler sein!

Und Keiner kann es, der in unserm Werke
 Kein ird'sches, nein, ein göttliches erkannt;
 Der an den Säulen Weisheit, Schönheit, Stärke,
 Versunken oft in heil'gen Schauern stand!
 Dem hier manch' großer, göttlicher Gedanke
 Heiß zündend in die tiefste Seele schlug,
 Der seinen Geist hoch aus der engen Schranke
 Empor, empor zum Weltenmeister trug!

Und was er sich errang für's ganze Leben,
 Auf offnem Markt verkündet er es nicht;
 Doch will's die Welt, und soll er Zeugniß geben,
 Dann tritt er ohne Zagen hin und spricht;
 Mein Lebensselement ist Licht und Klarheit;
 Umsonst mit tausend Schrecken drohet Ihr!
 Dir leb', Dir sterb' ich, heil'ger Geist der
 Wahrheit!
 Hier stehe ich! — Gott helfe mir! —

Bei einem Besuche der Freiburger Toge.

Als Jüngling einst, das Herz so froh, so leicht,
 Durchschritt mein Fuß die vaterländ'schen Gauen,
 Was Herrliches das deutsche Land gezeugt —
 Mit eig'nem Auge wollte ich es schauen.
 Da trugen überall Natur und Kunst
 Die Fülle ihrer Schätze mir entgegen;
 Wie schwelgte da voll heißer Liebesbrunst
 Mein junges Herz in diesem reichen Segen! — —
 Und auch zu Eurer alten Bergesstadt
 War mir's, als ob mich eine Stimme rief;
 Und hier auch konnte nicht das Auge satt
 Sich schauen an der Wunderpracht der Tiefe;

Mir war's, als hört' ich, wie aus ferner Flur,
Geheimnißvolle Stimmen mich umrauschen;
Ich war beglückt, die schaffende Natur
In ihrer stillen Werkstatt zu belauschen! —

Ja Wunder sah ich hier und allerwärts! —
Und dennoch fand im Aufschwung meiner Seele
Nicht völlige Befriedigung das Herz,
Und klagte, daß ihm Eines — Alles fehle.
Ich fühlte fremd mich in dem fremden Land,
Fremd in des Menschen wechselndem Getriebe;
Wie viel ich auch an edlen Schätzen fand —
Das reichste Kleinod fehlte mir — die Liebe!
Ermattet senkten drum die Schwingen sich,
Die einst mich kühn empor zum Himmel trugen;
Zurück zur theuern Heimath trieb es mich,
Wo liebend mir verwandte Herzen schlugen! — — —

Wie anders heute! — Gleich dem Silberblick,
Dem herrlichen des schmelzenden Metalles,
Strahlt heute mir aus jedem Aug' das Glück
Der Bruderliebe, herrlicher denn Alles!
Mir ist's als hätt' ich wie durch Zaubermacht
Als Bergmann heut' im fleißigen Betriebe
Gewonnen mir aus Eurer Herzen Schacht
Das köstlichste Metall der Welt — die Liebe! —
Und daß in Bruderliebe, Brudertreu,
Mir alle Herzen schlagen laut entgegen,
Dir dank' ich es, du heil'ge Maurerei!
Dein Werk ist es, es ist Dein reicher Segen!
Die Schranken, die das Leben aufgestellt,
Du Heilige! Dein Zauber bricht sie nieder!
Zur trauten Heimath wird durch Dich die Welt,
Und alle, alle Menschen werden Brüder! —
Drum will ich Dir ein Wort der Liebe weih'n,
Dir, der ich treu bis zu dem letzten Hauche;

Und Alle stimmt Ihr, meine Brüder ein
In meinen Wunsch nach altem guten Brauche! —

Du Heilige! — Wenn in dem fernen Land
Ein Bruder pilgert einsam und verlassen,
Dann sende ihm die treue Bruderhand,
Den Arm, ihn warm und liebend zu umfassen;
Dann sei Du ihm ein Hort, ein heller Stern,
Du Heilige! daß ihm die fremde Erde,
— Wie weit er von der Heimath sei, wie fern! —
Zu einer Stätte süßen Friedens werde! (1.)

Und wenn ein Herz, das sonst voll Kraft und Muth,
Des Lebens Noth, des Lebens Sorgen lähmen,
Du Heilige! laß Deine Segensfluth
Darauf in tausend Wellen niederströmen!
Und selbst, wer untreu wird — bleib Du ihm treu!
Zieh liebend dann mit Deinem starken Arme
Ihn an das warme Mutterherz aufs neu,
Daß er zum neuen Leben drann erwarme! (2.)

Du Heilige! Mit Deiner Zauberkraft
Durchdringe unsre Herzen, unsre Geister,
Daß jeder Deiner Söhne wirkt und schafft,
Verherrlichend den großen Weltenmeister;
Daß Jeder, den wir am Altare sehn,
Ein Maurer sei, nicht bloß ein Maurer scheine,
Daß sich, was herrlich ist und groß und schön,
Zur edlen Harmonie in ihm vereine. —
Die Bande reiner Liebe, fester Treu,
Die uns verknüpfen, laß sie nimmer reißen,
Daß es im Leben gleichbedeutend sei
Ein Maurer und ein treuer Mann zu heißen! —
Dann zagen wir nicht, wenn uns Stürme drohn,
Und wenn die Wogen wüthend uns umbranden;
Nein, unsrer Feinde Haß und Spott und Hohn,

Sie werden dann von selbst an uns zu schanden!
 Ist rein die Gluth, die unser Herz durchflammt —
 Wer stürzt dann unsern heil'gen Bau in Trümmer?
 Nein, was aus Gott, was aus dem Himmel stammt,
 Erliegt im Kampf mit ird'schen Mächten nimmer!
 Die große Wahrheit werde Allen kund:
 Ihr seid ja Brüder, liebt Euch auch als Brüder!
 Bis auf dem weiten, weiten Erdenrund
 Die Menschen alle einer Kette Glieder.
 Dann weht uns Allen stiller Friede zu,
 Dann senkt der Himmel nieder sich zur Erde! — —
 Du großer Weltenmeister! walte Du,
 Daß, was jetzt Wunsch, dereinst zur Wahrheit werde! (3.)

An einen Bruder!

Ein Tempel ragt empor mit goldnen Zinnen,
 Drinn hört man Lieder aller Zungen schallen;
 Und alle Völker sieht man zu ihm wallen,
 Ein heilig Werk der Weihe zu beginnen;

Die Weisheit zeichnete des Tempels Risse,
 Die Stärke schuf ihn, immerfort zu dauern;
 Die Schönheit schmückte Hallen so wie Mauern,
 Daß reiche Zierde nicht das Auge misse.

Dort wirken, jedem fremden Blick verborgen,
 In Eintracht die Geweihten, und in Liebe.
 Und stürmt es draußen, ist der Himmel trübe:
 Vor ihren Blicken strahlet hell der Morgen! — —

Dir, der du als der Hohenpriester Einer
 Stehst lehrend an des Heiligthumes Stufen,

Dir, der Du zu dem Streben bist berufen,
Daß inniger die Herzen glühn und reiner;

Dir biet' ich, was im innersten Gemüthe,
Was ich im tiefsten Herzen einst empfunden!
Die Früchte schöner, segensreicher Stunden,
O, nimm sie an mit Liebe und mit Güte!

Eine Vision! *)

Und wieder kam die Nacht. Es schwieg
Der grause Kampf. Zum Himmel stieg
Manch' banger Seufzer, manch' Gebet. —
Auf meinem Lager lag ich spät,
Bis endlich zur ersehnten Ruh'
Sich schloß das müde Auge zu;
Doch noch im Traume drängten sich
Des Schreckens Bilder wild um mich,
Auch da noch floß von Bruderhand
Das Blut des Bruders in den Sand.
Das Land — so weit ich sah umher —
War eine Wüste, öd' und leer,
So daß der Schmerz, mit dem ich rang,
Mir tief bis in die Seele drang. —

Da naht, umstrahlt von Glanz und Licht,
Ein Himmelsbote mir, und spricht:
„Nimm deinen Wanderstab zur Hand,
„Und pilgre mit mir durch das Land!“ —

*) Vorgetragen kurz nach den Mai-Ereignissen des Jahres 1849.

Ich nahm zur Hand den Wanderstab,
 Und zog mit ihm, Bergauf, Bergab,
 Ich zog mit ihm von Thal zu Thal,
 Durch reiche Städte, sonder Zahl,
 Ich trat als hochwillkomm'ner Gast
 Mit ihm in Hütte und Pallast. —
 Und wo ich ging und wo ich stand,
 Da war voll Segen rings das Land,
 Da war kein Menschenherz bedroht
 Vom Fluch der Sorge und der Noth,
 Da strahlte hell aus jedem Blick
 Zufriedenheit und inn'res Glück. —

Erloschen war der wilde Streit.,
 Der Deutschlands Söhne einst entzweit,
 Sie liebten treu und brüderlich,
 Wie Kinder einer Mutter, sich;
 Und rings in Thälern und auf Höh'n,
 Ach, überall war's wunderschön! —
 Wie schnell vergaß ich da mein Leid,
 Wie ward mir da das Herz so weit!
 Und froh rief ich und liebentbrannt:
 „Wie bist Du schön mein Vaterland
 „Im reichen Glanz des Sonnenschein's!
 „Ja, nun, mein Deutschland, bist Du eins!
 „Mag's jetzt aus Ost und Westen dräu'n:
 „Mein deutsches Land, der Sieg ist Dein!
 „Du bist ein stolzer, mächt'ger Baum,
 „Deß' Haupt sich wiegt im Aetherraum,
 „An dessen Zweigen, voll und reich,
 „Sich Blüthe drängt und Frucht zugleich,
 „Ein Baum, in dessen Schatten nun
 „All' Deine Kinder sicher ruhn!“ — —

So jubelte mein Herz in Lust,
 Und wechselnd zogen durch die Brust

Stets neue Freuden, Bild an Bild. —
 Da sprach zu mir der Engel mild:
 „Noch hast Du Alles nicht gesehn;
 „Nimm Deinen Stab und laß uns gehn!“ —

Von Land zu Land, von Belt zu Belt
 Durchzogen wir die weite Welt,
 Und wo wir wanderten, wir sahn
 Des Segens Füllhorn aufgethan.
 Des Kriegers wildes Roß zertrat
 Nicht mehr der Fluren reiche Saat,
 Nein, überall schwang für und für
 Der Friedensengel sein Panier.

Nicht war ein Volk des andern Feind,
 Nein, alle lebten treu vereint;
 Zur Wahrheit ward, zur Wirklichkeit
 Der Traum von einer gold'nen Zeit!

Und wenn in der Geschichte Buch
 Dann Einer las vom schweren Fluch
 Der in der längstverrauschten Zeit
 Die arme Menschheit oft bedrängt —
 Und wenn ein Greis im Silberhaar
 Der Enkel blondgelockter Schaar
 Erzählt von Schlachten und von Mord —
 Dann schien wohl Allen dieses Wort
 Ein Traumbild nur von Schmerz und Leid,
 Ein Märchen aus der Fabelzeit.
 Ihr Herz, durchflammt vom reinsten Licht,
 Es fasset solche Gräuel nicht! —

So hab' ich's jüngst im Traum gesehn;
 Nicht wahr, der Traum — er war so schön!
 Ob er wohl einst in ferner Zeit
 Zur Wahrheit wird, zur Wirklichkeit? —

Dafür zu wirken, Brüder! sei
 Das schöne Ziel der Maurerei!
 Es trage zu dem Baue treu
 Ein Jeder seinen Stein herbei,
 Bis er vollendet vor uns steht,
 Der Tempel der Humanität;
 Bis seine Zinnen leuchten weit
 Hinaus in milder Herrlichkeit!

Ja, laßt uns säen früh und spät! —
 Und reißt auch nicht für uns die Saat —
 Nun, wenn nur Kind und Kindeskind
 Die Schnitter dieser Erndte sind!

Bitte an die Maurerei.

Als zum Bewußtsein kaum mein Geist erwacht,
 Drang schon in's Ohr die wunderbare Kunde,
 — Wie Märchen aus Tausend und Einer Nacht —
 Mir vom geheimnißvollen Maurerbunde;
 Wie da die Brüder mit geschäft'ger Hand
 Den heiligen, den großen Bau beginnen,
 Der seine Kuppel, kühn und weit gespannt,
 Zum Aether trägt, und seine gold'nen Zinnen;
 Wie da dem Auge sich das Blatt entrollt,
 Das sonst verschlossen liegt mit tausend Riegeln,
 Wie da der Stein der Weisen, und das Gold
 Geboren wird in Glutdurchflamnten Tigeln! —

Da sprühte reich des Knaben Phantasie
 In Flammen und in bunten Feuergarben,
 Und tausend Wunderbilder malte sie,
 Zu denen ihr der Himmel lieh die Farben.

Und ob auch später in des Lebens Streit
 Manch Traum entschwand, der einst so schön, so heiter,
 Blieb doch dies Bild der frühesten Jugendzeit
 Mir stets ein lieber, freundlicher Begleiter;
 Es mahnte mich, als ein lebend'ges Glied
 Mich einzureihen in die große Kette. —

So nahte ich mit gläubigem Gemüth,
 Mit festem Willen der geweihten Stätte;
 So ward ich Maurer! Ungetheilt gab ich
 Der Maurerei mein Herz als Opfergabe! —
 Und dankbar rühm' ich reichen Segens mich,
 Den ich dafür von ihr empfangen habe!
 Nicht ich allein! — Nein, Jedem, der ihr naht
 Mit reinem Herzen und mit reinem Willen,
 Streut liebend ihre Hand die gleiche Saat,
 Sein Herz mit ihrem Segen zu erfüllen;
 Nicht spendet ihren Jüngern sie das Gold,
 Das der Adept sich schmilzt in seinen Tigeln:
 Doch herrlicher läßt sie so wunderhold
 Der Liebe Gold in jedem Aug' sich spiegeln;
 Ein Ritter Sanct Georg, im edlen Streit
 Besieget sie der Selbstsucht gift'gen Drachen,
 Und läßt, von seinem schweren Fluch befreit,
 Zu einem neuen Leben uns erwachen. —

So, meine Brüder, ward die Maurerei
 Für Euch und mich zur gold'nen Jacobsleiter;
 Wir fühlen täglich ihren Segen neu,
 Sie macht das Herz uns stark, das Auge heiter;
 Die Blüthen, die noch eng der Keim umhüllt,
 Erweckt ihr Hauch zur schnelleren Entfaltung,
 Und was chaotisch noch die Seele füllt,
 Vereint sie zur harmonischen Gestaltung;
 Von ihrem reinen Schöpfungshauch durchweht

Wird jedes Maurers Herz zum Gottestempel;
 Zum Priester wird er der Humanität,
 Und seine Stirn trägt ihren heil'gen Stempel! — —

Ist es ein Traum? — O, dann erweckt mich nicht,
 Daß ich ihn nicht als Traum erkennen lerne!
 Erlöschen würde mir mit seinem Licht
 In ihm der herrlichste der Lebenssterne;
 Was hülfen mir die andern allzumal,
 Die neben ihm am Lebenshimmel funkeln?
 Durchdringen könnte nicht ihr milder Strahl
 Die Nebel, die den Himmel mir verdunkeln!

Ist es ein Traum? — Dann breite siegend aus,
 O Maurerei! dein heilig Reich auf Erden;
 Die ganze Welt, laß sie ein Gotteshaus,
 Laß sie zum Tempel Deines Wirkens werden;
 Wo noch ein Herz für Deinen Segen kalt,
 Gieb ihm aus Deinem Becher einen Tropfen,
 Und laß durch Deines Zauber's Allgewalt
 Sein starres Herz in schnellern Pulsen klopfen;
 Nicht gieb ihn auf gleich als verlornen Sohn,
 Will Einer nicht sich willig Dir ergeben;
 Viel herrlicher ist ja der Ruhm, der Lohn,
 Zu retten ein schon halbverlornes Leben;
 Gieß aus in's Herz ihm Deine Wunderkraft,
 Und Deines Zaubers siegende Gewalten,
 Verscheuch die bösen Geister, die in Haft,
 In strenge Haft sein bessres Selbst gehalten. —

Ist es ein Traum, dann, Heil'ge, mache Du,
 Daß er zur Wirklichkeit, zur Wahrheit werde;
 Dem Lichte führ' die ganze Menschheit zu,
 Und bring' den Himmel nieder auf die Erde!

Dem Vaterlande.

Wie auch die deutsche Sprache reich
An Worten, süß und traut,
Vor allen mild und stark zugleich
Ist doch ein theurer Laut.
Tief in die Seele, wie in Erz
Grub ihn des Ew'gen Hand,
Und heißer, höher schlägt das Herz
Beim Laute: Vaterland!

Mein Vaterland, mein deutsches Land,
Wie schön bist Du, wie schön!
Welch' Auge strahlt nicht liebentbrannt,
Das einmal Dich gesehen?
Wer übt nicht gern die schöne Pflicht,
Daß er Dich liebt und preiß't? —
Rochst Du auf Deinen Hügeln nicht
Der Rebe Feuergeist?

Quillt nicht des Segens reicher Born
Stets neu aus Deinem Schoos?
Ziehst Du nicht goldne Saat und Korn
Für Deine Kinder groß?
Und wob nicht liebend die Natur
Dir, theures Vaterland!
Als Lebensadern durch die Flur
Der Ströme silbern Band?

Und beugt nicht unter reicher Frucht
Sich ringsum Zweig und Ast?
Wiegt nicht in Deiner Meeresbucht
Manch Schiff den stolzen Mast?
Zieht nicht — gleich donnerndem Geschos —
Durch Dich, mein theures Land,
Das flügelschnelle Feuerroß
Als neues Segenspfand?

Birgst Du in Deiner Berge Schacht
 Nicht Schätze, viel und reich;
 Schmückst Du mit Ehre und mit Macht
 Nicht Fürst und Volk zugleich?
 Kennt man Dich nicht das Land der Treu',
 Die Heimath edler Kraft,
 Regt nicht in Dir, so stolz, so frei,
 Sich Kunst und Wissenschaft?

Drum, Brüder, an das Glas die Hand!
 Stimmt Alle freudig ein:
 Dir gilt's, mein theures deutsches Land,
 Vom Niemen bis zum Rhein!
 Gesegnet, reich gesegnet sei! —
 Wenn Alles wechselnd freist,
 Dich schütz im Sturm der Zeiten treu
 Der große Weltengeist! (1.)

Und, theures Land! mit Dir zugleich
 Mach' jeden Tag auf's neu
 Er Deine Fürsten groß und reich
 Durch Liebe und durch Treu.
 Denn Lieb' und Treu — sie sind allein
 Die Pfeiler ihrer Macht! —
 Den Fürsten, theure Brüder mein,
 Sei dieses Glas gebracht! (2.)

Wenn so in dem, der Kronen trägt,
 Wie durch des Bürgers Herz
 Der gleiche Puls der Liebe schlägt,
 Dann weicht jeder Schmerz;
 Dann fällt von selbst dem Bürger zu
 Das Glück als sich'res Pfand. —
 Mit solchem Segen segne Du,
 O Gott! das Vaterland! (3.)

Seligkeit des Wohlthuns.

Motto:

Wohlthaten, still und rein gegeben,
Sind Todte, die im Grabe leben,
Sind Blumen, die im Sturm bestehn,
Sind Sterne, die nicht untergehn.

Es strebet nach des Glückes Ziel
Der Mensch auf so verschied'nen Wegen,
Wie Selbstsucht oder edleres Gefühl
Ihn treibt, zum eig'nen Fluch, zum eig'nen Segen.
Doch giebt's kein größ'res Glück, als das Erbarmen,
Das milde Wohlthun, das die Noth der Armen
In reine Freude sich zu wandeln müht;
Wenn in ein Herz, das bange schon verzweifelt,
Mild Deine Hand des Trostes Balsam träufelt,
Daß sel'ge Hoffnung es durchglüht. —
Was Du an eig'nem Glücke auch empfunden
In Deinem langen Lebenslauf —
Die reine Freude solcher Stunden
Wiegt keine andre Stunde auf! — —
So mancher Arme klopft voll Schmerz
An unsre Pforte — doch so oft vergebens!
Der Ton dringt nicht an unser Herz
In dem Geräusche des bewegten Lebens!
Wir fühlen nicht die Allgewalt,
Die uns aus seiner leisen Stimme grüßte,
Und ach! sein Klage-ton verhallt,
Wie eine Stimme in der Wüste! —

Und oft wär' es so leicht, des Armen Pein
Und seinen finstern Bann zu lösen;
So leicht, ein menschlich Wesen
Von seinen Lasten zu befreien! —
Sieh jenen Mann, den dort ein mildes Herz

Beglückt durch eine kleine Gabe:
 Ein Groschen war's, und doch für seinen Schmerz
 So eine reiche Labe!
 Ein Groschen hat ihm unverhofft
 Des Himmels Seligkeit gespendet;
 Ein Groschen, den Du oft
 Und den Du hundertfach um nicht'ge Lust verschwendet!
 Sieh, wie aus seinem Auge, mild geseuchet,
 Der reine Strahl des Danks, der Freude leuchtet;
 Von seinem Lebenspfad, dem dunkeln, rauhen,
 Auf dem ihn mancher scharfe Dorn verlegt,
 Sieht in der Hoffnung grüne Wunderauen
 Er plötzlich sich versetzt.
 Ausjauchzen möchte dieses Mannes Seele
 All' seine inn're Lust;
 Doch nur das eine Wort ringt unbewußt
 Sich laut empor aus seiner Kehle,
 Das eine Wort: Dank Dir, o Gott! — —

O, ist es nicht der armen Menschheit Glück,
 Daß so ein einz'ger warmer Sonnenblick
 Das Auge trocknet, das der Schmerz genäßt,
 Und all' die dunkeln Kummertage,
 Und alle Nächte, reich an Plage,
 Das arme Herz vergessen läßt? —
 Weckt es nicht Himmelslust in Deiner Brust,
 Wenn einen Menschen, den Gott über Alles,
 Was dieses Erdenrund umschließt, zum Herrn geweiht,
 Ihn, den Genossen der Unsterblichkeit,
 Du durch ein Stückchen glänzenden Metalles
 Beseligt und erfreut? — —
 Ihr Alle, die der Himmel Euch
 Mit Gold und ird'schem Gut gesegnet,
 Wenn Euch ein solches Herz begegnet,
 O macht es reich!
 Es führt den Zauberstab ja Eure Hand,

Des Glückes Pforte mild ihm aufzuschließen;
 Dann in der Freude, die der Bruder fand,
 Lohnt Euch das eig'ne, selige Genießen! —
 Es schwellt ein heißes Sehnen nach dem Glücke
 Ein jedes Herz, so lang das Licht ihm strahlt;
 Wer weiß, ob Du mit solchem Augenblicke
 An diesen nicht die heil'ge Schuld bezahlt?
 Ob er in dieses Mannes Leben
 Ach, nicht vielleicht der einz'ge war,
 In dem sein Herz sich ungetrübt und klar
 Der reinen Freude hingegen! — — —
 Des Wohlthuns Freuden sind ein Liebesblick,
 Den in dem flüchtigen Vorüberwandern
 Auf seinem Lebenspfad ein Herz dem andern
 Geweiht zum eig'nen und zum fremden Glück.
 Der Menschenfreund, durch seine That gestärkt,
 Im Mitgefühl der fremden Lust erglühend,
 Eilt selig dann vorbei, sich unbemerkt
 Dem Danke des Geretteten entziehend! — —

Heil Dir, wenn so Du manche Nacht erhellt,
 Und manch ein Herz befreit von seinem Leide! — —
 Doch, Arme giebt's nicht nur an Geld,
 Nein, Arme auch an Hoffnung und an Freude!
 Auch ihnen tritt als Retter nah
 Mit treuem Rath, mit mildem Worte;
 Und wo kein and'res Aug' den Kummer sah,
 Da öffne Du die festverschloßne Pforte.
 Verborgnes Weh
 Gleicht einem tiefen See,
 Deß' Grund mit milder Glut
 Der Sonne Strahlen nie erhellen,
 Deß' dunkle Fluth
 Sich unversiegbar speis't aus unterird'schen Quellen;
 Scheuch' mild die düstern Geister fort,
 Die seine Kraft und seinen Willen lähmen,

Und laß wie Himmelsthau Dein Wort
 Auf seiner Hoffnung welke Blüthen strömen.
 So übest Du die Pflicht der Dankbarkeit
 Für all' den Segen, den Du selbst empfangen,
 Und lichte Freudenrosen streut
 Dann Deine Hand auf gramgebleichte Wangen! —

Hand an das Glas! — Wenn Glend uns und Noth
 Entgegentritt im lauten Weltgetriebe,
 Dann folgen gern wir dem Gebot,
 Dem heiligen, der Menschenliebe.
 Und sei das Scherflein noch so klein:
 Zum Tempelbau wird es ein Stein! (1.)

Und sehen wir ein Menschenherz
 Erliegen unter harten Schicksalsschlägen,
 Dann treten wir dem bangen Schmerz
 Mit Rath und Mitgefühl entgegen.
 Und ist zum Retter Deine Kraft zu klein,
 Kannst Du doch mild ihm Tröster sein! — (2).

Und wird auch selten Deiner That
 Dank und Vergeltung hier zum Lohne:
 Es reicht für Deine Liebesaat
 Dein Herz Dir selbst die schönste Krone;
 Sie trägt — hienieden oder dort —
 Dir reiche Früchte fort und fort! — (3.)

Dank an die Brüder der Toge

zu den drei Schwertern und Astrarä zur grünenden Raute
 nach Ertheilung der Ehren-Mitgliedschaft.

Von dort, wo brausend an dem Strande
 Das Meer die blauen Wogen rollt,
 Wo in dem weißen Dünenlande

Der Bernstein glänzt, gleich dunkelm Gold;
 Wo ich in Tagen, längst vergangen,
 Der Kindheit süßes Glück empfand:
 Von dort trieb mich ein heiß Verlangen
 Zu Euch, ins ferne Sachsenland.
 Ich konnt' es sehrend kaum erwarten,
 Zu wandeln durch die schöne Flur,
 Die reich, gleich einem Wundergarten,
 Geschmückt die schaffende Natur!
 Wie sprühte da in tausend Funken
 Die Freude in der Brust so hell,
 Wie hab' ich durstig da getrunken,
 Natur, aus Deinem Wunderquell! —

Und doch — woher die leise Klage,
 Die selbst in diesem Paradies
 Zu ungehemmtem Flügelschlage
 Den Geist sich nicht entfalten ließ?
 Die Freude wogt durch alle Gassen
 Und überall rauscht Lust und Scherz —
 Warum so einsam, so verlassen
 Fühlt in der Menge sich mein Herz? — —
 Es ging ja Alles kalt vorüber
 An mir, dem unbekannten Mann,
 Und härmen muß' ich oft mich drüber,
 Daß ich's Euch gar nicht sagen kann;
 Es trübt, wie inneres Zerrwürfniß,
 Mir jede Freude, jede Lust;
 Der Liebe inniges Bedürfniß
 Liegt ja so tief in meiner Brust! — —

Als ob's ein Gott gerufen hätte,
 Durchklang es da mich süß und rein:
 „Du bist ein Glied der großen Kette,
 „Wie könntest Du verlassen sein?
 „Du findest Brüder aller Orten,

„An Mitgefühl und Liebe reich;
 „Es öffnen mit des Tempels Pforten
 „Sich alle Herzen Dir zugleich!
 „Doch die nur dürfen Liebe fodern,
 „Die selbst der Liebe sich bewußt;
 „Die Flammen, die Dich mild durchlodern,
 „Erwärmen auch die fremde Brust!
 „Wonach die Herzen heiß verlangen,
 „Das geben willig sie zurück.
 „Stets wechselnd geben und empfangen,
 „Ist ja der Liebe schönstes Glück!
 „Wir schütten reicher dann und reicher,
 „Selbst in dem kurzen Lebenslauf,
 „In unsers Herzens weitem Speicher
 „Den Segen fremder Liebe auf!“ — —

Da ward es in mir Licht und Klarheit;
 Da schlug das Herz mir froh und leicht,
 Und Leben wurde bald und Wahrheit,
 Was mir der schöne Traum gezeigt!
 Denn, als ich nahte diesem Orte,
 An Liebe und an Hoffnung reich,
 Da öffneten sich mit der Pforte
 Auch alle Herzen mir zugleich,
 Mir war's, als trete mild entgegen
 Mir das geliebte Heimathland,
 Wo ich der Liebe reichsten Segen
 Im Arm der Mutter einst empfand;
 Und höher glühten meine Wangen,
 Und jede Sorge warf ich ab. — —
 Drum, gegen das, was ich empfangen,
 Wie dürstig war es, was ich gab!
 Doch Ihr habt lange wohl vergessen,
 Was Ihr so treu an mir geübt.
 Nicht will ein edles Herz ja messen,
 Was es empfängt und was es giebt!

Doch, was ich heut empfangen habe,
 Noch fester knüpft es mich an Euch.
 Für meine kleine, dürft'ge Gabe,
 Wie ist der Lohn so groß, so reich!
 Wollt' ich die Blicke prüfend lenken
 Auf die Vergangenheit zurück:
 Beschämt müßt' ich das Auge senken
 Bei solchem unverdienten Glück! —
 Doch nein, ich will es heut vergessen,
 Daß nichts mir meine Freude trübt!
 Es soll die Liebe ja nicht messen,
 Was sie empfängt und was sie giebt!
 Ich will mich freuen nur der Blüthen,
 Mit denen Ihr mich reich geschmückt,
 Will jede treu und sorgsam hüten,
 Daß sie noch lange mich beglückt;
 Und dieses Zeichen, mir verliehen
 Als schönste Zier, als reichster Schmuck,
 Vor seinem Zauber fortan fliehen
 Soll jede Sorge, jeder Druck;
 Nie unter ihm und diesem Kreuze
 Reg' ein Gefühl sich, das nicht rein,
 Und wenn nach einem Ruhm ich geize,
 So sei es der, geliebt zu sein;
 So sei es der, ein Trost zu werden
 Für manches trauernde Gemüth,
 Gleichviel, ob mich kein Aug' auf Erden,
 Nein, nur das Auge Gottes sieht! —

Es segne diese schöne Stunde
 Der große Meister dieser Welt,
 In der Ihr Euerm engern Bunde
 Als neues Glied mich beigefellt.
 Und was mir mangle auch und fehle —
 O glaubt's! Mein Streben doch ist rein! —

So nehmt mich hin! Mit ganzer Seele
Will ich fortan der Eure sein!

Bei dem Besuche
der Loge zur goldenen Mauer in Bauen.

Zum erstenmale seit einer Reihe von Jahren wohne ich
einer Arbeit nach dem Rituale und den Gebräuchen meiner
heimathlichen Loge bei, und:

Es wehet bei den heimischen Gebräuchen
Wie Heimathsluft mich an so mild und weich;
Die Bruderhand möcht' ich Euch Allen reichen,
Und mit der Hand das ganze Herz zugleich;
Mir ist's, als wären dies dieselben Räume,
In die ich einst verhüllten Auges trat,
Wo Wahrheit wurden meine schönsten Träume,
Und edle Frucht mir trug der Hoffnung Saat;
Als wäret Ihr Genossen mir gewesen
Der längst entschwund'nen, schönen Jugendzeit,
Als hätt' ich auch in Euerm Aug' gelesen
Die Lust an Allem, was mein Herz erfreut.

Es ist ein Traum! — Fern, wo am Meeresstrande
Die Welle um die grünen Ufer rollt,
Wo lockend in dem weißen Dünenande
Der Bernstein glänzt, des Nordens edles Gold:
Dort steht die Halle, wo dereinst die Hülle
Von meinem Aug', von meinem Geiste sank,
Wo, wie ein Ruf von oben, durch die Stille
Des Meisters Wort mir in die Seele drang!
Doch was kein Traum, das ist der Liebe Segen,
Der Eure Herzen, der mein Herz beglückt,

Ob auch bis heute auf des Lebens Wegen
 Mein Auge nie in Euer Aug' geblickt.
 Das ist ja das geheime Zauberwalten
 Der Maurerei in einer Maurerbrust!
 Es faßt Dein Herz mit siegenden Gewalten,
 Und ob Du auch nicht lieben willst, Du mußt!
 Du mußt dem Bruder Dich zu eigen geben! —
 Und diese reine Glut, die Dich durchflammt,
 Sie adelt und verklärt des Maurers Leben,
 Und weiht ihn für sein heilig Priesteramt! —

So stehn wir heut vereint in edler Freude;
 So theil' ich, meine Brüder, Euer Glück;
 Und wenn ich bald aus Eurer Mitte scheide,
 Laß ich drei Wünsche liebend Euch zurück!

Wenn's draußen stürmt, und wenn ringsum bedrängt
 Von Leid die Herzen und von banger Trauer,
 Dann weile Glück und Frieden allezeit
 Bei Euch im Schutz der goldnen Mauer;
 Kein Schreckbild dränge sich in Euren Traum,
 Wie es gebührt der wilde Lauf der Zeiten;
 Ja, schützend möge über diesen Raum
 Ein Engel Gottes seine Schwingen breiten! (1.)

Und jedes Herz, das in dem hellen Schein
 Des Tempels steht, drinn wir den Herrn bekennen,
 Es soll ein unentweihter Altar sein,
 Drauf göttlich rein der Liebe Flammen brennen;
 Denn nur ein Herz, erfüllt von Liebesglut,
 Kann glücklich sein im wilden Weltgetriebe.
 Ja, was Du auch erringst — das höchste Gut,
 Des Lebens reichstes Kleinod ist die Liebe! (2.)

Doch nicht allein Dein Glück und Deine Ruh'
 Sei Bruder! Dein Bemühen und Dein Streben;
 Auch in der sturmbewegten Welt sollst Du
 Den fremden Herzen Trost und Frieden geben,

Bis vor dem neuen, niegeahnten Glück
 Die Schleier fallen, die manch' Aug' umhüllen. —
 Die Wünsche, Brüder! laß ich Euch zurück! —
 Der ew'ge Meister möge sie erfüllen! (3.)

Mahnung an die jüngeren Brüder.

An Euch richt' ich das Wort, Ihr jüngeren Genossen,
 Die Ihr noch rosig Euch das Leben seht erschlossen,
 Die jugendmuthig Ihr noch träumt von edlen Thaten,
 Noch Früchte hoffen könnt von den gestreuten Saaten.
 An Euch richt' ich das Wort! — Mit wehender
 Standarte
 Sollt Ihr als Wächter stehn hoch auf der Zeiten
 Warte,

Daß die Humanität, das Ziel der Maurerei,
 Einst ein gemeinsam Gut der ganzen Menschheit sei!

Humanität! — Es liegt ein Zauber in dem Worte,
 Der Jedem, der sie übt, erschließt des Glückes Pforte,
 Der Jeden, der sie übt, mit mildem Glanz verklärt —
 Die Göttliche, fürwahr, sie ist des Strebens werth!
 Dem innern Wesen giebt harmonisch sie Gestaltung,
 Sie bringt, was menschlich schön, im Herzen zur Ent-
 faltung,

Sie lehrt den Menschen, daß er treu das Gute übe,
 Aus Ruhmsucht nicht, o nein! Dem Guten selbst zu
 Liebe!

Sie giebt Dir edle Kraft zugleich und edle Milde,
 Daß Du Ihm ähnlich seist, der Dich sich schuf zum
 Bilde,

Daß Du in fremdem Glück die eigne Freude findest,
 Und so auf Erden schon ein Gottesreich begründest! — —

Dir weih' ich dieses Wort, der Du in Jugendkraft
 Noch fern bist von dem Ziel der ird'schen Wanderschaft;
 Was als des Strebens Ziel auch vorschwebt Deinen
 Blicken —

Hier mit dem schönsten Kranz des Ruhms kannst Du
 Dich schmücken.

Das Leben hat nur Werth in seinen engen Schranken,
 Wenn es getragen wird von göttlichen Gedanken;
 Wenn Du der Menschheit dienst für ihre höchsten
 Güter,
 Für Wahrheit, Recht und Licht als sorgsam treuer
 Hüter;

Wenn Deine höh're Kraft den Schwachen trägt und
 stützt,
 Den Leidenden erquickt und den Bedrängten schützt.

Verhallt auch oft dein Wort gleich Stimmen in der
 Wüste,
 Stets neu und unverzagt zu neuem Kampf Dich rüste,
 Denn ohne Kampf kein Sieg, und ohne Macht kein
 Licht! —

Doch fröhlicher Genuß auch ist des Maurers Pflicht!
 Nicht sollst im finstern Wahn die Blüthen Du zer-
 treten,

Nicht jede reine Lust im Herzen Dir ertöden;
 Nicht heitre Kreise flieh'n — nein, die Humanität,
 Die ächte, ist vom Hauch der Freude mild durchweht!
 Sie lehrt uns, fröhlich sein im Kreise unsrer Brüder,
 Sie liebt den Becherklang und liebt die heitern Lieder.
 Doch unsre Fröhlichkeit ist nicht die wilde Lust,
 Die jede Leidenschaft entfesselt in der Brust,
 Die Haß und Zwietracht sät selbst in der Freunde
 Mitte:

Des Maurers Freude schützt die Schranke edler Sitte;
 Nicht in der Loge nur, nein, überall im Leben

Wird stets von diesem Geist der Maurer Zeugniß
geben.

Und wie Profanen Du in Fröhlichkeit und Scherz
Ein edles Vorbild bist, so sei es auch im Schmerz.
Wie schwer auch Deine Last in dunkeln Kummertagen,
Mit edler Manneskraft sollst Du sie muthig tragen,
Und mit Ergebung stets und gläubigem Vertrauen
Zum Weltenmeister, der den Schmerz Dir sendet,
schau'n,

Und prüfen sollst Du Dich, und prüfen Deine Thaten,
Ob nicht Dein Schmerz allein die Frucht der eig'nen
Saaten,

Ob Deine Seele nicht im Schmerz sich reuevoll,
Wie in der Glut das Gold, von Schlacken läutern soll?
Und hast Du es erkannt, tritt dankend Ihm entgegen,
Und mach' die Trübsal so Dir selbst zum reichen
Segen! —

Vor allem sollst Du zwar nach ewgen Gütern trachten,
Doch irdischen Besitz drum thöricht nicht verachten.
Nein, thätig immerhin streb' auch nach diesem Ziele,
Doch, wenn Du es errangst, sei weiser dann, als
Viele,

Die nicht des Reichthums Zweck und seinen Werth
erkannt.

Gold ist ein reicher Schatz, doch nur in reiner Hand!
Kannst Du als Erbe einst es Deinem Kinde geben,
Bei richtigem Gebrauch macht es den Pfad ihm eben.
Bei richtigem Gebrauch! — Darum zur rechten Zeit
Lehr' es Freigebigkeit und weise Sparsamkeit;
Sag' ihm, daß es sein Selbst, sein bessres Selbst be-
flecke,

Wenn Gold ihm Zweck und Ziel, nicht Mittel nur
zum Zwecke. —

Und wenn durch Dein Bemühn Du reiches Gut er-
rangst,

Dann blicke freudig auf zu Ihm, dem Du es dankst!

Der Stolz, der Uebermuth sind oft des Glücks Gefährten:

Laß nimmer sie das Herz, mein Bruder, Dir verhärten!
 Je reichlicher das Glück Dir seine Schätze zollt,
 Um so viel reiner strahl' in Dir der Liebe Gold!
 Dann bleiben Haß und Neid Dir fern auf Deinen
 Wegen,
 Es wird Dein Glück für Dich und für die Welt ein
 Segen!

Wie diesen Segen wir beim Reichthum oft vermissen,
 So fehlt der Segen oft auch bei dem reichsten Wissen;
 Daß viel Du kannst und weißt, verleiht Dir keinen
 Werth,

Wenn nicht Dein reicher Schatz das Glück der Menschheit
 mehrt,

Wenn, auf Du in Dir selbst als todtes Gut ihn
 speicherst,

Nicht Andere damit veredelst und bereicherst.

Und wenn Du oft auch meinst, daß Du umsonst Dich
 mühest,

Weil Du nicht Früchte gleich von Deinen Thaten siehst,
 Weil selbst kein Dank Dir lohnt — doch sollst Du
 nicht ermüden,

Hinaus geh' auf die Flur, und hole dort dir Frieden!
 Ein kleines Saatkorn treibt beflügelt in dem Winde,
 Und sucht, daß es für sich den rechten Boden finde,
 Drauf es zur Blüthenpracht erweckt ein künft'ger Mai. —
 Und finden wird es ihn, wie fern, wie spät es sei!
 So wird auch Deine Saat — gleichviel, in welchen
 Tagen! —

An eine warme Brust der Weltenmeister tragen,
 Daß reichen Blüthenschmuck und reiche Frucht sie trägt,
 So lang ein Menschenherz auf dieser Erde schlägt! — —

So Bruder! wirke treu, daß einst die ganze Erde
 Der königlichen Kunst ein großer Tempel werde,
 Verstummt dann auch ihr Dienst in der geschloss'nen
 Halle,
 Wenn segnend nur ihr Geist durchdringt die Herzen
 alle;
 Ob dann in Trümmer auch der ird'sche Tempel fällt,
 Ihr Tempelbau ist dann die ganze, weite Welt! — —
 Euch Weih' ich dieses Wort, Ihr jüngeren Genossen,
 Die Ihr noch rosig Euch die Zukunft seht erschlossen;
 Es dringe Euch ins Herz mit siegender Gewalt,
 Und wirke noch in Euch, wenn längst sein Ton ver-
 hallt!
 Sieht so die Welt Euch stehn als treue Tempelwächter,
 Verstummen müssen dann die Tadler und Verächter;
 Ihr zeigt, daß eine Kraft im Maurerherzen lebt,
 Die über alles Leid der Erde ihn erhebt,
 Ihr zeigt, daß das Werk der edlen Maurerei
 Kein menschliches — daß es ein Werk von Oben
 sei! —

Die Maurerei, unsre zweite Mutter.

Das Mutterherz! Wie liegt in diesem Worte
 Ein Zauber, der dich wunderbar bewegt,
 Und dich durch der Erinnerung goldne Pforte
 Zu deiner Kindheit Paradiesen trägt;
 Wie auch dereinst mit wonnigem Accorde
 Der Liebe Gruß sich an das Herz Dir legt:
 Wie einst der Mutter süße Wiegenlieder,
 So tönt in's Ohr Dir keine Stimme wieder!

Doch als ihr theures Haupt sich sterbend neigte,
 Für immer sich ihr theures Auge schloß,
 Was war's, das in Dein Herz, das tiefgebeugte,
 Als milder Balsam heilend sich ergoß?
 In unsrer Halle fandest Du die Leuchte,
 Die tröstend Dich mit mildem Strahl umfloß;
 Die Mutter, die im Leben Du verloren,
 Hier wurde sie vom neuem Dir geboren!

Und wenn die Außenwelt Dir ohn' Erbarmen
 Geraubt den Frieden und die stille Ruh,
 Bei ihr fühlst Du dein armes Herz erwarmen,
 Und ihre Stimme flüstert mild Dir zu:
 „Ich halte Dich in meinen treuen Armen,
 „Mein Zauber schützet Dich — was zagest Du?
 „Gekräftigt fehr zurück in das Striebe
 „Der Welt als ein Apostel meiner Liebe!“

Du ziehst hinaus und streust mit vollen Händen
 Die Güter, die sie Dir verliehen, aus,
 Und jedes Herz, beglückt durch Deine Spenden,
 Reicht Dir des Dankes duft'gen Blüthenstrauss;
 Doch sinkt der Abend mild herab, dann wenden
 Sich Deine Schritte nach dem stillen Haus,
 Wo sich im Arm der Mutter Dein Verlangen
 Auflöst in sel'ges Geben und Empfangen.

Du treue Mutter! fest will ich Dich halten,
 So lang' das Leben wechselnd mich umkreiß't,
 Ob auch, bedroht durch finstere Gewalten,
 Manch' Band, das einst die Liebe schlang, zerreißt;
 Auch Dein Herz, laß es nie für mich erkalten! —
 Wenn um mein Auge sich, um meinen Geist
 Dereinst des Todes dichte Schleier legen,
 Sei noch mein letztes Wort für Dich ein Segen!

Zum Sylvester.

Die Stunden fliehen, ehe Du's gedacht,
 Wie Well' an Welle in dem wilden Strome,
 Und Ehre, Reichthum, Stolz und ird'sche Macht
 Begräbt die Zeit wie nichtige Phantome. —
 So mahnen uns auch durch die stille Nacht
 Zwölf ernste Schläge bald vom hohen Dome:
 Ein Jahr mit seinen Freuden, seinem Leid,
 Es sinkt in's Grab, ein Raub der flüchtgen Zeit. —

Du, dem es reich an Freude war und Glück,
 Weih' ihm ein Wort des Danks bei seinem Scheiden.
 Nicht Jeden schmückte liebend das Geschick
 So reich mit einem duft'gen Kranz von Freuden.
 Ruf' jede schöne Stunde Dir zurück,
 Noch einmal Aug' und Herz an ihr zu weiden:
 Und wenn dann süße Schauer Dich durchwehn,
 Dann flüstre leis': Leb wohl, Du warst so schön! —

Doch Du auch weihe ihm ein Wort voll Dank,
 Du armes Herz voll Narben und voll Wunden!
 Wie auch des Schmerzes Stachel Dich durchdrang,
 Auch Du hast manches reiche Glück gefunden!
 Umweht es nicht Dein Ohr wie süßer Klang?
 O, sende nur zu den entauschten Stunden
 Die Taube der Erinnerung hinaus —
 Sie trägt auch Dir manch' grünes Blatt in's Haus!

Doch wie mit Dank in die Vergangenheit
 Laßt uns mit Hoffnung blicken in die Ferne;
 Mit jener Hoffnung, die den Kampf nicht scheut,
 Wenn Sturm und Nacht verhüllt des Lebens Sterne.
 Oft schickt uns nur der Ew'ge Schmerz und Leid,
 Damit das wilde Herz Ergebung lerne,
 Oft macht es uns die Zukunft offenbar,
 Daß jenes Leid der reichste Segen war!

Du schaust wohl zu dem Himmel düstern Blicks,
 Und bange Klage tönt aus Deinem Munde,
 Und doch legt oft die Reime künft'gen Glücks
 In Deine Brust die nachtumhüllte Stunde.
 Hart treffen uns die Schläge des Geschicks,
 Doch heißer brennt die selbstgeschlagne Wunde;
 Was Gott uns sendet, trägt sich mit Geduld;
 Am schwersten ist der Fluch der eig'nen Schuld!

Drum wandeln laßt uns — wie die Zeit auch kreis't —
 Mit reinem Herzen und mit reinen Händen;
 Was dann uns droht — es wird der große Geist
 Zur rechten Zeit uns Trost und Rettung senden.
 Nur — ob ringsum auch manches Band zerreißt —
 Uns lasset Lieb' empfangen, Liebe spenden,
 Daß die Erinnerung, wenn das Aug' sich schließt —
 Die letzte schwere Stunde uns versüßt.

Mit solchem Vorsatz fühlt' das Herz sich leicht,
 Und freier wird der Flügelschlag der Seele. —
 So geht denn vorwärts, muthig, ungebeugt,
 Ihr Lieben, die ich rings im Kreise zähle!
 Wenn einst das Jahr, das kommende, sich neigt,
 Daß Keiner dann in diesem Kranze fehle,
 Nein, daß, wie heut, der Pulsschlag jeder Brust
 Der Freude gelte und der heitern Lust.

Wie auch der Sturm die Fluth der Zeit bewegt,
 Und wild dahinbraus't über Millionen,
 Und wie sich draußen Haß und Zwietracht regt —
 Euch reich' das Leben seine schönsten Kronen!
 Ja, jedes Herz, das hier im Kreise schlägt,
 Ein Tempel sei's, drinn Ruh' und Friede wohnen;
 Der Friede mit Dir selbst! — Wie's dann auch stürmt,
 Er ist der Engel, der Dein Eden schirmt!

Des Liederbuches Gruß!

(Für das, von der Loge zu den drei Schwertern und Astraräa zur grünenden Raute herausgegebene Gesangbuch.)

Ein Freundesgruß ist schöner Brauch,
Und ist ein reicher Segen!

So tritt mit warmem Gruße auch
Euch dieses Buch entgegen.

Beginnen erst will es den Lauf
Mit Tönen und mit Worten.

O, schließt ihm gern und willig auf,
Weit auf des Herzens Pforten!

Es soll für Euch ein Talisman,
Ein starker Zauber werden,
Der Euern Geist trägt himmelan,
Hoch aus dem Staub der Erden;
Der Kraft und Muth giebt Eurer Brust,
Wenn sie der Schmerz erschüttert,
Und höh're Weihe giebt der Lust,
Die selig Euch durchzittert.

Denn, wie an jedem Morgen neu,
Berührt vom Sonnenpfeile,
Erklingt in süßer Melodei
Die alte Memnonssäule:
So tönen Lieder jedesmal
Hervor aus diesen Blättern,
Wenn eines Auges warmer Strahl
Belebt die schwarzen Lettern.

Sie werden noch als Ton der Lust
Von tausend Lippen schallen,
Auch wenn die warme Sängerbrust
Schon längst in Staub zerfallen!

Nun, so beginne denn der Lauf,
 Und Glück sei sein Geleite! —
 Nehmt willig und in Liebe auf,
 Was Euch die Liebe weihte! —

Wort und That.

Ich sprach zu Euch in manchem ernstern Worte,
 Und willig habt Ihr mir das Ohr gelieh'n;
 So laßet denn auch heut an seiner Pforte
 Es nicht als leeren Klang vorüberziehn.
 Nichts Großes ist's, was ich vermag zu geben,
 Doch immer ist's mein volles Eigenthum,
 Es ringt sich los aus meinem innern Leben,
 Um Liebe werbend, nicht um eiteln Ruhm.
 So laßet denn auch heute mich verkünden
 Was so allmächtig mir die Brust bewegt;
 Vielleicht wird es in Euch den Boden finden,
 Auf welchem es einst reiche Früchte trägt. — —

Wir rühmen uns, daß Weisheit, Schönheit, Stärke,
 Als Genien uns für das Leben Weih'n,
 Und daß sie unserm schwachen Menschenwerke
 Die Dauer ew'ger Gotteswerke leih'n. —
 Wir rühmen uns, daß wir der Liebe Gaben
 Streu'n jedem Lieb'bedürft'gen in den Schoos;
 Wir rühmen uns, ein offnes Herz zu haben
 Für Alles, was erhaben, schön und groß. —
 Wir rühmen uns, daß wir dem finstern Gözen
 Der Lüge nicht, wie Andre, Weihrauch streu'n,
 Daß ungeblendet von der Erde Schätzen
 Wir treu dem Dienste uns der Wahrheit Weih'n;

Und was der Menschegeist zum Heil und Segen
In seinen engen Grenzen faßt und hält:
Wir rühmen uns, getreulich es zu pflegen
Als Kleinod, für uns selbst und für die Welt. — —

Doch, Brüder! ist's genug mit diesem Ruhme
Der preisend von der eignen Lippe schallt,
Wenn nicht auch außer unserm Heiligthume
Dies Wort uns faßt mit siegender Gewalt;
Wenn draußen in dem vielbewegten Leben
Kein Auge sieht die Früchte unsrer Saat,
Wenn sich der Wille kräftigt nicht zum Streben,
Das Streben sich verkörpert nicht zur That?
Daß, ob auch unsre eignen Lippen schweigen,
Wir durch ein warmes Herz, den starken Geist,
Durch unsre Thaten uns als Maurer zeigen,
Daß auch die Welt uns liebt und rühmt und preiß't. —

Wie Du verhüllten Angesichts einst senktest
In's Herz zur Prüfung Deinen geist'gen Blick
Eh' Du den Fuß zu dieser Stätte lenktest:
So, Bruder! schaue heute auch zurück.
Hast Du gewirkt so, offen und im Stillen?
Und spricht in Dir die innre Stimme: Nein!
Nicht tröste Dich mit Deinem guten Willen,
Und daß zum Handeln Deine Kraft zu klein.
Kannst Du auch nicht im Buch der Weltgeschichte
Verew'gen Dich durch eine große That,
Vermagst Du doch, bestrahlt vom milden Lichte
Der Liebe, auszustreu'n des Guten Saat!
Kannst Du als Sonne Welten nicht beglücken,
So sei der Mond, so sei der milde Stern,
Die von dem klaren Himmel niederblicken,
Und Trost und Frieden spenden nah und fern.

Lebendig oft in hoher Weihestunde
Faßt uns des Wortes siegende Gewalt;

Allein, gewinnen in dem tiefsten Grunde
 Des Herzens muß es Wesen und Gestalt.
 Das schöne Wort ist eine duft'ge Blüthe;
 Die schöne That ist eine edle Frucht;
 Weh' uns, wenn man nach Thaten milder Güte,
 Wenn man bei uns umsonst nach Früchten sucht. —
 Nicht nenn' ich den nur einen Mann der Thaten,
 Der von dem reichen Gut, daß ihm bescheert,
 Mit vollen Händen ausstreut goldne Saaten,
 Daß sich manch' schmerzumflort' Aug' verklärt;
 Nein, daß die Summe sich des Glückes mehre
 Bedarf's der ird'schen Güter nicht allein;
 Oft kann ein warnend Wort, die weiße Lehre,
 Ein reichrer Segen für die Herzen sein;
 Ein tröstend Wort, wo unter bangen Schmerzen
 Das Aug' ein dunkler Thränenschleier deckt;
 Ein bittend Wort, das in dem starren Herzen
 Des Mitleid's göttlich-schöne Flamme weckt;
 Gleichviel, wie wir die Frucht der Liebe sä'ten,
 Auf welche Art wir segensvoll geschafft,
 Läßt Jeder nur das Wort in's Leben treten
 Als edle That nach eignem Maas der Kraft;
 Dann wird die Welt uns gern die Krone reichen,
 Wird segnen uns, wo unser Fuß sich naht;
 Wir sind nicht Maurer nur durch Wort und Zeichen,
 Nein, wir sind Maurer durch die Maurer=That!

Das Friedensciland des Maurers.

(Melodie: Fordre Niemand 2c. 2c.)

Eine Stunde der heiligsten Weihe
 Einet heut uns, ihr Brüder! auf's neu;
 Wieder fühlen in Liebe und Treue
 Wir von jeglichen Lasten uns frei:

Wohin immer das Auge sich wende,
 Ueberall strahlt ihm Freude und Glück;
 Liebe kündet im Druck sich der Hände,
 Liebe grüßt uns aus jeglichem Blick.

Ach, da draußen auf stürmenden Wegen,
 Wie erkaltet das Herz da so leicht,
 Und verschließt sich dem himmlischen Segen,
 Den die Liebe als Balsam ihm reicht;
 Einsam fühltest Du dich und verlassen
 In der Menge, die laut Dich umgiebt,
 Und oft erntest Du finstereß Hassen,
 Ob auch Dein Herz nur segnet und liebt.

Doch wenn dann Dich Armen, Dich Müden,
 Zu der Halle des Bundes es drängt,
 Die, ein Eiland voll seligem Frieden,
 Dich nach stürmischer Wandrung umfängt:
 Dann ist alles vergessen, versunken,
 Was gedrückt Dich an Leid und an Schmerz,
 Und es zucken elektrische Funken
 Sel'ger Freude durch jegliches Herz. —

Drum nicht zage, ob draußen die Sterne
 Sich umschleiern in Sturmesgebraus,
 Tröstend strecket ein Pharos von ferne
 Seine strahlende Leuchte Dir aus,
 Die Dein Schifflein aus wirrem Getriebe
 Zu dem Eiland des Friedens lenkt,
 Wo ein himmlischer Engel — die Liebe —
 Dich mit rettenden Armen umfängt!

Zur Einweihung
der Loge zu den ehernen Säulen.

(Melodie: Die Fahnenwacht.)

Zu einer ernsten Feier fanden wir
In dieser schönen Stunde uns zusammen;
Der neue Tempel strahlt in reicher Zier,
Und aller Brüder Herzen glüh'n und flammen;
Denn nicht die äußern Räume nur allein
Erhellst das Licht, das strahlend wir entzündet;
Auch in die Herzen dringt es läuternd ein,
Die hier zu gleichem Werke sich verbündet.

Es mahn't uns: Wer in diesen Räumen schafft,
Soll rein das Herz und rein die Hand erhalten;
Nur dann kann er mit Würde und mit Kraft
Der Menschheit und sich selbst zum Segen walten;
Des Lichtes Strahl, der Wahrheit Zauberglanz,
Macht frei das Herz von jeder Last und Bürde,
Es zeigt, geschmückt mit der Vollendung Kranz,
Der Mensch sich in der höchsten Menschenwürde.

An diesem reichen Segen möge nie
Es Brüder! unserm künft'gen Wirken fehlen,
Der Bruderliebe reinste Harmonie
Soll alle Herzen innig hier beseelen;
Sie strahle schon als milder Sonnenschein
Dem Bruder, der der Pforte naht, entgegen. —
Du ew'ger Meister! schenke uns Gedeihn,
Und gieb uns Kraft, dein heiliges Werk zu pflegen. —

So heb', o Tempel! dich zum Aether frei,
Von ehernen Säulen kühn emporgetragen;
Dein Ritt ist Bruderlieb' und Brudertreu.
So wirst Du stehn bis zu den fernsten Tagen!



Kein Bau der Zeit, der mit der Zeit vergeht;
 Ein Bau, den für die Ewigkeit wir gründen,
 Drinn von dem Hauch, der göttlich ihn durchweht,
 Sich alle Herzen läutern und entzünden!

In letzter Stunde!

(Den Besuchenden. Melodie: Freude, schöner 2c.)

Brüder, die wir hier beisammen
 Treu vereint in Liebe stehn,
 Und durchglüht von reinen Flammen
 Innig uns ins Auge sehn:
 In des Herzens vollern Schlägen
 Fühlen alle wir aufs neu
 Deinen wunderbaren Segen,
 Himmelstochter, Maurerei!
 Ob wir kaum uns erst gefunden
 Auf dem Pfad des Erdenseins,
 Alle Herzen wurden eins
 In dem Fluge kurzer Stunden.

Uns verbindet ja das Streben
 Edlen, reinen Menschenthums;
 Alle ringen wir im Leben
 Nach dem gleichen Kranz des Ruhms;
 Ob wir uns auch fern gestanden —
 Dennoch waren wir vereint;
 Ist's doch über allen Landen
 Eine Sonne, die uns scheint!
 — Doch es glüh'n der Freude Kerzen
 Heller heut beim Druck der Hand,
 Und der Bruderliebe Band
 Schlingt sich fester um die Herzen.

Drum fühlt auch von banger Trauer
 Leise sich manch Herz bewegt,
 Daß so kurz der Stunde Dauer,
 Die vereint uns heute schlägt.
 Doch getrost! fühlt auch beim Meiden
 Oft das Herz so herbe Pein;
 Für uns, Brüder! giebt's kein Scheiden,
 Du bleibst mein und ich bleib Dein!
 Klar vor meinem geistgen Blicke
 Steht des fernen Bruders Bild,
 Und zu ihm hinüber, mild,
 Schlägt die Liebe ihre Brücke!

Drum vereint zum festen Bunde
 Laßt uns froh beisammen stehn,
 Und, verrauscht die schöne Stunde,
 Liebend auseinander gehn.
 Der Erinnerung goldne Sterne
 Leuchten uns mit mildem Schein;
 Bruder, uns trennt keine Ferne,
 Du bleibst mein und ich bleib Dein!
 Ob wir nie uns mehr begegnen —
 Scheidend biet ich Dir dies Wort:
 Bruder, möge fort und fort
 Dich der Weltenmeister segnen!

Maurerei.

(Melodie: Wo Muth und Kraft 2c. 2c.)

O Maurerei! Hoch auf des Lebens Zinnen
 Stellst Du den Mann, der treu Dein Banner trägt;
 Die reichsten Güter lehrst Du ihn gewinnen,
 Für die ein edles Herz in Sehnsucht schlägt.

Was sündhaft, muß entweichen
 Vor deinem heil'gen Zeichen,
 Von allen Flecken machst das Herz Du rein;
 Ein guter Mensch nur kann Dein Jünger sein.

Du lehrest mich, in stiller Demuth wandeln,
 Wenn mich des Glückes reicher Glanz verklärt;
 Du giebst mir Kraft zum Dulden und zum Handeln
 Wenn wild ein Sturm mein Paradies verheert.

Wie kann das Herz erliegen,
 Das Du geweiht zu Siegen?
 Drum will ich stets — sei's Nacht, sei's Sonnenschein,
 Du Heilige! Dein treuer Jünger sein.

Du lehrest mich, das ganze All umfassen,
 Lehrst mich die Menschen lieben, wie Gott liebt;
 Du lehrest mich, Unrecht und Sünde hassen,
 Doch hassen nicht den Bruder, der sie übt;
 Lehrst, aus der Sünde Ketten
 Den Armen zu erretten,
 Zu warnen ihn mit milder Freundlichkeit:
 Rein sei das Herz, das solchem Dienst sich weihet!

Du lehrst mich leben, wie dem Ebenbilde
 Des ew'gen Meisters es allein gebührt;
 Du lehrst mich sterben, wenn zu dem Gefilde
 Der bessern Heimath mich mein Engel führt.
 Wie kann das Erdenleben
 Mir höhre Schätze geben?
 Verklärt steh' ich von Deinem milden Schein;
 Drum will ich stets Dein treuer Jünger sein!

O Maurerei! was auch dem Leben fehle,
 Dein Zauber füllt das Herz mit reinsten Lust!
 Lehrt schleifen mich am Demant meine Seele,
 Und stillt die Lavawelle wilder Lust;

Denn nur das Edle, Reine,
 Gedeiht in Deinem Scheine;
 Drum, bis mich hüllt die Nacht des Todes ein,
 Will ich Dein Sohn, Du treue Mutter, sein!

Die drei Worte des Maurers.

(Melodie: Friß auf Kameraden.)

Drei Worte kenn' ich, die tönen laut
 Im Herzen des Maurers wieder;
 Vereint zum herrlichen Kranze schaut
 Sie freudig das Auge der Brüder!
 Nur der, welcher treu sie im Herzen bewahrt,
 Nur der ist ein Maurer von ächter Art. —

Was ist's, das mit göttlicher Schöpferkraft
 Im Geiste des Menschen waltet;
 Was ist's daß wenn kühn er das Herrlichste schafft,
 Die mächtige Schwinge entfaltet? —
 Es ist die Weisheit! Erhaben und still
 Entwirft sie den Bau, den sie gründen will.

Was schmückt, wie die silbernen Perlen des Thau's
 Am Morgen die lachenden Fluren,
 Was schmückt die Hallen des Tempelbau's
 Mit unvergänglichen Spuren? —
 Es ist die Schönheit! mit mildem Schein
 Strahlt sie in den Ernst des Lebens hinein!

Was ist es, das für die Ewigkeit
 Die Hallen des Tempels zimmert,
 Daß nicht die fluthende Welle der Zeit
 Ihn spurlos zerschlägt und zertrümmert?

Es ist die Stärke! Das Werk nur besteht,
Das mächtig ihr göttlicher Hauch durchweht. —

Ja, tönen nur diese Worte laut
Im Herzen des Maurers stets wieder,
Nie sinkt dann, was fühn er und gläubig gebaut,
Im Sturme der Zeiten nieder.
Die Dreie, vereinigt zum herrlichen Kranz,
Sie schmücken das Leben mit himmlischem Glanz!

Wort und That.

(Melodie: Heil dem Manne, der den grünen Hain.)

Brüder! soll der heilige Maurerbund
Uns zu seinen ächten, treuen Jüngern zählen,
Dann darf nicht in unsers Herzens Grund
Jene heilige Begeisterung fehlen:

Die mit Flammengluthen
Nach dem Edlen, Guten
Für das ganze Leben
Klingen will und streben.

Wohl hört man im Leben oft und viel
Eignen Lobes voll die Lippen überfließen;
Von der Tugend göttlichem Gefühl
Wollen alle sprechen, Alle wissen.

Aber bloße Worte
Deffnen nicht die Pforte,
Wo zum schönen Lohne
Winkt des Maurers Krone.

Nein, an unserm Handeln nur allein
Lasset stets als wahre Maurer uns erkennen;

Brüder, fort mit Gleißnerei und Schein,
Thaten sollen uns der Mitwelt nennen!

Leuchtendes Exempel
Wird der Maurertempel
Ueberall auf Erden
Dann der Menschheit werden!

Jedes schöne, heilige Gefühl
Soll im Maurerherzen seinen Altar finden;
Aber nicht durch leerer Worte Spiel
Sollen wir es rühmend selbst verkünden;
Stille streut die Saaten
Aller edlen Thaten,
Denn nach unsern Früchten
Wird die Welt uns richten!

Brüder! ja, dann wird die Maurerei
Den Profanen selbst als Stern des Heiles leuchten,
Jeder wird dann groß und gut und frei,
Wenn wir ihm die Hand als Brüder reichen!

Dann aus unsern Pforten
Strömet allen Orten
Friede, Glück und Segen
Jedem mild entgegen

Und was jenen Männern vorgeschwebt,
Die den Grundstein legten einst zu unserm Orden,
Was mit allen Kräften sie erstrebt
Ist zur schönen Wahrheit dann geworden!

Weisheit, Schönheit, Stärke!

(Melodie: Die Fahnenwacht.)

Drei Genien nah'n uns mit mildem Gruß,
Des Maurers edle Weihe uns zu geben;

Voran tritt ernst der Weisheit Genius,
 Vom Staube aufwärts unsern Blick zu heben.
 Auf seiner Stirn thront göttlich die Idee,
 Und zündend dringt sein Blick tief in die Seele,
 Daß klar, wie von des Berges stolzer Höh',
 Die rechten Ziele sich das Aug' erwähle.

Er kündet mahnend, eine heil'ge Sphinx,
 Die Räthsel in der Schöpfung weiten Reichen,
 Er leitet uns, daß wir nicht rechts, nicht links,
 Vom Pfade zu dem Quell des Lichtes weichen.
 Er macht zur Wahrheit unser Ideal;
 Und in die Nacht des Wahnes und der Lüge
 Wirft zündend er des Lichtes Flammenstrahl,
 Und führt uns so zum herrlichsten der Siege. —

Wenn dann das Herz in höhern Pulsen wallt,
 Tritt uns ein zweiter Genius entgegen.
 Du kennst sie wohl, die himmlische Gestalt,
 Es kennt Dein Herz der Schönheit reichen Segen;
 Nicht, was die Sinne reizt, ist ihre Zier!
 Sie strahlet reich im Glanze höh'r'er Sphären;
 Was Du in Weisheit schaffst, das wird sie Dir
 Durch ihren Zauber wunderbar verklären.

Und daß nicht sinke in dem Sturm der Zeit,
 Was wir im edlen Streben uns erschaffen,
 Daß es ein Werk sei für die Ewigkeit,
 Leih' uns die Stärke ihre heil'gen Waffen.
 Sie mahnt uns, daß im innigen Verein
 Der Bruder treu die Hand dem Bruder reiche,
 Damit in unserm edlen Bau kein Stein
 Im Sturm der Zeit aus seinen Fugen weiche. —

Seid heut auch uns begrüßt, ihr heil'gen Drei,
 Die wir verehren als des Tempels Säulen;
 So lange Euch das Herz des Maurers treu,
 Wird er auch Euern reichen Segen theilen;
 Dann, Brüder, wird der Tempel, den wir bau'n,
 Ein Werk von Gott, ein Werk für Ewigkeiten,
 Dann wird der Meister liebend niederschau'n,
 Und segnen unser Thun für alle Zeiten!

Ich bin ein Maurer!

(Melodie: Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben.)

Ich bin ein Maurer, kennt ihr meine Farben?
 Mit Blau und Weiß schmückt sich der heil'ge Bund.
 Daß Treu und Unschuld nicht in uns erstarben,
 Laut thun es diese beiden Farben kund!

Unschuld und feste Treue,
 Sie sind des Maurers Weihe,
 Sie führen ihn zum höhern Lichte ein:
 Ich bin ein Maurer, will ein Maurer sein!

Ob auch die Menge thöricht uns verlache,
 Ob Bosheit uns mit Spott und Hohn bedroht;
 Was wissen sie von unsrer heil'gen Sache,
 Und von des Maurers göttlichem Gebot?

Nein, unsern Muth, ihr Brüder!
 Schlägt nicht ihr Tadel nieder:
 Fest stehen wir im innigen Verein,
 Denn wir sind Maurer, wollen Maurer sein!

Nie hat die große Menge ja verstanden,
 Was durch die Seelen edler Menschen flammt;
 Stets schlugen sie das Göttliche in Banden,
 Stets haben sie das Heiligste verdammt.

Doch das darf uns nicht kümmern!
 Nie wird der Bau zertrümmern!
 Fest steht er da im goldnen Sonnenschein:
 Ja, wir sind Maurer, laßt uns Maurer sein!

Zwei Künste sind's, die glühend wir erstreben,
 Zwei Kronen sind's, um die der Maurer wirbt:
 Die eine ist die große Kunst zu leben,
 Die zweite ist, wie er als Weiser stirbt!

Wen dieses Streben adelt,
 (Ob ihn die Menge tadelt)
 Er scheid die Wahrheit von dem bloßen Schein.
 Das thut der Maurer, laßt uns Maurer sein!

Wenn wild um uns die Lebenswogen branden,
 Wenn uns der Schmerz das bleiche Antlitz zeigt:
 Nicht soll im Sturm das Schiff des Lebens stranden,
 Fest steht der Maurer, fest und ungebeugt!
 Reicht Euch die Hand aufs neue!
 Schwört Liebe Euch und Treue!
 Laßt uns der Herzen heil'gen Bund erneu'n,
 Ja, wir sind Maurer, wollen Maurer sein!

Dank eines Sängers als besuchender Bruder.

(Melodie des sogenannten Freiburger Liedes.)

Wieder brachtet Ihr den Gästen
 Euern brüderlichen Gruß,
 Ob von Osten oder Westen
 Eurer Pforte naht ihr Fuß,
 Botet liebentbrannt
 Ihnen Herz und Hand,

Beim fröhlichen Mal, beim perlenden Wein
Genosse des heiteren Festes zu sein.

Laßt darum mich heißen Dranges
Euch, Ihr trauten Brüder mein,
In den Tönen des Gesanges
Bruder dank und Liebe weihn.

Durch das weite Haus,
Schall es froh hinaus!
Es wird ja ein Lied, das Liebe gereift,
Zur Sprache, die mächtig die Herzen ergreift!

Reich und herrlich ist der Segen,
Der das Maurerthum umschließt,
Daß auf allen unsern Wegen
Bruderliebe mild uns grüßt,

Ob wir noch so fern,
Hell strahlt uns ihr Stern!
Wie bange das Herz, wie dunkel die Zeit,
Die Liebe hat Balsam für jegliches Leid!

Treten durch die Tempelpforten
Wir an treuer Bruderhand,
Heimisch fühlt dann aller Orten
Sich das Herz, und wohlbekannt:

Jede Sehnsucht schweigt!
Jeder Schmerz entweicht!
Wo Liebe uns grüßt mit innigem Blick,
Da lacht uns die Heimath, da lacht uns das Glück!

So auch haben wirs empfunden,
So empfinden wirs auch heut!
Dank Euch für die kurzen Stunden
Ungetrübter Seligkeit!

Ewig frisch und jung
Bleibt Erinnerung.

Wie weit wir getrennt, sie lenket den Blick
Noch oft auf die wonnigen Stunden zurück!

Segne drum der Weltenmeister
Jedes Saatkorn, daß Ihr streut,
Daß es in dem Reich der Geister
Fruchtbar sie für alle Zeit!

Aus des Wortes Saat

Keim' als Frucht die That!

Daß mit Liebe und Dank im sonnigen Schein
Die fernsten Geschlechter des Segens sich freun!

Dem Könige!

(Melodie: Denkst Du daran 2c. 2c.)

Zum erstenmal seit jener Zeit der Schmerzen,
Der Trauer für Dein treues Sachsenland,
Wo ein verwaistes Volk an Deinem Herzen,
Dem liebewarmen, Trost und Rettung fand:
Zum erstenmale nahen wir, zu grüßen
In dieser Stunde Dich mit Innigkeit,
Um fester noch mit Dir den Bund zu schließen
Als stärkste Waffe in dem Sturm der Zeit!

Das Amt, das Könige von Gott erhalten,
Es ist ein heilig-großes Priesteramt.
Doch der allein kann würdig es verwalten,
Dess' edles Herz von Gottesliebe flammt;
Der auf der reinen Stirne trägt den Stempel
Der edlen Kraft, mit Milde im Verein. — —
So wirst, o König! in der Menschheit Tempel,
Du uns ein würd'ger Hoherpriester sein!

Du trägst bei edlem Wollen zum Vollbringen
 Die Kraft in Dir, als Weiser und als Mann.
 So wird Dir auch Dein großes Werk gelingen,
 So weit ein Menschenwerk gelingen kann! — —
 Es schweift hinaus unendlich der Gedanke,
 Streut Saaten aus und hofft auf reiche Frucht,
 Doch auch die höchste Macht hat ihre Schranke,
 Die sie vergebens zu durchbrechen sucht.

Auch Du wirst oft dies herbe Schicksal tragen,
 Ob auch Dein Wille rein, wie laut'res Gold!
 Doch gleichen Dank soll unser Herz Dir sagen
 Für das, was Du erreicht, was Du gewollt!
 Drum kämpfe muthig, edler Fürst! — Wir lohnen
 Mit Liebe Dir, mit Dank und mit Vertraun!
 Erringst nicht immer Du des Sieges Kronen,
 Kannst Du doch heitern Blicks zum Himmel schau'n!

Und wie des Schicksals ehrner Würfel falle,
 Und wie der Sturm erbraus't aus Ost und West —
 Geöffnet steht Dir stets die Friedenshalle,
 Die alle Stürme Dich vergessen läßt!
 Du kennst sie wohl! Du kennst den reichen Segen
 Der Liebe und des häuslich stillen Glück's —
 So gehn getrost der Zukunft wir entgegen,
 In Deinem Schutze, im Schutze des Geschicks!

Sylvesterlied.

Melodie: Fordre Niemand mein Schicksal zu hören.

Um die letzte der Stunden zu schließen
 Tönt die Glocke mit mahnendem Klang;
 Wie vom scheidenden Freunde ein Grüßen,
 Und dann wieder wie Freude und Dank.

Und es rufet der Eine dem Andern
 Dann mit Trauer und Wehmuth es zu:
 Daß das Jahr nach ruhlosem Wandern
 Nun endlich am Ziele der Ruh'! —

Und wenn wir mit liebender Klage
 Gedankt ihm für Leid und für Glück,
 Dann rufe Erinnerung die Tage
 Uns prüfend noch einmal zurück:
 Ob wir immer dem Schönen, dem Guten
 Unsere Kraft, unser Streben geweiht;
 Ob wir treu in den flücht'gen Minuten
 Nur die Saaten der Liebe gestreut?

Und wenn so wir, zum eigenen Segen
 Geprüft den vergangenen Lauf,
 Dem kommenden Jahre entgegen
 Erschall dann ein frohes: Glückauf! —
 „Verscheuche, was dunkel und trübe!“ —
 — So fleh'n wir mit innigem Blick, —
 „Mach' reich unsre Herzen an Liebe,
 „Mach' reich unsre Herzen an Glück!“ —

Doch, ob rosig die Blüthe der Jugend,
 Ob das Silber der Jahre uns schmückt,
 Nur umstrahlt von dem Schimmer der Tugend
 Sind ganz wir und wahrhaft beglückt;
 Wir schaffen so oft ja auf Erden
 Durch eigene Schuld nur uns Pein;
 Drum, streben wir besser zu werden,
 Wird's besser hinieden auch sein!

Ob draußen die Herzen sich hassen,
 Und tränken sich täglich auf's neu,
 Wir wollen uns innig umfassen,
 Und stark sein in Liebe und Treu.

So drücket denn warm Euch die Hände,
 Und schaut in das Auge Euch klar:
 Der ewige Meister, er sende
 Dir, Bruder, ein fröhliches Jahr!

Dem Könige!

Componirt von Br. Friedel.

Dem Edlen gilt des Maurers Streben;
 Was groß und schön, das preiß't er gern;
 So soll auch unser Lied erheben
 Den edlen königlichen Herrn!

Ein schönes, strahlendes Exempel
 War er uns stets durch seine Kraft,
 Als Priester stand er in dem Tempel
 Der Künste und der Wissenschaft.

So hat Er schon in jenen Tagen
 — Wo alles Edle Er gepflegt —
 Ein strahlend Diadem getragen,
 So herrlich, wie kein Fürst es trägt!

Da reichte, Seiner That zum Lohne,
 Das Schicksal Ihn den Königsfranz;
 Doch reicher macht Ihn nicht die Krone,
 Er giebt der Krone erst den Glanz!

Im Herzen, in dem warmen, schließet
 Er treu der Liebe Kleinod ein,
 Aus seinem milden Auge grüßet
 Es Dich, wie warmer Sonnenschein!

In diesem Strahle blüh'n und wachsen
Des Glückes Reime nah und fern,
Und preisen wird man Dich, mein Sachsen,
Und Deinen königlichen Herrn! —

So feiert auch in dieser Stunde
Ein warmer Gruß den edlen Mann,
Und laut erschallt aus jedem Munde
Der Jubelruf: Heil Dir Johann!

Den Besuchenden.

(Melodie: Wenn Kraft und Muth u. s. w.)

Wen, Maurerei! Du fest an Dich gekettet
Als Priester Deines großen Tempelbau's,
Der ruht in Deinen Armen, weichgebettet,
Ihm ist die ganze Welt ein Vaterhaus.

Ja, in der fernsten Ferne

Glüh'n ihm der Heimath Sterne!

Als Bruder tritt er in der Brüder Kreis,
Und findet Herzen, treu und liebeheiß!

So hast auch Du die Heimath hier gefunden,
Aus fremdem Oriente uns gesandt;
Was Deine Brust an Narben trägt und Wunden,
Hier heilt die Liebe es mit milder Hand!

Ström' aus den Quell der Schmerzen!

Du findest offne Herzen!

Für Deine Lust, für Deine bange Pein,
Soll unsre Brust ein treues Echo sein!

Dort draußen — ach! des Herzens Triebe lähmen
Sie, Armer, Dir, und rauben Dir die Ruh';

Will auch Dein Herz in Liebe überströmen,
 Das fremde Herz schließt seine Pforte zu!
 Dich schmückt ja nicht das Zeichen
 Der Mächtigen und Reichen,
 Nur was an Gütern Dir das Glück bescheert,
 Gilt da als Maasstab für des Menschen Werth!

Drum glücklich Der, den Du Dir hast gerettet
 O Maurerei! als Priester Deines Bau's!
 Er ruht in Deinen Armen, weichgebettet,
 Ihm ist die ganze Welt ein Vaterhaus!
 So findet Ihr auch, Brüder!
 Bei uns die Heimath wieder,
 Und jubelnd rufen wir und liebeheiß:
 Dreimal willkommen seid in diesem Kreis!

Bei Einweihung eines neuen Logenlocales.

(Melodie: Wo Muth und Kraft.)

Wir lebten, Brüder, eine heil'ge Stunde!
 Zum erstenmal im neuen Heiligthum
 Vereinten wir uns treu zum Liebesbunde
 Und priesen laut des ew'gen Meisters Ruhm.
 Verschlungen fest zur Kette,
 So weihten wir die Stätte,
 Daß sie der Bruderlieb', der Brudertreu
 Für alle Zeit ein würd'ger Tempel sei;

Ein Tempel, der in seiner engen Schwelle
 Nicht uns allein und unser Glück umschließt,
 Nein, der aus seinen Pforten eine Quelle
 Des Segens auf die ganze Welt ergießt.

Denn darf auch, wie wir bauen,
 Nicht der Profane schauen,
 So nimmt er doch an unserm reichen Heil
 Und an der Erndte unsrer Saaten Theil.

Doch nicht zur Arbeit nur, auch zum Genusse,
 Zum edlen, ruft uns laut des Meisters Wort;
 Drum, naht die Freude uns mit heiterm Gruße,
 Nicht scheuchen wir durch finstern Ernst sie fort.

Beim frohen Brudermale,
 Beim schäumenden Pokale,
 Beim lauten Klange heitrer Lieder weih'n
 Zum Tempel wir auch diese Halle ein.

Hier öffnet sich zum edlen Liebeswerke,
 Berührt vom Strahl der Freude, Herz und Hand;
 Hier kräftigt sich an seines Bruders Stärke
 Der Bruder, den der Selbstsucht Kette band.

Des Irrthums Schleier fallen,
 Wenn so die Herzen wallen,
 Und Jeder fühlt die Freude nur, den Ruhm,
 Zu wirken für das edle Menschenthum.

So werden wir in jedem Kampfe siegen,
 So fügt zum edlen Bau sich Stein und Stein,
 Und unauslöschlich schreibt mit Flammenzügen
 Sich unser Thun in alle Herzen ein.

Dazu stärk' unsre Geister,
 Du ew'ger Weltenmeister!
 Wenn Deine Kraft uns schützend trägt und hält,
 Dann stehn wir fest in jedem Sturm der Welt!

Dem Könige!

(Melodie: Wer ist der Ritter.)

Auf Sachsens Flur, so reich geschmückt,
 Da steht ein edles Haus;
 Mit seinen gold'neu Zinnen blickt
 Es weit in's Land hinaus;
 Ein grüner Rautenfranz begrüßt
 Als Schild Dich an dem Thor,
 Und wie aus tausend Quellen fließt
 Der Segen draus hervor.

Wie Fels im Meer steh fest und kühn
 Im Sturm, Du edles Haus Wettin,
 Ob brausend die Jahre
 An Dir vorüber ziehn!

Die Wiege warst Du edler Kraft,
 Die nimmer wankt und fiel,
 Du warst der Kunst und Wissenschaft
 Ein schirmendes Asyl;
 Manch' stolzer Held, manch' großer Mann
 Hat Heimath Dich genannt;
 Den edlen König auch, Johann,
 Gabst Du dem Sachsenland! —

Ein Fels im Meer, steh' fest und kühn
 Im Sturm, Du edles Haus Wettin,
 Ob brausend die Jahre
 An Dir vorüberziehn!

Wie hat, Du theures Sachsenland!
 Dich Gott so reich geziert,
 Da eines milden Königs Hand
 Dich väterlich regiert.
 Als Weisen ehrest Du, und als Mann,
 Den königlichen Herrn.
 Es sei noch lange uns Johann
 Des Glückes goldner Stern!

Ein Fels im Meer, steh' fest und kühn
 Im Sturm, Du edles Haus Wettin,
 Ob brausend die Jahre
 An Dir vorüberziehn!

Segen der Maurerei.

(Melodie: Einst spielt' ich mit Kronen 2c. 2c.)

Wenn draußen im wilden Getriebe der Welt
 Der Bau Deines Glückes in Trümmer zerfällt,
 Wenn einsam Du wandelst, geschmäht und verkannt,
 Du Armer, dann reich' uns als Bruder die Hand;
 Dann klopf' an die Pforte, wir lassen Dich ein,
 Dann fühle den Segen ein Maurer zu sein!

Drei Säulen, hochragend zum himmlischen Blau,
 Sie tragen und stützen den herrlichen Bau,
 Die Stärke, mit Weisheit und Schönheit im Bund,
 Sie bauet den Tempel auf felsigen Grund,
 Sie kräftigt, sie schüzet, wenn Sorgen uns dräu'n:
 Drum selig ist's, selig, ein Maurer zu sein!

Hoch über dem Haupte den herrlichen Dom,
 Im Herzen der Liebe elektrischen Strom —
 So stehen die Brüder, ein Streben, ein Geist,
 Verschlungen zur Kette, die nimmer zerreißt,
 So stehn sie, verkläret vom himmlischen Schein:
 Drum, selig ist's, selig, ein Maurer zu sein!

Und flieht auch die Stunde, nicht flieht unser
 Glück,
 Nur schöner noch strahlt es aus jeglichem Blick;

Beim fröhlichen Mahle, beim heitern Gesang,
 Da zieht's durch die Seele wie himmlischer Klang,
 Da schließt sich noch fester der schöne Verein:
 Drum selig ist's, selig, ein Maurer zu sein!

Ihr Alle, beladen mit Sorge und Schmerz,
 O legt Euch der Mutter, der treuen, an's Herz.
 Bei ihr herrschet Freude und selige Ruh',
 Und jegliche Wunde schließt heilend sich zu. —
 Auf Brüder! stimmt alle laut jubelnd mit ein:
 O selig, o selig ein Maurer zu sein!

Die Coaste des Maurers.

(Melodie: Frisch auf zum fröhlichen Sagen.)

Wem bei dem Maurermale
 Das erste Opfer gilt?
 Ihm, der des Lebens Schale
 Mit tausend Freuden füllt;
 Dem Meister, welcher weise
 Das Weltall schützt und hält;
 Das erste Lied es preise
 Den großen Herrn der Welt.

Das Glas, ihr Brüder, füllt' es!
 Füllt's jubelnd bis zum Rand!
 Dem besten Manne gilt es,
 Im theuern Vaterland!
 Der Herrscher auf dem Throne,
 Er lebe hochbeglückt,
 Den mehr als seine Krone
 Der Glanz der Tugend schmückt!

Wem bringen wir das dritte?
 Ihr Brüder! es gebührt
 Ihm, der in unsrer Mitte
 Den Hammer würdig führt.
 Als leuchtendes Exempel,
 Mit frischer Jugendglut,
 Bau' er an unserm Tempel
 Noch lang' mit Kraft und Muth.

Die Herrscherin auch preise
 Laut unser Lobgesang,
 Die oft in unserm Kreise
 Die heilige Fahne schwang.
 Wer treu dem Maurereide,
 Dem reicht als schönstes Pfand
 Die Herrscherin, die Freude,
 Milde lächelnd ihre Hand.

Nun leert zum letztenmale
 Das Glas nach altem Brauch!
 Der Maurer denkt beim Mahle
 Der fernen Brüder auch.
 Doch nicht allein dem Orden
 Laßt dieses Glas uns weihn —
 Von Süden bis nach Norden,
 Soll Jeder glücklich sein!

Zum Sylvester.

(In eigner Melodie.)

Wächter! naht die Stunde schon,
 Wo der Herrscher scheidet,
 Und den jugendkräftgen Sohn
 In den Purpur kleidet?

Treuer Wächter, habe acht,
 Daß mein Dank Dir lohne! —
 „Fern ist noch die Mitternacht,
 „Noch trägt er die Krone!“ —

Nun, so laßt, bevor er legt
 Seine müden Glieder
 In das Grab, uns frohbewegt
 Danken ihm, Ihr Brüder!
 Gab ja so viel Freud' und Glück
 Jedem Menschenherzen.
 Dank für jeden Sonnenblick,
 Dank auch für die Schmerzen!

Wir, wenn Wolken sich gethürmt,
 Hielten treu zusammen;
 Höher nur, wenns draußen stürmt,
 Glühn der Liebe Flammen!
 Zwietracht, Haß drang nimmer ein
 In des Tempels Hallen.
 Und so soll es immer sein!
 Schwört es Alle Allen!

Treuer Wächter! jetzt sag' an,
 Will das Jahr sich schließen?
 Daß den neuen Herrscher dann
 Jubelnd wir begrüßen!
 „Es ist Zeit! die Glocke hallt
 „In zwölf ernsten Schlägen!“
 Junger Herrscher! Jubel schallt
 Freudig Dir entgegen!

Herrsche friedlich, mild und gut;
 Schreib beim Flammenlichte
 Deinen Namen nicht mit Blut
 In die Weltgeschichte!

Gieb, was sich die Welt ersehnt,
Gieb ihr Ruh' und Frieden,
Daß Dir Segen noch ertönt,
Wenn Du längst geschieden.

Doch, ob auch der Zwietracht Brand
Will ringsum entflammen,
Brüder! wir stehn Hand in Hand
Treulich stets beisammen!
Haß und Streit dring nimmer ein
In des Tempels Hallen.
Ja, so soll es immer sein!
Schwört es Alle Allen!

Desgleichen.

(Melodie: In Warschau schwuren 2c. 2c.)

Der letzte Tag, der in dem großen Kranze
Des alten Jahr's die lange Reihe schließt,
Er sei, Ihr Brüder! in dem hellen Glanze
Des Tempels von uns Allen froh begrüßt;
Ihm sei, bevor er sinkt in ew'ge Nacht,
Ein Wort der Liebe und des Dank's gebracht!

Ein neues Jahr thut seine goldnen Thore
Im heitern Morgenlichte vor uns auf;
Grüßt, Brüder! froh die jugendliche Hore,
Sie stärke uns zum neuen Segenslauf!
Sinkt einst dies Jahr zum Zeitehschoos hinab,
Dann deckt auch uns vielleicht bereits das Grab.

Nun, wie Gott will! wir beten ihn im Glauben,
 Wir beten ihn in stiller Demuth an;
 Und nichts soll uns die freud'ge Hoffnung rauben:
 Was Du thust, Ew'ger! das ist wohlgethan!
 In dieser festen, heitern Zuversicht
 Begrüßen wir des neuen Jahres Licht.

Und, theure Brüder! laßt uns drum nicht minder
 So lang wir athmen, unsrer Tage freun;
 Zum Glück, zur Freude führte seine Kinder
 Der Vater ja in dieses Leben ein.
 Nicht Schmerz und Selbstpein — Fröhlichkeit gefällt
 Und heitrer Sinn allein dem Herrn der Welt!

So reicht denn, Brüder! liebend Euch die Hände!
 Bleibt Euch getreu im Kummer, wie im Glück,
 Daß sich kein Herz vom Bruderherzen wende!
 Und kehrt dereinst uns dieser Tag zurück:
 Fehlt Einer dann von uns in diesem Kreis',
 Dem fließe eine Thräne, treu und heiß! —

Desgleichen.

(Melodie: Fordre Niemand mein Schicksal 2c. 2c.)

Wieder ist der Kreislauf geschlossen,
 Wiederum ist ein Jahr nun vollbracht;
 Zu den längst begrabnen Genossen
 Sinkt es hin in die schaurige Nacht;
 Und kaum scheint uns verronnen die Stunde,
 Wo wir alle es jubelnd begrüßt,
 Wo wir ihm von dem rosigen Munde
 Noch die erste der Freuden geküßt.

O des herben, des düstern Geschickes,
 Daß so schnell unsre Tage entfliehn!
 Raum erglüht uns der Schimmer des Glückes,
 Ach, so sinkt es in Nacht schon dahin!
 Mancher rief diesem Jahr ein „Willkommen!“
 Als zuerst einst sein Schimmer ihn traf,
 Und, dem freundlichen Lichte entnommen,
 Schläft er längst schon den ewigen Schlaf.

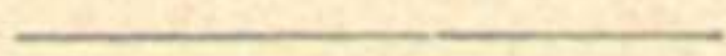
Aber fort mit den Trauergedanken!
 Lasset dennoch des Lebens uns freu'n!
 Seht mit ewig grünenden Ranken
 Spinnet freundlich die Hoffnung uns ein!
 Mag der Tod unser Auge umnachten,
 Mag die Hülle zerfallen in Staub —
 Was wir Großes und Schönes vollbrachten,
 Das wird nimmer dem Tode zum Raub!

Und je schneller die Stunden verrauschen,
 Um so inniger haltet sie fest,
 Lasset Freundschaft und Liebe uns tauschen
 Eh' der rosige Tag uns verläßt.
 Keine Stunde entfliehe vergebens,
 Jede lasset dem Edlen uns weih'n!
 Dann in's goldene Buch des Lebens
 Trägt ein himmlischer Engel sie ein!

Zweite Abtheilung.



Vorträge und Lieder zu besonderen
Gelegenheiten.



Journal of the

Board of Directors of the

Company

I.

Grüße an neuaufgenommene Brüder.

1.

Auch Du willst bauen an dem großen Werke,
Das aller Orten seine Jünger zählt,
Auch Du hast Weisheit, Schönheit jetzt und
Stärke

Zum Wahlspruch für das Leben Dir erwählt;

Auch Du bist jetzt ein Glied der großen Kette,
Die um das weite Rund der Erde reicht,
Daß sie die Liebe für die Menschheit rette,
Dies heil'ge Kleinod, dem kein andres gleicht.

Ja, Liebe ist der Grundstein zu dem Tempel,
Sie ist der Kitt, daß er nicht wankt und bricht;
Ist nicht Dein Herz geschmückt mit ihrem Stempel,
Dann öffnet sich das Heiligthum Dir nicht!

Nicht glaube, daß man mit dem Schurz, dem Worte,
Der Maurerei Dich kann zum Jünger weih'n;
Sie öffnen wohl des äußern Tempels Pforte,
Den innern öffnet Dir dein Werth allein.

Und was Dir sonst im Tempel wird geboten:
Ein starres Wort bleibt's, dem die Seele fehlt,

Trägt nicht Dein Herz in sich den Lebensoden
Der mächtig es durchglühet und beseelt.

Doch dann — wie einst mit seinem Wunderstabe
Den Lebensquell schlug Moses aus dem Stein —
Strömt reich aus Dir der Liebe Quell, um Labe
Für jedes lieb'bedürft'ge Herz zu sein!

Tritt dann ein Bruder auf des Lebens Wegen
Dir nahe, ob auch fremd und unbekannt,
Du bringest ihm ein warmes Herz entgegen,
Und bietest freudig ihm die Bruderhand;

Und ist's ein Kranker, ist's ein Lebensmüder,
Mit bleicher Wange, mit erlosch'nem Blick,
Du giebst ihm Glauben an die Menschheit wieder,
Und mit dem Glauben giebst Du ihm das Glück.

Du sprichst: Ob Dich auch schwere Leiden trafen,
„Und ob Du kaum dem wilden Sturm entrannst,
„Ich biete Dir an meiner Brust den Hafen
„Wo Du von allen Stürmen ruhen kannst!“ —

Dann wird an Dir der Schwache sich erheben,
Und dankbar schlägt sein Herz Dir spät und früh.
Du bist ein Maurer! Denn es steht Dein Leben
Mit Deinem Wort in reinsten Harmonie!

2.

Ob noch so treu ein Herz, so rein:
Es wird ein Ziel des Tadel's sein,
Ob noch ein Werk so groß und schön:
Verlästern wird man es und schmäh'n. —

So schmähen Spott und Tadeljucht
 Auch unsre Saaten, unsre Frucht,
 Und unser großes, edles Ziel,
 Sie nennen es ein leeres Spiel. —

Du, welcher heute Hand in Hand
 Zuerst in unsrer Kette stand:
 Laß Dich nicht irren solch Geschrei,
 Gleichviel, wer auch der Tadler sei;
 Gleichviel, ob Du am Druck der Hand
 Ihn selbst als Maurer auch erkannt,
 Und an der Uebung äußerer Pflicht:
 Es macht die Form den Maurer nicht!
 Es liegt des Maurers heil'ger Hort
 Im Zeichen nicht, im Griff und Wort,
 Und des Geweihten Herz allein
 Schließt dieses reiche Kleinod ein;
 Dem Geistig-Blinden strahlt das Licht
 Selbst in dem Glanz des Tempels nicht.
 Die Maurerei hat nicht die Kraft,
 Daß Blüthen sie und Früchte schafft;
 Sie wecket nur den Keim, der tief
 Vielleicht in einer Seele schlief,
 Befruchtet nur die junge Saat,
 Damit der Wille reift zur That.

Ja, edel ist das Werk und rein,
 Dem Du auch sollst Dein Streben weih'n;
 Schaff' fleißig an dem Bau und reich,
 Doch selbst ein Baustein sei zugleich,
 Dein Herz füg' als lebend'gen Stein
 In unsers Tempels Wölbung ein. —
 O das Gefühl, wie ist es schön,
 Als Glied im großen Ring zu stehn,
 Den eine reine Gluth bewegt,
 Durch den ein Puls der Liebe schlägt!

Und was in tausend Herzen glüht,
 Und was durch tausend Seelen zieht
 In der Begeistrung heil'gem Strom —
 Kein Trugbild ist es, kein Phantom.

Wie ist das Herz so eng, so klein,
 Das für sich selbst nur schlägt allein,
 Drinn nur sich regt das eig'ne Leid,
 Das nur am eignen Glück sich freut!
 Nicht kennt der Maurer dies Gefühl;
 Das Glück der Menschheit ist sein Ziel! —
 In eig'ner Brust bekämpft mit Kraft
 Die Selbstsucht er, die Leidenschaft,
 Und fühlt sich reich, wenn er beglückt
 Ein fremdes Herz mit Blüthen schmückt!

Strebst, Bruder! Du nach gleichem Heil,
 Dann nimm an unserm Werke Theil!
 Mit offnem Auge, offnem Sinn
 Tritt in den Kreis der Brüder hin;
 Ein heil'ges Tabernakel sei
 Dein Herz, der Liebe und der Treu.
 Streu aus Dein Wort als reiche Saat,
 Doch mit dem Wort zugleich die That;
 Daß beides oft im Widerspruch,
 Ist unsrer Zeiten schwerster Fluch!

Doch trägt er Stern und Ordensband,
 Nicht reich' ich solchem Mann die Hand!
 Er gleicht dem Baum, der sich auf's neu
 Mit Blüthen schmückt in jedem Mai,
 Und nimmer doch an Zweig und Ast
 Trägt eine Frucht als süße Last;
 Sein Wort — wie herrlich er auch spricht! —
 Es dringt mir in die Seele nicht!

Ja, streu Dein Wort als reiche Saat,
 Doch mit dem Worte auch die That;
 Dann fügt zum herrlichsten Gedeih'n
 Bei unserm Bau sich Stein an Stein;
 Und auch für Dein Herz, für Dein Haus
 Bleibt nicht der Erndte Segen aus!

3.

Heil, Bruder Dir! Die Binde sank hernieder!
 Hell strahlt das Licht dem freien Auge wieder,
 Und froh grüßt Dich die Liebe treuer Brüder!
 Im Druck der Hände
 Nimm ihre Spende!
 Was uns auch droht —
 Treu bis zum Tod!

Und wie Du sahst des Auges Binde sinken,
 So soll Dein Geist des Lichtes Strahl auch trinken,
 Wenn herrlich Dir der Wahrheit Banner winken!
 Edel zu leben,
 Muthig zu streben
 Durch Nacht zum Licht
 Sei stets Dir Pflicht!

4.

Mit der Weisheit ernstem Worte
 Wird der Suchende begrüßt,
 Wenn des Maurertempels Pforte
 Seiner Bitte sich erschließt;

Hier wo froh zum heitern Kreise
Sich die Schaar der Maurer reiht,
Sollst Du lernen, wie sich weise
Am Genuß der Maurer freut!

5.

In unsre Halle tratest hoffend Du! —
Daß sich erfülle einst Dein schönes Hoffen
Ruf' ich ein Wort der Liebe auch Dir zu;
Es sei Dein Ohr, es sei Dein Herz ihm offen!

Sei immerhin, mein Bruder! arm an Gut,
An irdischem, nur arm nicht im Gemüthe;
Aus seinen Tiefen sproßt in milder Glut
Empor der Liebe wunderreiche Blüthe;

Aus seinen Tiefen sprüht die Flamme mild,
Um andre Herzen mächtig zu entzünden.
Dann siehst Dein heißes Sehnen Du erfüllt;
Gieb Liebe nur, und Du wirst Liebe finden!

Dann, Bruder, weißt Du oft und gerne hier,
Selig im Geben, selig im Empfangen,
Dann ist in dieser schönen Stunde Dir
Ein neues Leben strahlend aufgegangen!

6.

Ihr wurdet heut an einen Bau gestellt,
An einen geist'gen, im Verein der Brüder.
So wirket denn, mit ihnen treu gesellt,
Und sterbend erst legt Eure Kelle nieder.

Seht ihr auch nicht durch Euern treuesten Fleiß
 Den Bau gedeihn zur herrlichen Vollendung:
 Auch in dem Streben schon nach solchem Preis
 Erfüllet Ihr als Maurer Eure Sendung;
 Schon im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht
 Erblühet Euch der Seele stiller Frieden. —
 Drum, meine Brüder! weicht und wanket nicht,
 Dann wird auch Euch der gleiche Lohn beschieden!

7.

Es wurden Euch in Licht und Klarheit
 Des Maurers heil'ge Ziele kund;
 So machet denn zur That, zur Wahrheit,
 Was Ihr gelobt mit Herz und Mund;
 Was dann im Leben Euch begegnet,
 Nichts ist zu schwer für Eure Kraft;
 Für immerdar seid Ihr gesegnet
 Durch Ihn, der allen Segen schafft!

8.

Begrüßt sei in dem Bruderbunde,
 Dess' Grundgesetz die Liebe ist;
 Heil Dir, wenn Du zu keiner Stunde
 Einst diese heil'ge Pflicht vergißt;
 Mit solchem Streben kann allein
 Der Maurer wahrer Maurer sein!

Gegrüßt sei bei dem großen Werke,
 Dem Du auch Deine Kraft sollst leih'n,
 Der Weisheit, Schönheit und der Stärke,
 Dem Recht, der Wahrheit Dich zu weih'n;
 Durch uns geleitet streb' auch Du
 Dem Ziele der Vollendung zu! —

9.

Ihr, wirkend für das Edle und das Schöne, *)
 Seid Beide eng' verbrüdert und verwandt.
 Du schaffst das Werk, drinn schlummernd ruhn die
 Töne,
 Und Du weckst sie mit kunstgeübter Hand;

Du schaffst die Form, kunstrecht und ohne Fehle,
 Des Kenners Herz und Auge zu erfreu'n;
 Und Du hauchst zauberhaft die eig'ne Seele
 Den Klängen, die die Hand entfesselt, ein.

Laßt diesen Geist auch in der Loge walten,
 Liebt treu die Kraft, die Euch ein Gott verlieh;
 Der Maurer auch strebt alles zu gestalten
 In sich und um sich her zur Harmonie;

Er strebt, von allen Schlacken sich zu läutern;
 Er nennt die Wahrheit seine schönste Zier;
 Er zählt sich zu des Rechtes edlen Streitern,
 Und trägt des Lichtes flammendes Panier,

*) Der eine der Aufgenommenen war Pianoforte-Fabrikant,
 der andre Pianist.

Die Liebe wölbt ihm ihre Wunderbrücke,
 Von der hinaus er schaut mit klarem Blick;
 Hoch über seinem eig'nen kleinen Glück
 Steht ihm der Menschheit und der Brüder Glück.

Und Wahrheit, Recht, und alle edeln Triebe,
 Sie tönen dann als heiliger Accord,
 Als ein Accord der reinen Bruderliebe
 In ihm bis zu des Lebens Grenze fort.

So weihet des ächten Maurers ganzes Leben
 Der Geist der Schönheit und der Harmonie;
 Wollt Ihr mit uns nach gleichem Ziele streben,
 Dann übt die Kraft, die Euch ein Gott verlieh;

Dann trägt ein Herz voll Liebe uns entgegen,
 Steht treu zu uns in Freude und in Leid;
 Dann, meine Brüder! ruht auf Euch der Segen
 Des ew'gen Meisters jetzt und allezeit! —

Die Brüder, die uns dieser Tag gegeben,
 Wir grüßen mit der wärmsten Liebe sie;
 Treu bleibe ihnen für das ganze Leben
 Der Geist der Schönheit und der Harmonie! (1.)

Nicht Ihnen nur! — Uns, meine Brüder! alle,
 Auch uns soll dieser Geist zu Jüngern weihn,
 Dann wird, wie sie es soll, die Maurerhalle
 Des Friedens und der Eintracht Tempel sein! (2.)

Auch draußen, wo der Zwietracht Eumenide
 Im Schlachtendonner ihre Erndten hält,
 Auch draußen senke sich der Engel „Friede“
 In jedes Herz und auf die ganze Welt! (3.)

10.

Du Meister in dem Reich der Töne! —
 Als Lehrling wandtest heute Du
 — Daß reicher noch das Glück Dich kröne —
 Dich unsrer stillen Halle zu;
 Du klopftest suchend an die Pforte,
 Ein freier unbescholtner Mann,
 Und willig ward bei diesem Worte
 Dir unsre Halle aufgethan.
 Wir lieben ja, wie Du, das Schöne,
 Und das, was gut und edel ist. —
 Du, Meister in dem Reich der Töne,
 Als Lehrling sei von mir begrüßt!
 Bald fühlst in unserem Vereine.
 Du heimisch Dich und wohlbekannt,
 Denn unsre schöne Kunst und Deine
 Sind ja so nahe sich verwandt.
 Die edle Göttin „Harmonie“,
 Auch diesen Raum durchwehet sie!
 Auch unsre königliche Kunst
 Will alle Dissonanzen lösen;
 Sie will mit heißer Liebesbrunst
 Beredeln unser ganzes Wesen;
 Auch unsre königliche Kunst
 Will all die feindlichen Gewalten
 In uns zur Harmonie gestalten;
 Wer sich erfreun will ihrer Gunst,
 Dem muß der Liebe Vollaccord
 Im reinsten Klang die Brust durchwehen;
 Bei dem muß immer mit dem Wort
 Die edle That in Einklang stehen;
 Es muß sein Auge klar und rein,
 Der Spiegel seiner Seele sein. —
 Du Meister in dem Reich der Töne,
 Als Lehrling sei von mir begrüßt;

Bei uns auch findest Du das Schöne,
 Und das, was gut und edel ist;
 Reich' uns die Hand zu gleichem Streben,
 Nach gleichem Ziel, so groß und schön,
 Und laß uns durch das ganze Leben
 Als Brüder treu verbunden gehn !

11.

Tritt ein! Dein Ruf er ward vernommen!
 Drum bieten als der Liebe Pfand
 Wir Dir den Gruß: sei uns willkommen,
 Wenn rein Dein Herz, rein Deine Hand!
 Ein Mensch nur auf der Menschheit Höh'n
 Darf in der Maurerkette stehn!

Tritt ein! Bei unserm großen Werke
 Fortan uns Deine Kraft zu leih'n,
 Der Weisheit, Schönheit und der Stärke,
 Dem Recht, der Wahrheit Dich zu weih'n,
 Durch uns geläutert streb' auch Du
 Dem Ziele der Vollendung zu!

12.

Die Saite, die in leiser Schwingung bebt,
 Weckt auch den Ton in gleichgestimmter Saite,
 Daß es wie Grüße hin und wieder schwebt,
 Gleich Echoklang verhallend in der Weite. —

Der Saite gleich, mein Bruder, sei Dein Herz!
 Laß es den Gruß der Liebe nur verkünden,
 Dann sollst für Deine Freuden, Deinen Schmerz
 In unsrer Brust Du stets ein Echo finden;

Dann siehst, mein Bruder! heute Du erfüllt,
 Was Du so oft ersehnt, doch stets vergebens;
 Dann grüßet diese Stunde, ernst, doch mild,
 Dich als die erste eines neuen Lebens!

13.

Die Maurerei — so ward Euch kund — ist reich
 An sinnigen Symbolen und an Bildern.
 Vergönnet mir, in gleicher Weise Euch
 In ihrem innern Wesen sie zu schildern.

Ich nenne sie das Blümchen Wunderhold,
 Von dem die Dichter reden oft und singen;
 Was Ihr auch Großes Euch erstreben wollt;
 In ihm könnt Ihr das Höchste Euch erringen! —

Die Maurerei, sie ist der edle Stein,
 Nach dem die Weisen aller Zeiten streben;
 Sein milder Strahl, so sonnenhell, so rein,
 Verklärt mit Himmelsglanz das irdsche Leben.

Ein goldnes Bließ nenn' ich die Maurerei,
 Nach dem hinaus oft meine Blicke schauten,
 Es zu gewinnen, Brüder! macht Euch frei,
 Und schifft hinaus als kühne Argonauten!

Die Maurerei, sie gleicht dem tiefen Schacht.
 Wie glänzt das edle Erz in reichen Stufen!
 Zu heben es an's Licht aus dunkler Nacht
 Als treuer Bergmann, wurdet Ihr berufen!

Sie ist ein Meer, an edlen Muscheln reich;
 Als Taucher sollt Ihr muthig niedersteigen!
 Sie öffnet gern die feuchte Tiefe Euch,
 Und giebt die edle Perle Euch zu eigen.

Als Moses will sie ins gelobte Land
 Euch durch des Lebens starre Wüste leiten. —
 O, stoßet nicht zurück die treue Hand! —
 Sie führt Euch sicher durch den Sturm der Zeiten!

14.

Es drang ins Herz Dir heut manch ernstes Wort,
 Manch warmer Gruß, der aus der Seele kam;
 Die Maurerei bot Dir den starken Hort,
 Siegreich zu kämpfen gegen Schmerz und Gram.

Auch mir sei noch ein solcher Gruß vergönnt;
 Kurz ist mein Wort; doch merke Dir's genau!
 Vielleicht wird es für Dich zum Fundament,
 Zu gründen Dir des Glückes sichern Bau. —

Man sagt, Dir sei ein großes Pfund verliehn;
 So wuchre denn mit diesem Pfunde treu!
 Scheu' nicht den schwersten Kampf und keine Müh'n,
 Daß ein gesegnetes Dein Leben sei. —

Ob viel Du giebst, doch hat's geringen Werth,
Ist wenig es für Deine höh're Kraft;
Das Kleine, das der Schwache strebend nährt,
Gilt mehr, als was der Starke lässig schafft.

Gieb, Bruder! drum der königlichen Kunst
Dich ganz mit allen Deinen Kräften hin;
Nicht reicht sie Dir als Lohn der Mächt'gen Gunst,
Und Ehre nicht, und irdischen Gewinn;

Sie giebt Dir, was Dein Herz umsonst gesucht,
Was aufrecht Dich im Sturm des Lebens hält;
Sie bietet Dir als Paradiesesfrucht
Den Frieden mit Dir selbst und mit der Welt!

Scheu'st, Bruder! Du den Kampf um solchen Preis?
Nein, nur durch Kampf erringest Du den Sieg,
Es blickt auf Dich der Brüder weiter Kreis —
Frisch auf, frisch auf! — Es ist ein heil'ger Krieg! —

15.

Von dort, wo brausend zu dem Strande die Ostsee
ihre Fluthen rollt,
Wo auf dem weißen Dünenlande der Bernstein glänzt,
gleich dunkeln Gold —
Wo Du, von reichem Glück umfassen gegründet Dir
Dein stilles Haus —
Von dort zog Dich ein heiß Verlangen zu Dresdens
Wunderau'n hinaus.

Ob jetzt auch durch die Fluren alle des Herbstes rauhe
 Stürme ziehn:
 Du ahntest eine Friedenshalle wo ewig Lenz und
 Schönheit blühen;
 Wo sich in ungetrübter Klarheit der Himmel zu der
 Erde senkt;
 Und dieses Hoffen ward zur Wahrheit als sich zu
 uns Dein Schritt gelenkt.
 Und was Dir wohl in trüben Stunden als Räthsel
 vor die Seele trat:
 Hier hast die Lösung Du gefunden, Dich kräftigend
 zur edlen That;
 Hier wird sich jeder Zweifel lösen! bei Deinem Schaffen,
 Deinem Bau'n
 Wirst Du dort oben jenes Wesen in heiligster Ver-
 klärung schau'n;
 Und fährst Du zu der Heimath wieder, nimmst Du
 zu Deinem frühern Glück
 Die Liebe Deiner neuen Brüder als einen neuen
 Schatz zurück. —

Wenn bald auch dort die Maurerhalle sich, Bruder!
 Dir erschlossen hat
 Grüß mir die Brüder alle, alle, dort in der lieben
 Vaterstadt!
 Und wenn hinauf zu jenen Bergen — Du kennst sie! —
 eilt Dein leichter Fuß:
 Den stummen Schläfern in den Särgen, auch ihnen
 biete meinen Gruß!
 Es ruht, wo schwarz die Kreuze ragen, manch Herz
 ja unterm Leichentuch,
 Das innig einst für mich geschlagen, für das auch
 mein Herz warm einst schlug. —

Und will Dein Ohr den Klängen lauschen, wenn leis'
 das Meer die Ufer küßt,
 Dann ruf' hinaus ins Wellenrauschen: sei von dem
 Fernen warm begrüßt! —

So zu den Lebenden und Todten, dort, wo gewandelt
 einst mein Fuß,
 Send' ich als meiner Liebe Boten Dich mit des Herzens
 wärmstem Gruß! —

16.

Und wieder ward sie stärker heut und weiter,
 Die Kette, die sich um den Erdball zieht;
 In unsre Reihen trat ein neuer Streiter,
 Deß Herz von Muth und Siegesfreude glüht;

Wie heut, so mögen sie Dich stets beseelen,
 Damit Du gern des Maurers Pflicht erfüllst.
 Nie wird der Kampf, nie wird der Sieg Dir fehlen,
 Wenn Du nur treu und muthig kämpfen willst.

Vor allem tritt den Feinden stark entgegen,
 Die in dem eig'nen Herzen Dich bedräu'n;
 Wie wird Dein Leben dann so reich an Segen,
 Wie wird so reich Dein Herz an Frieden sein!

Der Haß, der Neid, — (die sinnverwandten Brüder,
 Heiß grollend, wenn ein fremdes Herz beglückt,)
 Sie Selbstsucht, diese gisterfüllte Hyder,
 Die jede edle Regung niederdrückt;

Die Leidenschaft, die mit dem dunkeln Schleier
Den Geist umhüllt, Dir selbst oft unbewußt:
Sie sind die Feinde, sind die Ungeheuer,
Die Du im edlen Streit bekämpfen mußt! —

Und führt Dich so die eig'ne Kraft zum Siege,
Zum herrlichsten, den je ein Held erstritt,
Dann stürze muthig auch das Reich der Lüge,
Wo sie von außen Dir entgegen tritt;

Dann laß der Wahrheit heil'ge Flammengarben
Hellleuchtend strahlen durch des Wahnes Nacht,
Bis in dem wunderreichen Spiel der Farben
Aus Finsterniß der junge Tag erwacht!

Allein, ob Du nach alter Heldensitte
Zum Kampf gerüstet stehst im starren Erz,
Doch finde nimmer des Bedrängten Bitte
Dein Ohr verschlossen und erstarrt Dein Herz;

Wie heute sich des Tempels heil'ge Pforte,
Mein Bruder! Dir, dem Suchenden, erschloß,
So öffne auch Dein Ohr dem leisen Worte,
Das aus dem Herzen auf die Lippe floß.

Das Auge fleht, es fleht der Mund: „O rette,
O rette, Bruder! ehe es zu spät!“ —
Und oft löst schon ein mildes Wort die Kette
Des Armen, der um Hülfe zu Dir fleht.

Daß sie umsonst an andre Herzen klopfen,
Zu größ'rer Milde, Bruder! mahn' es Dich!
In Freudenthränen wandle jene Tropfen,
Sie schmücken dann als reichste Perlen Dich!

Dann wird der schöne Traum zur Wahrheit werden,
 Den oft des Dichters Seherblicke schau'n;
 Dann blühet schon ein Paradies auf Erden,
 Und fertig steht der Tempel, den wir bau'n!

Das ist Dein Ziel! dazu bist Du berufen,
 Wie jeder ächte Sohn der Maurerei;
 Dann findest an des Altars heil'gen Stufen
 Du einst den Lohn für Deine Lieb' und Treu;

Dann findest Du den schönsten, der hinieden
 Sich senken kann auf eines Menschen Haupt:
 Im Glück des Herzens, in dem innern Frieden,
 Den Dir kein Kampf, kein Sturm von außen raubt! —

Dies bring' ich heute Dir als Gruß entgegen!
 Gedenke sein, wenn längst der Tag entwich!
 Es sei für uns die Stunde reich an Segen,
 Ein reicher Segen sei sie auch für Dich!

 17.

Zwei Wünsche sind es, die mein Herz Euch zollt:
 Daß Alles, was als Wunsch Euch heut durchwehte,
 Daß Alles, was von uns Ihr hofft und wollt,
 Als Wahrheit einst Euch vor das Auge trete!

Zum zweiten: daß auch Ihr gewissenhaft,
 Was wir von Euch erwarten, mögt erfüllen:
 Es gab der Meister Euch so reiche Kraft;
 Er gebe zu der Kraft Euch auch den Willen!

Ich grüße Euch! — Vor allen Dich, der Freund,
 Ein theurer Freund mir war seit vielen Tagen!

Wie sollte nicht, nun dieses Band uns eint,
Noch heißer Dir mein Herz entgegen schlagen?

Ich fühle diesen Segen ja so reich,
Dir nah zu sein an dieser heil'gen Stätte! —
Sei mir gegrüßt! — Warm grüße ich auch Euch
Als neue Glieder unsrer großen Kette!

18.

Drei Schwerter schmücken, Bruder! Deine Brust,
Um welche sich der Raute Blätter schlingen;
Die Schwerter sagen, daß Du kämpfen mußt,
Des Maurers schöne Ziele zu erringen;

Dir selbst, indem mit sittlich edler Kraft
Die Feinde Du besiegst im eig'nen Herzen;
Die Selbstsucht und die blinde Leidenschaft,
Die trüben Quellen, ach, so vieler Schmerzen;

Für Andere, indem Du durch Dein Wort,
Durch Beispiel sie erweckst zu gleichem Streben,
Sie lehrest, muthig den versunkenen Hort
Des Glücks in ihrer eig'nen Brust zu heben.

Wenn diese schöne Sendung Dir gelingt,
Wenn treu Du kämpfst ohn' Zagen und Ermüden,
Verheißt die Raute, die das Schwert umschlingt,
Als Siegespreis Dir Glück und Seelenfrieden.

So lasse denn Dein Banner muthig wehn!
Ein Streiter in dem heiligsten der Kriege!
Durch Nacht zum Licht, mein Bruder, sollst Du geh'n,
Und durch den Kampf zum herrlichsten der Siege!

19.

An Deinen Namen knüpft sich die Idee*)
 Von edlen Kämpfen und von edlen Siegen.
 Bei Roßbach war's! — In meinem Geiste seh'
 Vor Seydliß ich den stolzen Feind erliegen.
 Nicht dort allein! — Wo Seydliß hoch zu Roß
 Mit seiner Heldenschaar zum Kampf erschienen,
 Da war der Sieg sein treuer Bund'sgenosß;
 Da sah er neu für sich den Lorber grünen. —
 Hier gilt's den Kampf mit bloßer Waffe nicht.
 Wir stehn hier als des Tempels treue Hüter,
 Wir kämpfen für die Wahrheit, für das Licht;
 Wir kämpfen für der Menschheit höchste Güter.
 Und unser Schwert, das ist der starke Geist
 Der Wahrheit, der vom ew'gen Meister stammet,
 Der kühn des Trug's, der Lüge Netz zerreißt,
 Deß' Leuchte hell die Finsterniß durchflammet.
 In diesem edlen Kampfe, Bruder! geh'
 Uns treu voran, laß stolz Dein Banner fliegen. —
 An Deinen Namen knüpft sich die Idee
 Von edlen Thaten ja, von edlen Siegen!

20.

Es grüßen liebend auch durch meinen Mund
 Die Brüder Euch, die heut sich um Euch schaarten;
 Verliehn ward Euch vom Herrn ein reiches Pfund —
 Drum Großes ist's, was wir von Euch erwarten;
 Wir legen an die Werke, die Ihr schafft,
 Den größern Maasstab Eurer größern Kraft.

*) v. Seidliß.

Dir schenkte reich die Muse ihre Gunst,
 Als Meister läßt Du Deine Saiten klingen!
 Als Jünger auch der königlichen Kunst
 Wirßt Du Dir bald die Meisterschaft erringen;
 Wer, so wie Du, in sich und um sich schaut —
 Auf festem Grunde steht, was er erbaut!

Und Du, der so durch Neigung wie durch Pflicht
 Im Dienste steht des Edlen und des Schönen,
 Wie solltest Du bei unserm Werke nicht
 Dich mit dem Segen des Gelingens krönen?
 Steh treu zu uns, und sei der Kampf auch heiß!
 Der Menschheit höchste Güter sind der Preis!

Auch Dir, dem Mann der hohen Wissenschaft,
 Durch welche Du das edelste der Wesen,
 Den Menschen, aus der Krankheit schwerer Haft,
 Des Leibes wie der Seele, strebst zu lösen:
 Auch Dir ergrünt ein neuer Lorbeer hier.
 Erringe ihn im edlen Kampfe Dir!

Bringt zu dem hohen Maaß der Kräfte Ihr
 Zu uns das gleiche Maaß an gutem Willen,
 Dann werden alle Wünsche, welche wir
 In dieser Stunde hegen, sich erfüllen,
 Dann ist der Tag, der Euch zu Maurern weiht,
 Ein Freudentag noch für die fernste Zeit!

21.

Sei mir begrüßt! — Du trittst in diesen Kreis
 Um Dich mit ganzer Kraft uns hinzugeben;
 Wie Du bisher gewirkt mit treuem Fleiß,
 So suchst auch hier ein Ziel Du für Dein Streben.

Und dieses Streben nanntest Selbstsucht Du,
 Weil es auch für Dich selbst ein reicher Segen.
 An dieser Stätte rufe ich Dir zu:
 Die Selbstsucht magst Du treu im Herzen pflegen;
 Die Selbstsucht, die für Andre wirkt und schafft,
 Um sich am fremden Glücke zu erfreuen,
 Die sich dem großen Ganzen weihet mit Kraft,
 Ihr möge jedes Menschenherz sich weihen.
 Der ew'ge Meister gebe segensreich
 Die edle Kraft Dir zu dem edeln Willen,
 Auf daß mit Deinen Hoffnungen zugleich
 Sich, Bruder! unsre Hoffnungen erfüllen!

22.

Bevor sich, Brüder! Eurer Sehnsucht heut
 Erschloß die Pforte dieser stillen Halle,
 Saht Ihr von jedem Schmucke Euch befreit,
 Von jedem Schimmer irdischer Metalle.

Und dennoch wünschen wir, daß Euch ein Schmuck,
 Und ein Metall für alle Zeiten bleibe,
 (Als reichster Trost in jedem Schmerz und Druck)
 Es ist das Gold, das edle Gold der Liebe!

Tief in dem Herzen hat es seinen Platz,
 Und wo es ruht, beglückt es mehr denn Alles.
 Heil, Brüder! Euch, wenn einen reichen Schatz
 Ihr in Euch tragt des köstlichen Metalles!

Manch' Herz gleicht einem öden, todten Schacht,
 Und dann sucht es umsonst sich hier den Retter.

Unheimlich flammt durch seine tiefe Nacht
Die Leidenschaft nur als ein schlagend Wetter!

Wie stark sie ist, es kann die Maurerei
Den Schatz, den es entbehrt, ihm nimmer geben;
Doch, wo er ruht, da machet sie ihn frei,
Und lehrt, ihn aus der dunkeln Tiefe heben,

Und lehrt Dich, ihn zu Münzen sonder Zahl
Mit Deinem eig'nen Bildniß auszuprägen,
Und diese als ein reiches Kapital
Im Herzen Deiner Brüder anzulegen. —

Reichst, Bruder! Du als treuer Münzwardein
Uns so Dein Bild im edelsten Gepräge,
Dann giebt ein jedes Herz Dir treu und rein
Zurück die eignen, warmen Herzensschläge!

23.

Der nied're Sinn, der nach den ird'schen Schätzen
Des Menschen Würde und sein Glück bestimmt,
Träumt nur von Gold, von diesem Erdengötzen,
Wenn er von unsrer edlen Kunst vernimmt,

Er träumt von alten, mystischen Recepten,
Vom rothen Drachen und vom Zauberstein;
Die Maurer alle sind für ihn Adepten,
Und Gold zu machen ist ihr Ziel allein! —

Ein dunkler Wahn nur spricht aus diesen Bildern.
Ihr, Brüder! seid von solchem Wahne frei! —

Doch unbewußt in einem Gleichniß schildern
Sie Ziel und Zweck der edlen Maurerei!

Nicht Gold zu machen zwar lehrt uns die Weihe;
Doch läutern wir durch unsrer Liebe Gluth
Das edle Gold der Wahrheit und der Treue,
Das als verborgner Schatz im Herzen ruht.

So thut denn auf des Herzens tiefste Gründe,
Wenn Ihr dies schöne Ziel erringen wollt,
Damit die reine Flamme Eingang finde,
Zu läutern auch in Euch das edle Gold.

Und ob es in den tiefsten Schachten liege,
Bedeckt durch Schlacken und durch todt Gestein,
Wir heben es empor aus seiner Wiege,
Und nicht soll Euch der Schatz verloren sein!

Und könnt Ihr auch ihn nicht zur Münze prägen,
Die als der Kaufpreis gilt für irdisch Gut,
So ist unendlich reicher doch der Segen,
Der, Brüder! dann auf Euerm Leben ruht;

Nicht tauscht Ihr mit dem stolzen Weltgebieter,
Der um sich seine Legionen schaaert. —
Heil, Brüder! Euch, wenn Ihr als treue Hüter
Den reichen Schatz im Herzen stets bewahrt!

24.

Ihr standet mit verhülltem Angesicht. —
Da drang des Meisters Ruf Euch in die Seele:
Ob etwas noch zu Euerm Glücke fehle?
Und heißer Sehnsucht voll riefst Ihr: das Licht!

Da tönte laut des Meisters Hammerschlag,
 Und durch das eine Wort, das Ihr gesprochen,
 War plötzlich auch des Zaubers Macht gebrochen,
 Und strahlend lag vor Eurem Blick der Tag;

Ihr sahet mit dem Herzen, mit der Hand,
 Euch angereicht der großen Bundeskette,
 Die nicht allein durch diese enge Stätte,
 Nein, die sich mächtig schlingt von Land zu Land;

Die als ein schönes, sinniges Symbol
 Es euch verkündet, wie die heil'ge Weihe
 Der königlichen Kunst in gleicher Treue
 Die Brüder alle eint von Pol zu Pol. —

Doch, wie vom Auge Euch die Binde fiel,
 So laßet auch des Irrthums Schleier sinken,
 Daß frei der Geist den Strahl des Lichtes trinken
 Und so sich nähern kann dem schönen Ziel. —

Mit diesem Wunsche biet' ich Euch die Hand,
 Und rufe Euch den Brudergruß entgegen.
 Auf dieser Stunde ruhe dessen Segen,
 Der uns in Lieb' und fester Treu verband.

25.

Heiß flammt die Sonne von dem Firmament! —
 Da, gleich dem Schiff auf weitem Oceane,
 Durchs glüh'nde Sandmeer, das die Sohle brennt,
 Zieht müden Fußes eine Carawane.

Die Kraft erliegt zum fernern Widerstand;
 Vertrocknet ist die Labung in dem Schlauche.

Da ist's, als ob am fernen Himmelsrand
Auf eine blühende Oase tauche!

Und durch die Wüste schnellern Fußes zieht
Von Hoffnung neu belebt die Carawane.
Doch die Oase, die ihr Auge sieht,
Ein Spiel nur war sie der Fata Morgane.

Der Samum schwebt, verdoppelnd ihre Bein,
Unheimlich drüber hin mit mächtgen Flügeln,
Verlorner Pilger bleichendes Gebein
Begrabend unter weißen Todtenhügeln;

Bis endlich dennoch sie das Ziel erreicht!
Bis strahlend unter kühlem Palmenschatten
Die Quelle sich, die silberhelle, zeigt,
Zu laben die Verschmachtenden, die Matten. — —

Gleich jenen durst'gen Pilgern, sehnen wir
Uns alle auch nach einer sel'gen Rüste,
Auch unsre Wandrung durch das Leben hier
Ist, Brüder! eine Wandrung durch die Wüste!

Der Hauch der Selbstsucht und der Lüge weht
Als Samum oft um unsers Lebens Bahnen,
Und manch' ein Hügel, der am Wege steht,
Will uns an längstbegrab'ne Wünsche mahnen;

Manch' Paradies taucht auf am Himmelsrand,
Und selig ist das Herz in seinem Wahne;
Doch nur die Hoffnung malte jenes Land
So lockend uns, die falsche Fee Morgane! —

Soll so im wechselvollen Lebensspiel
Die edle Kraft im Pilger nicht ermatten,

Muß winken ihm ein schützendes Ayl,
Ein frischer Lebensquell und kühler Schatten!

Ihr fandet sie! Ihr tratet heute ein
In eine frische, blühende Dase;
Hier sollt Ihr frei, hier sollt Ihr glücklich sein,
Wie draußen auch der Sturm des Lebens rase.

Hier sprudelt ja der Lebensquell so reich,
Hier reicht der Baum Euch seine süßen Gaben;
Und Alle nahen wir mit Liebe Euch,
Nach langer Wüstenfahrt Euch zu erlaben.

Doch naht Ihr diesem Kreise nicht allein,
Von uns so reiche Gaben zu empfangen;
Mit uns dem großen Werke Euch zu weih'n,
Ergeht an Euch die Forderung, das Verlangen.

Uebt diese neue Pflicht gewissenhaft!
So werdet Ihr die Kraft, den Muth gewinnen,
Aufs neue Eure schwere Pilgerschaft,
Den harten Kampf des Lebens zu beginnen!

26.

Tönt künftig Euch in unserem Vereine
Die Mahnung, daß Ihr zu der Menschheit Wohl
Behauen sollt mit Fleiß die rohen Steine,
So ist das nur Parabel und Symbol.

Zum großen Tempel, den wir Maurer bauen,
Der unsers Strebens Ziel und Ideal,

Sind Balken nicht und Steine zu behauen! —
Nein, er verlangt ein ander Material.

In unserm Innern ist der Stoff zu finden,
Da pflanzte ihn der ew'ge Meister ein;
Doch, soll er sich dem Ganzen fest verbinden,
Muß er geläutert durch die Tugend sein.

Drum ist der Arbeit auch das Ziel gestellet,
Daß sie in uns die Selbstsucht unterdrückt,
Daß sie durch Weisheit den Verstand erhellet,
Die Herzen mit der Liebe Schönheit schmückt.

Wie in dem immer regen Weltgetriebe
Die Urkraft neue Kräfte stets erzeugt,
In ew'ger Kette sich der Geist der Liebe
Auf alle Wesen in der Schöpfung neigt:

So werde auch von Jedem in dem Orden,
Was er an eigner Fähigkeit besitzt,
Und was von Andern ihm zu Theil geworden,
Zum Heile aller Brüder stets benützt.

So sollt Ihr schaffen an dem rohen Steine;
In diesem Geiste sollt Ihr uns Euch weih'n!
Das eigne Herz, das makellose, reine,
Soll Baustein unsers großen Tempels sein!

27.

Wie das Christenthum, so lehret, Brüder! auch die
Maurerei,
Daß die erste unsrer Pflichten Liebe zu dem Bruder sei.

Liebe, die als Engel Gottes über diese Erde schreitet,
 Von so Wenigen begriffen, von so Vielen falsch ge-
 deutet!

Das ist nicht die rechte Liebe, die, zu wecken nicht
 den Schmerz,

Schweigend irren sieht und fehlen eines Bruders
 schwaches Herz.

Wie der Arzt des Leibes Schaden heilet oft mit
 scharfen Messern,

Soll des Bruders ernste Warnung auch der Seele
 Schaden bessern.

Wird dann auch von Schmerz und Bangen seine Seele
 heimgesucht —

Zage nicht! Aus Schmerz und Reue sproßt des Friedens
 edle Frucht,

Und nicht zürnt er Dir, er danket, daß das Wort
 von Dir gesprochen,

Daß der Liebe ernste Mahnung seine Fesseln hat ge-
 brochen. —

Wie die Liebe zu den Brüdern, frei von Schwäche,
 klar und rein,

So sei, Brüder! auch die Liebe, welche wir uns selber
 weih'n,

Mit dem Winkelmaße soll sie jeden unsrer Schritte
 prüfen,

Und das Senfblei soll sie werfen in der Seele tiefste
 Tiefen,

Den Gedanken schon zu prüfen, eh' er aus der
 Seele quillt,

Um zu Wort und That zu werden. — Und das edle
 Gottesbild

In der Brust, sie soll es läutern durch die reine
 Himmelsflamme

Von den dunkeln Flecken allen, von dem niedern
 ErdenSchlamme,

Daß es rein und herrlich strahle, wie dereinst mit
 mächt'gem Ruf,
 Und sich selbst zum Ebenbilde, es der ew'ge Meister
 schuf! —

So führt, Brüder! uns die Liebe als ein Leitstern
 durch das Leben! —
 Diese Liebe zu gewinnen, das sei unser Ziel und
 Streben!

28.

Von Täuschung, Brüder! sehn wir uns umgeben!*)
 In trügender Verhüllung tritt nicht nur
 Die Lüge uns entgegen in dem Leben,
 Sie waltet auch im Reiche der Natur. —
 Den Apfel sieh! Wie schön ist er gestaltet!
 Wie pranget er in Farben, weiß und roth!
 Du freu'st Dich seiner Schöne und es waltet
 In seinem Innern Fäulniß oft und Tod! —
 Nicht jenem Bilde soll der Maurer gleichen;
 Nur, wenn er wahr, ist ihm Latomia hold;
 Das, Brüder! sei Euch Richtschnur, darum reichen
 Wir heut den Apfel Euch von reinem Gold;
 Von reinem Gold, das außen so wie innen
 Von allen Schlacken, allen Flecken frei. —
 Das reine Gold der Tugend zu gewinnen,
 Lehrt, theure Brüder! Euch die Maurerei.

*) Dieser, wie die vier nächstfolgenden Grüße wurden bei
 Aufnahmen in der Loge zum goldenen Apfel benutzt.

Daß die gesunkne Menschheit besser werde,
 Daß, wie die Liebe unser Herz durchglüht,
 Sie Herrscherin sei auf der ganzen Erde,
 Das sei das Ziel, um welches Ihr Euch müht. —
 Drum, wenn Ihr mit des goldnen Apfels Bilde
 Die Brust Euch schmückt, dann, Brüder,orget treu
 Daß auch das Herz voll Reinheit und voll Milde,
 Daß es ein Tempel wahrer Liebe sei;
 Daß, Brüder! Ihr von außen, wie von innen
 Seid ächtes Gold, von allen Schlacken rein;
 Dies schöne Ziel, o laßt es uns gewinnen!
 Laßt uns nicht Maurer heißen, Maurer sein!

29.

Es weis't die Welt die Kunde früh'rer Tage
 Mit Lächeln oft ins Reich der Märchen hin;
 Und doch birgt sich in mancher Räthselsage,
 Wer sie zu deuten weiß, ein tiefer Sinn.

So blüthete dereinst im fernen Süden
 Im reichsten Schmuck ein wunderbares Land,
 Wo um die gold'ne Frucht der Hasperiden
 Einst Hercules den schweren Kampf bestand.

Wild stürmt heran der hundertköpf'ge Drache,
 Sein Auge rollt, es flammt sein Athem heiß;
 Doch muthig kämpft für seine edle Sache
 Der Held, und kühn erringt er sich den Preis. —

Dies Märchenbild aus längstentschwund'nen Zeiten,
 Zur Wahrheit ward es durch die Maurerei! —
 Vergönnet mir, die Bilder Euch zu deuten.
 O, daß es Euch ein reicher Segen sei!

Mit hundert Köpfen jenes Ungeheuer
Ist in der Menschenbrust die Leidenschaft;
Sein Hauch ist Gift; der Augen wildes Feuer
Verdorrt in uns zum Edeln jede Kraft. —

Zum Rettungskampf ist da für uns erstanden
Ein Hercules: die edle Maurerei;
Sie löst den Geist aus all' den schweren Banden,
Sie macht vom Fluch der Leidenschaft uns frei;

Sie reicht uns die Frucht der Hesperiden,
Die sie im schweren Kampfe sich gewann:
Gewissensruhe — stillen Seelenfrieden —
Das Höchste, was die Welt uns bieten kann! — —

Daran soll Euch der gold'ne Apfel mahnen,
Mit dem Euch heut' die Maurerei geschmückt,
Sie kräftigt Euch, sie wird den Weg Euch bahnen,
Daß Ihr auch einst das Paradies erblickt.

Ob sehnsuchtsvoll auf aller Länder Karten
Vergebens Ihr bis heute es gesucht:
Sie öffnet einst Euch jenen Wundergarten,
Und labet Euch mit seiner süßen Frucht! —

30.

Es hat dereinst der Göttin Eris Hand,
Wie es die alte Sage uns verkündet,
Durch eines Apfels Frucht den wilden Brand
Des Hasses und der Zwietracht heiß entzündet;

Da kämpften in den Herzen fesselfrei
Der Leidenschaften ungezähmte Triebe. —

Euch, Brüder! reichte heut die Maurerei
Des Apfels Frucht als ein Symbol der Liebe,

Als Mahnung, daß die wilde Leidenschaft
In Eurer Brust Ihr kräftig sollt bemeistern,
Als Mahnung, daß Ihr Euch mit ganzer Kraft
Für Eure edle Sendung sollt begeistern!

Und diese Sendung, Brüder! spricht sich aus
In einem schönen Wort: dem Wort der Liebe!
Es sei Euch heil'ge Pflicht, daß in dem Haus
Wie in der Welt sie Jeder treulich übe.

Dann wurde in des Apfels reinem Gold
Kein Erisapfel, Brüder! Euch beschieden;
Ihr lebet, wie Ihr es als Maurer sollt,
Dann mit Euch selbst und mit der Welt in Frieden.

Und was das Herz gehofft hat und gesucht,
Das habt Ihr dann erlangt im edlen Streben! —
So leuchte Euch des Apfels gold'ne Frucht
Als heller Stern durch Euer ganzes Leben!

31.

Als mit dem goldenen Apfel man heute die Brust
Euch geschmückt,
Ward Eurer Weihe als Maurer das Siegel erst auf-
gedrückt.

Es ist der Apfel ein Zeichen, tiefsinnig, bedeutungs-
voll: —

Vergönnt mir, Euch zu verkünden, woran er Euch
mahnen soll!

Es werde mein Wort zum Reime, der Wurzeln im
 Herzen Euch schlägt,
 Und der Euch duftige Blüthen und herrliche Früchte
 einst trägt!

Dem Worte vergleich' ich die Blüthe, der Frucht
 vergleich' ich die That;
 Streut, Brüder! hinaus in das Leben sie beide als
 herrliche Saat!

Es pranget im Schmucke der Blüthen manch Frucht-
 baum so zauberhaft,
 Doch im tiefinnersten Marke, da fehlt ihm die zeugende
 Kraft!
 Und wenn Dein Auge im Herbst nach saftigen
 Früchten sucht:
 Von all' den herrlichen Blüthen ward keine, ach keine
 zur Frucht! —

Das Zeichen auf Euerm Herzen, der Apfel, strahlend
 im Gold,
 Er soll die Mahnung Euch geben, daß Früchte Ihr
 reifen sollt;
 Er soll die Mahnung Euch geben, daß das Wort nur
 Segen schafft,
 Wenn es zur That sich gestaltet durch des Willens
 zeugende Kraft,
 Zur That, die in Dank und Freude die eigene Seele
 schwellt,
 Und die als ein zündender Funke in andere Seelen
 fällt! —

Das Zeichen auf Euerm Herzen, der Apfel, strahlend
 in Gold,
 Er soll die Mahnung Euch geben, daß Früchte Ihr
 reifen sollt! —

O, würde mein Wort zum Reime, der Wurzeln im
 Herzen Euch schlägt,
 Und der in goldenen Aehren einst goldene Körner
 Euch trägt! —

32.

Es gehet durch die Welt seid grauen Tagen
 Die Kunde vom verlor'nen Paradies,
 Und wie ein Apfel einst die Schuld getragen,
 Daß aus dem Eden uns der Herr verstieß,

Es siegten über uns die finstern Mächte,
 Und unser Loos ward Elend, Schmerz und Noth. —
 Ein Apfel gab dem menschlichen Geschlechte
 Den schweren Fluch der Sünde und den Tod! —

Durch einen Apfel weihte man dem Bunde
 Zu Jüngern Euch, der um die Welt sich schlingt,
 Und es war eine hohe Weihestunde,
 Als Ihr ihn aus des Meisters Hand empfangt;

Es drang sein Wort Euch tief, tief in die Seelen,
 Entzündend sie in reiner Liebesbrunst.
 So wird Euch auch der Segen nimmer fehlen,
 Der herrlichen, der königlichen Kunst.

Sie bannt in Eurer Brust der Selbstsucht Triebe,
 Sie machet hell, was in Euch dunkel war;
 Als heiliges Idol stellt sie die Liebe
 Auf Eures Herzens flammenden Altar;

Sie kräftigt Eure Herzen, Eure Geister,
 Neu den zerstörten Tempel aufzubau'n;
 Sie lehrt Euch, dem erhabnen Weltenmeister
 In das lichtvolle Angesicht zu schau'n;

Sie will vom Fluch der Sünde Euch erlösen! —
 So werdet wieder Ihr — verklärt und rein —
 Was vor dem Sündenfall der Mensch gewesen,
 Ein trenes Bild des ew'gen Gottes sein! — —

Ein Apfel war's, der uns das Eden raubte,
 Mit ihm zugleich der Unschuld stilles Glück. —
 Ein Apfel nahm den Fluch von Euerm Haupte,
 Und gab Euch heut' das Paradies zurück! —

33.

(Melodie: An der Hoffnung haltet fest 2c.)

Du, der heut erblickt das Licht,
 In dem Klange heitrer Lieder
 Grüßen, Bruder, Dich die Brüder!
 Sank die Nacht auch längst hernieder,
 Deinen Pfad, Dein Angesicht,
 Bruder, deckt sie länger nicht;
 Hell strahlt Dir des Tempels Licht!

Freu Dich dieser stillen Welt!
 Lern hier ächte Liebe kennen,
 Fühl', wie heiß die Herzen brennen!
 Was sie draußen Liebe nennen
 Ist ein Bau, der leicht zerfällt.
 Bruder, unsre Liebe hält!
 Freu Dich dieser stillen Welt!

Fühlest Du die Leidenschaft
 Künftig Dir das Herz durchströmen,
 Nicht darfst Du dich ihrer schämen!
 Aber, lerne sie bezähmen
 Ruhig und gewissenhaft
 Durch die edle Manneskraft.
 Nie sei Slav der Leidenschaft!

Und nicht zagen darf Dein Herz,
 Harrt auch manche Prüfung Deiner;
 Ohne Kampf ward Sieger Keiner!
 Rechter wird ja nur und reiner
 Durch die Gluth das edle Erz.
 So zum Glück gehst Du durch Schmerz;
 Drum, nicht zagen darf Dein Herz!

So baust Du am ei'gnen Glück,
 Baust zugleich auch treu und bieder
 An dem Glück Deiner Brüder!
 Und geht Deine Sonne nieder,
 Ruhig dann, mit heiterm Blick,
 Schaust Du vor Dich und zurück.
 Baue, Bruder! so Dein Glück!

34.

(Melodie: Beethovens Sehnsuchts-Walzer.)

Ihr, die Ihr nun Glieder im Maurer-Verein,
 Setzt lernet, wie Brüder beim Mahle sich freu'n,
 Denn, was uns auch fehle, hier schreckt uns kein Feind,
 Wo Seele und Seele in Liebe sich eint!

Daß mehr noch die Hebe der Freude uns zollt,
 Reich mild uns, du Rebe, dein funkelndes Gold!

O wonnige Stunde, o sonniger Schein!
Im seligen Bunde stehn Liebe und Wein!

Doch drei ist, Ihr Brüder! die heilige Zahl,
Drum tönen auch Lieder beim maurischen Mahl!
O zaubrisches Walten im schwellenden Ton!
Die letzte der Falten ist spurlos entflohn!

So grüßt Euch, Ihr Brüder, der Maurer-Verein
Im Klange der Lieder, durch Liebe und Wein!
Was sonst auch Euch fehle, hier droht Euch kein Feind,
Wo Seele und Seele in Liebe sich eint!

35.

(Melodie: Von Muth entbrannt 2c.)

Zum erstenmal weist Du in diesem Kreise,
In welchem jedes Herz sich Dir erschließt;
So sei denn auch in alter Maurerweise
Im Liede von uns Allen froh begrüßt.

Gedenke stets der Stunde,
Die Dich vereint dem Bunde!

Was heute Du vernahmst, das ernste Wort,
Es töne stets in Deiner Seele fort! —

In Finsterniß sah'n wir Dich lange wallen,
Dein Blick durchdrang das tiefe Dunkel nicht;
Da trat'st Du ein in unsers Tempels Hallen,
Und Deinen Pfad umstrahlte helles Licht!

O segne stets die Stunde,
Die Dich vereint dem Bunde,

Was Du vernahmst — das heilig ernste Wort,
Es töne stets in Deiner Seele fort.

Jetzt steht der Pfad des reinsten Glücks Dir offen,
Denn Weisheit reicht Dir schützend ihren Schild;
Was glühend Du erstrebt, Dein reichstes Hoffen,
Der Seele kühnsten Traum siehst Du erfüllt,
Gedenkst Du stets der Stunde
Die Dich vereint dem Bunde,
Tönt, was Du heut vernahmst, das ernste Wort,
In Deines Herzens Tiefen ewig fort.

Was Dich beglückt, beglückt auch Deine Brüder,
Was Dich erfreut, wird auch ihr Herz erfreu'n;
Als Echo tönt Dein Schmerz aus ihnen wieder,
Nie mehr fortan wirst Du verlassen sein!
O segne drum die Stunde,
Die Dich vereint dem Bunde,
Und was Du heut vernahmst, das heilige Wort,
Es töne stets in Deiner Seele fort.

II.

Dem vorsitzenden Meister.

1.

Schon oft ward in der Ferne mir es kund,
Wie unter eines weisen Meisters Leitung
Gelange hier der edle Maurerbund
Zu seiner ganzen, heiligen Bedeutung;

Wie jeden Bruder Er an seine Pflicht
Mit hohem Ernst, mit edler Würde mahne,
Und zu dem Quell der Wahrheit und zum Licht
Durch Wort und Beispiel ihm die Wege bahne. —

Da hat auch mich die Sehnsucht heiß erfaßt,
Den kleinsten Theil an solchem Schatz zu haben,
Und durstig mit den Brüdern mich als Gast
An diesem reichen Wunderquell zu laben.

So kam ich her! — Groß war, was ich gehofft,
Doch größer noch ist das, was ich gefunden,
Und jehnen wird mein Herz fortan sich oft,
Bin ich Euch fern, nach gleichen Weihestunden;

Und was ich in der flücht'gen Stunde fand,
Es bleibt für's ganze Leben mir ein Segen,
Und aus der Ferne streckt des Bruders Hand
Dem fernen Bruder liebend sich entgegen.

Nie sinket unser Bau im Sturm der Zeit,
 Nein, höher hebt die Kuppel sich zum Aether,
 Kämpfst so, wie Du, ein Held im kühnen Streit
 Für diese edle Schöpfung edler Väter! —

Daß Du noch lange Deine Kraft uns weihst,
 Mit diesem Wunsche will ich heut Dich grüßen.
 Gesunden Leibes und mit kräftgem Geist
 Sollst Du den Lohn für solche That genießen! (1.)

Der zweite Gruß sei liebend Euch gebracht,
 Die Ihr dem edlen Meister steht zur Seite.
 Kämpfst treu mit Ihm, dann giebt es keine Macht
 Die Euch die Palme raubt in diesem Streite;

Dann senkt der Segen sich der Maurerei
 Herab auf Eure Herzen, Eure Geister;
 Dann seid Ihr reich beglückt! — daß es so sei,
 Dazu gieb ihnen Kraft, Du ew'ger Meister! (2.)

Und daß sich jener Segen weit hinaus
 Aus dieser Halle engem Raum ergieße,
 Daß jedes Herz ihn theile, jedes Haus,
 Das sei für Euch der dritte meiner Grüße! (3.)

2.

Es schenkte, Meister! diese Stunde
 Dir reiches Glück und süßen Lohn;
 Du weihdest ja dem Maurerbunde
 Den einzigen geliebten Sohn!
 Du gabst in Stürmen und in Schmerzen
 Des Lebens ihm den sichern Port.
 Dein schönes Wort — in seinem Herzen
 Tönt es für alle Zeiten fort!

Und Du, dem diese heil'ge Stätte
 Zum erstenmale sich erschließt,
 Du, den wir in der Bruderkette
 Mit warmem Händedruck begrüßt:
 Was auch im Leben Dir begegnet,
 Nichts ist für Deine Kraft zu schwer!
 Des Vaters Hand hat Dich gesegnet!
 Sei wahr, sei stark, sei treu, wie Er!

Wenn Beide täglich dann aufs neue
 Des Segens Ihr theilhaftig seid,
 Mit welchem Auserwählte, Treue,
 Die Maurerei im Leben weiht:
 Wenn hoch, in freudiger Bewegung,
 Das Herz Euch schlägt, in Dank zugleich:
 Dann in der Liebe heißer Regung
 Freun wir, Ihr Theuren, uns mit Euch!

 3.

Es fordert ernstliches Beginnen,
 Und Arbeit, schwer und mühevoll,
 Wenn strahlend seine gold'nen Zinnen
 Ein Tempelbau erheben soll;
 Es fordert, daß — wie auch geschäftig
 Sich Mann an Mann zur Arbeit drängt —
 Doch nur ein Wille, stark und kräftig,
 Die Arbeit der Gesellen lenkt;
 Ein Geist, der, was in seinen Tiefen
 Er sich als Ideal erschafft,
 Die Wunderschrift der Hieroglyphen
 Erweckt mit schöpferischer Kraft;
 Der Jeglichem in seinem Kreise
 Beim Bau die rechte Stelle weist. — —

So, edler Meister! wirket weise
 Bei unserm Baue auch Dein Geist!
 Du willst nicht täuschen, willst nicht blenden,
 Du liebst nicht Worte eiteln Schein's;
 Nur was Dein eigen, willst Du spenden,
 Und Wort und That sind bei Dir eins;
 Es spiegelt rein und ohne Schleier
 Sich Dir im Auge das Gemüth,
 Drin, wie der Besta heil'ges Feuer,
 Der Liebe reinste Flamme glüht. —
 Drum müssen wir Dich Alle lieben
 Und mit Dir theilen Freud' und Leid;
 Und was wir tief ins Herz geschrieben,
 Das flammt darin für alle Zeit;
 Das steigt daraus mit heißen Regen
 Als Wunsch für Dich zu dem Geschick!
 Denn von dem Himmel kommt der Segen,
 Vom Himmel nieder strömt das Glück.
 Und was in inniger Verbindung
 Die Herzen Dir der Brüder Weih'n,
 Laß mich der heiligen Empfindung,
 Den heißen Wünschen Worte leih'n!

Du wirktest offen und im Stillen
 So treu und so gewissenhaft;
 Es gab der Herr Dir regen Willen,
 Und mit dem Willen auch die Kraft!
 Stets sprosse Dir auf Deinen Wegen
 Die reichste Erndte Deiner Saat,
 Und nimmer fehle Gottes Segen
 Dem, was Du schaffst in Wort und That! (1.)

Und wie Du Freude spendest, fehle
 Auch, Meister! nie die Freude Dir!
 Kein sei der Himmel Deiner Seele,
 Kein sei der Himmel über Dir!

Und bricht mit Sturm und Wetterschlägen
 Auch drohend ein Gewitter los:
 Dir spende es allein den Segen
 Aus seiner Wolke dunklem Schoos! (2.)

Doch was Dir auch der Ew'ge sende
 Aus seiner Hand — ob Glück, ob Schmerz —
 Wie unser Herz Dir treu, so wende
 Auch nimmer sich von uns Dein Herz!
 Und daß wir Ihm, dem Meister, gleichen,
 Laßt schwören Alle uns aufs neu.
 Wir wollen wanken nicht und weichen,
 Wir bleiben eins in Lieb und Treu! — (3.)

4.

Wir lieben Dich als einen Mann des Wort's,
 Begeistert durch den Trunk der Aganippe;
 Mild, wie der Klang des weichen Mollaccords,
 Und kräftig doch, fließt es von Deiner Lippe.
 Es stürzt dies Wort — ein edler Siegesheld! —
 In unsrer Brust der Selbstsucht enge Schranken,
 Und wecket tief im Herzen eine Welt
 Von Bildern und von göttlichen Gedanken.

Wir lieben zweifach Dich als Mann der That,
 Bestrebt, in's Leben kräftig einzugreifen;
 Bestrebt, daß aus des Wortes reicher Saat
 Der Menschheit einst soll Früchtesegen reifen;
 Als Mann, dem, was der Menge wohlgefällt,
 Nicht Richtschnur ist, auch nicht die eig'ne Neigung,
 Dem höher als das Urtheil einer Welt
 Die Pflicht stets galt und seine Ueberzeugung. —

Wir lieben dreifach Dich, weil insgeheim
 Sich unser Herz in Liebe Dir erschlossen!
 Wer deutet, wer zergliedert jenen Reim,
 Aus dem der Liebe Wunderblüthen sprossen?
 Daß warm das Herz Dich liebt, ist ihm genug;
 Nicht strebt es, erst nach dem „Warum?“ zu fragen.
 So willig folgt es dem geheimen Zug,
 Und fühlt sich glücklich, treu für Dich zu schlagen!

Und weil es treu und innig für Dich schlägt,
 Möcht' es Dir gern die besten Gaben bieten;
 Vor allem tief in seinem Innern hegt
 Es drei der Wünsche, drei der reichsten Blüthen:
 Daß bis zum fernsten Ziele Du den Pfad
 Des Lebens gehst, gesund an Leib und
 Seele! (1.)

Daß Anerkennung niemals Deiner That, (2.)
 Daß nie das Glück am eig'nen Heerd Dir
 fehle! (3.)

5.

Der Männer giebt es viel im Leben,
 Mit scharfem Blick, mit hellem Geist,
 Die kühn nach Licht und Wahrheit streben,
 Daß Mitwelt sie und Nachwelt preist;
 Doch, muß dann auch mein Geist sich beugen
 Vor ihres Geistes Allgewalt:
 Wenn des Gemüthes Stimmen schweigen,
 Bleibt immer doch das Herz mir kalt. —
 Auch Männer sah ich, warm von Herzen,
 Von Selbstsucht und von Lüge frei,
 Aus deren Aug', gleich milden Herzen,

Die Güte strahlt, die Lieb und Treu;
 Wohl freute mich der milde Schimmer,
 Doch unbefriedigt blieb ich meist:
 Bei ihrer Rede fehlte immer
 Die schönste Würze mir: der Geist!

Und weiter durch die Flur des Lebens
 Trieb Sehnsucht mich von Land zu Land,
 Bis, was ich lang' gesucht vergebens,
 Ich treu in Dir vereinigt fand;
 Und Keiner wird mich Schmeichler schelten,
 Sprech' ich, der allem Schmeicheln Feind,
 Daß, Meister! wie bei Dir sich selten
 Gemüth und Geist harmonisch eint.
 Mit des Gedankens Flammenblitze
 Durchleuchtest Du die Geister kühn,
 Daß scheu von ihrem dunkeln Sitze
 Der Irrthum und der Wahn entfliehn;
 Daß tausend herrliche Gedanken,
 Die wir vergebens sonst gesucht,
 In uns erstehn gleich gold'nen Ranken,
 Geschmückt mit mancher reichen Frucht;
 Und bald in wunderbarer Weise
 Dringt tief Dein Wort in das Gemüth,
 Daß es gleich Zauberklängen leise
 Durch unsers Herzens Saiten zieht:
 Daß manches Glück, das längst geschieden,
 Noch einmal grüßend wiederkehrt,
 Daß jeder Misklang sich zu Frieden
 Und reiner Harmonie verklärt!

So zeigst Du Dich als ächter Meister!
 Nicht ist Dein Wort ein tönend Erz!
 Du fesselst mächtig alle Geister,
 Du fesselst mächtig auch das Herz!

Drum wollen wir, die wir im Kreise
 Uns, Meister! liebend um Dich reih'n,
 Nach alter, guter Maurerweise
 Als Dank Dir unsre Wünsche weih'n:

Stets möge Dir das Schicksal gönnen
 Das Glück auf Deiner Wanderschaft,
 Daß Andre dankend auch erkennen,
 Was Du gewirkt in edler Kraft! (1.)
 Auch möge nie das Glück Dir fehlen:
 Daß jene Saat, die Du gestreut,
 Stets segensreich in andern Seelen
 Als tausendfält'ge Frucht gedeiht! (2.)
 Und wie es draußen stürm' und brause,
 Und wie die Blicke flammend dräun,
 Der enge Raum in Deinem Hause
 Soll stets des Glückes Heimath sein;
 Ein Tempel, drinn in ewger Jugend
 Als Priesterin die Liebe thront,
 In dessen Hallen jede Tugend
 Sich selbst durch Seelenfrieden lohnt! (3.)

6.

Wo viele ihre Kraft vereinen,
 Da muß ein edles Werk gedeih'n,
 Denn auch die schwache Kraft des Kleinen
 Wird stark mit Stärkern im Verein;
 Doch, wie im ew'gen Sternentreise,
 Wo Welt an Welt sich strahlend drängt,
 Des Einen Wille, kräftig, weise,
 Die Bahnen der Gestirne lenkt:
 So kann des Segens reichste Fülle
 Nur auf ein Werk herniederthau'n,

Wenn stark ein Geist, ein kräft'ger Wille
 Die Andern leitet, wenn sie bau'n;
 Daß er des Schwachen Kraft beflügle,
 Der bei der Arbeit lässig weilt,
 Daß er den Muth des Starken zügile,
 Wenn der zu schnell zum Ziele eilt. —

So, Bruder, auch bei unserm Werke!
 Ob wir die ganze Kraft ihm weih'n,
 Es führen Wille nicht und Stärke
 An das ersehnte Ziel allein.
 Drum Dank Dir, Meister! der als Leiter
 Du uns nach einem weisen Plan
 Zur Arbeit rufst, damit wir heiter
 Dereinst dem schönen Ziele nah'n!
 Du, zweier Elemente Meister,*)
 Beschirmst uns treu, was auch uns droht,
 Des Feuers wie des Wassers Geister
 Gehorchen Deinem Nachtgebot;
 Und wie — will sich der Tag verdunkeln —
 Du rings um Deine Flammen streu'st,
 Läßt Du den Flammenstrahl auch funkeln
 Des ew'gen Lichts durch unsern Geist.
 Drum wollen wir Dir fest vertrauen!
 Drum wollen wir mit Lieb' und Treu'
 An unserm großen Werke bauen,
 Daß Jeglicher Dir ähnlich sei!

Hand an das Glas! — Der ew'ge Meister
 Geb Dir, o Meister! Kraft und Muth,
 Daß Du als seiner Jünger treuester,
 Noch lange nährst des Altars Gluth! (1.)

*) Der betreffende Meister war Director der Gasanstalt,
 wie der städtischen Wasserleitungen.

Und, was Dir sonst auch noch beschieden,
 Vor allen Eines sei Dein Theil:
 Der stille, selbstbewußte Frieden,
 Denn außer ihm giebt es kein Heil! (2.)

Doch Dir nicht nur auf allen Wegen
 Sei Freude stets und Heil bescheert,
 Es ruhe auch des Meisters Segen
 Auf Allen, die Dir lieb und werth! (3.)

7.

Noch schöner wird uns diese schöne Stunde,
 Da, Meister! Deine Nähe uns beglückt,
 Auf den ein Jeglicher in unserm Bunde
 Mit Dank und inniger Verehrung blickt;
 Der fünfzig Jahre Du durch That und Lehre,
 Und durch der Muse immergleiche Gunst
 So treu gewirkt hast, Dir und uns zur Ehre,
 Als Priester unsrer königlichen Kunst.

Wir fühlen heute auch den reichen Segen
 Den Deine Nähe mild auf uns ergießt,
 Und unter unsers Herzens heißern Schlägen
 Tönt Dir der Ruf: Sei, Meister! uns begrüßt!
 Es ruh' auf Dir des Ew'gen Huld und Gnade,
 Er kräftige den Leib Dir und den Geist,
 Daß, Meister! Du noch lange auf dem Pfade
 Zum Lichte uns der treueste Führer sei'st.

Es gilt dem Maurer, dessen Ruhm
 Ertönt von Land zu Land,
 Der fünfzig Jahr im Heiligthum
 Als edler Wächter stand;

In dem — wenn er so mild und treu
 Durch Wort und Beispiel lehrt —
 Das Ideal der Maurerei
 Zur Wahrheit sich verklärt! (1.)

Es gilt dem S ä n g e r, reich an Kraft,
 Und doch so zart, so mild,
 Ihm, dessen Lied so zauberhaft
 Den Schmerz der Seele stillt;
 Was Ihm noch unterm Silberhaar
 Die Muse reich verlieh,
 Verklärt ist es so wunderbar
 Vom Strahl der Poesie! (2.)

Es gilt dem M a n n, der immerdar
 — Gleich edlem Nebenast —
 Nur reicher wird mit jedem Jahr
 An Geist und Jugendkraft;
 Der — ob der Sorgen schwerer Druck
 Ihm manche Stunde raubt —
 Sich mit des Lenzes Blüthenschmuck
 Bekränzt das edle Haupt! (3.)

8.

(Melodie: Der Sänger sah 2c. 2c.)

Es sei in dieser feierlichen Stunde
 Dem Meister Preis und Dank geweiht,
 Der warmen Herzens, mit beredtem Munde,
 So willig seine Kraft uns leiht;

Der uns voran des Lichtes heiliges Banner trägt,
 Und mit dem Schwert der Wahrheit kühn die Lüge
 schlägt,
 Für den sich jedes Herz in diesem Kreise
 In Liebe treu und innig regt.

Sein edler Geist, der weiter stets und weiter
 Electrisch seine Kreise schlägt,
 Er wird für uns zu einer Jacobsleiter,
 Die uns auch zu dem Lichte trägt;
 Darum sei heut, am Tag' so reich an Licht und Glanz,
 Gewunden Ihm des Dankes duftger Blüthenfranz.
 Und jedes Auge möge Ihm verkünden:
 Mein Herz gehört Dir voll und ganz!

Mit Ihm vereint, von Seinem Geist geleitet,
 Wie bliebe da das Ziel uns fern;
 Wer für der Menschheit höchste Güter streitet,
 Dem strahlt der Sieg als heller Stern.
 Und naht ihm auch oft des Lebens Noth und Schmerz,
 Doch blicket er auf Gott vertrauend himmelwärts;
 Der Segen, den der Menschheit er errungen
 Gießt Ruh' und Frieden in sein Herz.

9.

(Melodie: Vom hoh'n Olymp herab 2c. 2c.)

Von einer zu der andern Hemisphäre
 Tönt heut der Ruhm der Maurerei,
 Es grüßen über Länder, über Meere,
 Die Brüder innig sich und treu.
 Liebe, des Maurers Element,
 Eint, was der Raum und die Zeit getrennt.

Und diese Liebe — fester noch und treuer
 Vereinigt zauberisch ihr Bund
 Der Brüder Herzen, die mit uns zur Feier
 Umschlingt dasselbe Tempelrund,
 Wo uns des Bruders mildstrahlender Blick
 Spiegelt die eigene Freude zurück.

Doch nicht allein der Liebe reine Gluten
 Erfüllen uns mit hoher Lust;
 Nein, auch des Dankes Hochgefühle fluten
 Lebendig heut durch jede Brust,
 Ihm, der als Meister durch Wort und That
 Streuet des Maurerthums herrliche Saat.

Und wie der Blüthenfranz des Danks, der Liebe,
 Für immer schmückt Sein theures Haupt,
 So sei Ihm nie der Lebenshimmel trübe,
 Was auch der Sturm der Zeit uns raubt.
 Ewiger, gieb bis zum fernsten Ziel
 Ihm und den Seinen der Freuden viel!

 10.

(Melodie: Das Lied vom Herzen.)

Dir, der so segnend schaffst
 In Milde und in Kraft,
 Was, Meister in uns glüht,
 Verkünde Dir ein Lied,
 Ein Lied aus tiefstem Herzen!
 Es bring' Dir rein und voll
 Des Danks, der Liebe Zoll,
 Weih Dir zum Feste
 Der Wünsche beste.

Der Bruderliebe Pflicht
 Ist leeres Wort Dir nicht;
 Dir hat des Meisters Hand
 Als reichstes Segenspfand
 Sie tief ins Herz geschrieben.
 Und durch die Gotteskraft
 Die in der Liebe schafft,
 Kämpfst Du die Hyder
 Der Zwietracht nieder.
 So schmückt der schönste Ruhm
 Das Maurerheiligthum,
 Das unter Deinem Schutz
 Beut jedem Sturme Trub,
 Von innen wie von außen.
 Als hehre Königin
 Thront ja die Liebe drinn,
 Die Jeden segnet
 Der ihr begegnet. — — —
 Erhabner Weltengeist,
 Den Mensch und Seraph preist!
 Zu Dir hebt himmelwärts
 Das Auge sich, das Herz,
 In dieser schönen Stunde!
 Beschütze gnädig Ihn,
 Sein Wirken, sein Bemüh'n,
 Und gieb Ihm Segen
 Auf allen Wegen!

11.

(Melodie: Einst spielt ich mit Kronen.)

Laßt strömen, Ihr Brüder! den Quell des Gesangs,
 Ein Wort gilt's der Liebe, des innigen Danks!
 Bei prunkenden Worten, gleich tönendem Erz,
 Stumm bleibt da die Lippe, und stumm bleibt das Herz;

Doch, strahlt das Verdienst uns als leuchtender Stern,
Dann schlagen die Herzen, dann preisen wir gern!

So schall' Dir, o Meister! im jubelnden Chor
Ein Loblied des Dankes, der Liebe empor;
Von Eifer getragen, von Liebe durchflammt —
Nicht zieret Dein Amt Dich, Du zierest Dein Amt!
Du strahlest den Brüdern als leitender Stern:
Drum rühmen und preisen wir, Meister, Dich gern!

Noch mehr als die Klänge der jubelnden Lust
Beglück' Dich das Zeugniß der eigenen Brust!
Und einst an des Meisters hellstrahlendem Thron,
Da schmück' seine Hand Dich mit herrlichstem Lohn;
Doch fern sei, o Meister! die Stunde Dir, fern!
Noch lang' sei hinieden uns leitender Stern!

Ja, führe, o Meister! uns leuchtenden Blicks
Noch lange die Pfade der Weisheit, des Glücks,
Dein Beispiel der Milde, der edelsten Kraft,
Es hebet den Muth uns, der leicht sonst erschlafft;
Wir folgen, o Meister! Dir willig und gern:
Noch lange sei Freund uns und leitender Stern!

12.

(Melodie: Frisch auf zum fröhlichen Sagen.)

In feierlicher Stunde sei, Bruder! uns begrüßt,
Der Du in unserm Bunde uns Hort und Führer bist;
Der Du in uns're Geister die Saat des Guten streust,
Und uns dem ew'gen Meister zu treuen Jüngern weihst.

Du lehrst uns würdig wandeln; lehrst daß den Friedens=
 port
 Erschließt nur schönes Handeln und nicht das schöne
 Wort,
 Und, daß des Maurers Leben — wie auch sein Loos
 ihm fiel —
 Der Welt soll Zeugniß geben von unserm Zweck und
 Ziel.

Was Du uns giebst, wir wissen, Du thust es nicht
 um Ruhm,
 Du willst nur mit uns theilen Dein reiches Eigen=
 thum,
 Daß Jeglicher in Klarheit, in gleicher Lieb' und Treu,
 Dem Genius der Wahrheit ein ächter Jünger sei.

So wirkst Du beständig in edler Meisterschaft;
 So förderst Du lebendig den Bau mit Muth und
 Kraft;
 Drum soll der Mund es sagen, so wie das Herz es
 meint:
 Bis zu den fernsten Tagen sei Führer uns und Freund!

III.

Grüße zum Johannisfeste.

1.

Ein Jahr entchwand im schnellen Flug der Zeit,
Vereint sind wir in treuer Liebe wieder;
Die reinsten seiner Strahlen sendet heut
Das ew'ge Himmelslicht auf uns hernieder;
Es mahnt der Tag uns an den großen Mann,
Der treu das Bild des Meisters wieder spiegelt,
Der gern — ob er sich auch erretten kann —
Die Wahrheit doch mit seinem Blut besiegelt.
Ihm galt der Ruhm, ihm galt das Leben nichts,
Wenn es besleckt mit Lüge war und Sünden;
Er war ein Mann der Wahrheit und des Lichts,
Und wollt' als Herold sie der Welt verkünden.
Nicht buhlt' er heuchelnd um der Großen Gunst;
Er war ein Hort der Armen und der Schwachen!
Und, Brüder! unsre königliche Kunst,
Sie will uns ähnlich seinem Bilde machen!
Ja dieses eine hat sie stets gewollt:
Uns von den Schlacken zu erlösen
Womit der Menschheit reines Gold
In unsrer Brust bedeckt gewesen.
Das ist ihr Streben und ihr Ziel. —
Doch dann nur kann dies Werk gelingen,
Wenn wir mit innigem Gefühl
Uns willig ihr zum Opfer bringen. —
Du Geist des reinen Menschenthums,
Du köstlichstes von allen Gütern,

Mach' uns zu Zeugen Deines Ruhms,
 Zu Deines heil'gen Feuers Hütern;
 Zieh ein, zieh ein in unsre Brust,
 Daß Jeder ein Johannes werde,
 Der treu und stark und selbstbewußt
 Dein Werk verbreitet auf der Erde! —

An Eins noch soll der Tag uns mahnen,
 An dem ein Jahr zu Grabe geht,
 Auf dessen sonnenhellen Bahnen
 Für uns ein neues Jahr ersteht:
 Soll mahnen uns an Tod und Leben,
 Die, so geheimnißvoll vereint,
 Das Sein begrenzend, uns umgeben,
 So weit der Strahl der Sonne scheint.
 Sie sind die Pole allen Strebens,
 Und mächtig herrschet ihr Gebot;
 Im Tode liegt der Keim des Lebens,
 Im Leben birgt sich schon der Tod. —
 Wie aus der Wasser tiefem Grunde
 Empor die Lotosblütthe taucht,
 Und durstig eine kurze Stunde
 Den goldnen Strahl des Lichtes saugt —
 So taucht der Mensch im Strom der Zeiten
 Für eine kurze Stunde auf,
 Und Freude so wie Schmerz begleiten
 Ihn auf dem wechselvollen Lauf;
 Er blicket auf den Strom des Lebens
 Wie in ein aufgeschlagenes Buch,
 Und sucht zu deuten doch vergebens
 Der Sphinx geheimen Räthselspruch.
 Wohl sieht er, wie das Leben waltet
 In Werken, wunderreich und schön;
 Allein die Kraft, die sie gestaltet,
 Hat noch kein sterblich Aug' gesehn.

Und kommt sie, jene große Stunde,
 Die unsre Sprache „Sterben“ heißt,
 Wer giebt uns dann die sichere Kunde,
 Wie sich vom Staube löst der Geist?
 Nicht können wir die Räthsel lösen,
 So lang' wir Bürger dieser Welt,
 Wie viel der stolzen Hypothesen
 Auch Menschenweisheit aufgestellt;
 Doch Eines wissen wir auf Erden:
 Daß es uns Zweck ist und Beruf
 Ihm immer ähnlicher zu werden,
 Der uns nach seinem Bilde schuf;
 Und daß am treuesten seine Sendung
 Erfüllte der hinieden schon,
 Der einst, am nächsten der Vollendung,
 Sich naht des ew'gen Meisters Thron. —

Es soll das Bild des großen Mannes
 Dir, Bruder! stets ein Vorbild sein;
 Sei treu der Wahrheit, wie Johannes,
 Wie Er sei stark und gut und rein;
 Der edlen Pflicht bring Deine Neigung
 Als Opfer gern und willig dar,
 Doch Deiner bessern Ueberzeugung
 Bleib treu in drohendster Gefahr! (1.)

Sei mild, mein Bruder! gegen Andre,
 Wohin der Meister Dich gestellt;
 Ein edler Samariter, wandre
 Hülfreich durch die selbstsücht'ge Welt.
 Heil', wo Du kannst, die fremden Wunden;
 Und Bruder! wie die Sonnenuhr
 Nur zählt ihre heitern Stunden,
 So zähle Deine guten nur! — (2.)

Sei stark in Liebe und in Treue! —
 Wie schmücken sie das Herz so schön! —
 Vor allen sie den Brüdern weihe,
 Die in derselben Kette stehn;
 Wenn rings sich alle Bande lösen,
 Und wenn der Freund, untreu der Pflicht,
 Vergißt, was ihm sein Freund gewesen,
 Doch reiße unsre Kette nicht! (3.)

2.

Rastlos drängen sich die Wogen in dem wilden Strom
 der Zeit;
 Wieder ist ein Jahr verflogen in das Meer der
 Ewigkeit;
 Und die letzte der Minuten ruft Dir ernst die Mahnung
 zu:
 Strebtest treu Du nach dem Guten? Bruder, warst
 ein Maurer Du? —
 Prüfe Dich in dieser Stunde! — daß man Dich als
 Maurer grüßt,
 Giebt Dir Würde nicht im Bunde, wenn Du nicht
 ein Maurer bist;
 Wenn Dich nicht die Glut durchlodert, nicht durch-
 dringt die Lieb' und Treu',
 Die von ihren Jüngern fodert als Tribut die
 Maurerei. —
 Zeig' beim Spotte der Profanen, daß sie Dir nicht
 Spielerei,
 Nein, ein Pfad zu Sonnenbahnen, daß sie heil'ger
 Ernst Dir sei;

Zeige, daß die Leidenschaften und die Sünden dieser
Welt
Nicht an Deiner Seele haften, drinn ein Engel Wache
hält. —

Eine Maurerpflcht zu üben bringet, Brüder! nun zum
Schluß
Freudig Allem, was wir lieben, noch den warmen
Brudergruß. —
Liebe zu dem großen Meister, dem Regierer dieser
Welt,
Der als Vater uns, als treuester, schützend an dem
Herzen hält! (1.)

Lieb' und Tren' den Menschen allen; Mitleid mit
dem fremden Schmerz;
Selbst dem Armen, der gefallen, noch ein brüderliches
Herz! (2.)

Doch der Liebe reinste Flammen sollen heiß das Herz
durchwehn
Für die Brüder, die zusammen mit uns in der Kette
stehn! (3.)

3.

(Melodie: denkst Du daran.)

Im mächt'gen Strome, ungestümm und brausend,
Rollt endlos durch den Weltendom die Zeit,
Und Jahr um Jahr, Jahrtausend um Jahrtausend,
Bedeckt der Schleier der Vergangenheit;
Zu Grabe gehen wechselnd die Geschlechter,
Und andre stehn in neuer Jugend auf;

Nur einer zählt sie, der als treuer Wächter
Beherrscht der Zeiten und der Welten Lauf.

So, Brüder! sah'n auch wir ein Jahr enteilen!
Und als der Stunde letzter Sand verrann,
Da brach, gerüstet mit des Lichtes Pfeilen,
Der erste Tag des neuen strahlend an;
Der Tag des edlen Helden, des Johannes,
Der kühn zum Licht sich schwang, ein stolzer Nar;
Und preisend denken wir des großen Mannes,
Deß Herz der Liebe reinsten Tempel war!

Bersammelt sind, den Herrlichen zu ehren,
Die Maurer heut in ihrem Heiligthum;
Doch nicht allein in beiden Hemisphären
Erschallet laut des edlen Meisters Ruhm:
Es wollen heut auch die verklärten Geister
Der Brüder sich in unsre Kette reih'n;
Uns schließt sie und den großen Weltenmeister,
Sie schließt den Himmel und die Erde ein!

Johannes, jedem Maurerherzen theuer!
Wie ist Dein Tag so freudenreich, so schön!
Am würdigsten begehn wir Deine Feier,
Wenn wir in Dir ein edles Vorbild sehn.
Mag sinken dann, was sinken will, in Trümmer,
Und mag im wilden Sturme fliehn die Zeit:
Wenn Jeglicher als treuer Sämann immer
Nur edle Saat in ihre Furchen streut!

Ja, eins thut noth: zu wirken und zu schaffen,
So lang' um uns das Leben wechselnd kreis't.
Es gab der Meister uns dazu die Waffen:
Das warme Herz, den schöpferischen Geist!

Ob dann versiegt der warme Quell des Lebens,
 Und ob, was irdisch in uns ist, erliegt:
 Wer so gelebt, der lebte nicht vergebens,
 Und hat das Grab und hat den Tod besiegt!

4.

(Melodie: Auf feiert heut 2c.)

In Liebe fanden wir beim Feste uns zusammen
 Zu dem Johannes uns, der edle Meister, ruft;
 Und wie in heißem Dank der Brüder Herzen flammen,
 Steigt auch der Dank empor in Jubel rings und Duft.
 Seid mir gegrüßt, seid mir gegrüßt,
 Beim heitern Rosenfeste!
 Was Eure Herzen preßte,
 Es muß dem heiligen Zeichen,
 Es muß dem Zauber weichen,
 Der heut von Pol zu Pol die blüthenreiche Welt
 durchzieht!

Doch, Brüder! uns allein eint heute nicht die Stätte,
 Wo gläub'gen Herzens wir an unserm Werke bau'n,
 Nein, sie auch reihen sich in unsre Bruderkette,
 Die längst im ew'gen Ost das volle Licht erschau'n.
 Mild, wie der West, Mild, wie der West
 Im Lenz durch Blüthenbäume
 Rauscht es durch diese Räume:
 „Gruß Euch, die Ihr mit Stärke
 „Baut an dem edlen Werke
 „Bis einst auch Ihr des ew'gen Meisters strahlend
 Antlitz schaut!“ —

5.

(Melodie: Denkst Du daran 2c.)

Wie ist sie schön, die Stunde, die zur Feier *)
 Im Bruderkreise uns vereinigt sieht!
 Und dennoch legt es wie ein dunkler Schleier
 Um manches Auge sich, um das Gemüth;
 Am Himmel steht die dunkle Wetterwolke,
 Der Sturm durchbraus't die vaterländischen Gau'n,
 Vernichtung droht dem, was im deutschen Volke
 In Lieb' und Eintracht wir seit Jahren bau'n!

Doch Raum nicht geben wir des Zweifels Regung,
 Wir wissen, wer des Schicksals Waage hält!
 Das Grundgesetz des Lebens ist Bewegung
 Wie in der geist'gen, in der Körper-Welt.
 Es müssen Stürme und Gewitter kommen
 Im Menschenleben, wie in der Natur,
 Und auch der Sturm muß uns zum Segen frommen,
 Stark wird das Herz, und reicher blüht die Flur!

Vor Allem soll der Maurer sich in Tagen
 Der Trübsal stählen mit Vertrauen und Muth;
 Er soll zu Ihm empor das Auge schlagen
 Der ja das Weltall hält in treuer Hut.
 Ja, ew'ger Meister! ob von wilden Stürmen
 Es jezt auch braus't um unser stilles Haus,
 Wir trauen fest auf Dich, Du wirst uns schirmen,
 Und Alles führst Du herrlich einst hinaus!

*) Zum Johannisfeste 1866.

6.

(Melodie: Den Schwestern Heil!)

Dem Tage Heil! der in dem reichsten Strahle
Des Lichtes zu der Erde niederschwebt.
Wir grüßen ihn mit schäumendem Pokale,
Im Jubelruf, der jede Brust durchbebt,
Dem Tage Heil! — Wo eine Maurerhalle
Der gold'ne Strahl der Sonne nur bescheint,
Da stehen heut die Brüder alle, alle,
Zu einer Kette treu vereint!

Johannes Heil! der für die höchsten Güter
Der Menschheit kühn und siegesmuthig stritt,
Und als des Lichts, der Wahrheit treuer Hüter
Mit edler Würde Schmach und Tod erlitt.
Johannes Heil! — Wie herrlich war sein Streben!
Wie stand er kühn, von Feinden rings bedroht! —
Ruft einst zu gleichem Kampfe uns das Leben,
Dann sehen'n, wie Er, wir nicht den Tod!

Dem Maurer Heil! der zu der Menschheit Segen
Als Priester wirkt im Kranze edlen Ruhm's,
Der sich bemüht, im Herzen treu zu pflegen
Die Blüthe reinen, wahren Menschenthums;
Nur dies allein trägt, wie auf Seraphflügeln,
Ihn über alle Sorgen, die ihm drohn;
In sich das Bild der Gottheit abzuspiegeln,
Daß sei sein höchster Ruhm, sein Lohn!

Der Menschheit Heil! Wenn Wahrheit einst ge-
worden,
Was jetzt noch Wunsch und sel'ge Hoffnung ist,
Wenn einst in Ost und West, von Süd bis Norden
Der Maurerei sich jedes Herz erschließt!

Der Menschheit Heil! Der Himmelsstrahl der
Wahrheit

Verkläret dann das Leben und das Grab! —

Du großer Tag voll Licht und Glanz und Klarheit,
O, sinke segnend bald herab! —

7.

Cantate.

(Vom Br. Barthold comp.)

Du Stunde hoher Weihe
Sei innig uns begrüßt,
Wo warm in Lieb' und Treue
Sich Herz und Herz erschließt.
Wie weh'n so mild die Lüfte! —
Zu unsrer Seele spricht's
Im Hauch der Rosendüfte,
In Strahlen goldnen Lichts.
Wie prangt so reich die Halle
In Glanz und Blüthenschmuck!
Gegrüßt, begrüßt Ihr Alle
Mit warmen Händedruck!
Vergessen sei, versunken,
Was Trübes uns bewegt,
Daß rein der Freude Funken
Durch alle Herzen schlägt! —

Es deckte Finsterniß und Wahn
Ringsum die Geister;
Da zogst Du siegend Deine Bahn,
Johannes, edler Meister!

Als Herold gingst Du Ihm voran,
 Dem edelsten, dem reinsten Wesen,
 Deß Sendung war, uns von dem Bann
 Der Sünde und des Todes zu erlösen.
 Du trugst das flammende Panier
 Des Lichtes und der Wahrheit;
 Wie strahlte hell das Auge Dir
 In Himmelsklarheit!
 Wie war Dein Herz so mild, so rein,
 Du, einer bessern Zeit Verkünder.
 Die Sünde traf Dein Haß allein,
 Doch nicht den Sünder!
 Erfülle uns mit Deiner Kraft
 Auch heut aufs neue,
 Daß Jeder von uns wirkt und schafft
 Wie Du, in Lieb' und Treue!
 Dann können würdig wir allein
 Fortan dies schöne Fest begehen,
 Und reich wird es gesegnet sein,
 Was wir beginnen, was wir säen!

Es flammt in reichen Feuergarben
 Das goldne Licht heut durch die Welt,
 Im Blüthenschmuck, im Schmuck der Farben,
 Stehn wunderherrlich Flur und Feld;
 Lichtstrahlender Johannistag,
 Dich grüßt des Herzens wärmster Schlag!
 Laß auch durch diese Maurerhalle
 Erglüh'n des Lichtes goldnen Schein,
 Und mach' die Bruderherzen alle
 Im Glauben stark, von Sünden rein,
 Daß, wer Johannis Jünger heißt,
 Es sei in Wahrheit und im Geist!

Dann senkt sie sich zur Erde nieder,
 Die wir ersehnt, die goldne Zeit,
 O welches schöne Ziel, ihr Brüder! —
 Der Meister, dem wir uns geweiht,
 Grüßt dann herab vom Himmelreich:
 Ihr Lieben, Friede sei mit Euch! —

8.

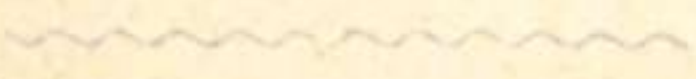
(Melodie: Gaudeamus igitur 2c.)

Zu Johannes Ehrentag,
 Wo die Rosen flammen,
 Rief des Meisters Hammer Schlag
 Heute uns zusammen;
 Und wir Alle kamen gern,
 Welcher Loge nah und fern,
 Brüder, wir entstammen!

Und durch Ernst und edlen Scherz
 Hat in diesen Stunden
 Herrlichen Genuß das Herz,
 Kraft der Geist gefunden,
 Daß im traulichen Daheim
 Wachsen kann manch edler Reim,
 Wenn der Tag entschwunden.

Diese Reime unsrer Brust,
 Laßt sie treu uns pflegen,
 Uns als Spender eigner Lust,
 Und der Welt zum Segen.
 Wie es draußen rosig blüht,
 Laßt uns Brüder, im Gemüth
 Liebesrosen hegen. —

Dämmernd neigt sich schon der Tag,
Dieser Tag der Freuden,
Und es mahnt der Stunde Schlag,
Bruder! uns ans Scheiden.
Muß es auch geschieden sein,
Du bleibst mein und ich bleib' Dein,
Treu den heiligen Eiden!



IV.

Grüße zu Jubelfesten.

1.

Es giebt im Leben edler Menschen Stunden,
So himmlisch schön, so reich vom Glück verklärt,
Wo jedes edle Gut, das längst entschwunden,
Mit leisem Gruß noch einmal wiederkehrt;
Die Kränze, die der Lenz dereinst gewunden,
Die Paradiese, die die Zeit zerstört,
Was er besaß und was er einst verloren:
In dieser Stunde wird es neu geboren!

Ein solcher Tag tritt mahnend Dir entgegen,
Du edler Mann, im milden Glanze heut;
Ein halb Jahrhundert, reich für Dich an Segen,
Und reich für uns, entchwand im Sturm der Zeit,
Seit Du, der Menschheit Blüthe treu zu pflegen,
Der Maurerei als Jünger Dich geweiht;
Seit Du, der Brüder Herzen heiß entzündend,
Am Altar stehst, die heilige verkündend!

Und, wahrlich! Noth that's, daß zum kühnen Streite
Ein edler Kämpfer in die Schranken trat,
Der von den dunkeln Schlacken es befreite,
Das edle Gold; der die Gedankenfaat

Für künft'ge Erndten in die Seele streute!
 Dank, edler Meister, Dir für solche That!
 Dir konnte nicht die todte Form genügen;
 Im Kampf der Geister kann der Geist nur siegen!

Er hat gesiegt! — Du sprengtest alle Bande,
 Die Schranken, die der Wahn einst aufgestellt!
 Kühn hast Du mit dem heil'gen Feuerbrande
 Der Wahrheit rings die Finsterniß erhell't;
 So fandest Du auch in dem fernsten Lande
 Für Deine Saat ein fruchtbar Ackerfeld;
 Und diese Saat — noch einst in späten Tagen
 Wird sie den Enkeln reiche Früchte tragen!

Und wenn Du so, o Meister! allerwegen
 Am Tempel reinen Menschenglücks gebaut:
 Um wie viel größer war für uns der Segen,
 Die liebend wir ins Auge Dir geschaut?
 Du wecktest unser Herz zu stärkern Schlägen,
 Zur Seele drang uns Deiner Stimme Laut;
 Du, selbst vom Zauber der Begeisterung trunken,
 Warfst auch in uns electrisch ihre Funken!

Drum pocht heut jedes Herz im schnellern Schlage,
 Ergriffen von der reinsten Freude Drang,
 Und laut ertönt dem herrlichsten der Tage
 Der Brüder Jubelruf, der Brüder Dank!
 Hinaus zu allen Maurertempeln trage
 Das Echo unsern Wunsch mit hellem Klang:
 Sei, Meister! lange noch des Tempels Wächter;
 Dir lohnt der Dank der kommenden Geschlechter!

2.

Wenn fünfzig Jahr zu wandeln durch das Leben (*)
 Vergönnt ward von dem ewigen Geschick,
 Der blickt dann prüfend auf sein Thun und Streben,
 Auf seine Freude, seinen Schmerz zurück;
 Es zeigt, was wechselnd einst sein Herz bewegte,
 Noch einmal ihm Erinnerung, wie im Traum,
 Und wie manch Keim, den hoffnungsreich er pflegte,
 Jetzt stolz zum Himmel strebt als edler Baum;
 Drum preißt den Herrn er mit beredtem Munde,
 Wenn dieser Tag des Lebens ihm erscheint! — —
 Doch, meine Brüder! größer ist die Stunde,
 Zu deren Feier wir uns heut vereint.
 Denn hier gilt es nicht ein vereinzelt Leben,
 Nicht eines Menschen engbegränzte Kraft,
 Die — ob auch treu der Wille und das Streben —
 Die kleinste Summe nur des Guten schafft.
 Hier einten zu dem edelsten der Werke
 Sich Tausende, und selbst der kleinste Stein
 Gab läng're Dauer ihm und neue Stärke,
 Mit größeren im innigen Verein.
 Es band sie ja der feste Kitt der Liebe,
 Die trotz der Schranke, die die Brüder trennt,
 Für alle Kräfte stets und alle Triebe
 Doch nur ein Ziel, ein gleiches Streben kennt. —
 Daß, Brüder! durch das Wirken edler Geister
 Der Bau bestand in jedem Sturm der Zeit,
 Vor allem sei dafür dem ewgen Meister
 Aus tiefster Seele unser Dank geweiht;
 Wenn Er den Reimen, die wir gläubig legen,
 Nicht Regen giebt und milden Sonnenschein,

*) Zur Jubelfeier der Voge zum goldenen Apfel.

— Wie wir sie auch mit treuer Sorge pflegen —
 Sie werden nie zur edlen Frucht gedeih'n;
 Doch was in Seinem Namen wir beginnen,
 Dem fehlet auch Sein milder Segen nicht,
 Und Kraft und Leben wird es bald gewinnen,
 Befruchtet durch das ew'ge Himmelslicht. —
 So stehet auch der Bau auf festem Grunde,
 Der hier zu Seinem Ruhme ward geweiht,
 Und nimmer kommen wird die dunkle Stunde,
 Wo er zertrümmert in dem Sturm der Zeit! —

Und wenn wir Ihm gedankt, dem großen Meister,
 Dann laffet auch, bewegt von gleichem Dank,
 Erinnern liebend uns der edlen Geister,
 Durch deren Streben dieses Werk gelang.
 Nur Einer noch von Allen weilt hinieden, (*)
 An Jahren Greis, noch jüngst an Kraft ein Mann.
 Gesegnet sei Er, dem ein Loos beschieden,
 Wie selten daß ein Mensch sich rühmen kann.
 Gesegnet sei Er! Und erst spät erschalle
 Des ew'gen Meisters Wort, das Ihn beruft
 Zur Heimkehr in die ew'ge Friedenshalle,
 Zu der wir schreiten durch die dunkle Gruft. —
 Doch nicht allein als Stifter preiß't in Tönen
 Der reinsten Freude Ihn heut jeder Mund;
 Zwei Andre noch in ihren edlen Söhnen **)
 Stehn heut beseligt mit in diesem Rund;
 Wir grüßen sie als würdige Vertreter,
 Die gleichen Sinn's und gleichen Strebens sind,
 Denn aus dem edlen Wirken edler Väter
 Strömt Segen ja auf Kind und Kindeskind! —

*) Der hochwürdige Landes-Großmeister, Bruder Winkler.

**) Die Brüder Geyer und von Teubern.

Doch sie auch, deren Aug' im reichen Prangen
 Schon längst den Glanz des ew'gen Ostens sah,
 Sie Alle auch mit freudigem Verlangen
 Sind, Brüder! uns in dieser Stunde nah;
 Schon höre ich der Schwingen leises Rauschen,
 Auf denen sich ihr Geist der Stätte naht,
 Mit uns der Liebe warmen Gruß zu tauschen,
 Die wir auch treulich pflegen ihre Saat.
 Seid liebend uns begrüßt, Ihr Himmelsboten,
 Ihr, Herrscher einst in diesem Friedensreich!
 Warf auch das Leben längst Euch zu den Todten,
 Zum bessern Leben ward der Tod für Euch!
 Seid uns begrüßt, die Ihr herabgekommen,
 Zu theilen unsern seligen Genuß! — —

Ich fühle es, sie haben ihn vernommen,
 Den heißen Dank, der Liebe warmen Gruß;
 Und einen leisen Gegengruß vermein' ich
 Zu hören, mild, wie ferner Glockenlaut,
 Ein ernstes, inhaltsschweres Wort: „Seid einig,
 Dann stehet fest, was gläubig wir gebaut,
 „Verleugnen draußen auch die Herzen alle
 „Der Bruderliebe göttliches Gefühl,
 „Stets bleibe ihr in dieser Friedenshalle,
 „In Eurer Brust ein schützendes Asyl!“ —
 So tönt ihr Wort! — O, könnte ich es graben
 In jedes Herz, tief wie in Erz und Stein!
 Wir würden dann die starke Waffe haben,
 Um Sieger in dem schwersten Kampf zu sein! —

Auch all' den Edlen, die in spätern Tagen
 — Nach ihrer Kraft — ob nur den kleinsten Stein
 Zu diesem schönen Bau herbeigetragen,
 Will ich ein warmes Wort des Dankes weihn;

Vor allen Dir, der Du uns treuer Leiter! (*)
 Dir gab ein warmes Herz, den starken Geist
 Der Ewige, daß Du ein edler Streiter
 Der Maurerei, der ew'gen Wahrheit sei'st;
 Wir Alle wohl thun unsrer Pflicht Genüge,
 Und doch nur klein ist's, was ein Jeder schafft,
 Denn dann nur führt der Wille uns zum Siege,
 Wenn mit dem Willen sich vereint die Kraft.
 Dir, Meister, ward die edle Kraft verliehen!
 Drum zu der Saat, die Andere gestreut,
 Legst neue Saaten Du, die herrlich blühen,
 Und Früchte tragen noch in fernster Zeit! —

Hand an das Glas! — Die einst die Reime legten,
 Und die in ihres Herzens edlem Drang
 Sie liebend schützten und getreulich pflegten,
 Begrüßen wir zuerst mit Lieb' und Dank;
 Wir grüßen Sie, die längst im Osten wallen,
 Zu erndten dort, was hier sie einst gesä't;
 Wir grüßen Ihn, der als ein Vorbild Allen
 Noch in dem Strahl des ird'schen Lichtes steht! (1.)

Und wie wir aus dem heil'gen Kelch uns stärken,
 Den am Altar uns reicht des Priesters Hand,
 Zum Kampfe mit der Welt, zu edlen Werken,
 Und jenem Großen als Erinnerungspfand:
 So trinken, meine Brüder! wir auch heute
 Zur eignen Kräftigung, daß Jeder treu
 Dem großen Werke, dem er einst sich weihte,
 Und eingedenk der edlen Väter sei! (2.)

Zum Dritten Denen, welche nach uns kommen,
 Den treuen Streitern sei ein Gruß geweiht;

*) Der sehr ehrwürdige Meister, Br. Schwarze.

Was wir gesä't, kann nur der Menschheit frommen,
 Wenn es durch ihr Bemüh'n zur Frucht gedeiht;
 Wenn sie das Werk mit gleicher Liebe pflegen,
 Mit fester Treue und mit ganzer Kraft,
 Daß nimmer fehle ihm des Meisters Segen,
 Der doch allein nur das Gelingen schafft.

Nur dann erscheinen kann die große Stunde,
 So oft von uns ersehnt und heiß ersleht,
 Wo unsers Tempels herrliche Rotunde
 Vollendet in dem Strahl der Sonne steht! (3.)

3.

Der reinen Quelle gleicht des Maurers Herz!
 Es spiegelt, was an Freude oder Schmerz
 Des Bruders Brust bewegt, zurück mit Treue. —
 Heil Meister Dir! Es strahlt nur reiches Glück
 Dir unser Auge, unser Herz zurück
 An diesem schönen Tage hoher Weihe.

Es schließet an der treuesten Schwester Hand
 Auf Deiner Wandrung durch das Pilgerland
 Sich Dir ein Kreis von fünfundzwanzig Jahren. —
 Wie schau'st Du rückwärts sel'gen Blickes heut!
 Denn jeder Deiner Tage ward geweiht
 Zum Tag des Glück's durch Deines Hauses Laren.

Auch in die Zukunft schweist Dein Blick hinaus!
 Im hellsten Sonnenglanze steht Dein Haus,
 Ob draußen auch der Horizont sich trübe.
 Es birgt in seinem Schoos den Talisman,

Der es vor allen Stürmen schützen kann!
Den Talisman der treusten Gattenliebe!

Drum fühlst Du heut so innig Dich bewegt!
Und wie Dein Herz in Dank und Freude schlägt,
So schlagen auch die Herzen aller Brüder.
Zum ew'gen Meister schwingt die Bitte sich:
Des Himmels reichster Segen sink' auf Dich
Und auf das Haupt der treusten Gattin nieder!

4.

Die hohe Feierstunde senkt sich auf uns herab,*)
Die einst dem Bruderbunde den treusten Bruder gab,
Der noch nach fünfzig Jahren in frischer Jugendkraft,
Geschnückt mit Silberhaaren, am Bau des Tempels
schafft.

Beschütze, ew'ger Meister! ihn liebend auch fortan,
Daß als der Jünger treuster er Dir sich weihen kann;
Laß ihn durch Deine Gnade gesund und glücklich sein;
Gieb ihm auf seinem Pfade den hellsten Sonnenschein!

Doch, soll die Sonne scheinen ihm rein und ungetrübt
Dann schütze auch die Seinen, die er so innig liebt.
So laß ihn lang' noch wallen, laß wirken ihn und
bau'n,
Geliebt, verehrt von Allen, die ihm in's Auge schau'n!

*) Es galt dieser Gruß dem Br. Friedrich Kaufmann.

Im Jubelklange grüßen wir
 Dich, theurer Jubilar,
 Der stets des Bundes edle Zier
 Und unser Vorbild war;
 Der, stets ein ächter Mensch zu sein,
 Bestrebt war sonder Schein;
 Denn nur der edle Mensch allein
 Kann ächt als Maurer sein.

Und brachten wir nach altem Brauch
 Dem Maurer Gruß und Dank,
 So preisen wir den Künstler auch
 Laut in des Liedes Klang;
 Des ew'gen Meisters Huld verlieh
 Ihm hier schon Seligkeit;
 Die Zaubermacht der Harmonie
 Hat früh sein Herz geweiht.

Die Klänge, die sein innres Ohr
 Erlauscht im Weltenall,
 Die rief er zaubrisch dann hervor
 Aus Holz und aus Metall;
 Wie eines Engels Gruß und Wort
 Dringt es in unser Ohr,
 Lockt er aus dem Harmonichord
 Den Wunderklang hervor.

Und so, wie seines Namens Ruhm
 Weit in die Ferne drang,
 So auch in unserm Heiligthum
 War rein und gut sein Klang;
 Denn wo er weilte — Freude lieb
 Er jeglichem Verein;
 Es mußte Alles Harmonie
 In ihm und um ihn sein.

So tönet heut auch rein und klar
 Ihm unsers Liedes Klang. —
 Begrüßt, Du theurer Jubilar,
 Sei uns in Lieb' und Dank! —
 Ja, Dank und Liebe winden sich
 Für Dich zum duft'gen Strauß;
 Und scheidest Du — wir lieben Dich
 Bis über's Grab hinaus! —

5.

Es schmückt mit wehenden Standarten
 Der Frühling herrlich die Natur;
 In einen blüthenreichen Garten
 Verwandelt steht die weite Flur.
 Da schallen jubelnde Gesänge;
 Und wie auch mag die Zukunft drohn —
 In diese reinen Freudenklänge
 Mischt sich kein banger Klage-ton. —
 Wie draußen, weht in diesen Räumen
 Auch Lenzeshauch und Blüthenduft,
 Doch Liebe ist's die aus den Keimen
 Den reichen Blüthenseg'n ruft.
 In dieser Liebe sei, o Meister!
 Aus voller Seele heut begrüßt,
 Der Du der Maurerei getreuester,
 Und ihr geliebter Jünger bist!
 Nicht nur von mir! Nein, Meister! bieten
 Will ich des Dankes Gruß Dir heut
 In einem Strauß von duft'gen Blüthen,
 Den alle Brüder Dir geweiht.

Was jedes Herz mit Lieb' und Treue
 Dir ruft in heißern Schlägen zu,
 Ich sprech' es aus, das Wort der Weihe:
 Gefegnet und begrüßt sei Du!

Thatenmuthig, jugendkräftig
 Tratest Du einst als Lehrling ein,
 Unserm großen Werk geschäftig
 Deine edle Kraft zu leih'n;
 Und Dein Schwur, er ward zur Wahrheit,
 Und Dein Wille ward zur That;
 Rings um Dich sahst Du in Klarheit
 Edle Früchte Deiner Saat.
 Und noch sä'st Du unverdrossen,
 Und noch wirkst Du stark und treu,
 Und Dein Beispiel ruft Genossen
 Zu dem großen Werk herbei;
 Und Dein ernstes Wort besflügelt,
 Wo der Schwache lässig schaffst,
 Und ein Wort der Mahnung zügelt
 Mild die regellose Kraft. —
 Und wenn wir so mit Dir bauen
 An dem Werk der Maurerei:
 Edler Meister! alle schauen
 Dann auf Dich in Lieb' und Treu'.
 Schwanden Dir auch vierzig Jahre
 In der Zeiten rascher Fluth,
 Dennoch stehst Du am Altare
 Noch in Kraft und Jugendmuth! — —

Und wie des ew'gen Meisters Walten
 Verlieh'n bis heut' Dir rege Kraft,
 So möge Er sie Dir erhalten
 Auch auf der fernern Wanderchaft;
 Des Leibes Kraft, die Kraft der Seele,
 Damit in unserm Heiligthum

Dir nie die schöne Freude fehle,
 Zu wirken für des Ew'gen Ruhm;
 Zu wirken nach den großen Zwecken,
 Die sich der edle Maurer stellt,
 In jedem Herzen zu erwecken
 Die Stimmen einer höhern Welt;
 Daß Du stets neue Frucht kannst schauen
 Der Saat bis zu der fernsten Zeit,
 Die Du im festen Gottvertrauen
 Durch Wort und durch die That gestreut.
 Und was die Brüder heut entgegen
 Als Wunsch Dir bringen im Verein,
 Des ew'gen Meisters Huld und Segen
 Giebt ihm Erfüllung und Gedeihn.
 Ob flüchtig Jahr um Jahr verrinne,
 Er giebt Dir Muth, Er giebt Dir Kraft!
 Verehrter Meister! so beginne
 Mit Ihm aufs neu die Wanderschaft!

Von denen, die sich, Meister! heut
 So eng um Dich gereiht,
 Ward Dir in Lieb' und Dankbarkeit
 Manch' warmer Gruß geweiht;
 Wir freuen uns, daß rein und klar
 Dein Aug', Dein Herz so treu,
 Ob Du gewirkt schon vierzig Jahr
 Im Dienst der Maurerei.
 Doch Viele stehn von diesem Kreis
 So fern, doch froh bewegt,
 In deren Brust das Herz so heiß
 Wie in der unsern schlägt;
 Im Namen dieser bring' ich Dir,
 Du theurer Jubilar,
 Dir unsers Bundes schönster Zier,
 Die treuesten Wünsche dar!

Noch lang' in unserm Heiligthum
 Sollst Du als Wächter stehn,
 Und jedes Jahr soll Deinen Ruhm
 Und Deine Kraft erhöh'n;
 Wie heut, so glänze rein und klar
 Dein Auge für und für. —
 Das bring' ich, theurer Jubilar!
 Als Wunsch der Brüder Dir!

6.

In Deines Lebens goldner Blüthenzeit,
 Wo über uns der Himmel noch so heiter,
 Hast muthig Du als willenskräftiger Streiter
 Dem Ernste schon des Lebens Dich geweiht.
 Ob Mancher sank im wilden Lebensstreit,
 Der Dir dereinst ein freundlicher Begleiter:
 Du schrittest kühn auf Deinem Pfade weiter. —
 So stehst Du an dem schönen Ziele heut! —
 Du gleichst dem Wanderer, der herniederschaut
 Von stolzer Höh' auf die durchmessnen Pfade;
 Was Du geschafft, was kräftig Du gebaut,
 Gedeih'n ließ es des ew'gen Meisters Gnade;
 Und wie aus weiter Ferne, mild und traut,
 Grüßt Dich der Kindheit lachendes Gestade!

Wie mag, von der Erinnerung Dir gesandt,
 Manch längstentschwundnes Glück aufs neu sich regen!
 Die Wunde selbst fühlst heute Du als Segen,
 Die einst im Herzen schmerzlich Dir gebrannt;

Und Alle, die die Liebe Dir verband,
 Sie treten Dir mit warmen Gruß entgegen;
 Und unser Herz auch pocht in heißen Schlägen,
 Und wir auch reichen Dir die Bruderhand!
 Und bringen Dir die treuesten Wünsche dar,
 Die im Gebet zum Ew'gen sich vereinen:
 „Der immer uns ein treuer Bruder war,
 „Erhalte Ihn für uns und für die Seinen,
 „Und laß bis zu dem fernsten Ziele klar
 „Des Glückes Sonne auf Ihn niederscheinen!“ —

7.

Bei einem Fest, wie wir es heut begehen,
 Schweift gern der Geist in die Vergangenheit,
 Und mild verklärt vom Sonnenglanze stehen,
 Vor ihm die Bilder jener schönen Zeit;
 Ihn grüßt die Stunde, die die Schöpferin
 Des großen Werkes einst gewesen. —

Mein Geist trägt mich zu künft'gen Tagen hin,
 Er strebt, der Zukunft Räthselschrift zu lösen;
 Zu prüfen, ob die Saaten, die wir streu'n,
 Zur Frucht gereift im goldnen Sonnenschein,
 Wenn, — nach Jahrhunderten vielleicht! —
 Der Bruder hier die Hand dem Bruder reicht. —

Es blickt auf die verschwundenen, bessern Tage
 In heißer Sehnsucht gern der Mensch zurück,
 Und oft von Mund zu Munde tönt die Klage:
 „Daß aus der Welt verschwunden Ruh' und Glück;

„Daß vor des Hasses dunkler Nacht
 „Erlischt der Gottesstrahl der Liebe;
 „Daß in der Menschenbrust die finstre Macht
 „Der Sünde mehr und mehr die Herrschaft übe.“ —
 So, meine Brüder! tönt die Klage fort
 Von Mund zu Munde! —
 Doch, wäre Wahrheit dieses Wort,
 Wir müßten an der Maurerei,
 Wir müßten an uns selbst verzagen. —
 Doch, meine Brüder, nein! — Seit fernsten Tagen
 Heißt „Vorwärts!“ ja der Menschheit Feldgeschrei! —

Es ist der Maurerei erhabne Sendung
 Daß sie nicht nur das Leben schmückt und ziert,
 Nein, daß sie einst zur herrlichsten Vollendung
 — Sei's nach Jahrhunderten! — die Menschheit
 führt.

Wir alle fühlen ja im eignen Herzen
 Die reichen Wunder, die sie wirkt und schafft,
 Wie sie uns stärkte in den herbsten Schmerzen,
 Uns läuterte durch ihre edle Kraft.
 Sie wird, sie muß ihr schönes Ziel erreichen!
 Und stürzen einst auch ihre Tempel ein —
 Was braucht's der äußern Tempel und der Zeichen?
 Ein jedes Herz wird ihr ein Tempel sein!
 O glücklich die, die frei von jeder Bürde
 Der Sünde schauen jene schöne Zeit,
 Und in dem höchsten Schmuck der Menschenwürde
 Durchs Leben wallen in Gottähnlichkeit!

Darum, mein Bruder! wecke fort und fort
 — So weit der Meister Dir die Kraft gegeben —
 Den Geist der Maurerei rings durch Dein Wort,
 Doch mehr noch als durch Worte durch Dein Leben.

Und meinst Du auch, daß Dein Wort verhallt,
 Und Deine That kein sterblich Auge schaue —
 Vertraue ihrer siegenden Gewalt,
 Sie werden Steine zu dem großen Baue!
 Treu nimmt ja Deine Worte, Deine Thaten
 Der Weltengeist in seine sichere Hut,
 Streut kommenden Geschlechtern sie als Saaten,
 Wenn längst Dein Leib im Schoos der Erde ruht!

Wenn, meine Brüder! wir die Menschheit leiten
 Zu solchem Ziel, gebührt der Dank allein
 Den Brüdern, die einst in vergangnen Zeiten
 Das Werk begonnen, deß wir heut uns freu'n.
 Drum Allen — längst versenkt in Todesnacht —
 Sei dankend unser erster Gruß gebracht!

Den zweiten Gruß bring' Einer warm dem Andern,
 Die heute hier wir uns in's Auge schau'n;
 So lang wir noch im Strahl des Lichtes wandern
 Laßt muthig an dem großen Werk uns bau'n.
 Die Saat, die Du durch Wort, durch Thaten streust,
 Es segnet sie der große Weltengeist!

Den treuen Brüdern, welche nach uns bauen,
 Sei liebend jetzt der dritte Gruß gebracht,
 Die unser Werk dereinst vollendet schauen,
 Wenn längst uns deckt des Todes dunkle Nacht.
 An ihrem, an der ganzen Menschheit Heil,
 Hat auch ein Jeglicher von uns sein Theil!

8.

Gebet. (Quartett.)

Zu Dir, Du Schöpfer aller Geister!
 In heißem Dank das Auge blickt,
 Daß Deine Gnade unsern Meister
 So reich gesegnet und beglückt;
 Daß Du als Lohn für Seine Treue,
 Die so unwandelbar, so fest,
 Den schönen Tag der schönsten Weihe
 So gnädig Ihn erleben läßt!

Zu Dir, Du Schöpfer aller Geister!
 Schwingt das Gebet sich himmelan:
 O schütze, segne unsern Meister
 Auch ferner auf der Lebensbahn!
 Gib, daß dem Theuern nimmer fehle
 Des Glückes milder Sonnenschein,
 Und lasse immer seine Seele,
 Wie heut, voll Lenz und Jugend sein!

Recitativ.

Heil, Meister! Dir, und Heil der schönen Stunde,
 Die jene Stunde Dir erneut,
 In welcher Du dem Maurerbunde
 Dich jugendmuthig einst geweiht.
 Der Stunde Heil! — den treuesten Wächter
 Gab sie in Dir dem Heiligthum;
 Der Stunde Heil! noch kommende Geschlechter
 Verkünden Deinen Ruhm!

Nicht Dichtung nur, nein, Wahrheit uns zu geben,
 Warst Du bestrebt;
 Du hast Dein Maurerleben
 Nicht nur gedichtet, nein, gelebt! *)
 In Spielerei und träge Ruh'
 War rings das heil'ge Maurerthum versunken;
 Da wecktest Du
 Zur hellen Glut den halberlochnen Funken;
 Tief in die Seele drang Dein ernstes Wort,
 Du gabst den todten Formen Geist und Leben;
 Du lehrtest uns, den heil'gen Hort
 Der Maurerei zu heben.
 So bist als Hohepriester Du zum Glück
 Der Menschheit durch das Leben treu gegangen,
 Und was Du von der Maurerei empfangen,
 Das gabst Du dreifach ihr zurück!

Schlußchor.

Drum Heil Dir, Heil, Du edler Meister,
 So lang Du hier noch schaffst und baust,
 Bis in dem Chor verklärter Geister
 Vollendet Du den Tempel schaußt!

9.

(Melodie: Wer ist der Ritter 2c. 2c.)

Steig' heut, der Freude Genius,
 Herab von Himmelshöhn,
 Zu weih'n durch Deinen Liebesgruß
 Das Fest, das wir begeh'n;

*) In Bezug auf das Werk des Br. Winkler: „Des Maurers Leben.“ —

Sieh, alle Herzen warten Dein
 Und jedes Auge flammt;
 Als Siegesheld zieh' ein, zieh' ein,
 Und üb' Dein heilig Amt!
 Es perlt der Wein, der innre Drang
 Strömt aus im tönenden Gesang:
 Es blüh' und gedeihe
 Die edle Maurerei!

Ja, laut und froh mit Jubel sei
 Der schöne Tag begrüßt,
 Der fünfundzwanzig Jahre treu
 Als letztes Glied beschließt;
 Der froh die Herzen macht und jung,
 Der farbig sie und schön
 Im Spiegel der Erinnerung
 Manch Zauberbild läßt sehn.
 Ja, manch ein Bild voll Ernst und Scherz! —
 Doch mahnt er leise auch das Herz,
 Daß Mancher geschieden,
 Der unser Glück getheilt. —

Doch Alles sei heut abgestreift,
 Was bang' das Herz bedrängt,
 Denn aus der flüchtigen Stunde reißt
 Die Saat der Ewigkeit;
 Und ob die Blumen auch vergehn,
 Und ob das Herz auch bricht —
 Doch läßt der Lenz sie neu erstehn,
 Doch stirbt die Liebe nicht! —
 Laßt welken drum, was welken muß,
 Und grüßt Euch mit dem frohen Gruß:
 Wir leben, wir leben,
 Und wollen fröhlich sein!

Wenn nochmals fünfundzwanzig Jahr
 Im Strom der Zeit verrauscht,
 Und wieder froh der Brüder Schaar
 Hier Lieb' um Liebe tauscht —
 Wenn für den silberhellen Kranz,
 Der als Symbol uns grüßt,
 Sich strahlend dann der goldne Glanz
 Durch diesen Raum ergießt;
 Weß' Herz dann heiß noch pulst und schlägt,
 Der spreche freudig und bewegt:
 Wir leben! wir leben!
 Und wollen fröhlich sein!

10.

(Melodie: Wer ist der Ritter 2c.)

Ein Klang der Freude tönet heut
 Weithin durch unsern Kreis,
 Der Brüder Würdigstem geweiht
 In Liebe, Dank und Preis;
 Dem Manne, der im goldnen Schmuck
 Der Ehren vor uns steht,
 Und trotz der Jahre schwerem Druck
 So frisch durchs Leben geht.
 Das ist die ächte Meisterschaft,
 Die sich in stets verjüngter Kraft
 Ein halbes Jahrhundert
 Am Tempelbau bewährt!

Er streute nicht allein die Saat
 Des Maurerwortes tren;
 Ein Priester war er durch die That
 Der edlen Maurerei.

Wo Wort und That im Einklang steht,
 Gleich fern von Prunk und Schein,
 Nur da in voller Majestät
 Tritt sie ins Leben ein;
 Und wie befruchtend sich der Thau
 Herniedersenkt auf Flur und Au,
 So strömt dann ihr Segen
 In jedes Menschenherz.

Drum, Bruder! der Du in dem Schmuck
 Der Ehren vor uns stehst,
 Und trotz der Jahre schwerem Druck
 So frisch durch's Leben gehst:
 Begrüßet sei, Du Mann der That,
 Du Wächter unsers Bau's;
 Noch lange streue Deine Saat
 In alle Herzen aus!
 Was Du gewirkt in Raum und Zeit
 Wird dann zum Werk der Ewigkeit,
 Das ferne Geschlechter
 Noch segnet und beglückt!

11.

(Melodie: Auf feiert heut in unsrer stillen Arbeitshütte.)

Hoch über allen Nebeln, wo empor zum Aether
 Der Wahrheit ew'ger Fels die stolze Krone trägt,
 Da haben glaubensvoll vor Jahren edle Väter
 Zu einem neuen Bau einst Stein auf Stein gelegt.
 In Herrlichkeit trozt er der Zeit
 Bestrahlt von Sonnenhelle,
 Er, selbst des Lichtes Quelle,

Daß er der niedern Erde
 Zu einer Leuchte werde,
 Die jeden Suchenden zum Quell der ew'gen Wahrheit
 führt.

Doch noch harrt, Brüder! jener Tempel der Vollendung,
 Noch prangt die Kuppel nicht im gold'nen Sonnenlicht;
 Ihn zu vollenden, das sei unsre edle Sendung,
 Dran mahne Jeden heut auf's neu die Maurerpflcht.
 Nimmt auch der Schweiß, schön ist der Preis
 Und reich die Ehrenkrone,
 Die unserm Kampf zum Lohne
 Einst wird die Häupter schmücken,
 Wenn wir das Licht erblicken,
 Das aus dem ew'gen Osten flammend den Erwählten
 strahlt.

Doch auch im Leben schon wird uns ein Lohn be-
 schieden,
 Den nicht das reichste Glück der Erde uns ersetzt;
 Nur treuerfüllte Pflicht giebt uns den innern Frieden,
 Die Perle, reich an Glanz, die nur der Weise
 schätzt.

Und für den Schweiß wirst Du als Preis
 In Jahren, in entfernten,
 Den Dank der Brüder ernten,
 Die sich zu gleichen Werken
 An Deinem Bilde stärken,
 Die, fest wie Du, in Sturm und Nacht zum ew'gen
 Meister schau'n.

O senke segnend heut in unser Herz Dich nieder,
 Du Geist der Maurerei, des reinen Menschenthums.
 Durch Deine Wunderkraft mach' jeglichen der Brüder
 Zum Hüter Deines Lichts, zum Zeugen Deines Ruhms.
 Sinkt dann im Sturm auch Wall und Thurm

Und manch' ein Prachtgebäude
 Der stolzen Erdenfreude:
 Was wir im Gottvertrauen
 Auf solchem Grunde bauen,
 Das steht, wie Felsen Gottes, fest in jedem Sturm
 der Zeit!

12.

(Melodie: Wer ist der Ritter 2c.)

Wohl regt das Herz stets treu und heiß
 Sich in des Maurers Brust,
 Wenn in der Brüder traurem Kreis
 Er weilt in Lieb' und Lust;
 Da wirft er alle Sorgen ab,
 Da schweigen Schmerz und Harm,
 Da wird dem Wankenden zum Stab
 Des stärkern Bruders Arm:
 Und dieses Glück, das täglich neu,
 Dein Segen ist's o Maurerei,
 Du läuterst, Du stärktest
 Das schwache Menschenherz! —

Doch, höh're Freude weicht und frönt
 Das Herz zu dieser Stund';
 Und eines Bruders Name tönt
 Bewegt von Mund zu Mund;
 Schon lange sahen hochbeglückt
 Wir Ihn in diesem Saal,
 Doch mit dem goldnen Schurze schmückt
 Er sich zum ersten mal;

So grüßet denn in Lieb' und Dank
 Ihn durch des Liedes Jubelklang,
 Der Saaten der Liebe
 Mit warmem Herzen streut!

Und diese Saat, die Du gelegt,
 Schafft kein vergänglich Heil;
 Sie wird, von treuer Hand gepflegt,
 Den Enkeln noch zu Theil;
 Die künden's noch mit hoher Lust
 In fernster Zeiten Flug,
 Daß, Bruder, einst in Deiner Brust
 Ein Herz voll Liebe schlug.
 Drum, die wir Dir ins Auge sehn,
 Wir Alle preisen Dich, und flehn:
 Der ewige Meister
 Er segne, Bruder! Dich.

 13.

(Melodie: Vom hoh'n Olymp etc.)

Zu einer schönen, segensreichen Stunde
 Sind wir vereint in Lieb' und Treu';
 Drum töne laut um unsre Tafelrunde
 Ein Siegeslied der Maurerei;
 Sie ist's allein, die im Sturm der Zeit
 Uns zu dem Kampfe, zum Siege uns weiht!

Auch Dir hat sie den schönsten Sieg gegeben,
 Und Dich mit Kränzen reich geschmückt,
 Deß Auge auf ein segensreiches Leben
 Zurück in Dank und Freude blickt.

Ein halb Jahrhundert vollendet sich heut,
Seit Du dem Bunde Dein Streben geweiht.

Die Keime alles Edlen, Schönen, Guten,
Hast Du als Gärtner stets gepflegt,
In warmer Brust hast Du die heil'gen Gluten
Der Bruderliebe treu gehegt.
Drum wird die Freude, herzlich und rein,
Dir bis zum Ziele Begleiterin sein.

Von allen Brüdern, die Dich treu umfassen,
Als Du zuerst das Licht erblickt,
Sind, ach so viele längst schon heimgegangen,
Wo sie der Kranz des Sieges schmückt.
Heut, wo den Bund Du der Liebe erneu'st,
Naht Dir in Liebe ihr seliger Geist.

So zieh' denn muthig weiter! — Sonnenhelle
Soll über Dich der Himmel glühn,
Und sicher trage Dich der Zeiten Welle
Durch alle Lebensstürme hin.
Liebe der Brüder, herzlich und rein,
Wird bis an's Ziel Dir Begleiterin sein!

14.

(Melodie: Wer ist der Ritter 2c.)

Kennst Du den Maurer, dessen Ruhm
Ertönt von Land zu Land,
Der fünfzig Jahr im Heiligthum
Als edler Wächter stand?

In dem — wenn er so mild, so treu,
 Durch Wort und Beispiel lehrt —
 Das Ideal der Maurerei
 Zur Wahrheit sich verklärt?
 Sucht auch Dein Auge nah und fern,
 Nur Einer strahlt als lichter Stern,
 Der Meister, der Meister,
 Wer priesse Ihn nicht gern?

Kennst Du den Sänger, reich an Kraft,
 Und doch so zart, so mild,
 Ihn, dessen Lied so zauberhaft
 Den Schmerz der Seele stillt?
 Was Ihm noch unterm Silberhaar
 Die Muse reich verlieh,
 Verklärt ist es so wunderbar
 Vom Strahl der Poesie;
 Als Gottesgabe, als ein Pfand
 Des Segens ward Er uns gesandt,
 Den Meister, wir preisen
 Ihn Dank- und Lieb- entbrannt!

Kennst Du den Mann, der wunderbar
 Gleich edlem Lebenssaft
 Nur reifer wird mit jedem Jahr
 An Geist und Jugendkraft?
 Der — ob der Sorgen schwerer Druck
 Ihm manche Stunde raubt —
 Sich mit des Lenzes Blüthenschmuck
 Befränzt das edle Haupt?
 Wirfst Du den Blick auf diese Reihn,
 Nur Einer, Einer kann es sein,
 Der Meister, Der Meister
 Dem Alle Liebe weih'n!

Noch lange flamme rein und hell
Sein Aug' in Jugendlust;
Durchström' des Liedes Wunderquell
Die edle Sängerbrust;
Noch lange leuchte er als Stern
Der heil'gen Maurerei,
Der allen Brüdern, nah und fern,
Ein schönes Vorbild sei!
Laut brause in des Liedes Strom
Der Wunsch empor zum Himmelsdom:
Beschirme, beglücke
Ihn jetzt und immerdar!

V.

Den Schwestern.

1.

Als auf des Ew'gen schöpferisches „Werde!“
Sich einst das Licht der Finsterniß entrang,
Als um die grüne, jugendfrische Erde
Das Meer die breiten Silberarme schlang:
Da schuf der Herr zuletzt mit Liebesblick
Das zarte Weib, der Schöpfung Meisterstück.

„Geh' hin“ — so sprach Er — „sei durch sanfte
Schöne

Des Mannes Lust, der Schöpfung höchste Zier;
Als starke Waffe gebe ich die Thräne,
Gib' ich der Anmuth heilge Zauber Dir;
So sollst Du liebend ihm Gefährtin sein,
Ihm Rosen auf den Lebenspfad zu streun!“ —

Jahrtausende seit jenem großen Morgen
Entschwanden, doch im Heiligthum der Brust
Hat diese Schätze treu das Weib geborgen,
Sie blieb des Mannes Stolz und seine Lust,
Und läßt ihn so die düstern Lebensau'n
Im heitern Paradiesesglanze schau'n.

So ist es denn auch nicht die alte Sitte,
 Es ist die Liebe, die ihn treibt und drängt,
 Wenn bei dem Mahl, in seiner Brüder Mitte,
 Der Maurer gern der fernen Schwester denkt;
 Wenn im Gefühl der reinsten Dankbarkeit
 Er ihr ein Glas nach Maurersitte weicht.

Den ersten Gruß, der mild, wie Himmelsseg'n,
 Den Pilger für das Erdenleben weicht,
 Es ruft ihn uns das Mutterherz entgegen
 In seiner reinen, süßen Zärtlichkeit.
 Wie stark auch Lieb' in edlen Herzen sei,
 Am stärksten doch ist Mutterlieb' und Treu.

Zum Handeln treibt sie kühn das Weib, zum Wagen,
 Sie leiht ihr Mannesmuth und Manneskraft;
 Sie lehret sie, das Schwerste duldend tragen,
 Wenn sie damit am Glück des Lieblings schafft.
 Das Weib im Glanz des reinsten Heilgen-
 schein's,
 Das Weib als Mutter lebe! — Hoch an! —
 Eins!

Daß Mann und Weib dem heil'gen Zwecke dienen,
 Für welchen sie bestimmte das Geschick,
 Gab Gott des Herzens tiefe Sehnsucht ihnen,
 Gab ihrer Brust der Liebe reines Glück;
 Und wie zum Pol die Nadel des Magnet's
 Zieht es das Herz zum theuern Herzen stets.

Und Heil dem Jüngling, welcher diesen Seg'n
 In einer reinen Liebe sich gewann;
 Tritt auch die Sünde lockend ihm entgegen,
 Er trägt in sich den sichern Talisman;
 Der Tugend bleibt er, der Geliebten treu. —
 Das Weib als Jungfrau lebe, Brüder! — Zwei!

Dem Manne folgt die Jungfrau. Aus der Stille
 Der Heimath tritt sie in des Gatten Haus,
 Und gießet nun die ganze Segensfülle
 Der Liebe auf das Haupt des Einen aus,
 Im Zauber eines neuen, schönen Sein's
 Wird Herz und Herz und Seel' und Seele eins.

Doch größer wird ihr Glück, und ohne Schranken,
 Wenn dann ein Kind am Mutterbusen liegt,
 In welchem Beider Seelen und Gedanken
 Harmonisch in einander sich gefügt,
 Ein Kind, deß Aug', als reinsten Spiegel, mild
 Eint in demselben Rahmen Beider Bild.

Ja, was das Leben auch dem Manne biete,
 Als seiner Sorgen, seines Wirkens Preis,
 Der reichste Lohn, die schönste Freudenblüthe
 Blüht ihm in seines Hauses engem Kreis.
 Sie, die Gefährtin uns in Lieb' und Treu,
 Das Weib als Gattin lebe, Brüder! — Drei!

2.

- Wohin in dem großen Tempel
 Der Natur Dein Auge blickt,
 Ueberall siehst Du den Stempel
 Hoher Weisheit aufgedrückt;
 Ueberall in reichen Farben
 Blüht der Schönheit Zauberglanz,
 Und aus Strahlen, Duft und Farben
 Windet sich ihr reicher Kranz.

Herrlich prangt die duft'ge Rose
 In der Schwestern bunter Schaar,
 Und im kühlen Meereschooße
 Glänzt die Perle wunderbar;
 Herrlich glüh'n mit mildem Scheine
 Tausend Sterne durch die Nacht,
 Farbenreiche Edelsteine
 Ruhen in der Berge Schacht;
 Ueberall in reichen Farben
 Blüht der Schönheit Zaubergranz,
 Und aus Strahlen, Duft und Farben
 Windet sich ihr reicher Kranz. —

Und doch schuf im Demantsteine,
 In der blumenreichen Flur,
 In dem Stern mit mildem Scheine
 Nicht das Höchste die Natur!
 Mehr, als dort in blauer Ferne
 Jener Globen Wunderpracht,
 Sind zwei milde Augensterne,
 Draus der Unschuld Himmel lacht;
 Schöner, als die reichste Blüthe,
 Die im Lenz die Fluren schmückt,
 Ist ein Weib, deß' milde Güte
 Alles segnet und beglückt;
 Mehr als Perl und edle Steine,
 Köstlicher als gold'nes Erz,
 Ist in seiner hohen Reine
 Eines edlen Weibes Herz!

Ja, ein Paradies hinieden
 Schaffen reich in Liebe sie,
 Jeder wilde Streit wird Frieden,
 Jeder Mißklang Harmonie.

Drum in lauten Dankesworten
 Ströme aus die innre Lust,
 Siegend klopft' es an die Pforten
 Jeder edlen Maurerbrust;
 Daß den Schwestern wir von neuem
 Lieb' und Tren' ohn' Unterlaß
 Und die besten Wünsche weihen! —
 Meine Brüder, Hand an's Glas!
 Reicher Segen all' den zarten
 Blüthen, heilger Unschuld voll,
 Die des Glücklichen noch warten,
 Der sie liebend pflegen soll! (1.)

Segen denen, die das Heute
 Schon voll reicher Hoffnung grüßt,
 Segen allen, die als Bräute
 Liebend schon ein Arm umschließt! (2.)

Reicher Segen den Erprobten,
 Welche jeden Tag aufs neu,
 Was sie am Altar gelobten,
 Ueben mild in Lieb' und Tren;
 Die in keinem Kampf ermatten,
 Bis ihr Herz den Preis gewinnt;
 Die der Segen ihres Gatten,
 Ihres Hauses Segen sind! (3.)

 3.

Wie auch des Schicksals dunkle Macht
 Den Lebenshimmel trübe:
 Tren leitet uns durch Sturm und Nacht
 Als gold'ner Stern die Liebe;

Und wie durch ihren milden Hauch
 Sie Schmerzen heilt und Wunden,
 Verklärt mit reicherm Glanze auch
 Sie die beglückten Stunden.
 Ihr Zauber stärkt den edlen Mann
 Das Schwerste zu erringen;
 Sie trägt den Dichter himmelan
 Auf der Begeistrung Schwingen;
 Sie wirft in's Herz, sonst ohne Kraft,
 Zur kühnsten That den Zunder.
 Ja, tausend Wunderwerke schafft
 Der Liebe heilig Wunder!

Drum kann man aus des Lebens Streit
 Kein schöner Glück sich retten,
 Als wenn sich Zwei in Freud' und Leid
 Fest aneinander fetten;
 Wenn in der Liebe Schutz, geheim,
 Und unter süßem Bangen,
 Entfaltet sich der Lebenskeim,
 Den sie von Dir empfangen;
 Wenn Ihr für alle Zeit vereint
 In einem dritten Wesen. —
 Wo ist die Macht, wo ist der Feind,
 Um solchen Bund zu lösen?

Es ist ein Weib, ein treues Weib,
 Das liebend hingegeben
 Sich Dir mit Seele und mit Leib,
 Der reichste Schatz im Leben;
 Und wo sie schafft mit Freudigkeit,
 Da kannst Du gläubig beten;
 Die Stelle ist gebenedeit,
 Die einmal Sie betreten!

Drum, wie des Schicksals dunkle Macht
 Den Lebenshimmel trübe:
 Führt uns nur treu in Sturm und Nacht
 Als goldner Stern die Liebe!
 Es bleibet selbst in Noth und Schmerz
 Das Auge rein und heiter,
 So lang' ein Herz, ein liebend Herz,
 Uns tröstender Begleiter!

Und nun, meine Brüder! Hand ans Glas! —
 Reicher Segen ihnen, deren liebendes Auge als
 milde Sonne unsern Pfad erhellt, wenn alle andern
 Sterne schwinden; die mit zarter Hand die Reime des
 Edlen und Schönen in den Seelen unserer Kinder
 pflegen! — Das Herz einer edlen Frau ist eine
 Schatzkammer, in welcher die Liebe ihre köstlichsten
 Kleinodien niederlegte. Heil diesem Herzen, wenn
 es einen würdigen Gegenstand findet, über den es
 die ganze Segensfülle seiner Liebe ausgießen kann,
 und dreimal Heil jenem glücklichen Gegenstande! (1.)

Heil all' den jugendlichen weiblichen Herzen, die
 noch des erweckenden Sonnenstrahles der Liebe warten,
 unter dessen magischer Gewalt ihre Saiten, gleich der
 Memnonssäule, erklingen sollen in wunderbaren Har-
 monieen, und dreimal Heil dem glücklichen Bruder,
 für den das erwachende Herz auf unentweihem Altare
 dann seine erste, heilige Opferflamme entzündet! (2.)

Segen auch über sie, denen es von dem Schick-
 sale nicht vergönnt wurde, ihre Bestimmung als Gattin
 und Mutter zu erfüllen; dreifacher Segen über
 sie, wenn weder der Schmerz getäuschter Wünsche
 und Hoffnungen, noch der verletzende Spott der rohen
 Menge ihr Herz zu erhärten vermochte; nein, wenn
 dieses Herz, veredelt und verklärt durch die Läuterungs-

flamme des Schmerzes, nun in der Uebung der heiligen Pflichten allgemeiner Menschenliebe Ersatz und Frieden sucht und findet! — (3.)

4.

Seid mir begrüßt, Ihr theuern Schwestern alle!
Wie ist das schöne Fest, das wir begehn,
Und wie ist heute diese Halle
Durch Eure Gegenwart uns doppelt schön!
Ihr seid in diesen Räumen felt'ne Gäste!
Im Bilde nur, das treu ein Jeder pflegt,
Und das er warm im warmen Herzen trägt,
Begleitet Ihr uns sonst zum Maurerfeste;
Doch heute weilet frisch und lebensreich
Ihr unter uns — drum grüß' ich Euch!

Ob oft das Herz des Mannes die Gesetze,
Ob es der Liebe heil'ge Pflicht verletze —
Des Maurers Herz, das warm für's Edle schlägt,
Vergißt es nie, wie reiche Schätze
Die Brust des edlen Weibes hegt.
Sie geht mit ihm als milder Genius
Durch seines Schicksals wildverschlungne Pfade,
Sie leitet liebend seinen Fuß
Bis zu des Lebens fernestem Gestade.
Und wenn in seine Seele
Des Unmuths finstre Geister eingezogen —
Dann mit der Liebe mildem Dele
Beruhigt sie die wildempörten Wogen.
Und wirren sich — ach, oft durch seine Schuld! —
Die Fäden unauflöslich in einander,
Und will er mit dem Schwert, ein zweiter Alexander,
Sie trennen dann in seiner Ungeduld —

Dann löst des Weibes zarte Hand
 Durch milde Ruhe den verwirrten Knoten,
 Und durch der Sanftmuth Zauber bannt
 Die Geister sie, die ihrem Glücke drohten. —
 Und wenn die Krankheit seine Kräfte bricht,
 Und ihn dahinstreckt auf das Schmerzensbette:
 Sie weicht und wankt von seinem Lager nicht,
 Daß sie in ihm ihr Köstlichstes sich rette.
 Tief senkt mit ihren Schleiern sich die Nacht,
 Und alles ist in Schlummer rings versunken;
 Ihr Auge schließt sich nicht; sie sorgt und wacht,
 Zu wecken neu den schwachen Lebensfunken;
 Und nicht erliegt, nicht sinket ihre Kraft,
 Wie lange sie die heilige Pflicht auch übe. —
 Was da in ihrem Herzen wirkt und schafft,
 Es ist das Wunder edler Frauenliebe! —

Weit aus einander liegen
 Des Mannes und des Weibes Lebenskreise.
 Er will des Ruhmes Sonnenhöh' ersiegen:
 Sie wirkt im engen Hause still und leise. —
 Ihn sieht die Welt, und rühmet seine That:
 Sie streuet unbemerkt die schöne Saat. —
 Ein kurzer Kampf hat oft ihm Sieg gegeben:
 Ein stetes Kämpfen ist ihr ganzes Leben,
 Und wenn er Ruhm und Ehre sich errang,
 Fehlt ihr der Welt, oft selbst des Gatten Dank.
 Und doch ist's leichter, kühn empor sich schwingen,
 Als jeden Tag zu sorgen und zu ringen,
 Und stets bereit zu Opfern und Gefahren
 Den Frieden sich und Andern zu bewahren. —
 So wirkt das edle Weib! Und zu den edlen nur
 Soll heute unser Blick sich lenken. —
 Nicht Jener will ich hier gedenken,
 Die, untreu ihrer besseren Natur,

Bei seinem Unmuth, seinem Zürnen,
 Mit größerm Zorn, mit finstern Stirnen
 Unweiblich sich zum Kampfe rüsten. —
 O, wenn sie wüßten,
 Wie dieser Kranz, geschlungen um ihr Haupt,
 Die schönste Zierde ihnen raubt.
 Seh' ich im Kampf des Weibes Locke fliegen,
 Faßt Grauen mich, wie herrlich auch ihr Leib.
 Durch Weiblichkeit nur soll das edle Weib,
 Und durch der Anmuth Zauber soll es siegen;
 Und solch' ein Sieg, und solch' ein Kranz
 Verkläret sie mit mildem Glanz,
 Wie wenn des Mondes keusche Strahlen
 Die Fluth mit ihrem Silber malen.
 So schlinget fester sie die Blumenkette
 Der Liebe um des Gatten Herz,
 Und keine Sorge giebt es, keinen Schmerz,
 Von dem ihr milder Zauber ihn nicht rette! —

Jetzt, Brüder, Hand an's Glas! — Es gilt
 Der Jungfrau unser erstes Grüßen! — —
 Der Jungfrau! — Tönt dies Wort nicht mild,
 Wie wenn ein blumiges Gefild
 Sich vor dem Auge will erschließen?
 Mahnt es Dich nicht, wie wenn von weitem
 Die Abendglocken friedlich läuten? —
 Den Frieden und die Harmonie,
 Die jetzt ihr Herz so mild verklären,
 Du ew'ger Meister! schütze sie,
 Und laß ihr stilles Eden nie
 Vom Sturm der Leidenschaft verheeren;
 Die Seele bleibe immerdar
 Ein Spiegel, ungetrübt und klar! —
 Und wenn mit wunderbarer Macht
 Ein neu Gefühl in ihr erwacht,

— Wie Seligkeit zugleich und Schmerz —
 Und ihr ein Eden schafft auf Erden:
 Dann laß die Liebe für ihr Herz
 Zur Quelle neuen Segens werden;
 Dann weck' zum freudigen Genuß
 Sie neu an jedem Morgen wieder! —
 Der Jungfrau, meine Brüder!
 Der Jungfrau gilt der erste Gruß! —

Zum zweiten aus des Herzens tieffstem Grund
 Laßt uns die Gattin grüßen!
 Welch' Segen ist's, wenn sich zu solchem Bund
 Zwei Herzen innig aneinander schließen!
 Durch sie fühlst zwiefach Du Dein Glück;
 Und wenn in dunkeln Tagen
 Dir Lasten sendet das Geschick;
 Sie hilft Dir tragen.
 Sie macht das Herz Dir leicht und frei,
 Scheucht von der Stirne Dir die Falten. — —
 Darum gesegnet sei
 Der Gattin treues Walten!
 Und ob sie oft geschickt und leise
 Nach ihrem Sinn, in ihre Kreise
 Des Mannes Fuß und seine Meinung lenkt —
 Und ob sie triumphirt im Sillen,
 Wenn er getäuscht in ihrem Willen
 Den eignen zu erfüllen denkt —
 Wenn sie die Macht, die ihr gegeben,
 Allein zu seinem Glücke übt:
 Nur preisen will ich dann ihr Streben!
 Die Frau, die ihren Gatten wahrhaft liebt,
 Trennt von dem seinen nimmer ihr Geschick,
 Und fühlet jeden Augenblick
 Sich einsam ohne ihn im Weltgetümmel.
 Mit ihm vereint giebt nur die Welt ihr Glück,
 Und Seligkeit der Himmel!

Dem Manne Heil, dem sich als Genius
 Ein edles Weib für's Leben beigeßelte! —
 Drum, meine Brüder! gelte
 Der Gattin unser zweiter Gruß! —

Den dritten — rein, wie Flammen vom Altar! —
 Wir bringen ihn der Mutter dar!
 Es hat der ew'ge Meister dieser Welt
 Ja auf die höchste aller Stufen
 Der Menschheit sie gestellt,
 Und zu der höchsten Würde sie berufen.
 Leb't ihre Pflichten sie mit treuem Sinn,
 Dann ist sie eine Hohepriesterin,
 Die an dem häuslich stillen Herde
 Streut eine Saat, die segensvoll
 Für die Geschlechter reifen soll,
 Die nach uns wandeln über diese Erde.
 Dann wirket als der Menschheit Genius
 Sie noch für and're Welten! — —
 Drum, Brüder! unsers Herzens wärmster Gruß,
 Der edlen Mutter soll er gelten!

5.

Als aus dem Chaos, aus der Nacht
 Die junge Erde einst erwacht,
 Sprach sie zur Mutter, der Natur:
 „Schmück' mir mit Blumen Thal und Flur,
 „Daß bunt sie prangen nah und fern;
 „Ein Kind spielt ja mit Blumen gern!“ —

Und mit geheimnißvoller Kraft
 Natur rings Blumen und Blüthen schafft,

Verschieden, wohin das Auge mag spä'h'n,
 Doch jede in sich vollendet schön.
 Die Erde sieht es mit Entzücken
 Wie ihre Fluren reich sich schmücken. —

Allein, wie schön auch rings die Flur,
 Mit mildem Lächeln die Natur
 Zu ihrem Kind, der Erde, spricht:
 „Noch schuf mein Zanber das Höchste nicht!
 „Wenn Phöbus wird der Nacht entsteigen,
 „Dann soll es Deinem Blick sich zeigen!“ —

Da unter den heiligen Schatten der Nacht
 Schuf sie die Rose in zaubrischer Pracht,
 Die Rose, der Schönheit, der Anmuth Bild,
 Als Knospe vom Kelche noch halb verhüllt. —
 Und als Natur ihr Werk erblickt
 Spricht sie beseligt und entzückt:
 „Mit welcher Farbe soll ich Dich malen
 „Um noch im höhern Reiz zu strahlen?“ —

Doch während sie noch zweifelnd sinnt,
 Hat leuchtend sich der Himmel erschlossen,
 Hat auf die Rose, das duftende Kind,
 Gott Phöbus die ersten der Strahlen ergossen,
 Daß vom flammenden Athem angehaucht
 Sie in die Farbe der Liebe sich taucht;
 Erröthend vor Schaam bei des Westes Gefose
 Steht sie jetzt da als rothe Rose,
 Und mächtig pulset in ihr das Leben. —

Doch die zarte Schwesterblütthe daneben,
 Die eben so reizend war und schön,
 Die hatte der flammende Gott nicht gesehen,
 Und in der Entsagung bitterm Loose
 Erbleichte sie zur weißen Rose;

Und neben der rothen, der strahlenden Braut,
Steht die weiße, mit Perlen des Kammers bethaut.

Euch, Brüder! erzählte ich die Mythe
Von der rothen und weißen Rosenblütthe,
Euch, denen kein Weib noch, keine Braut,
Mit inniger Liebe ins Auge schaut.
So viel der weißen Kösslein stehn
Ringsum im weiten Thal des Lebens,
Die, Brüder! hoffend auf Euch sehn:
O, laßt sie schmachten nicht vergebens.
Frisch auf, Ihr Brüder! denn zur Wahl
Daß Eurer Liebe Fammenstrahl
Ein holdes Kösslein rosig färbe,
Damit es nicht als weißes sterbe! — — —

Mein Bruder! dem zu dieser Stund
Noch einsam seine Tage schwinden,
O, möchtest Du zu solchem Bund
Recht bald ein liebes Kösslein finden! (1.)

Und ward solch Kösslein Dir bescheert,
Dann fühl' Dich reich in Deinem Glücke,
Und hab' es lieb und halt es werth
In jedem wechselnden Geschehe! (2.)

Und wenn Dein Herz es innig liebt,
Dann brichst Du nimmer ihm die Treue!
Dem Bunde zweier Herzen giebt,
Sie erst die rechte, ächte Weihe! (3.)

6.

Im großen Weltgetriebe ist's eine Wunderkraft,
Es ist die Kraft der Liebe, die Glück und Freude
schafft.

Und wären Perus Schätze und Ruhm und Ehre Dein:
Nach ewigem Gesetze wirst Du nicht glücklich sein,
Glänzt nicht in Deiner Krone der herrlichste Demant,
Die Liebe, Dir zum Lohne durch Gottes Huld ge-
sandt.

Doch aus den Strahlenfränzen, drinn sich die Liebe
bricht,

Siehst Du doch einen glänzen als wunderbarstes
Licht;

Der eine leuchtet siegend als Pharos durch die Nacht,
Daß, keinem Schmerz erliegend, Dein Muth stets neu
erwacht.

Wie groß und stark die Liebe, am stärksten ist sie
dann,

Wenn sie mit reinem Triebe verbindet Weib und
Mann,

Die eins macht Beider Seelen und eins macht Beider
Leib. —

O, möge Keinem fehlen im Haus ein liebend Weib!
Und hast Du ihn gewonnen, den Demant rein und
klar,

Aus diesem sel'gen Bronnen schöpf Glück Dir immerdar;
Wo solcher Liebe Stempel verbindet Mann und Weib,
Macht sie zum Gottestempel den staubgebornen Leib;
Sie fesselt Dich mit Treue an eine warme Brust,
Giebt Adel selbst und Weihe der niedern Sinnenlust.

Zum ersten laßt uns grüßen die theuern Schwestern
heut,

Die innig wir umschließen in Lieb' und Dankbarkeit;

danfbaren Herzens mit ein, wenn es gilt, den Ruhm der theuern Schwestern zu verkünden? — Vor Allen Du, mein junger Bruder, der Du noch mit ahnungsvollen Schauern an der verschlossenen Pforte jenes Paradieses stehst; und Du, dem sich jene Pforten bereits geöffnet haben, und der Du nun die höchste Staffel der Erdenfeligkeit erklimmen zu haben meinst? — Doch auch wir, deren Haar bereits ergraut, sind von den gleichen Empfindungen beseelt. Leuchtenden Auges schauen wir zurück auf die selige Stunde, wo das Ideal unserer Träume verkörpert vor uns trat; auf die Stunde, wo die Erwählte sich uns ganz zu eigen gab, und alle Pulse dem seligsten Genuße entgegen pochten! — Und diese Empfindungen verdammen, und eine rein geistige Liebe fordern von dem Menschen, diesem staubgebornen Wesen, das hieße ja die heiligsten Zwecke der Natur und der innigen Verbindung zwischen Mann und Weib in thörichter Weise verkennen. — Aber, mein Bruder! mit jedem Jahre, das Du an Ihrer Hand dahin wandelst, ebnen sich mehr und mehr die hochschlagenden Wellen der Leidenschaft in Deiner Brust; läutert und vergeistigt sich Deine Liebe, und es legt sich zuletzt wie ein heiliger Friede über Dein Herz. — Ob auch die rastlos dahinstürmende Zeit Ihr Falten in das theure Angesicht, und Silber in die Locken zaubert: Deine Liebe schmückt Sie mit dem Glorienschein unvergänglicher Schönheit und Jugend. — Und diese vergeistigte und verklärte Liebe, mein Bruder! trägst Du dereinst als herrlichstes Kleinod mit Dir hinüber in jenes Land, das der Glaube Dir schon hier in seliger Verklärung als Deine ewige Heimath zeigt. —

Mein Bruder, der Du noch als Suchender durch das Thal des Lebens wandelst, mögest Du bald die Gefährtin, und in ihr das Wesen finden, das Du Dir zur Ergänzung Deines eigenen Wesens ersehnt! (1.)

Mein Bruder, der Du bereits gefunden, mögest Du dankbar den Segen erkennen, der aus dem Herzen eines edlen Weibes überströmt auf den Glücklichen, den Ihr Herz liebt; aber möge auch das Streben in Dir lebendig bleiben, Ihr das zu sein, was der Mann dem Weibe sein soll: treuer, liebender Gefährte, und Beschützer in allen Wechselfällen des Lebens! (2.)

Und, mein Bruder! möge es Dir dann vergönnt sein, vereint mit Ihr zu wandeln bis zu der äußersten Grenze der irdischen Daseins. — Ihr steht dann, zugleich verklärt von dem Glanze zweier Sonnen. — Im Westen sinkt die irdische Sonne; im Osten geht die ewige auf. — Wenn dann der lichtumkleidete Friedensengel niederschwebt, gesendet von dem ewigen Meister, o, möge er Euch dann zugleich mit seinem Zauberstabe berühren, Dich und Sie, wie einst Philemon und Baucis! — (3.)

8.

Ihr, denen herrlich noch und wunderbar
Der Jugend heitre Paradiese blühen,
Ihr meint, nur Euer Herz sei der Altar,
Auf dem der Liebe heil'ge Flammen glühen;
Ihr meint, es öffne Euerm Fuß allein
Die Pforte sich zu ihrem Wundergarten;
Nur euch geziem' es, Herold ihr zu sein,
Als Träger ihrer schimmernden Standarten! —

Wohl läßt der edlen Liebe Zaubermacht
Des Jünglings Herz in höhern Pulsen schlagen;
Wohl kann ihr Fittig aus des Staubes Nacht
Ihn zu des Lebens Sonnenhöhen tragen;

Sie läutert und verklärt durch ihre Glut
 Das junge Herz zum heiligen Tabernakel,
 In dem sie selbst als edler Demant ruht,
 Als reicher Zukunft seliges Orakel.

Sa, hoch beseligt ihre Wunderkraft! —
 Wer hätte nicht im Lenze es erfahren?
 Und doch das reichste Wunder, das sie schafft,
 Soll dann die Zukunft erst uns offenbaren,
 Das Wunder, daß, ob längst dahin Dein Mai,
 Und längst verrauscht die bunten Jugendträume,
 Die Liebe doch mit Blüthen täglich neu,
 Uns unverwelklich schmückt des Herzens Räume.

Wo sie die Brust zum Tempel sich geweiht,
 Und sie durchrauscht mit ihren heil'gen Psaltern,
 Da zieht vorüber ohne Spur die Zeit,
 Da giebt es kein Erkalten und kein Altern;
 Da hält das Menschenherz als höchstes Gut
 Die Liebe fest bis zu den fernsten Tagen,
 Um, wenn es einst die letzten Schläge thut,
 In ihre Heimath sie zurück zu tragen. —

Drum ist es nicht allein der Jugend Recht
 Daß sie des Dienst's in ihrem Tempel warte;
 Auch uns geziemt's, wenn unsre Liebe ächt,
 Zu tragen ihre heilige Standarte;
 Auch uns, ein Wort des Dankes ihr zu weihn,
 Ihr und den Frauen, ihren Priesterinnen,
 Aus deren reinem Herzen wir allein
 Der Liebe edle Perlen uns gewinnen. —

O selig, wer die Perle, ächt und rein,
 Ein hochbeglückter Taucher, hat gefunden,
 O selig, wer im milden Sonnenschein
 Sie sich dereinst erringt in künftigen Stunden!

Er hüte sie als seinen reichsten Schatz,
 Der hier schon für den Himmel ihn erkoren.
 Nichts giebt dafür im Leben ihm Ersatz,
 Wenn er durch sein Verschulden ihn verloren;
 Er hüte Sie, aus deren mildem Blick
 Ihm strahlt der Liebe warmer Gruß entgegen;
 Und was der Schwester Herz ihm giebt an Glück,
 Das geb' er Ihr zurück in gleichem Segen! —

Hand an das Glas! — Es gilt der treuen Schwester,
 Die, Bruder! Dir als Engel sich geweiht;
 Die, wie die Jahre stürmend fliehn, stets fester
 Die Bande knüpft in Freude und in Leid! (1.)

Der Liebe gilt's in Deinem eignen Herzen!
 O hüte, Bruder! sorgsam sie und treu,
 Daß immer, gleich des Himmels ew'gen Kerzen,
 Sie Leuchte Dir in dunkeln Nächten sei! (2.)

Der Treue gilt's! — Du selbst willst Treue fodern,
 Und schalten doch mit Deinem Herzen frei? —
 In Beider Brust muß gleich die Flamme lodern,
 Denn nur ein Wahn ist Liebe ohne Treu'! — (3.)

 9.

Es ist die Freude heut in diesen Kreis
 Mit Euch, Ihr theuern Schwestern eingetreten.
 Die Herzen aller Brüder schlagen heiß,
 Und manch' ein Wort ertönt zu Euerm Preis,
 Daß hoch und höher sich die Wangen röthen.

Bedarf es drum auch meines Lobes nicht,
 Daß Euer Ruhm und Euer Glück sich mehre:
 Es zu verkünden ist mir heil'ge Pflicht,
 Daß einen Genius voll Glanz und Licht
 In jedem edlen Weibe ich verehere;

Daß ich kein Lebensglück mir denken kann,
 Und kein Gedeihn in allen unsern Werken,
 Hängt nicht in Freude und in Leid dem Mann
 Ein edles Weib in treuer Liebe an,
 Sein Glück zu theilen, ihn im Kampf zu stärken.

Drum, ob auch heut mein warmer Dank, mein Gruß,
 Nicht Euern Ruhm und Euer Glück vermehre:
 Ich künde es, weil ichs verkünden muß,
 Daß in dem Weibe ich den Genius,
 Den schützenden, des Mannes hochverehere!

 10.

Im großen Weltgebiete
 Ist's eine Wunderblüthe,
 Die reich den Mann beglückt;
 Arm bleibt er, wenn zum Lohne
 Ihn nicht die goldne Krone
 Der Frauenliebe schmückt.

Was hilfst Dir all' Dein Ringen,
 Dein Wirken und Vollbringen,
 Schaffst Du für Dich allein;
 Sollst Du ein Herz nicht haben
 Um die errungenen Gaben
 In Liebe ihm zu weih'n.

Ob auch in Deiner Seele
 Sich Muth und Kraft vermähle:
 Sie sinken nur zu leicht,
 Wenn nicht der Liebe Walten
 Der Sorge düstre Falten
 Von Deiner Stirne scheucht;

Wenn tröstend nicht und labend
 Dich Glücklichen am Abend
 Ein treuer Arm umschlingt,
 Wenn selig nicht und trunken
 Der Liebe Himmelsfunken
 Von Herz zu Herzen springt.

Darum aus innerm Drange
 Bei hellem Gläserklange
 Begrüßt die Schwestern heut;
 Es bleib' uns dieser Segen
 Auf allen unsern Wegen
 Bis zu der fernsten Zeit!

11.

Dank der Schwestern.

Wenn nach der Arbeit Ernst ein schöner Brauch
 Die Brüder ruft zum reichgeschmückten Saale,
 Gedenken sie mit Lieb' und Treue auch
 Der Schwestern stets bei ihrem frohen Mahle;
 Sie lassen aus der Brüder heitern Reih'n
 Den Geist zu jenen stillen Räumen schweifen,
 Wo in der Herzen innigem Verein
 Der Freude reichste Saaten ihnen reifen!

Und wir auch weilen oft bei Euch und gern
 Mit Herz und Geist in jenen schönen Stunden,
 Und fühlen uns — ob auch im Raume fern —
 In Liebe fest und innig Euch verbunden!
 Eilt Ihr zum heil'gen Tempeldienst hinaus,
 Folgt unser heißer Dank Euch, unser Segen;
 Und kehrt Ihr heim in Euer stilles Haus,
 Dann eilen wir in Liebe Euch entgegen;
 Das Feuer, das auf Eurem Altar flammt,
 Nur reinigen kann es das Herz und läutern;
 Es weiht Euer heil'ges Priesteramt
 Dem Recht, dem Licht, der Wahrheit Euch zu Streichern.
 Der ächte Maurer ist ein ächter Mann,
 Im Unglück stark, und demuthsvoll im Glücke,
 Der treu das Weib, deß' Herz er einst gewann,
 Beschützt in jedem wechselnden Geschehe;
 Und mit der edlen Kraft wird Milde auch
 Von seines Herzens Adel siegend zeugen,
 Daß wir uns nicht vor ihm aus altem Brauch,
 Nein, in dem Drange der Verehrung beugen! —
 Der ächte Maurer ist ein ächter Christ!
 Sein Herz wird stets den festen Glauben theilen:
 Wie schwarz die Nacht, wie schwer die Prüfung ist,
 Der Wunden schlägt, wird sie auch wieder heilen!
 Er ist, — wie groß die Schuld des Bruders sei! —
 Ein milder Richter stets der fremden Fehle,
 Doch strenge tilget er, und ohne Scheu,
 Die kleinsten Flecken in der eignen Seele. — —
 Der ächte Maurer wird in wilder Lust
 Nie nach dem Becher falscher Freiheit dürsten;
 Als reichstes Kleinod seiner starken Brust
 Bewahrt er Lieb' und Treue seinem Fürsten.
 Und wenn der Taumel jedes Herz ergreift,
 Die ganze Welt beherrscht der falsche Göze,
 Wenn Frevel sich auf Frevel blutig häuft —
 Sein Wahlspruch heißt: Gehorsam dem Gesetze!

So steht vor unserm Blick, in unsrer Brust
 Des Maurers Bild, das edle, lichtumstrahlte!
 Heil jedem Bruder, der es sich bewußt
 Daß ich sein Bild in diesem Bilde malte! —
 Doch wer — prüft er sein Herz gewissenhaft —
 Das Auge senket schuldbewußt zur Erde:
 Die Flecken tilge er mit Muth und Kraft,
 Daß auch sein Bild ein reiner Spiegel werde! —
 So malen wir uns gern des Maurers Bild,
 So strahlt es schön und edel uns vor allen,
 Und freudig sehn wir drum und dankerfüllt,
 Ihn zu dem Dienst des Maurertempels wallen.
 Habt Ihr uns auch den Eintritt nicht erlaubt,
 Doch stehn in Eurer Kette wir als Glieder,
 Und kräftigend senkt sich auf unser Haupt
 Der Segen auch der Maurerei hernieder;
 Der Mann, dem am Altare hell das Licht
 Der Weisheit strahlt in hochgeweihten Stunden,
 An Weib und Kind, an Tugend und an Pflicht
 Ist fest und unauflöslich er gebunden;
 Nicht dort allein weht mild ihr heilger Hauch!
 Nein, kehrt er heim aus seiner Brüder Kette,
 Als Priester wandelt dann der Maurer auch
 Sein enges Haus in eine heil'ge Stätte! —

So hat um uns nicht blinde Leidenschaft
 Ihr Band, das unzerreißliche, gewunden,
 Nein, seine Tugend, seine höhre Kraft
 Hat unauflöslich uns an ihn gebunden;
 Wir geben gerne uns dem Starcken hin,
 Um unser Schicksal, unsern Schritt zu leiten,
 Wir achten es als herrlichen Gewinn
 Ihm auf dem Pfad des Lichtes nachzuschreiten.

So nehmen wir auch an dem Segen Theil,
 Den die Hochheil'ge ihren Jüngern spendet!

Drum Heil der Maurerei! Dem Maurer Heil
 Der Herz und Auge treu nach Osten wendet!
 Dem Maurer Heil, der auch bei dem Genuß
 Des heitern Mahl's uns weihet der Liebe Spenden! —

Nehmt dieses Wort als Dank, als warmen Gruß
 Den aus der Ferne euch die Schwestern senden!

12.

(Melodie: O felig, wer liebt!)

O felig, wer liebt!
 Wie pulset das Leben in himmlischer Lust,
 Weihet Liebe zum Tempel die irdische Brust!
 O felig, wer liebt!

O felig, wer liebt!
 O sel'ge Gemeinschaft, Du Mann, und Du Weib!
 Ein Pulsschlag der Herzen, ein Wille, ein Leib!
 O felig, wer liebt!

O felig, wer liebt!
 Die Liebe, der Seelen harmonisches Band,
 Sie wandelt zum Eden den ödesten Strand.
 O felig, wer liebt!

O felig, wer liebt!
 Was sonst Dir beschieden, zu höherem Werth
 Wird es durch die Gluthen der Liebe verklärt!
 O felig, wer liebt!

O felig, wer liebt!
 Und drohen Dir Stürme, und wanket Dein Glück,
 Die Liebe, sie giebt Dir den Frieden zurück.
 O felig, wer liebt!

O felig, wer liebt!
 Unsterblich ist Liebe! Ihr mächtig Gebot
 Besieget die Schrecken, besiegt selbst den Tod!
 O felig, wer liebt!

O felig, wer liebt!
 Drum, Meister der Welten, in Freude und Schmerz,
 O, gieb jedem Herzen das liebende Herz.
 O felig, wer liebt!

13.

(Melodie des sogenannten Freiburger Liedes.)

Da wir hier so froh beisammen,
 Brüder, laßt uns im Verein
 In der Liebe heil'gen Flammen
 Auch ein Lied den Schwestern weihn!
 Immer sind sie ja
 Uns im Geiste nah!
 Und oft zu dem Raum, wo Treue uns winkt,
 Schweift liebend die Seele, von Sehnsucht beschwingt!

Offen nur der edlen Liebe
 Ist des Maurers warme Brust;
 Nicht kennt er die wilden Triebe,
 Und den Taumel roher Lust.
 Wie auf dem Altar
 Brennt die Flamme klar;
 Es wird ja die Glut, die im Herzen er nährt,
 Durch Weisheit geläutert, durch Schönheit verklärt!

Maht in der Versuchung Stunde
 Ihm der Sünde lockend Bild,
 Kraft und Weisheit dann im Bunde
 Decken ihn mit ehrnem Schild!

Fest steht er und spricht:

Mich verlockst du nicht!

Es fand ja die Treu, für Andre ein Spiel,
 Im Herzen des Maurers ihr heilig Muhl!

Und nur aus der Gattin Herzen,
 Die allein Dich wahrhaft liebt,
 Strömt der Zauber, der in Schmerzen
 Trost und Kräftigung Dir giebt.

Du sprichst reich beglückt:

Was auch Gott mir schickt,

Ich dulde es gern, wie schwer es auch sei,
 Bleibst Du nur als tröstender Engel mir treu!

Zu dem Raume wo, Ihr Brüder!
 Uns beseligt Blick und Kuß,
 Senden in dem Klang der Lieder
 Wir der Liebe warmen Gruß!

Leis', wie Engelchor,

Tön' es Ihr ins Ohr:

Ich lasse Dich nicht, was einst auch uns droht,
 Uns trennt nicht das Leben, uns trennt nicht der
 Tod!

14.

(Melodie: Sehnsucht von Beethoven.)

Im fröhlichen Kreise erschalle, Gesang,
 Den Schwestern zum Preise in Liebe und Dank;

Dies Wogen, dies Drängen der seligsten Lust,
In rauschenden Klängen entström' es der Brust.

Wie viel auch der Mängel das Leben uns beut,
Die Frau'n sind die Engel der irdischen Zeit;
Ihr Herz ist die Brücke, mit Rosen geziert,
Die selig zum Glücke des Himmels uns führt.

Denn, wie auch mit Schmerzen das Schicksal Dich beugt,
Am liebenden Herzen vergißt Du sie leicht.
Drum, Liebe, Du Wonne der irdischen Welt,
Bleib' treu uns als Sonne, wenn alles zerfällt!

Die Schwestern zu feiern, erschalle Gesang,
Trag' hin zu den Theuern den Gruß und den Dank!
Wie viel auch der Mängel das Leben uns beut,
Die Frau'n sind die Engel der irdischen Zeit!

15.

(Melodie: Die Fahnenwacht.)

Ein Geist der Freude zieht durch unsre Reih'n,
Als schlürften Nectar wir aus goldnen Schaalen;
Auf jeder Stirn liegt Glanz und Sonnenschein,
Und heller seh' ich jedes Auge strahlen;
Was uns auch drückt — heut löst sich jeder Bann,
Dem Augenblick gehört all' unser Denken,
Denn in das Aug' der theuern Schwestern kann
Sich unser Auge wonnevoll versenken.

Fürwahr sie thut dem Manne Noth einmal,
Die Ruhe nach des Lebens Kampf und Wunden,
So eine Stunde, die den goldnen Strahl
Hinauswirft über viele dunkle Stunden;

Und wie, wenn mild ein Stern herniederblickt,
In jedes Herz sich senket Ruh' und Frieden,
So fühlen wir auch heute uns beglückt;
Und dieses Glück, Ihr habt es uns beschieden!

Seid uns gegrüßt! Und scheucht noch oft, wie heut,
Von unsrer Stirn der Sorge düstre Falten;
Es faßt der Zauber edler Weiblichkeit
Ja stets das Herz mit siegenden Gewalten.
Nicht weil es das Gebot der Maurerei
Des Dankes Blüthen treu in uns zu pflegen:
Nein, aus des Herzens innern Drange — frei —
Tönt Euch der Gruß: Den Schwestern Heil und
Segen!

16.

Bei einem Ausfluge in Gesellschaft der Schwestern.

(Melodie: Wer ist der Ritter 2c. 2c.)

Es rauscht ein Jubelklang entzückt
Durchs weite Gotteshaus:
„Werst von Euch was Euch schmerzt und drückt,
„Und eilt hinaus, hinaus!
„Was weilt ihr in der Luft, so dumpf;
„Es feiert auf der Flur
„Der Lenz den herrlichsten Triumph,
„Der Liebling der Natur!“ —
So zogen wir auch, treu gesellt,
Hinaus in Gottes weite Welt,
An Blüthen und Düften
Die Seele zu erfreun.

Und sehn wir, wie durch Zaubermacht
 Die Flur geschmückt so reich,
 Dann mahnt der Duft, die Blüthenpracht,
 Ihr Schwestern! uns an Euch.
 Denn Eure Liebe bannet auch
 Der Sorgen schweren Druck,
 Und zaubert, wie mit Frühlingshauch,
 Uns reichen Blüthenschmuck,
 Und Euer Auge, klar und rein,
 Erweckt wie milder Sonnenschein
 Die Keime der Freude
 Mit siegender Gewalt.

Drum grüßen wir mit Lieb' und Lust
 Euch und den Lenz zugleich,
 Drum bricht hervor aus unsrer Brust
 Des Liedes Quell so reich;
 Das Auge blicket klar und hell,
 Wie wenn im heißen Drang
 Ein Feder aus dem Wunderquell
 Der ew'gen Jugend trank. —
 Ob faltig Stirn und Angesicht,
 Ob weiß das Haar — uns kümmerts nicht,
 Im Zauber der Liebe
 Fühlt jedes Herz sich jung!

Durch Euch sind wir so reich beglückt;
 Und wenn der Lenz vergeht,
 Was unser Herz beseelt und schmückt,
 Wird nie vom Sturm verweht'
 Als Immortellen blühen traut
 Darin die Lieb' und Treu.
 Drum, theure Schwestern! preist Euch laut
 Stets unser Lied auf's neu;

Es preiß't den Lenz, der draußen blüht,
 Noch mehr den Lenz, den in's Gemüth
 Ihr liebend uns zaubert
 In Unvergänglichkeit!

17.

(Melodie: Wo Muth und Kraft 2c.)

Im hohen Liede lasset jubelnd tönen
 Der Liebe Preis, der theuern Schwestern Ruhm;
 Ein Kultus alles Edlen, Großen, Schönen,
 Ist, Brüder! ja das heil'ge Maurerthum.
 Der Liebe zarte Blüthen
 Mit treuer Hand zu hüten,
 In Trübsals Nacht, in Glück und Sonnenschein,
 Das soll das Ziel des wahren Maurers sein.

Wenn Du gekämpft und müde Dich gerungen,
 Wenn Haß und Neid Dein warmes Herz umstrickt:
 Hält Abends Dich ein liebend Weib umschlungen,
 Dann weicht die Last, die Dich zu Boden drückt.
 In eine Welt voll Frieden
 Führt ihre Hand Dich Müden,
 Ihr Lächeln giebt Dir Kraft und Freudigkeit,
 Und weiht zum Sieger Dich im schwersten Streit.

Ob auch der Jugend frischer Reiz Ihr fehle,
 Dein Auge, Du Beglückter! sieht es nicht;
 Es ruht der Abglanz einer schönen Seele
 Verklärend ja auf ihrem Angesicht.
 Es mahnen seine Falten
 Mit siegenden Gewalten
 An trübe Nächte, sorgenvoll durchwacht,
 An tausend Opfer, willig Dir gebracht.

Drum halte sie, mein Bruder! hoch und theuer,
 Gieb Treue ihr, und sei ihr Schirm und Schild;
 Ein Auge sieht's, ob mit dem dichtsten Schleier
 Sich Deine Schuld den Menschen auch verhüllt;
 Ob Andere vermessen
 Die heilige Pflicht vergessen:
 Des Maurers Herz soll immer wahr und rein
 Und allem Göttlichen ein Tempel sein.

Drum, wenn es gilt zu preisen und zu loben,
 Nicht bleibe da des Maurers Lippe stumm;
 Die Liebe sei Dir, wie ein Gruß von oben,
 Sei Dir ein heilig Evangelium.
 Sie wölbet Dir die Brücke
 Zum reinsten Erdenglücke;
 Und wenn dereinst Dein Auge sterbend bricht
 Führt sie als Engel Dich durch Nacht zum Licht!

18.

(Melodie: Denkst Du daran 2c.)

Zum langersehnten Rosenfeste schließen
 Wir, Brüder! heut in Fröhlichkeit den Kreis,
 So laßt denn auch die Rosen uns begrüßen,
 Die unsers Strebens höchster Lohn und Preis;
 Die uns des Hauses und des Herzens Räume
 Gewandelt in ein stilles Heiligthum,
 Zur Wahrheit machten unsre schönsten Träume —
 Den theuern Schwestern gilt's und ihrem Ruhm! —

Ja, rosig strahlt durch sie uns jeder Morgen,
 Mit mildem Glanz verklärt sich jeder Tag;
 Vor ihrem Zauber fliehn die kleinen Sorgen,
 Und jeder Schmerz, der auf der Seele lag;
 Und ob es ringsum stürme auch und brause,
 Nicht trübt es unsern Frieden, unser Glück;
 Kein Sturm dringt ein in diese stille Klause,
 Fest steht im Schutze der Liebe unser Glück!

Und ob die Jugend lange wir begraben:
 Der Liebe Wunder schmückt täglich neu
 Des Herzens Räume uns mit ihren Gaben,
 Und zaubert uns zurück des Lebens Mai!
 Denn kein Erlöschen giebt es, kein Erfalten,
 Wo sie die Seelen hält in treuer Hut. —
 O Liebe, laß Dein heilig Wunder walten,
 Bis einst das Herz die letzten Schläge thut! —

Und dann auch trägt auf ihren Seraphschwingen
 Sie uns empor zu ew'gem Glanz und Licht,
 Daß wir dort neu die heil'gen Bande schlingen,
 Wenn einst auch das geliebte Auge bricht! —
 So bringen wir im trauten Bruderkreise
 Am Rosenfest den Schwestern unsern Gruß. —
 An ihre Seele trag ihn leise, leise
 Hinüber, Du, der Liebe Genius!

19.

Es schwebt um unsre Tafelrunde
 Der Freude Geist so mild, so rein,
 Laßt denn in dieser guten Stunde
 Uns auch ein Lied den Schwestern weih'n;

Daß ihre Seele, ob sie traure,
 Ob sie der Glanz der Freude schmückt,
 Es wie ein Liebesgruß durchschaure,
 Den ihr des Gatten Seele schickt.

Wenn sie ans Herz uns innig drücken,
 Wie bliebe dann ein Herz wohl kalt?
 Es strahlet ja aus ihren Blicken
 So seelenfesselnde Gewalt.
 Und ob Du trozen willst und zürnen,
 Und ob das Auge Du verhüllst:
 Dein Zorn flieht, wie von Bergesfirnen
 Das Eis im Strahl der Sonne schmilzt.

Ein edles Kleinod, reich an Weihe,
 Im Herzen edler Frauen ruht,
 Und nicht ist ihre Lieb' und Treue
 Nur ein vergänglich Erdengut;
 Nicht mit dem ird'schen Leibe modert
 Was unser Sein so reich erhellt,
 Der Liebe heilige Flamme lodert
 Nur reiner einst in jener Welt!

Darum, ob von der Frauen Ruhme
 Auch draußen schwiege jeder Mund,
 Wir thun in unserm Heiligthume
 Ihn gern und freud'gen Herzens kund;
 Auch heut zu ihrem Preise schalle
 Dies Lied im heißen Dankgefühl;
 Der ew'ge Meister segne Alle
 Bis an ihr fernstes Lebensziel!

20.

Was flammt durch die Herzen so mächtig, so heiß,
 Mit nimmerverlöschenden Gluten;
 Was beseligt den Jüngling, den Mann und den Greis,
 Und stärkt ihn zum Edlen und Guten? — .

Es ist der Liebe himmlische Kraft,
 Die aus sterblichen Menschen Götter schafft.

Und hält des Lebens Sorge und Schmerz
 Unfre Kraft, unser Streben gebunden,
 Was legt sich, wie Balsam, uns dann aufs Herz,
 Und heilt unfre blutenden Wunden?

Was giebt uns die Kraft und den Frieden zurück?
 Es ist der Liebe wonniges Glück!

Und wenn, von nächtlichen Schatten umhüllt,
 Wir bange klagen und sorgen,
 Was zaubert als Sonne dann strahlend und mild
 Herbei uns den tröstenden Morgen?

Es ist die Sonne der geistigen Welt,
 Die Liebe, die unfre Nacht erhellt.

Drum, Brüder! ergreift den vollen Pokal
 Und laßt ihn uns dankend erheben;
 Vom Ruhme der Schwestern erklinge der Saal,
 Die Liebe um Liebe uns geben;

Wer sie nicht ehret, wer sie nicht preist,
 Der ist kein Maurer, ob er Maurer heißt.

Doch nein, nie treibt der Maurer Scherz
 Mit dem Edlen, dem Schönen und Guten;
 Stets ist ja ein reiner Altar sein Herz
 Für der Liebe heilige Gluten;

Drum stimmt auch heute jubelnd ein:
 Gesegnet sollen die Schwestern sein

21.

(Melodie: ergreift die Gläser und klinget 2c.)

Laßt froh uns begrüßen die seltenen Gäste,
 Die heut sich versammelt zum heiteren Feste;
 Auf, Brüder des Bundes! stimmt Alle mit ein,
 Den Schwestern ein Opfer des Dankes zu weih'n!
 Ein fröhliches Lied ziemt dem fröhlichen Mahle,
 Laut halle es wieder im festlichen Saale,
 Und wo noch erfüllet von Sorge ein Herz,
 Verscheuch' es die Trauer, verscheuch' es den Schmerz.

Willkommen in diesen geheiligten Hallen,
 Willkommen, Ihr Schwestern! so tönts von uns Allen,
 Und Jeglicher bringt an des Dankes Altar
 Das innigste Opfer der Achtung Euch dar.
 Die Schwestern zu lieben und treu zu verehren,
 Das ist stets dem Maurer die schönste der Lehren,
 Und ob er für Alles, was edel, auch glüht,
 So preißt doch die Schönheit am höchsten sein Lied.

Drum zürnet nicht, wenn wir geheim und im Stillen
 Die heiligen Pflichten des Bundes erfüllen;
 Dem Wohle der Menschheit sich liebend zu weih'n,
 Nur das ist das Streben des Maurers allein.
 Die Kunst, die vor allen den Frauen ja eigen,
 Die größte, die schwerste der Künste: zu schweigen,
 Sie übet der Maurer als heiligste Pflicht;
 Drum ehrt unser Schweigen und zürnet uns nicht!

Erhebt jetzt die Gläser, Ihr Brüder und trinket
Dem Tage zu Ehren, der heiter uns blinket!
Es gelte den Schwestern, die zaubrisch die Welt
Zum himmlischen Eden durch Lieb' uns erhellet;
Die scherzend und kosend die Stirne uns glätten
Wenn Sorge uns schmiedet in lastende Ketten;
Die Schwestern, die liebend ihr Leben uns weih'n,
Sie leben und blühen! Stimmt Alle mit ein!

VI.

Zu Trauerlogen.

1.

(Melodie: Morgenroth, Morgenroth 2c. 2c.)

Trennungsschmerz! Trennungsschmerz!
Wie ergreifst Du tief das Herz!
Laut an diesen Sarcophagen
Schallen unsre bangen Klagen,
Und die Thräne fließet heiß!

„Süße Ruh! — Süße Ruh!“
Hauchen wir Euch liebend zu!
Ihr seht jetzt den Morgen funkeln,
Unser Fuß irrt noch im Dunkeln,
Und verhüllt ist uns das Ziel!

Glanz und Licht, Glanz und Licht
Strahlt von Euerm Angesicht!
Herrlich an des Meisters Throne
Schmückt Euch der Vollendung Krone,
Als des edlen Kampfes Preis!

Ruhet aus, ruhet aus,
Brüder, in dem engen Haus!
Schwer habt ihr gekämpft hienieden,
Dort ist Seligkeit und Frieden,
Und die schwerste Wunde heilt!

„Wiedersehn! Wiedersehn!“
 Tönt es mild aus jenen Höhn!
 Alle schmückt uns einst zum Lohne
 Der Vollendung Strahlenkrone;
 O, wie selig wird das sein!

2.

Cantate.

Chor.

Im dunkeln Trauerschmucke steht
 Heut unsre Tempelhalle;
 Des Todes ernste Majestät
 Erfasst die Herzen alle;
 Auf Gräber senkt sich unser Blick
 Drinn theure Brüder schlafen. —
 Uns droht noch Sturm und Mißgeschick;
 Sie ruh'n im sichern Hafen. —
 Sie ruh'n! Und ob ihr theures Bild
 Auch unserm Blick entschwunden,
 Wir schau'n sie dennoch unverhüllt
 Für alle künftgen Stunden.
 Sie bleiben jeden Tag aufs neu
 Uns im Gedächtniß immer,
 Denn Maurerliebe, Maurertreu,
 Die weicht und wanket nimmer! —

Quartett.

Wer als ein ächter Sohn der Maurerei
 Sich ihr mit ganzer Seele hingegen,
 Den lehret sie nicht nur die Kunst zu leben;
 Sie lehrt ihn, daß das Grab die Pforte sei,

Durch die wir auf zum Lichte uns erheben.
 Der Tod ist erst des Lebensrathsels Lösung;
 Es schwingt aus Moder und Verwesung
 Empor sich der befreite Geist
 Zu Ihm, dem Großen, Namenlosen,
 Den hier der Mensch und dort der Seraph preis't.
 Dort tönt in jubelnden Accorden
 Ihm Ruhm und Preis in Ewigkeit,
 Dort, wo der Mensch, der Sohn der Zeit,
 Ein Erbe der Unsterblichkeit geworden.

Chor.

So senkt das Saatkorn denn hinab,
 Schon steht die Furche offen,
 Uns schrecket nicht das dunkle Grab,
 Wir glauben und wir hoffen!
 Den ächten Sohn der Maurerei
 Kann nicht der Tod erschrecken,
 Er weiß, zum Leben wird ihn neu
 Des Meisters Ruf erwecken.
 Und ist im Raum und in der Zeit
 Dann auch sein Wort verflungen,
 Zur Kette doch für Ewigkeit
 Bleibt Hand und Hand verschlungen!

3.

Cantate.

Chor.

An der Brüder Sarcophage
 Stehn wir, heiligen Ernstes voll,
 Bringen in der Trauerflage
 Ihnen unsrer Liebe Zoll.

Aus dem bangen Schmerz hienieden,
 Aus des Lebens wildem Streit
 Führt sie zum ew'gen Frieden
 Engel der Unsterblichkeit. —

Solo.

Wir sehn uns wieder, klaget nicht! —
 Hoch über niederm Erdenstaube
 Strahlt hell der Hoffnung goldnes Licht,
 Und tröstend in der Seele spricht
 Der edle Siegesheld, der Glaube:
 Wir sehn uns wieder, klaget nicht! —
 Darum, kein banger Zweifel raube
 Uns diese feste Zuversicht:
 Wir sehn uns wieder, klaget nicht!

Chor.

Sie ruhen jetzt, von Lieb' durchglüht,
 Am Vaterherzen alle;
 Drum, Brüder! nicht ein Trauerlied,
 Ein Siegeslied erschalle!
 Wie strahlt verklärt ihr Angesicht! —
 Als Lohn für ihre Treue
 Empfangen sie im vollen Licht
 Die höchste Maurerweihe! —

Choral.

Mit der Akazie Kränzen
 Geschmückt von Bruderhand,
 Ziehn sie zu ewgen Lenzen
 In jenes Blüthenland;

Und dort an seinem Throne
 Bei reiner Harmonie
 Schmückt mit der Siegeskrone
 Der ew'ge Meister sie! —

Quartett-Solo.

Schweigt Klagen nun, versiegt, ihr Thränen!
 Werft, Brüder! Eure Schmerzen ab;
 Das Leben, das wir uns ersehnen,
 Wird neugeboren durch das Grab!
 Es schmückt der Theuren letztes Bette
 Mit Blumen freundlich die Natur,
 Und Friede schwebt um diese Stätte. —
 Sie sind nicht todt, sie schlafen nur!
 Den Geist aus seinem Bann zu lösen
 Wird unser Leib ein Raub der Zeit.
 Gott schuf ihn nicht, um zu verwesen,
 Er schuf ihn für die Ewigkeit.
 Seht dort am Kreuz auf ihren Grüften
 Der Engel Gottes lichte Spur.
 Ein Trosteswort hallt aus den Lüften:
 Sie sind nicht todt, sie schlafen nur! —

Choral.

Darum empor die Blicke,
 Empor von Sarg und Grab!
 Sie schau'n im reinsten Glücke
 Verklärt auf uns herab.
 Befreit von jedem Drucke,
 In neuverjüngter Kraft
 Stehn sie jetzt da im Schmucke
 Der höchsten Meisterschaft! —

4.

(Vom hoh'n Olymp herab 2c. 2c.)

Wild eilt der Tod durch dieses Lebens Marken,
Nacht ist sein schauriges Gewand,
Und Jeglichen, den Schwachen wie den Starken,
Erfasset seine mächt'ge Hand;
Heut glänzt Dir das Leben in herrlicher Pracht,
Und morgen schon deckt Dich die schaurige Nacht.

Gesund und stark, im Vollgenuß des Glückes —
Wer denkt da wohl an den Tod?
Wer denkt, daß ihm im Flug des Augenblickes
Ein unheilvoller Wechsel droht?
Doch Alles, geboren im Schooße der Zeit,
Zum Raube auch wird's der Vergänglichkeit.

Und selten nur wird Dir vorher die Mahnung:
„Bereite, Mensch, zum Tode Dich!“ —
Oft sagt's Dir selbst nicht eine leise Ahnung
Daß schon der kurze Tag entwich;
Drum wohl dem Menschen, der früh und spät
Die Saaten der Tugend hienieden sä't.

Für ihn hat jene Stunde keine Schrecken;
Er weiß, wenn hier sein Auge brach,
Dann wird zur neuen Arbeit ihn erwecken
Des großen Meisters Hammer Schlag;
Er weiß, durch das Dunkel des Grabes bricht
Helleuchtend und wärmend das volle Licht.

Laßt uns den Heimgegang'nen eine Thräne
Der treuesten Bruderliebe Weih'n,
Und dieses Lied der bangen Trauer töne
In ihre stille Gruft hinein.
Nicht ihrer Fehler gedenken wir heut,
Mild löst ja im Tode sich jeglicher Streit!

5.

(Melodie: Jesus meine Zuversicht 2c.)

Tief die Brust von Schmerz bewegt
Reihen wir uns um die Stätte,
Wo ein Herz, das nicht mehr schlägt,
Schlummert in dem kühlen Bette,
Und die Thräne perlt hinab
Auf des Edlen frühes Grab.

Alle sahen wir ihn glühn
Für das Herrliche und Schöne,
Sah'n sein eifriges Bemüh'n
Mild zu trocknen jede Thräne,
Sah'n im Glück ihn heitern Blicks
Wie im Sturme des Geschicks.

Doch das Herz, das wandellos
Einst geliebt die Brüder alle,
Ob es in des Grabes Schoos
Jetzt in Asche auch zerfalle,
Dennoch löscht des Todes Graus
Nicht der Liebe Flamme aus.

Wenn wir uns zur Arbeit reih'n
Zwischen unsern Tempelsäulen,
Wird der Theure bei uns sein
Und wird unser Wirken theilen,
Stärken uns, daß Jeder treu
Seinen heil'gen Eiden sei.

Er, der hier im Rebelland
Treu geforscht nach Licht und Wahrheit,
An des großen Meisters Hand
Wall't er jetzt in ew'ger Klarheit,

Wo vollendet, hehr und schön,
Unser's Tempels Säulen stehn.

Und was er gewirkt, geschafft,
Das kann nie wie Staub verwehen,
Nein, voll reicher Segenskraft,
Wird es ewig fortbestehen;
Seine Lehre und sein Wort
Lebt in unsern Herzen fort!

VII.

Armenlieder.

1.

(Melodie: Fordre Niemand mein Schicksal zu hören.)

Fröhlich sitzen wir, Brüder! beisammen,
Unsre Kunst lehrt ja fröhlich uns sein;
Und die Herzen erglühn und flammen,
Und es perlet im Glase der Wein.
Doch die Freude des Maurers, sie läutert
Von den Schlacken das irdische Herz;
Nur inniger fühlt es, erheitert,
Mit dem leidenden Bruder den Schmerz.

Und nicht spricht bloß in prunkenden Worten
Die Empfindung des Maurers sich aus:
Er betritt durch die düsteren Pforten
Als ein Engel des Dürstigen Haus;
Und wie Morgens im Strahle der Sonne
Alle nächtlichen Schatten entfliehn,
So schwindet das Leid, und die Wonne
Läßt rosig die Wangen erglühn.

O, wie gießt dieser Segen so herrlich
In die Seele uns Frieden und Ruh! —
Keiner spreche: „Mir selber nur spärlich
Wog das Glück seine Gaben ja zu!“

Fühle nur im tiefinnersten Leben
 Mit dem Dürftigen, was er entbehrt!
 Nicht, wie viel Du, nein, wie Du gegeben,
 Das verleiht Deiner Gabe den Werth!

Ach, der Arme, er fühlt es mit Schmerzen,
 Wirfst Du kalt Deine Gabe ihm hin;
 Doch ein tröstendes Wort aus dem Herzen
 Wird zum Segen ihm schon, zum Gewinn,
 Und was leise die Lippe Dir stammelt,
 Was in Perlen des Auges Dir spricht,
 Trägt, in goldener Schaale gesammelt,
 Einst Dein Engel zum ewigen Licht!

Drum, ob uns die Thoren verdammen —
 Lasset, Brüder! beim fröhlichen Mahl
 Die Herzen erglühen und flammen,
 Lasset perlen den Wein im Pokal!
 Es weihet ja der Segen des Armen
 Das Mahl und den funkelnden Wein;
 Und der Meister mit mildem Erbarmen
 Blickt segnend auf unsern Verein!

2.

(Melodie: Vom hoh'n Olymp herab 2c.)

Als reicher Trost dem armen Erdensohne,
 Bedroht von Schmerzen und von Leid,
 Stieg nieder von des großen Meisters Throne
 Der Engel der Barmherzigkeit;
 Mild übt er des ewigen Meisters Gebot,
 Er heilet die Wunden und stillt die Noth! —

Doch wenn er Dich erquickt aus goldnen Schalen,
 Nicht schau'n darfst Du sein Angesicht;
 Aus seinem Auge, diese Himmelsstrahlen,
 Dein schwaches Aug' erträg' sie nicht!
 Drum hüllt er als Pilger im irdischen Land
 Den göttlichen Leib in ein irdisch Gewand.

Zum Aufenthalt wählt er, zu seinem Tempel,
 Die Seelen edler Menschen sich;
 Von ihrer Stirn mahnt schon der Gottheit Stempel
 An ihre heil'ge Sendung Dich,
 Und wo sie nahen in himmlischer Luft,
 Da schlagen die Herzen, da hebt sich die Brust!

Sei, Bruder! Du auch jener Menschen einer,
 Deß' Seele er zum Tempel wählt;
 Das Menschenherz wird edler ja und reiner,
 Das seine milde Glut beseelt;
 Wo bittend der Kummer, die Sorge Dir naht,
 Da streue den Segen als himmlische Saat!

Ein würd'ger Priester, stehst Du dann im Tempel,
 Deß Dienst der Maurer sich geweiht,
 Und Deine Stirn auch trägt den heil'gen Stempel
 Des Engels der Barmherzigkeit! —
 Nicht Dich schmück' die herrliche Krone allein,
 Uns Alle, uns Alle! — Ja, so soll es sein! —

VIII.

Kettenlieder.

1.

(Melodie: Wie lieblich ist's hienieden 2c. 2c.)

So ist denn freudig wieder das Tagewerk vollbracht,
Schon auf die Welt hernieder senkt sich die stille
Nacht!

Oh' auf der Schlummerstätte erlischt des Auges Strahl,
Verschlinget fest zur Kette die Hände noch einmal,

Sie sei der Maurertreue ein heiliges Symbol,
Sie dehne ihre Reihe weithin von Pol zu Pol!

Ein Schlag durchzuck' uns Alle, der — gleich dem
Zaubergeist
Am leitenden Metalle — pfeilschnell die Welt um-
freis't,

Ein Pulsschlag, der es kündet den Brüdern nah und
fern:
Wir stehen treu verbündet im Dienst des einen
Herrn! —

Ja, freudig ist nun wieder das Tagewerk vollbracht,
 Schon auf die Welt hernieder senkt sich die Mitter-
 nacht!

Bald um die Schlummerstätte schwebt mild ein Traum-
 gesicht!

So löset denn die Kette! — sie löst sich dennoch
 nicht!

2.

(Melodie: Gaudeamus igitur.)

Leuchtend an dem Weltendom
 Ziehn die Sterne wieder;
 Laßt nun, laut wie Orgelstrom,
 Schallen unsre Lieder!
 Unser Tagewerk ist vollbracht,
 Und bald zieht die stille Nacht
 Sanft die Wimper nieder.

Doch, noch ruht das Auge nicht
 Unter dichten Hüllen;
 Noch hat eine heil'ge Pflicht
 Jeder zu erfüllen!
 Dann erst läßt sich's freudig ruhn,
 Wenn zuvor wir unser Thun
 Ueberdacht im Stillen.

Senkt das Auge fesselfrei
 In der Seele Tiefen!
 Jede Falte lasset treu
 Messen uns und prüfen!

Wecken jede dunkle Macht,
 Jeden finstern Geist der Nacht,
 Die im Herzen schliefen!

Doch vor Allem, treu dem Eid,
 Sorge heut auf's neue
 Jeder, daß nicht Haß und Neid
 Unfern Dienst entweihe.
 Mein, der Liebe nur allein
 Darf das Herz ein Tempel sein,
 Und der Brudertreue!

Haben wir dies Werk vollbracht,
 Legen wir, Ihr Brüder!
 In des ew'gen Meisters Wacht
 Uns zum Schlummer nieder.
 Noch ein warmer Druck der Hand!
 Bald verein' der Kette Band
 Uns, wie heute, wieder!

3.

(Melodie: Fordre Niemand 2c.)

Wieder schwanden die flüchtigen Stunden
 Unter Ernst uns und heiterem Scherz,
 Und, wie innig die Hände verbunden,
 Schlingt zur Kette auch Herz sich und Herz;
 Uns belebt ja ein Wollen, ein Streben,
 Uns beseelet das eine Gefühl:
 Nur ein reines, gesegnetes Leben
 Führt den Maurer zum herrlichen Ziel!

Manche Hand, die, verschlungen zur Kette,
 Einst die unsre so innig gedrückt,
 Ruht schon lange im traulichen Bette,
 Daß die Liebe mit Blüthen geschmückt;
 Nicht betrauern wir sie als Verlorne,
 Geistig reichen wir ihnen die Hand,
 Denn die Liebe, die Himmel-Geborne,
 Schlingt vom Himmel zur Erde ihr Band!

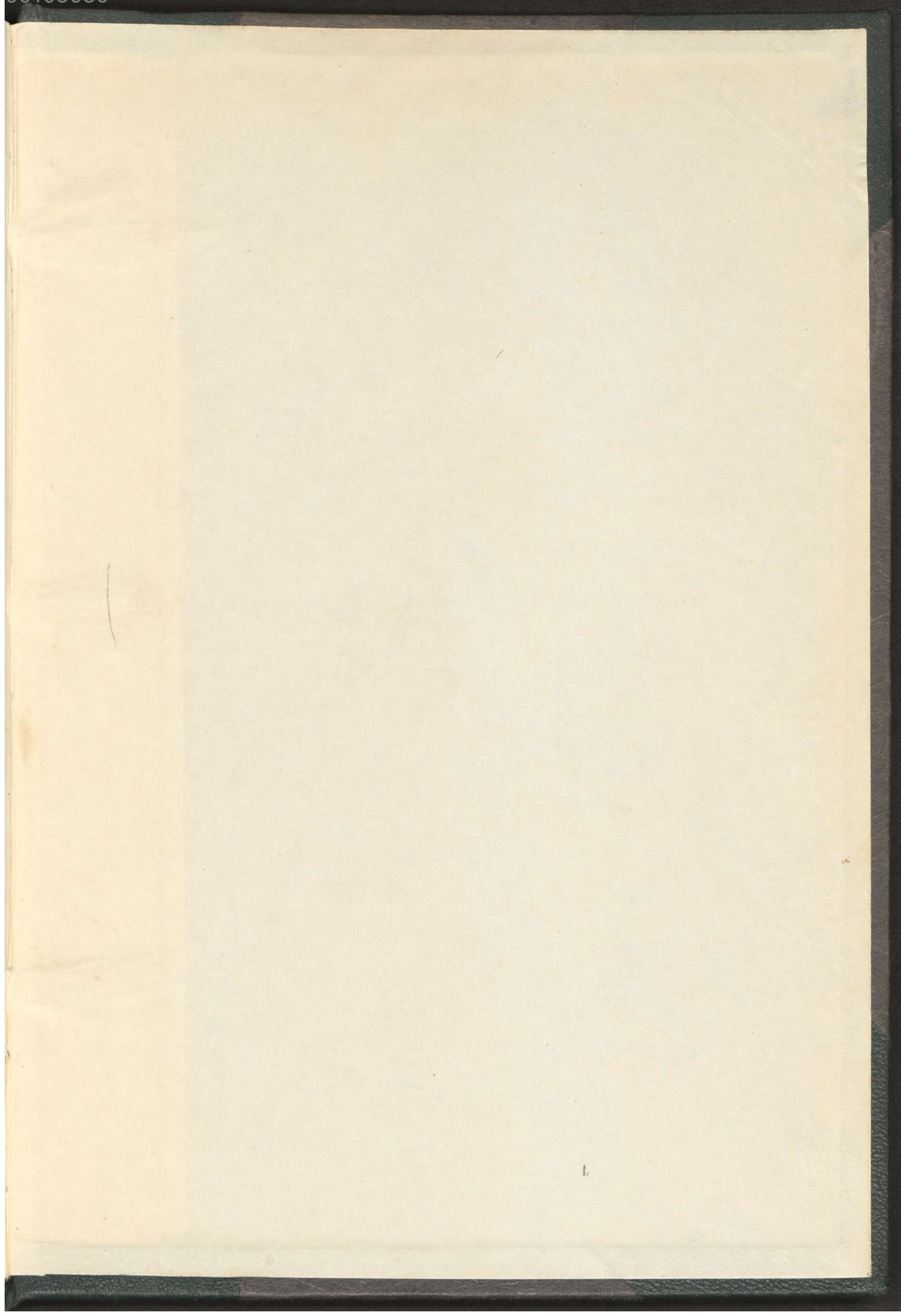
Wenn nach irdischem Kämpfen und Ringen
 Auch uns jene Stunde einst schlägt,
 Wo empor auf ätherischen Schwingen
 Mild der Engel des Lebens uns trägt —
 Wenn vom strahlenden Lichte umflossen
 Uns der Ewigkeit Schauer durchwehn,
 Dann begehn mit den frühern Genossen
 Wir ein freudiges Wiedersehn!

Würdig einst jene Stunde zu schauen,
 Laßt uns wandeln, getreu unsrer Pflicht,
 Laßt am geistigen Tempel uns bauen,
 Sehn wir hier auch vollendet ihn nicht:
 Drüben wölbt einst ein strahlender Morgen
 Uns die Kuppel des herrlichen Bau's;
 Selig ruhn dann von jeglichen Sorgen
 An dem Herzen des Vaters wir aus!



Druck von Alexander Waldow in Leipzig.



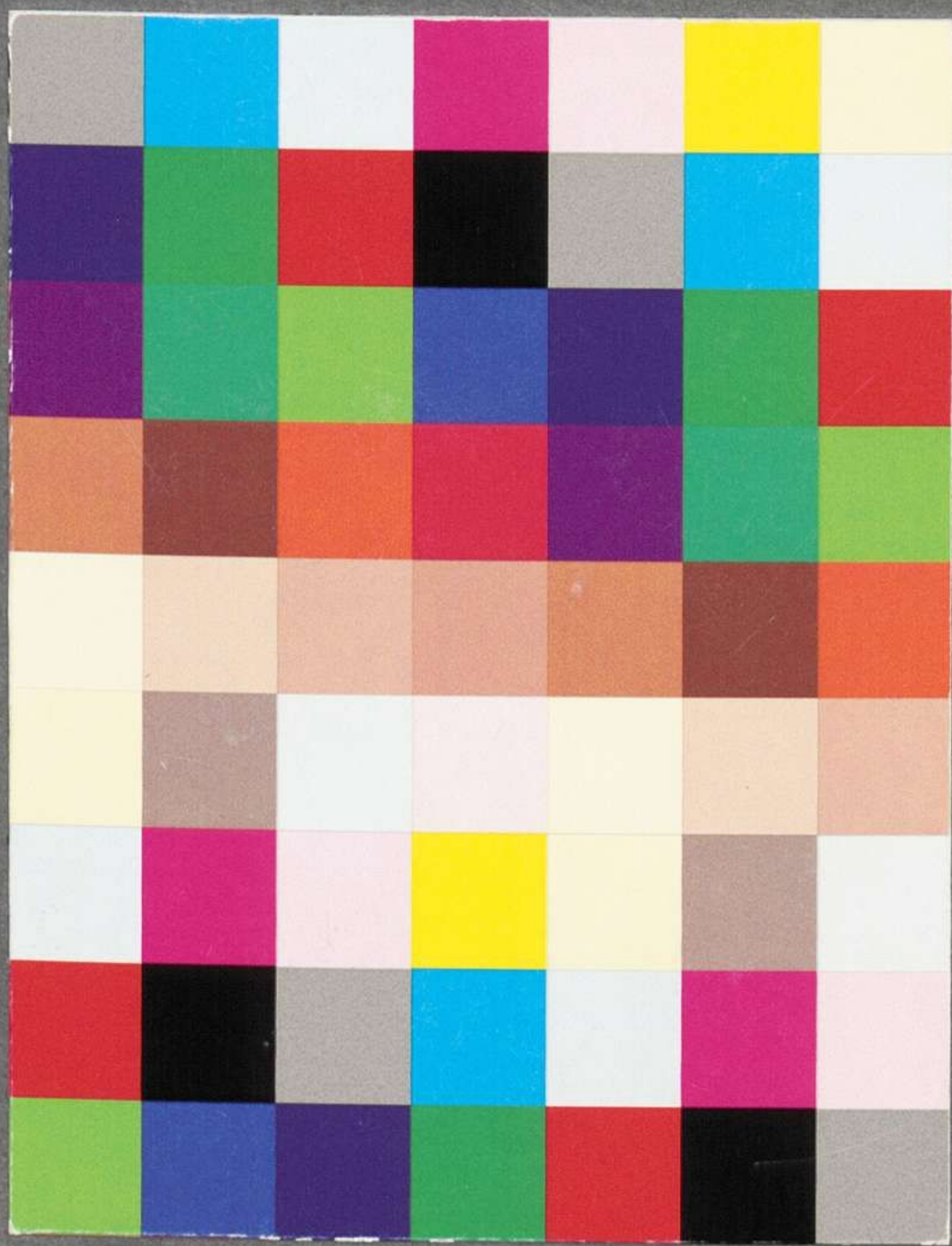


16666

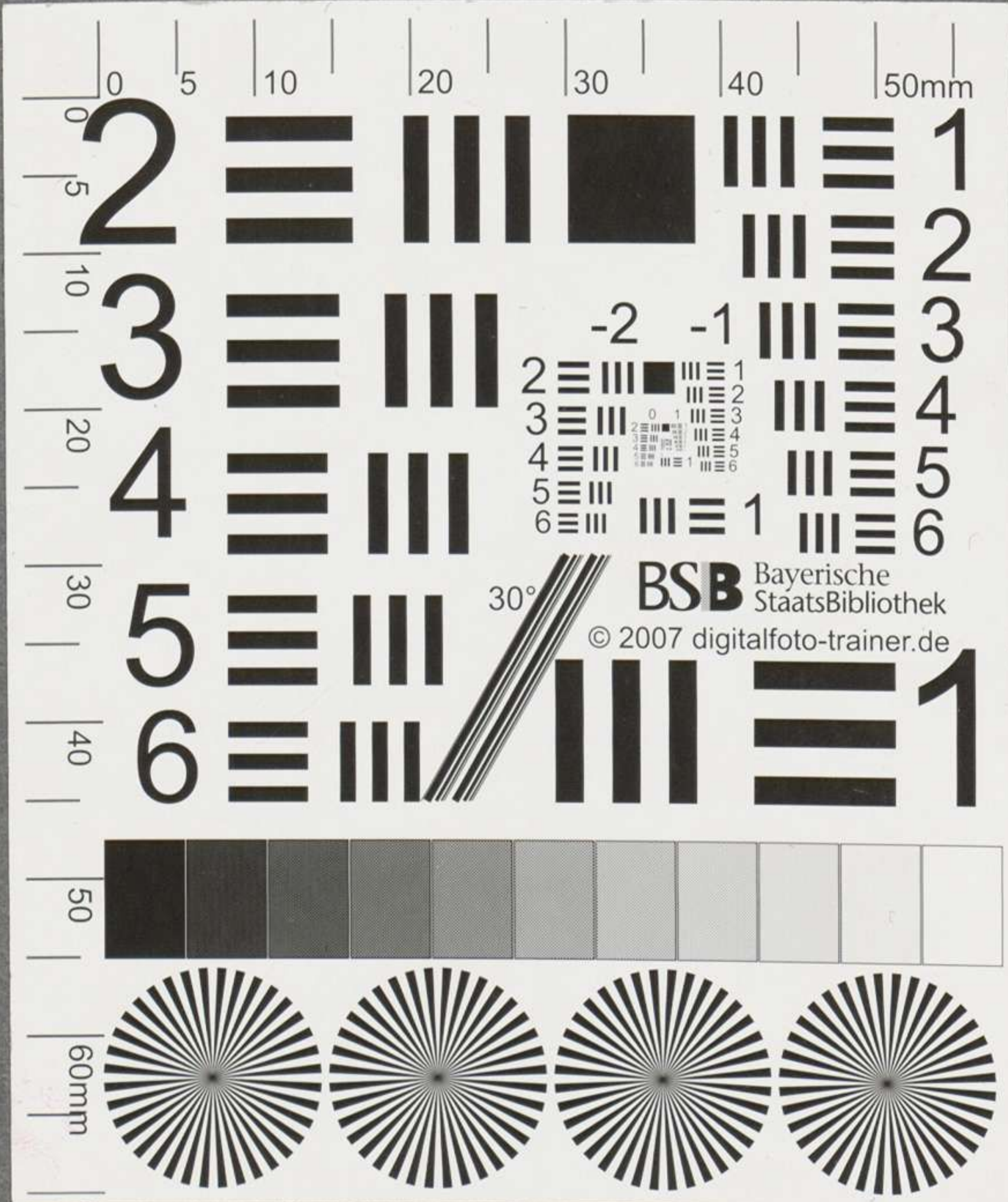
Handwritten label on the spine of the book, partially obscured by a piece of tape.

Handwritten label on the spine of the book, partially obscured by a piece of tape.

Druck von Alexander Waldow in Leipzig.



Druck von Alexander Waldow in Leipzig.



Waldow, Hermann

Bausteine zu dem Tempel der Humanität

Dresden 1874

H.g.hum. 400 I

urn:nbn:de:bvb:12-bsb00105080-6